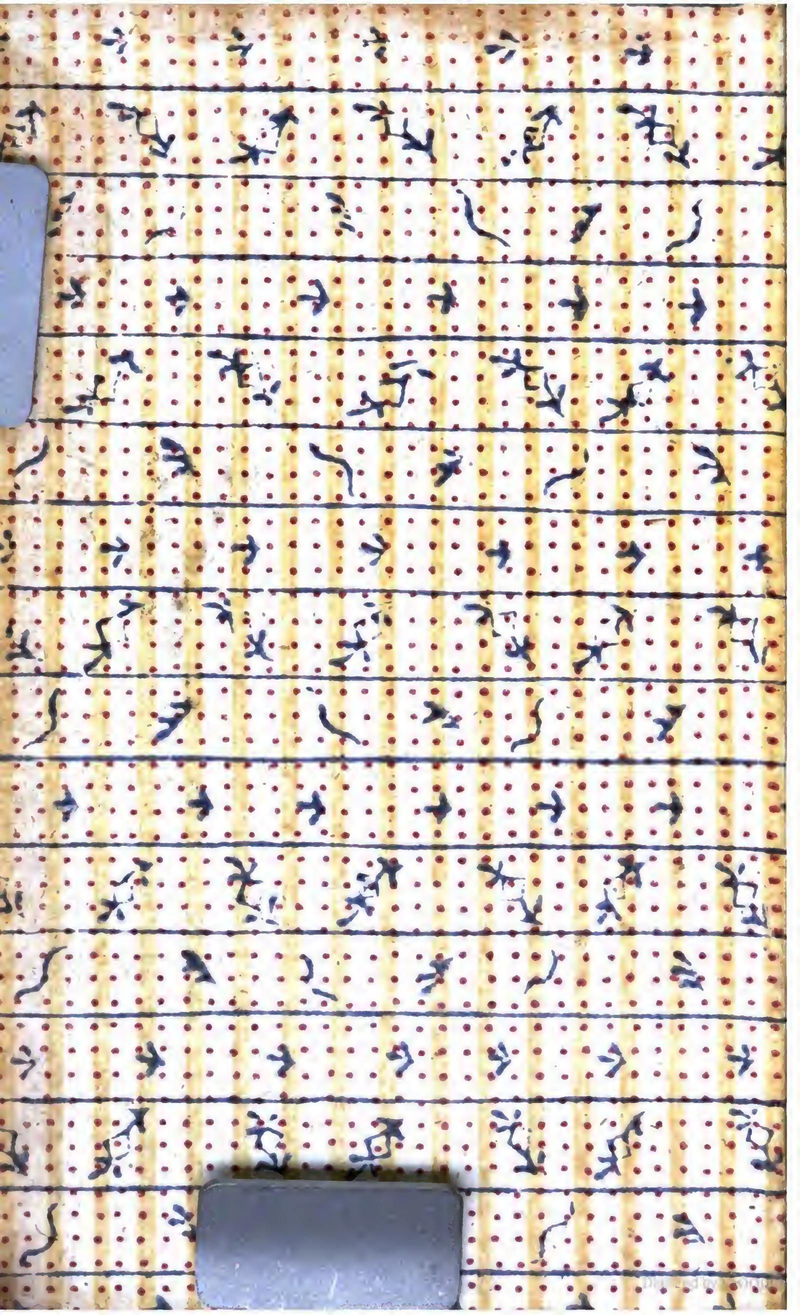
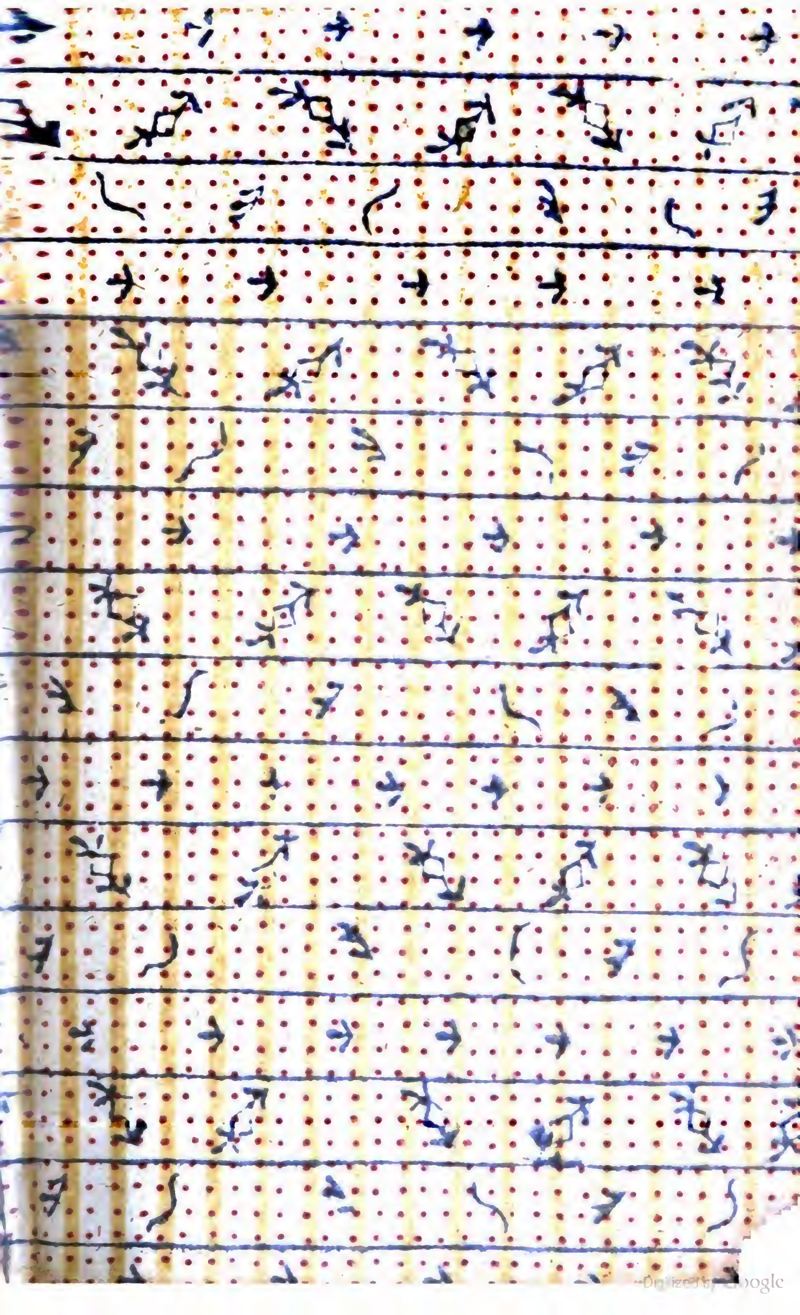






von Schwoy, Fr. Jos.

Topographische
Schilderung
des
Markgrafthum
Mähren

Von S * * *.



Erster Band.

Prag und Leipzig
bei Caspar Widtmann.
1786.

Vorerinnerung
des
Verfassers.

Die Liebe zu meinem Vaterland, und ein Hang zur Untersuchung altverflossener Begebenheiten, beschäftiget mich schon lange bey Nebenstunden, die mir ernsthafte Amtspflichten zur Erholung überlassen. Ich darf nicht anmerken, daß ich dabey die Geschichte Mährens, durch die Werke, die darüber bishero erschienen sind, bei weiten nicht erschöpfet fand, und mit Verlangen den von mehr Seiten versprochenen arbeiten jener Männer entgegen sahe, die uns die Geschichte Mährens vollständiger liefern wollten und

könnten, wobey mich nicht selten wunderte, daß noch niemand auf eine Topographische Beschreibung dieses schönen Landes gedacht hat, und man den Hübner noch in der siebenten verbesserten Auflage seiner Geographie am 93 und 95 Blat des dritten Theils sagen läst: Man zähle in Mähren 110 Städte, 440 Flecken, 500 Schlösser und 30360 Dörfer, die Hanacken wohneten auf den Hohen Gebürgen an der Hanna, wären groß von Statur und von unglaublicher Stärke, hätten zu Wafen eine Flinte vier Pistolen, einen Degen, ein grosses Messer, und einen Stock in Form einer Keule, u. d. g.

Eben dachte ich nach, ob nicht ich einen kleinen Entwurf zu einer mährischen Topographie zu Papiere bringen sollte, als ich in der Vorrede des um sein Vaterland so sehr verdienten Herrn Professors von Monse, die er

sei-

seinen Suppeditatis ad Historiam litterariam Moraviæ vorheftete, las: *Cl. D. Josephus Zlobiczky &c. Topographiam Moraviæ adornat.* Mit Freuden gab ich meinen Vorsaz auf, der ich ohnedem mehr Lust als Zeitraum zu dieser Arbeit hatte, und wollte das angekündigte Werck abwarten. Indessen aber anderweitige Beschäftigungen den Hrn. Professor Zlobiczky an der Ausführung seiner Topographie mögen gehindert und zur Abänderung seines Entschlusses verleitet haben; statt dessen ein unberufener Erdbeschreiber sich hervormachte, der im J. 1780 bis 148 kleine ocktav Seiten, unterdem Titl: Erdbeschreibung von Mähren zusammendruken lies, und die Lesewelt mit einer Menge Namen übel angegebener Ortschaften, von noch schlechter gerathenen Anmerkungen durchwebt beschenkte. Wobey selbst jenes, was als Merkwürdigkeit hie und da eingeschaltet ist, wie bey Karlsberg, Hradisko, Mirau, und Tobitschau,

im

im ollmützer; bey Leitersdorf und Prerau im prerauer; bey Wellehrad im Hradischer; bey Göding, Luntenburg, Nedwiedicz, Polauerschlos, und Raygern im Brünner, und wegen Klosterbruk im znaimer Kreys, Unwarheiten sind. Ich schämte mich, da ich glaubte daß dieses Werkgen irgendwo eines meiner Landsleute Arbeit wäre, und nichts verdros mich so sehr als die in der Vorrede vermessen angebrachte Versicherung: daß dieses eine Geographie genauer und Vollständiger, als die bisherigen Nachrichten wären, seye. Welches alles bey den Ausländern wenig gute Begriefe von der mährischen Nation erzeugen könnte. Allein man versicherte mich daß dieses Produkt einem preusischen Deserteur zum Verfasser habe, welches auch sein mag, da die vielen und häufigen Unrichtigkeiten nicht vermuthen lassen, daß ein des Landes wohlkündiger Mann den Verleger und mittelst dessen Dienstfertig-

tig-

tigkeit alle Leser mit einen so elenden Geschmiere hätte prellen wollen.

Ich beschloß dahero auf einmal wieder meine gesammelten Aufsäze hervorzuziehen, und wenigstens einen Versuch zur Aufmunterung anderer die mehr Zeit und Gelegenheit haben zu wageu; ich weis zwar wohl was man alles von einer vollständigen Topographie fodert, und welcher Prüfung die Koburgische erst lezthin in der allgemeinen deutschen Bibliothek ausgesezet wurde, allein mein Vorsaz so wie das Verhältnis meiner Lage gegen meinen Willen sind nicht also beschaffen, daß ich etwas unverbesserliches zu liefern verspräche; nein! ich liefere blos Verbesserungen der obenerwähnten Erdbeschreibung, und gesammelte Nachrichten von denen merkwürdigsten Oertern, welche ich dem Gebrauch deren Geschichtsliebhabern, und der freundschaftlichen Feile nachsichtiger Kenner preisgebe.

Die

Vorrede

Dieses Werkgen enthaltet Nachrichten von ohngefähr neunhundert Gros- und kleinen Oerthern, folglich mehr als den vierten Theil des Markgrafthum Mährens, dessen übrige drei Theile blos in unbedeutenden Dörfern, Waldhütten, einzelnen Jäger- und Wirtshäusern bestehen, von denen man auser des Namens nichts melden, die Namen aber der Ordnung nach in jedem hierländigen Kataster finden kann. Dagegen hier nebst allen Städten und Marktflecken auch Dörfer die Pfarren oder Schlösser, oder Rittersize haben, oder = so viel ich entdekte, deren jemals gehabt hatten, aufgeführet werden.

Ueberall erzähle ich vornemlich, jedes Orts Lage, Schiksäle, und sonstige Umstände; das was dort im Bezug auf die Geschichte merkwürdiges vorgegangen; und die Abwechslung der Herrschaft, bis auf die gegenwärtige. Wenn ich bey einem Orte viel weitläu-

laufiger, und umständlicher, als bey dem anderen bin; wenn bey manchen fast gar nichts, und kaum der itzige Besitzer angemerket ist; so muß man es nicht meiner Nachlässigkeit beimessen, sondern dem Zufall, der mir von manchen Ort vollkommene Nachrichten finden lies; von anderen etwas zu erfahren versagte.

Hier ist der Ort, wo ich hierüber etwas sagen kann. Ich hatte zwar an mehreren Orten eifrige Freunde, die sich alle Mühe gaben mir Beyträge zu liefern, oder von anderen zu verschaffen; es gab auch einige Patrioten— so erlaub ich mir sie zu nennen— von denen ich durch die dritte, und vierte Hand (dann unmittelbar wandte ich mich nur an wenige) wichtige Nachrichten erhielt. Aber weit mehrere— meistens Pfarherrn, auch klugscheinenwollende Güther besitzer und Beamten, lachten über mein bittliches Ersuchen: von dem Orte auf welchem sie

sa=

saßen, die geringste Auskunft zu geben. Die Güterbesitzer sagten, es seye ein lächerlicher Vorwitz, wißen zu wollen, wann und wie sie, oder ihre Väter zu dem Besitz gekommen, andere schwiegen, oder gaben zur Antwort: sie hätten andere Verrichtungen, als sich mit solchen Einfältigkeiten abzugeben. Ich könnte den G. D. v. A, den G. v S. und mehr andere nennen, die sich so erkläret haben, aber zum Beweis seye genug eine schriftliche Antwort, welche einem meiner Freunde gegeben wurde, für den doch der Briefschreiber einige Achtung haben sollte, dessen Bitte nur um die Auskunft war, wann die letzte Familie zu dem Besitze des Guts gelanget, und von welcher es an diese gekommen seye? Eine Sache die sich bey Menschengedächtnis zugetragen hat. Hier ist die Antwort.

Hoch

Hochedl Gebohrner rc.

In Anliegenheit deren die Herrschaft O---- L--- betreffenden Fragen habe alle zur Erörterung nöthige Mühe angewendet, aber nichts mehreres entdecket, als daß ich zu antworten nicht vermag. Der mit aller Hochachtung gebleibe.

Euer rc.

gehorsamster Diener

L.... den 24 Juny 1783 J...s A.....r
Insp.

Ein lakonischer Postbüchelbeitrag, und wahres Monument eines friesischen Abderitsmus.

Das, also worauf ich bey Beginnung meiner Arbeit, auf das sicherste gerechnet hatte, nemlich durch gute Freunde ohne grosser Mühe, und Sorge von allen Orten her, wenigstens die Namen der Güterbesitzer vom Anfang des laufenden Jahrhunderts an zu bekommen, schlug mir wieder Vermuthen gröstentheils fehl, und dieses ist die Ursach, der, von meiner Seite sehr

un-

unwillkürlichen Lüken in der ordentlichen Folge der Ortsobrigkeiten. Ein blosser glücklicher Zufall ist es, das mir während meinen zusammenlesen, eine grosse Menge schrifftlicher Urkunden unter die Hände gerathen sind, aus welchen ich die auf einander gefolgte Besitzer der Herrschaften und Güter von der Mitte des 16ten Jahrhunderts an, und viele noch ältere hergenommen habe.

Da ich aus solchen Urkunden auch jene Unrichtigkeiten, zu welchen mich zu erst der in Ansehung der Güterbesitzer nicht überall richtige Paproczky verleitet hatte, verbesseret habe; so kann ich versicheren, daß wenig einer irgendswo angegeben seye, dessen Namen samt der ihme zugeschriebenen Besitzung nicht aus einer gleichzeitigen Urkunde hergeholet wäre. Sollte also hierunter noch ein Irrthum unterwalten, so müste er nur von daher kommen, daß sich etwa jemand den Besitz eines Orts im Titl zugeleget, in wel-

chen

chen er nur einen Hof besessen hat; oder daß er sich von einem Gut geschrieben, welches ihm nur in gewisser Einschränkung zugehörte, so, wie z. B. Heinrich von Waldstein im Paproczky am 82. Blat Herr von Großmeseritsch genennet wird, ohngeachtet seine Gemahlin Frau davon war, und dasselbe nach ihren Tode an das Geschlecht Berka erblich zufiel.

Die Ordnung in welcher ich alles vorgetragen habe, ist nach den sechs Kreisen des Landes, so wie solche bis zum Jahr 1783 bestanden sind, und wie die Namen der Oerter alphabetisch auf einander folgen. Eine andere würde mir, und dem Leser zum nachschlagen beschwerlicher gewesen seyn. Den grossen, im Jahr 1783 dem Iglauer Kreis zugetheilten Antheil des brünner Kreises, konnte ich jenem nicht zuschlagen; theils weil das ganze Summarium der beeden Kreise unrichtig worden wäre; theils

weil

weil es mich eine ganze Ueberarbeitung gekostet hätte, die ich unnöthig fand; und ich glaubte deme andurch abhelfen zu können, wann ich zu Anfang der Kreise jene Herrschaften anmerke, welche einen zu- und von anderen abgefallen sind.

Wenn man in manchen, und vornemlich in den grösseren Artikeln der Topographie, einen überall gleichen Vortrag, und gute Ordnung, vermissen, oder manches Flickwerk, und schmuklose Stellen im Stile selbst antreffen wird: so bitte die obenerwähnte Hinderniße zu bedenken, die mir Amtspflichten, häusliche Geschäften, und — was mann nicht glauben sollte — selbst jene von denen ich literarische Unterstüzung hoffen konnte, in Weg geleget haben.

Ich mache auch freywiligen Verzicht auf jede gekünstelte Zierlichkeit des Stils, zufrieden das ich demohnge-

ach-

achtet zur Bearbeitung einer vollkommenen Topographie meines Vaterlandes gewiß brauchbare — ja sogar wichtige Materialien geliefert habe.

Das ganze Werkgen bestehet in zween mässigen Bänden, deren erster die Einleitung enthaltet worinnen die Größe und Lage, die Flüsse, die natürliche Beschaffenheit, der Nationalcharakter, die geistliche und politische Verfaßung, Macht, Bevölkerung und Eintheilung des Landes behandelt werden. Dann folget die in alphabetischer Ordnung eingeleitete Topographische Oertherbeschreibung des Ollmützer, Prerauer, und Hradischer Kreises. — Der zweite Band enthaltet die übrigen drei Kreise nemlich : den Brünner, Znaymer, und Iglauer.

Die zu diesen zween Bänden eigends gestochene Landkarte, enthaltet nicht nur viele, selbst in der grossen Müllerischen Karte sich ergebende

Ver=

Verstosse, so viel deren entdeket werden konnten, mit sonderbaren Fleis berichtiget; sondern auch sowohl die ehemalige als izige Kreis Eintheilung, eine Menge alter merkwürdiger Schlösser — die in anderen Karten vermisset werden, an gehörigen Oertern beigesezet, die aufgehobene Stifter und Klöster aber von denen bestehenden durch besondere Zeichen unterschieden.

Noch muß ich anmerken, daß ich die von Zeit zu Zeit entdeckte Merkwürdigkeiten jedes Orts bey dem zweiten Theil, und sodann einstens in einen besondern Band nachzutragen mich anbiethe, auch alle Gönner dieser Art Arbeiten bitte, im Fall sie hie und da etwas beizusezen, oder zu berichtigen fänden, ihre Urtheile und Beiträge an den Verleger dieses Werkgens gütigst einsenden wollten; deren Namen sodann nach Beschaffenheit ihrer Erlaubniß dankbar miterwähnet werden sollen.

Gegeben N*** den 24 März 1784.

der Verfaßer.



Einleitung.

Namen des Landes.

Der älteste bekannte Namen des Landes ist: Markomannia. Diesen erhielt es von einem Teutschen Volke suewischer Abkunft nicht gar lange vor dem Anfang der Christlichen Zeitrechnung, welches, nachdem es die Osen aus dem Lande getrieben, und sich darinnen festgesetzet hatte, sich den Namen Markmänner, oder Männer, die an der äussersten Gränze Teutschlandes wohnen, gegeben, und dem Lande mitgetheilt hat. Es führte diesen Namen bis gegen das Ende des fünften Jahrhunderts.

Mit Ende des siebenden Jahrhunderts bekamm es unter den Slawen den slawischen Namen Morawa (nach welchen auch der lateinische Moravia gebildet ward) entweder von einem Fürsten dieses Na-

 mens,

mens, oder von dem Hauptfluße des Landes, den sie nach einem gleiches Namens in dem heutigen Serwien an welchen sie ehemals gewohnet hatten, genennet haben. Aus diesem slawischen, entstand endlich der teutsche Namen Mähren nachdem es in den Urkunden des vierzehnden Jahrhunderts und später auch Merhen, Merrhen, und Merhern geheissen hat.

Lage und Größe.

Das heutige Mähren liegt zwischen dem 49 und 50ten Grad nordlicher Breite in der Figur eines etwas gedehnten rautenförmigen Viereckes, dergestalt, daß dessen Ecken gegen die vier Hauptgegenden gerichtet sind.

Es gränzet von der nördlichen bis an die östliche Ecke mit dem Herzogthum Schlesien; von dieser östlichen bis an die südliche ganz mit Hungarn; von der südlichen bis fast an die westliche mit Unteröfterreich; und von dieser bis an die nordliche, wo es an die Grafschaft Glatz stößt, mit Böhmen.

Ehemals war es von ungleich grösseren Umfange; dann Marobud König der Markomannen beherschte kurz vor der christlichen Zeitrechnung ein Reich, welches den grösten Theil Oesterreichs bis an die Donau, das heutige Mähren, ganz Schlesien, einen Theil von Pohlen, das Voigtland Meißen, die Lausitz, Thüringen, Sachsen, und Brandenburg in sich begrief. Unter seinen Nachfolgern bekam es zwar engere Gränzen, aber die Slawen erweiterten

sie

sie wieder so sehr, daß ihr Reich um den Anfang des achten Jahrhunderts in Hungarn über die Theiße hinaus, gegen Oesterreich bis an die Donau reichte, und einen großen Theil von Böhmen, Schlesien und Pohlen begrief. Vesprin in dem heutigen Niederhungarn der Sitz der ersten slawisch-mährischen Könige, soll damal der Mittelpunkt dieses großen Reichs gewesen seyn.

Allein nicht lang darnach zerfiel es. Die Hungarn überwältigten erst den grösten Theil davon, so, daß der Gran — und Wagsius die Gränze Mährens gegen diese Nachbarn waren, bis endlich um den Anfang des zehenden Jahrhunderts dieses Königreich von den Hungarn, Teutschen, und Pohlen ganz zerstücket wurde.

Das Stück davon, welches den Namen Mähren beybehalten hat, kam an die Herzoge von Böhmen, und begrief noch unter böhmischer Herrschaft ein Stück von dem heutigen Schlesien, das um die Mitte des dreyzehenden Jahrhunderts an den unehlichen Sohn des Königs Przemissl Ottokar II. zu Lehen gegebene Herzogthum Troppau, welches auch nachdem noch lange zu Mähren gerechnet, und erst später zu Schlesien geschlagen worden; gleichwie jetzt noch die zween kleine, ganz von schlesischen Gebiete umgebene Bezirke, einer der Hotzenplotzer der andere der Katscherer, beyde von dem besten darinnen befindlichen Ortschaften also genannt, zu Mähren gehören. a)

a) Beede enthalten (das einzige itzt dem Maltheserorden zuständige Gut Maydelberg ausgenommen) kei-

Des heutigen Mährens gröste Länge beträgt von Norden, wo die March entspringt, bis an die südliche Ecke, wo dieser Flus die Taya aufnimt, bey achtzehen; die gröste Breite aber von der östlichen Seite, bis an die westliche bey 24 mährische Landmeilen, deren drey ungefehr vier teutsche Meilen machen.

Flüsse

Mähren hat Flüsse genug, Schade, daß noch keiner schifbar ist.

Der gröste, der dem Lande den Namen giebt ist die March, in der Landessprache so wie das Land, Morawa genannt. Er entspringt in der nördlichen Spitze des Landes, unter den so genannten Schneebergen, aus einer Felsenhöle an der böhmischen, und glätzischen Gränze, strömt gerade gegen Süden an Lit-

---

keine andere, als der Ollmützer Kirche angehörige Taffel, und Lehengüter oder Präbenden, welche auch damal als das Herzogthum Troppau zu Schlesien gezohen wurde, bey Mähren geblieben sind. — Sollte man die ältere Gränze Mährens nicht aus dem Umfange der Ollmützer Diözes entdecken können? — Der Ollmützer Bischof war Bischof von ganz Mähren, so wie der Breslauer von ganz Schlesien. Es scheinet, daß diese geistliche Oberhirten die Gränzen ihrer Sprengel beybehalten haben, ohne sich an den Wechsel der Herrschaft zu kehren, daß also Mähren ehemals alles das begriefen habe, was itzt noch in Schlesien zum Ollmützer Bisthum gehöret.

Littau, Ollmütz, Tobitschau, Kremsier, Hradisch, fast mitten durchs Land, nimt (ohne der Oder, und jene, so mit dieser in Schlesien hinausflüssen) alle übrige Flüsse, und Bäche des Landes mit sich, verläßt in der südlichen Spitze das Land, und gehet an der Gränze zwischen Hungarn, und Oesterreich längst dem Marchfelde der Donau zu, worein er sich endlich zwischen Wien, und Preßburg stürzet.

Die *Taya* in mährischer Sprache Dige, entstehet aus zween Bächen, deren einer aus Oesterreich von dem Städtchen Fidis kommt, und die teutsche Taya heißt, der andere aber auf der Herrschaft Teltsch im iglauer Kreise entspringt, und die mährische Taya genannt wird, gegen Süden aus dem Lande gehet, und sich in Oesterreich unter dem Flecken und Schlos Raps mit ersteren vereiniget. Sie kömmt eine Meile darauf bey Freystein weder ins Land, gehet aber unter Frain bald zurück an die Gränze, welche sie durch eine Strecke bezeichnet, wendet sich auf Znaym, von dort nochmal an die Gränze, und nochmal ins Land, Dürnholz und Muschau vorbey, nimt zwischen letzten Ort, und Unterwisterniß die Igla auf, flüsset unter Eysgrub zum letztenmal an die Gränze, an welcher sie fortläuft, bis sie in der südlichen Landesspitze unter Landshut in die March einfällt.

Die *Igla*, mährisch Gihlawa, kommt von der Stadt dieses Namens an der Gränze von Böhmen, gehet Trebitsch vorbey, empfängt gleich vor Eibenschitz die Oßlawa, und die von Kromau kommende Jaromirzka, gleich vor ihren Ausfluß in die Taya aber auch noch die Schwarza.

Die

Die Schwarza entspringt auf der Herrschaft Neustadtl, und die Zwitta bey der Stadt Zwittau, beide unweit der Gränze von Böhmen. Sie flüssen so gegen Süden, daß sie gleich unter Brün, welches von beyden beströmet wird, zusamen kommen, und stürzen sich vereiniget unweit Muschau in die Igla.

Die Oslawa entsteht im Lande, komt von Grosmeseritsch gehet Namiesst vorbey, und fällt bey Eibenschitz in die Igla.

Die Jaromirzka auch Rokitna genannt, entspringt in Znaymer Kreise oberhalb Sadeck, flüßt von Jarmeritz nach Kromau, welche Stadt sie fast umflüsset, und fällt bey Eibenschitz der Oslawa beynahe gegenüber in die Igla.

Sasawa dieses Namens sind zween Flüsse im Lande. Die erste Sasawa kommt aus Böhmen nur ganz klein bey Saar ins Land, und wendet sich gleich wieder gegen Teutschbrod in Böhmen hinaus. Eine zweyte Sasawa kommt bey Landskron aus Böhmen, und flüsset Hohenstadt vorbey in die March.

Die Bečwa ein sehr reissender gähe anlaufender Flus, kömmt von der hungarischen Gränze wo ein Theil an der Scheidung der Herrschaften Rožnau, und Hochwald, der andere ober Wsetin entspringt; beyde Theile kommen unter Meseritsch zusammen, und dann gehet dieser Flus Weiskirch, Leipnick, und Prerau vorüber, und fällt gegenüber Tobitschau in die March.

Die

Die Oder entspringt im Lande bey dem Dorf Kozlau, gehet hinaus in Schlesien Odrau vorbey, komt wider herein, gränzet bis unterhalb mährisch Ostrau zwischen Mähren, und Schlesien, und verläßt in der östlichen Spitze das Land.

Die Morau entspringt nicht weit von Freudenthal an der schlesischen Gränze verläßt sie wenig, gehet bald gar hinaus, und fällt unter Troppau in die Oppa.

Die Ostrawicza entstehet auf der Herrschaft Hochwald ober dem Dorfe dieses Namens, bezeichnet die Gränze zwischen Mähren, und dem Fürstenthum Teschen, und fällt in der Spitze des Landes gegen Osten in die Oder.

Die Hanna entspringt bey dem Dorfe Nebstich oberhalb Wischau, fließt diese Stadt vorbey durch die schönste Gegend des Landes, und fällt bey Kremsier in die March.

Die Teß oder Teß auch Tesna kommt über Wiesenberg nahe von den schlesischen Gebürgen herab, die Stadt Schömberg vorbey, in die March.

Die Fistritz kommt von Bähren, und Domstadtl, und fällt bey Ollmütz in die March.

Der Bord. An der äußersten Ecke gegen Norden entspringen drey Quellen, deren obere der Ober- der mittere Mitter, und der untere der Rausch-Bord heißt. Die beyden ersten kommen ober dem Städtchen Goldenstein zusammen, und die dritte gleich unter

ter demselben; vereinigt aber fallen alle drey in die March.

Die Frischawa entspringet oben an der böhmischen Gränze unweit Grulich, und flüsset das Städtchen Schildberg vorbey, kommt endlich bey dem Dorfe Hochstein in die Sasawa.

Die Olshawa entspringet unweit dem alten Bergschloße Swiettau, gehet Hungrischbrod vorbey, und fällt an der östlichen Seite von Hradisch in die March.

Die Drzewnicza entstehet im hradischer Kreise aus verschiedenen Bächen, die von Wisowitz, Slushowitz, und Freystadtl herkommen, laufet gegen Westen Zlin, und Malenowitz vorbey, bey dem Dorfe Otrokowitz in die March.

Die Oskawa entspringet in Ollmützer Kreise etwa eine halbe Stunde oberhalb dem alten Bergschlos Rabenstein, laufet mährisch Neustadt an der Ostseite vorbey, nimmt allerley kleine aus dem Gebürge kommende Bäche zu sich, und fällt eine Stunde oberhalb Ollmütz in die March.

Die Rusawa kommt aus den Gebürgen zwischen dem hradischer, und prerauer Kreise, fließet Holleschau, und Hulein vorbey, unweit Kremsir in die March.

Sollten diese viele das Land durchschneidende Flüsse das fruchtbare Mähren, nicht auch einmal zu einen handlenden machen können?

Na-

Natürliche Beschaffenheit des Landes.

Die Wälder, die vormals das Land Mähren, so wie ganz Teutschland grösstentheils mit Holz bedecket haben, sind zwar itzt an vielen Orten stark ausgeholzet, in nützlicheres Ackerland verwandlet, und in manchen Gegenden, besonders nahe an grösseren Städten sehr dünne geworden, bleiben jedoch noch immer beträchtlich, und enthalten allerley Arten Holzes, und sind meistens, vornemlich in denen Gebürgen, Tannen, Fichten, und Föhren in den Auen aber, und um die Flüsse, Eichenwälder.

Obschon das Land mehr als zur Helfte gebürgig ist; denn vornemlich scheidet es von Schlesien und Glatz ein Arm des großen Riesengebürges, welcher eine lange Strecke in Mähren hinein reicht; gegen Osten trennen es von dem Königreich Hungarn die ungeheueren karpatischen Berge, welche ebenfalls einen Theil des hradischer, und prerauer Kreises einnehmen; auch fast der ganze iglauer Kreis, die westliche Seite des znaymer, dann der obere Theil des brüner — und beynahe die obere Helfte des ollmützer Kreises sind voll Berge; so sind dennoch die meisten dieser Berge durch fruchtbare Thäler, und anmuthige kleine Flächen unterbrochen, und dazu in dem unteren Theile des znaymer, und brüner Kreises, in dem westlichen Theil des hradischer, und in der Mitte des ollmützer, sowohl als des prerauer Kreises, die schönste, weiteste Ebenen, an Hervorbringung allerley Früchten überaus fruchtbar, und geseegnet. Korn und Haber wird in allen Gegenden des Landes zur Be-

Bedürfnis der Inwohner fast hinreichend erbauet, die besseren Gegenden aber, welche nebst dem sehr vielen, und schönen Weitzen, auch Gerste, und Hülsenfrüchte tragen, versorgen nicht nur das ganze Land hinlänglich, sondern führen auch Jährlich ihren beträchtlichen Uberflus an allen Getreidearten meistens in Böhmen, und von da in Sachsen aus dem Lande.

In dem oberen Theile des brüner, und ollmützer Kreises wird eine beträchtliche Menge Flachs gebaut; wovon die Inwohner dieser Gegenden den meisten selbst verspinnen, den übrigen in — und außer Landes verkaufen. In der sogenannten Hanna, auch anderwärts in besseren Ackerland bauet man auch etwas Hanf, doch wird dieser nur entweder von Sailern zum Strickwerk verbrauchet, oder von dem Landvolke zu groben Leinenzeug versponnen, weil man dessen vortheilhaftere Zubereitung noch nicht kennt.

Schmackhafte Gärten und Baumfrüchte geraten überall im Lande, besonders in den ebnen und wärmeren Gegenden. Aepfel, und Birnen, am meisten aber Zwespen, und Pflaumen, giebt es in Uberflus; allerley Kirschen, und Weichsel, große und kleine Nüße, sind die gemeinsten Früchte; auch schmackhafte Pfirschen, und Marillen. Vorzüglich in Weingebürgen; und in besser gepflogenen Gärten wird auch seltenes Obst von den edlesten Arten erzieglet.

In dem südlichen Theile von der Stadt Znaym an gegen Osten durch das untere Viertl des brünner Kreises, und auf der westlichen Seite des hradischer,

um

um die beeden Flüsse Taya und March ist sehr vieler Weinwachs, und an manchen Orte von sehr guter Art.

Die Viehzucht wird im Lande nach der verschiedenen Beschaffenheit der Gegenden mehr oder weniger getrieben. In denen südlichen besseren Strecken, auch in der Hanna, wo das meiste Land entweder zum Acker — oder Weinbau geeignet, also weniger Weide anzutreffen ist, wird sie von dem Landmanne entweder ganz vernachlässiget, oder doch nur nebenhin getrieben. Hingegen ist sie in den Gebürgen fast der wichtigste Nahrungszweig der Inwohner; woher auch besonders, aus dem nördlichen brüner, ollmützer, und prerauer Kreise jährlich sehr viel Schmalz außer Land verführet wird. Die nördliche Gegend des prerauer Kreises um die Städte Fulneck, und Neutitschein hat so gar den Namen Khüland erhalten, welchen es noch immer behält. Aus dem wallachischen Gebürge in prerauer und hradischer Kreise, dessen Inwohner sich meist von ihrem Viehe nähren, ihre Schafe und Ziegen durch den ganzen Sommer auf den Bergen halten, pflegen, und mölken, und solche nur bey eingehenden Winter einstallen, wird eine grosse Menge in kleine hölzerne Gefässe eingelegten Käses, Brinza, genannt, geliefert. In einigen Orten ist auch schon die Verfeinerung der Wolle mittlst Einpflanzung fremder Widder unternommen, und erreichet worden.

Die Pferde sind beynahe im ganzen Lande, ausgenommen in dem nordwestlichen Gebürgen des brüner, und in dem nordlichen des ollmützer Kreises, und hin und wieder an der österreichischen Gränze, wo solche von grösseren, oder böhmischen Schlage sind,

von

von kleiner schlechter Art; doch giebt es auch einige gute herrschaftliche Stüttereyen im Lande.

In denen Wäldern sind Hirschen, Rehe, und Wildschweine anzutreffen; grössere reißende Thiere aber als Bären, Lüchse, Wölfe, und dergleichen werden gar nicht gesehen, am aller wenigsten aber Leoparden, welche hier Landes Rysowe heissen, und nach dem Büsching, da gefunden werden sollen. An Hasen, Feldhünern, und Fasanen, wie auch an anderen Feld, und Teucht Federwild ist in allen Jahrszeiten eine große Menge vorhanden.

In einigen Gebürgsgegenden verlegt sich der Landmann mit guten Vortheil auf die Bienenzucht, und erzielt eine zimliche Menge Hönigs und Wachses.

An Fischen hat das Land in den südlichen Theilen des znaymer, brüner, und ollmützer Kreises, wo es viele und sehr grosse Teichte giebt, einen Uiberflus, den es meistens in Oesterreich absetzt. In diesen Teichten werden zwar nur meistens Karpfen, Hechten, und Schüllen, die man hier Zendaten heißt, dann Börstlinge, Schleine, und Karausche erziglet, die Flüsse und Bäche aber geben auch noch Barben, Aalruppen, und manchmal auch Welse, die man hier Schaden nennet; von ziemlicher Grösse. Die Zwitta an der böhmischen, und die Ostrawicze an der teschnischen Gränze führen auch schöne Forellen.

Gesundsbrunnen sind im Lande schon seit langen Zeiten vorhanden, und im Gebrauche, und noch immer werden deren mehr entdecket; daß sie aber meistens nur von den nächsten Anwohnern besuchet, und

aus-

auswärts fast gar nicht bekannt sind, ist nicht so wohl die Ursache, daß sie anderen in Rufe stehenden Gesundbädern nicht an Güte oder Heilkraft gleich sind, als, daß ihrer zu viele sind, und fast nirgends für die Bequemlichkeit der Badgäste gesorget ist.

Es sind merkwürdige Anzeigen vorhanden, daß ehemal in einigen Gegenden des Landes insonderheit bey Iglau, und Triesch im iglauer; bey Römerstadt, Braunseiffen, Goldenstein, Boskowitz, Sternberg, und Wisternitz in ollmützer; Bey Saar, und Pernstein in brüner, und bey Bistrzitzin prerauer Kreise theils Gold, und Silber — theils andere Bergwerke mit guter Ausbeute gebauet worden. Bey Fulneck in prerauer Kreise war in alten Zeiten ein sehr ausgiebiges Bleybergwerk im Baue. Nach der Zeit aber wurde der Bergbau vernachläsſiget, oder vielmehr, er gerieth durch die hussitischen Unruhen in Verfall, da die Bergleute die Fundgruben verschütteten, um in Krieg zu ziehen, und darinnen gröstentheils umkamen. Seit einigen Jahren hat er bey Iglau, Triesch, und Pernstein wieder angefangen, ist aber noch nicht so weit gebracht worden, daß der Gewinn dem Aufwande, das Gleichgewicht halte. Eisenbergwerke sind an vielen Orten sehr reich und ausgiebig, besonders in dem oberen brüner, im prerauer zu Hochwals, und in ollmützer Kreise zu Janowitz. An mehr Orten im Lande sind Glashütten in guten Fortgange. In oberen brüner Kreise bey Czernahora, Beskowitz, und Dirnowitz wird Alaun gegraben, und gesotten. In dem westlichen Theile des ollmützer Kreises wird eine Art Mirrhen aus der Erde gegraben. Hie, und da sind Stein-

koh-

kohlenbrüche entdeckt, und an noch mehr Orten Anzeugen davon.

In einigen Bergen des Landes werden auch Edlgesteine gefunden. Diese sind Arten von Diamanten, Amethisten, Jaspise, Smaragde, Agate, Oniche, und am meisten Topasen, welche man unweit Tischnowitz, und bey Grosmeseritsch in grosser Menge erhaltet. Auch Versteinerungen verschiedener Gattung werden bey Nicklasburg, bey Lisitz, und Grosolkowitz gefunden. Es wäre zu wünschen, daß man die natürliche Geschichte des schönen fruchtbaren Mährens mehr, oder fleissiger bearbeitete.

Karakter der Nation.

Dieser läst sich sehr schwer bestimmen, weil die heutigen Inwohner des Landes ihrer Abkunft nach ein Gemische sehr verschiedener Nationen sind. Die Teutsche Markomannen, und Quaden, deren Reich im fünften Jahrhundert ein End nahm, sind wahrscheinlich von den Sarmaten, und Slawen, mit welchen sie vorhero in Bunde waren, nicht ganz ausgerottet, sondern schwächer an der Zahl, nur unterdrückt, und unter sich aufgenommen worden; gleich wie auch um die Zeit, da das slawische Reich ein Raub der Feinde ward, in dem davon übrig gebliebenen Trumme, dem heutigen Mähren, wo nach und nach verschiedene Nachbarn herrschten, eben auch nach und nach verschiedene fremde Inwohner besonders an den Gränzen des Landes sich niedergelassen, und festgesetzet hatten. Diese Anmerkung, welche gewis mehr als eine bloße Vermutung ist; wird aus der grossen

Ver-

Verschiedenheit der Sitten, der Gemütsart, und so gar der Leibes-Gestalt der heutigen gemeinen Inwohner bestättiget oder gar erwiesen, welche so merklich ist, daß ein reisender Beobachter von Strecke zu Strecke unter eine andere Nation gerathen zu seyn glauben muß.

Ungefehr sind die Hauptgattungen der mährischen Inwohner folgende.

An der ganzen südlichen Seite längst der Taya fast bis an ihren Ausflus in die March, ist die Teutsche Sprache, und die Mundart, so wie es die Sitten sind, der österreichischen ähnlich. Sie sind durch Uberzeugung leichter, als durch Strenge zu ihren Pflichten zu bringen, haben vielen Stolz, und sind, weil ihre Gegend mit vielen Weinbau, auch guten Ackerlande geseegnet ist, großentheils wohlhabend. Die bessere Nahrung, und leichtere Erwerbung ihres Unterhalts macht, daß sie weniger arbeitsam, den Winter meist im Müssiggange zubringen, und ausser dem Getreide und Weinbau fast alle andere Würthschafts zweige vernachlässigen.

Eben so ist die Teutsche Sprache, obschon ein ganz andere Mundart, als jene an der Taya, im ganzen obern Theil des Ollmützer Kreises von Zwittau an gegen Osten, auch noch weiter Ostwärts im dem nördlichen Theile des prerauer Kreises bis Freyberg, im Gange, welche die gröste Aehnlichkeit mit der schlesischen hat, aber auch von Strecke zu Strecke sehr unterschieden ist; denn die Mundart zu Zwittau ist eine ganz andere, als jene um Neutitschein. Das Volk in diesen Gegenden, welches auch in Kleidung

und

und Sitten mit ihren Nachbarn den Böhmen oder Schlesiern übereinkömt, ist arbeitsam, und erhaltet sich, ungeachtet des gebürgigen, minder fruchtbaren Bodens, dennoch durch Fleiß, durch Leinbau, Spinnen, Viehzucht, Fuhrwerk, und dergleichen in guten Wohlstand.

Auch um die Stadt Iglau, und in einigen Ortschaften nahe um Brün wird noch die deutsche Sprach geredet.

In dem übrigen Lande herrschet unter dem gemeinen Volke durchaus die mährische, oder slawische Sprache, obschon wieder in verschiedenen Mundarten.

Von der sudwestlichen Ecke von Zlabings bis Znaym und von dannen über Brünn bis Zwittau, mus das Landvolk seine Nahrung beschwerlich erwerben, und ist gröstentheils arbeitsam.

Um Saar, Neustadtl und Pernstein ist es wieder durch Leinbau, Pferdezucht, und Fuhrwerke, wohlhabend. Die Sprache ist in den näher an der böhmischen Gränze gelegenen Oertern der böhmischen fast gleich, tiefer ins Land hinein gegen Znaym, und Brünn weicht sie aber viel davon ab, und ist mit manchen deutschen Ausdruck vermenget.

Von dem Ausflus der March aus dem Lande im brüner Kreis, durch den ganzen hrädischer, und den grösten Theil des prerauer Kreises bis fast an die Oder unterscheidet sich der Landmann, sowohl in der Sprache, als Tracht, und Sitten ganz kenntlich von dem

dem übrigen Lande. Die Sprache, eine slawische Mundart nähert sich sehr der heutigen kroatischen, und die Kleidung ist beynahe wie die gemeine hungarische über den nahen Gränzen. Man hat auch hier noch einen Unterschied, zwischen den an der March in den fruchtbaren Wein und Korn bringenden Gefilden wohnenden, und zwischen den Bewohnern der Gebürge zu machen: die Marchanwohner werden insgemein mit einen besonderen Namen: Slowaken, und ihre Gegend die Slowakey genennt. Sie sind eben nicht viel arbeitsamer als die teutschen Inwohner geseegneter Gegenden. Jene aber, welche die Gebürge des hradischer, und prerauer Kreises bewohnen, nennet man insgemein die Wallachen, und ihre Gegend die Wallachey. Unter diesen letzteren sind vorzüglich die Mannsleute von guten Wuchse, schlank vom Leibe, und in ihren Gebürge bis zur Vermessenheit muthig; sie erwerben sich ihre Nahrung kümmerlich, und sind von Jugend an zu Ertragung aller Beschwerden abgehärtet. Ihre Kleidung kommt der hungarischen noch näher, als jene der Slowacken, und ist bey den Männern so zugeschnitten, daß ihre Brust Sommers und Winters unbedeckt bleibt.

Fast mitten im Lande zwischen, und um die Städte Ollmütz, Wischau und Kremsier in einem Bezirke von ungefehr fünf Quadratmeilen, welcher von dem kleinen von Westen gegen Osten durchströmenden Fluße Hanna den Namen hat, wohnet noch eine Gattung Menschen, die sich von allen übrigen unterscheidet. Diese Leute, welche nach dem Ländchen Hannacken heissen, haben den besten fruchtbarsten Theil des Landes innen, bauen insonderheit sehr viel, und schönen Waitzen, und befinden sich darum

in sehr guten Umständen. Die Männer sind fast kleiner als die übrigen Mährer, hingegen desto stärker von Gliedern, und Dauerhafter; allein sehr roh von Sitten, gegen alle harte Begegnung unempfindlich, und selbst gegen andere Menschen hart und grob, in der Arbeit mehr faul als fleissig, und stolz auf die Fruchtbarkeit ihres Landes, dünken sie sich besser als andere, denen die Natur diese Vortheile versagt hat; ihre Glückseeligkeit setzen sie in Bier, Mehlspeisen, und Ruhe. Die Sprache dieser besonderen Menschen ist zwar auch mährisch, doch schwerfällig, als in keiner anderen Gegend.

Zwischen der Hanna, und der Wallachey giebt es noch Strecken Landes, deren Inwohner zu keiner der schon gemeldeten Gattungen gehören, sondern gleichsam Mittldinge sind; sie sprechen auch eine eigene mährische Mundart.

Die Religion des Landes.

Es sind zwar einige der Meinung, daß schon zu Ende des ersten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung **Laurenz** ein Jünger des Apostl **Petrus** Bischof zu **Lorch**, auch bey denen Markomannen das Christenthum geprediget, und ausgebreitet haben soll, und daß so gar die alte Kirche, so heute noch in dem Dorf Saroschitz stehet, schon damal erbauet worden seye; es ist aber wohl nicht zuerweisen, daß in denen ersten drey Jahrhunderten ein anderer Gottesdienst im Lande gewesen seye, als das Heidenthum.

Mit

Mit mehr Gewißheit kann man sagen, daß Fridegild Königinn der Markomannen um das Jahr 396. von dem heiligen Bischoff zu Mayland Ambrosius Unterricht in Christenthum, und einige Priester erhielt, welche die Königinn nebst vielen anderen tauften. Schon diese Königin soll einige Bißthümer in ihrem Reiche errichtet haben, und zwar zu Ollmütz, zu Neutra, zu Stockerau und zu Wellehrad.

Aber mit dem Untergang des markomanischen Reichs erlosch auch das Christenthum wieder; denn die in diesem Lande sich niederlassende Sarmaten, und Slawen waren blosse Götzendiener, welche den Krieg unter dem Namen Radgost, und die Liebe unter dem Namen Brasopanj verehrten.

Erst in den Zeiten Karls des Grossen nahm der slawische König Samoslaw um das Jahr 791. oder nach anderer Meinung sein Nachfolger Mogemir um das Jahr 822. die Taufe an; um welche Zeit auch zu Neutra, zu Ollmütz, und nach einigen zu Wellegrod Bistümer errichtet worden; aber auch diese giengen in kurzem wieder ein, und es ware beynahe kein Christentum im Lande.

In der zweiten Helfte des neunten Jahrhunderts endlich führten zween Griechen und Brüder Cyrillus, und Methodius, welche auf den Ruf des König Ratislaw von dem Kaiser Michael geschicket, in Mähren kamen, das Christentum vollkommen ein, und rotteten den Götzendienst aus. Von dieser Zeit an blieb Mähren der christlichen Religion treu, und hatte eigene geistliche Oberhirten in folgender Ordnung.

Bischöffe zu Wellehrad.

I. Cyrill nahm das Bischöfliche Amt um das Jahr 856 auf sich. Nachdeme er zuvor auch den Bulgarn das Ewangelium verkündiget hatte, bekehrte er mit seinen Bruder das ganze Land, taufte den Borziwog Herzog in Böhmen nebst einigen Herzogen der Russen, bey welchem Volke er ebenfalls das Christentum pflanzte; er ordnete die slawische Sprache in gramatikalische Regeln, übersetzte in diese bestimmte Sprache die Bibel, und gottesdienstliche Bücher; versah das Land mit Priestern, worunter sieben Bischöffe gewesen seyn sollen, und zog im Jahr 872 nach Rom, wo er starb.

II. Methodius sein geliebter Bruder folgte ihm. Er ward des jungen Königs Swatobog Vormund, von diesem aber zu letzt aus dem Lande gejagt. Er zog also im Jahr 906. in Böhmen; kam nach des Königs Vertreibung wieder im Jahr 909 nach Wellehrad, gieng abermal in Böhmen und von da nach Rom, wo er im Jahr 914 starb.

Bischöffe zu Poleschowitz.

III. Johann I. blieb von den sieben untergeordneten Bischöffen allein in Kostel übrig. Auch er muste wegen damaligen Unruhen nach Prag abziehen, woher er um das Jahr 916 in Mähren zurück kam, seinen Sitz zu Poleschowitz nahm, und im Jahr 932 starb, nach dessen Tode die mährische Kirche durch zehn Jahr ohne Bischoff war.

IV. Sylwester wurde endlich im Jahre 942. zum Bischoff gewählt, stand der Kirche einige Jahre vor; muste aber bald vor den im Lande übel hausenden Hungarn entweichen; er entfloh nach Regensburg, wo er im Jahr 961. gestorben ist.

Von seinem Tode an verwaltete der Bischoff von Regensburg die mährische Kirche bis zum Jahr 996. in welchem sie durch Vermittelung des Herzogs Boleslaw unter dem heiligen Bischoff Adalbert, oder Woitěch mit der prager vereiniget wurde.

Diese Vereinigung bestund bis zum Jahr 1063. in welchem Mähren abermal einen eigenen Bischoff bekam.

V. Johann II einen Domherrn der prager Kirche. Dieser hatte mit Jaromir oder Gebhard Bischoffen zu Prag und Brudern des Königs Wratislaw, welcher die Güter der mährischen Kirche an sich reissen wollte, grosse Verdrüßlichkeiten, behauptete aber seine Rechte und Würde mit Standhafftigkeit, und starb im Jahr 1086. Nach dessen Todt blieb der Bischöfliche Stul Mährens abermal durch fünf Jahre unbesetzt, bis endlich

Bischöffe zu Ollmütz.

VI. Andreas von Daubrawitz, aus dem uralten adelichen Geschlecht dieses Namens, ebenfalls ein Prager Domherr zum mährischen Bischoff gewählt ward. Dieser versetzte den Bischöflichen Stul im Jahr 1092 von Poleschowitz nach Ollmütz in

die

die neuerbaute Kirche der heiligen Apostel Peter und Paul, und starb im Jahr 1096. Ihm folgte

VII. Peter, ein Chorherr des prämonstratenser Ordens aus dem Stifte Strahof in Prag. Unter diesem Bischoff verlieh der Herzog Brzetislaw das Recht die mährischen Bischöffe zu wählen der Ollmützer Kirche selbst, nachdem es vorhin das Prager Domkapitel hatte. Dieser Bischoff starb im Jahr 1104.

VIII Johann III auch ein Chorherr aus dem Stifte Strahof, erkaufte von dem Herzog Otto, Kremsier, und einige Besitzungen in Böhmen an seine Kirche, der er mit Verdienst bis in sein Sterbejahr 1126 vorstand.

IX Heinrich Zdik ein Bruder des Herzogs Wratislaw in Böhmen, und Chorherr im Stifte Strahof, versetzte im Jahr 1130. den bischöflichen Stul in die vom Herzog Wenzl neuerbaute jetzige Domkirche zum heiligen Wenzl, verschafte seiner Kirche viele Befreiungen, erhielt vom Kaiser Konrad die Würde eines Reichsfürsten, und starb im Jahr 1150.

X Johann IV gebürtig von Leitomischl, und Abt des dort von seinem Vorfahrer gestifteten Prämonstratenser Stifts folgte ihm in Ollmützer Bistum, dem er durch sieben Jahre vorstand, starb im Jahre 1157.

XI Johann V gleichfals ein Chorherr aus dem Stifte Strahof, war weise, wohlthätig, und

from,

from, besorgte seine Kirche durch 15 Jahr, und starb 1172.

XII Detleb wieder ein Chorherr aus besagten Stifte stand der Kirche durch neun Jahre lobwürdig vor, und starb 1181.

XIII Peregrin wie mehr seiner Vorfahrer ein Premonstratenser von Strahof starb nach vier Jahren im Jahr 1185.

XIV Kayn abermal ein Chorherr von Strahof, wurde erwählt, nachdem der bischöfliche Stul beynahe durch zwey Jahre unbesetzt geblieben war, durch Vorschub des Marggraf Konrad erhielt Kayn diese Würde gegen den Willen der Kapitel zu Prag und Ollmütz, er erfüllte aber jede Erwartung seines Beförderers, und war durch sieben Jahr die Zierde seiner Kirche; sein Todt erfolgte im Jahr 1194.

XV Engelbert ebenfals ein Chorherr aus dem Stifte Strahof, war in Brabant gebohren, und als er erwählet wurde Erzdiakon der ollmützer Kirche; war weise, gütig, und ein würdiger Bischof, starb schon im Jahr 1199. Sein Nachfolger

XVI Johann VI Bawor von Strakonitz in Böhmen gebürtig der letzte aus dem Prämonstratenser Orden, und Stifte Strahof, artete von der Heiligkeit seiner Vorfahrer aus, war ein unruhiger, verschwenderischer, der Füllerey ergebener Mann, und starb unter währender Meße an einem Schlagfluße in zweyten Jahr seines Bistums 1201.

XVII.

XVII Robert ein Engelländer von Geburt, und Prior des Cisterzienser Klosters zu Nepomuck in Böhmen folgte ihm. Er stiftete bey seinem Dom den Probst, zierte seine Kirche, verschafte ihr grosse Rechte, Freyheiten und Renten, wohnte unter dem Kaiser Otto IV den Reichstägen bey, begleitete ihn auf seinem Römerzug, und starb im Jahr 1232.

XVIII Fridrich war ehe Domherr hernach Bischoff zu Ollmütz, stand seiner Kirche bis in sein Todesjahr 1241 vor.

Nach dessen Tod wählte das Kapitel einen gewissen Wilhelm, der König Wenzl aber wollte demselben den Konrad von Frideberg aufdringen. Das Kapitel behauptete endlich nach siebenjährigen Unruhen so viel, daß es nach Abdankung des Willhelms im Jahre 1248 zu einer neuen Wahl schreiten könnte, und diese fiel auf

XIX Bruno einen Grafen von Schönberg oder Schaumburg aus Sachsen, Domherrn zu Magdeburg. Er machte das Dorf Kremsier zu einer Stadt, indem er es mit Mauern einschloß; stiftete darinn die Kollegiat Kirche, und ihr Kapitel bey St. Mauritz; brachte die Herrschaft und das Schloß Hochwald, die Städte Ostrau, und Keltsch mit ihrem Gebiete, den Markt-Hulein, nebst anderen Schlößern und Dörfern an das Bistum, stiftete bey dem Ollmützer Dom den Scholaster, und verschiedene Präbenden; verschafte seinem Bistum viele ansehnliche adeliche Lehen, welche entweder er den Vasallen verlieh, oder diese ihm selbst angetragen haben, und heute noch die feudal Verbindung mit selben haben. Er beglei-

tete

tete auch mit seinem eigenen Kriegsvolk den König Ottokar wieder die unglaubigen Preußen, wo er zum Andenken eine Stadt anlegte, und nach seinem Namen Brunsberg nannte. Er wohnte der Kirchenversamlung zu Lion in Frankreich bey. Er half dem König Ottokar in dem Kriege wieder den Kaiser Rudolph und starb endlich, nachdeme er die Bischöfliche Würde drey und dreyßig Jahre lang getragen hatte, mit dem Ruhm eines weisen, wohlthätigen, heldenmüthigen Mannes; eines Vermehrers, und Wiederherstellers des Bistums, und eines um die Kirche wohlverdienten Bischoffs im Jahre 1281. Ihm folgte

XX Dietrich ein frommer stiller Mann, welcher seinem Dom einige Präbenden zubrachte, und im Jahre 1302 starb.

XXI Johann VII Haly aus dem Geschlechte der Herren von Waldstein, brachte seiner Kirche einige ihr entzogene Güter von dem König Wenzl zurück, und starb verdienstvoll im Jahr 1311.

XXII Peter Bradawicze war aus dem Geschlechte der Herrn von Lomnitz, trug seine Würde durch drey Jahr lobwürdig, und starb zu Prag bey der Krönung des Königs Johann von Lützenburg im Jahr 1314.

XXIII Konrad ein standhafter Vertheidiger der Freyheiten seiner Kirche; zierte sie am meisten dadurch, daß er sie mit guten Satzungen versah, starb im Jahr 1326.

XXIV Heinrich II aus dem adelichen Geschlecht von Berka und Duba, erhielt durch seine Standhaftigkeit verschiedene der Kirche entzogene Besitzungen von dem König Johann zurück, und starb im Jahr 1333.

XXV Johann VIII Wolko ein Sohn Wenzel VI Königs in Böhmen, und Probst auf dem Wischehrad zu Prag folgte in ollmützer Bistum. Unter diesem Bischoff ward die ollmützer Kirche, welche bis hieher dem Maynzer Erzbistum unterstand, der Prager untergeordnet. Er stiftete ein Nonnenkloster in Pustomierž, worinn er begraben worden, nachdem im Jahr 1351 auf sein fromes Leben ein fromer Tod gefolget war.

XXVI Johann IX Očzko zubenannt, aus dem adelichen Geschlechte deren von Wlassin Probst der Allerheiligen Kirche zu Prag. Sein Beförderer zum Bistum war Kaiser Karl IV, welcher ihn auch im Jahr 1364 auf dem Prager erzbischöflichen Stul setzte. Er starb als Kardinal der R. K. mit dem Ruhm eines Tugendhaften, gelehrten, und frommen Hirtens im Jahr 1380.

XXVII Johann X von Neumark, war ehe Bischoff zu Leitomischl hernach zu Ollmütz, und Kanzler des Kaiser Karl IV. Er stiftete zu Leitomischl ein Kloster Augustiner Ordens; stellte die abgebrannte Ollmützer Domkirche wieder her, und starb 1380.

XXVIII Peter III Gelito hatte vorher das Bistum zu Chur, darauf das Erzbistum zu Magdeburg, dann das Bistum zu Leitomischl, und wie-

der

der das zu Magdeburg innen gehabt, von welchem er endlich auf das ollmützer übergieng. Er schloß Bündniße mit dem Marggraf Jost, erhielt vom Kaiser Wenzl die Veste Drzewczitz, nebst dem Dorfe Poppowitz für das Bistum; stiftete ein Kloster für Chorherrn des Augustiner Ordens zu Landskron in Böhmen, und starb im Jahr 1387. nach siebenjährig würdiger Besorgung seiner Kirche

XXIX Johann XI Sobicslaweck ein Sohn des Marggraf Johann, und Bruder der beeden Marggrafen Jost, und Prokop. Er war Bischof zu Leitomischl, seine Brüder aber drangen ihn der ollmützer Kirche auf, und rießen verschiedene Güter derselben an sich; dem darüber entstandenen Unwesen machte der Pabst Urban dadurch ein Ende, daß er diesen Johann zum Patriarchat von Aquileja beförderte. Worauf

XXX Nikolaus ein gebohrner Preuß, damal Bischoff zu Kostnitz der ollmützer Kirche vorgesetzet ward. Er war aber ein unwürdiger Vorsteher, verschwendete ihre Güter, überlies insonderheit die Schlösser, und Oerter Mödritz, Melitz, und Wischau, dem Marggraf Jost pfandweis, war selten im Lande, sondern stätts an den Höfen der Fürsten und starb in der Veste Dzrewczitz an der Elbe im Jahr 1394 ihm folgte

XXXI Johann XII Mraz. Vorher Probst des Kreutzherrnordens zu Zderaz; er übertraf weit seinen Vorfahrer in der Verschwendung der Kirchengüter, denn er verpfändete, oder verkaufte nicht nur liegende Besitzungen derselben, ausser dem einzigen

Schloße

Schloße Mürau, und der Mühle zu Kremsier, sondern er vergrief sich sogar auch an den unmittelbar zum Kirchendienst gewidmeten Geschieren, und Zierraten, welche er aus dem mit Gewalt erbrochenen Behältnüße herausnahm, und verpraßte. Dieser unwürdige Kirchenschänder starb in dem Bann der Kirche im Jahr 1401 wurde in dem Hofe der bischöflichen Residenz, und erst nach erfolgter Loßsprechung vor die Thüre der Domkirche begraben.

XXXII Ladisslaw aus dem adelichen Geschlechte der Herren von Krawarz behauptete das Bistum gegen seinen Mitbuhler Smilo von Wiczkow, welcher Mrazens Vikar, und Gehülfe war, brachte einige dem Kaiser Sigmund verpfändete Güter der Kirche wieder zurück, und starb an empfangenen Gifte im Jahr 1408.

XXXIII Konrad II ein Westphäler schwang sich in Böheim zur Würde eines Unterkämmerers, und erhielt nach dem Tod des Ladisslaw das Bistum in Ollmütz. Er war ein eben so arger Verschwender, als einige seiner bösen Vorfahrer, denn er verpfändete die kaum eingelöste Güter wieder, theils an einige mährische Herren, theils an dem König Wenzel, welcher ihm gewogen, zum Glücke der ollmützer Kirche, ihn im Jahr 1413 auf den Prager Stul versetzte, woselbst er sich der Zeichendeuterey ergab, und ein Anhänger Hussens ward.

XXXIV Wenzl Kralik, vorher Patriarch von Antiochien, ein eitler, prachtliebender, hochmüthiger Mann, wandte die Einkünfte seines Bistums nur zu seinen Staate an, lößte zwar die verpfändete Schlöß-

Schlösser Mödritz und Mielitz wieder ein, verkaufte aber Hulein dem Kapitel, von welchem er grosse Summen Geldes erpreßte, um die Reiße nach Kostnitz zur Kirchenversammlung zu unternehmen, kam aber nur bis Prag, wo er alles verpraßte, und in der Rukreise zu Zwittau im J. 1418. vom Tode hingerissen ward.

XXXV Johann XIII der eiserne gebohren zu Prag, Bischof zu Leitomischel; obschon seine Wahl auf das ollmützer Bistum rechtmässig war, setzten ihm gleich wohl einige Wähler, dem König Wenzel, und dem prager Erzbischof Kunrad zu gefallen, den Alson einen wischehrader Chorherrn entgegen, wider welchen er aber sein Recht vor dem Kostnitzer Kirchenrath persönlich behauptete, von welchem er beehret mit dem Kardinalhut zurückkam. Er brachte in seiner Diözes unter der Geistlichkeit, und dem Volke gute Ordnung zu Stande, vertheidigte die Rechte der Kirche allenthalben; war so glücklich die mährischen Stände mit dem Kaiser Sigmund zu versöhnen, bekriegte die Hussiten in eigener Person meistens glücklich, und starb endlich zu Gran in Hungarn, wohin er zu dem Kaiser gezogen war, im Jahr 1430 gros als Bischof, und Held zugleich.

XXXVI Konrad III aus dem Geschlechte der Herren von Zwole ward zum Bistum beförderet vom Kaiser Sigmund, dessen Geschäften er sich ganz widmete, und den er überall begleitete; er war also wenig bey seiner Kirche, übrigens aber ein guter Mann, ein Feind von aller Pracht, und grossen Aufwande. Der Tod überfiel ihn zu Ulm in Schwaben im Jahr 1433.

XXXVII

XXXVII Paul aus dem adelichen Geschlechte von Miliczin und Talenberg, war vor seiner Erhöhung Probst zu Prag. Seine Frömmigkeit, und Rechtschaffenheit erwarb ihm die bischöfliche Würde, in welcher er von den Hussiten grosse Verfolgungen litte, deren Nachstellungen er zweymal mit Noth entkam. Er lößte viele verpfändete Güter ein, und brachte einige unrechtmässig entrissene mit Gewalt zurück, war ein grosser Wohlthäter der armen, die ihn allenthalben begleiteten, genoß endlich das Vergnügen die katholische Religion wieder in Ruhe, und Blühe zu sehen, und starb als ein wahrer apostolischer Bischoff im Jahr 1450.

XXXVIII Johann XIV Haz war zu Brün gebohren, und Probst des ollmützer Doms, als ihn sein Vorfahrer noch bey seinem Leben zum Nachfolger bestimmte. Er glich ihm an Tugenden, und übertraf ihn an Wissenschaft, und Gelehrsamkeit. Er krönte den jungen König Ladißlaw zu Prag, und starb bald darauf in der Stadt Müglitz im Jahr 1454 am 9. May.

XXXIX Bohußlaw aus dem Geschlechte der Herren von Zwole war der vertrauteste Rath, und Liebling des jungen Königs. Er lößte das verpfändete Kremsir ein, welches er aber bald wieder selbst versetzen muste. Er wiederstand den Hussiten standhaft, worüber er viele Verfolgungen zu dulden hatte, bis er endlich mit Gift aus dem Weeg geraumet ward, am 31. Heumonats im Jahr 1457.

XL Prothas aus dem uralten Geschlechte der Herren von Boßkowitz und Czernahora, ein ansehnli-

licher, gelehrter, sehr beredter Mann, welcher alle bischöfliche Verrichtungen immer selbst verrichtete. Er baute zu Wischau das Schlos, und die Kirche und starb im Jahr 1482 am 24. Herbstmondes an der Pest.

Nach dieses Bischoffs Todt blieb die ollmützer Kirche ohne Oberhirten durch funfzehen Jahr, und das Bistum wurde von Vikaren des Kapitels verwaltet, bis endlich Mathias König in Hungarn den

XLI Johann XV Bischof zu Wardein beredete, daß er nebst seiner, auch noch die ollmützer Kirche unter seine Sorge nahm.

Er stand derselben zwar gut, allein nicht lange vor, denn er tratt schon im Jahr 1491 in das von ihme zu Hradisch gestiftete Franziskaner Kloster, worinn er im Jahr 1509 starb. Nebst diesem Kloster stiftete er noch ein anderes in der Vorburg zu Ollmütz für Chorherrn Augustiner Ordens; vergrösserte die Schlösser Mürau und Wischau, und löste die Stadt Müglitz ein. Nach ihm blieb das Bistum wieder unbesetzt. Zwar ernannte Pabst Innozenz VIII den Kardinal Altieri, und sein Nachfolger Alexander VI seinen Nepot den Kardinal Borgias darzu, aber keiner von beeden kam zu dieser Kirche. Bis endlich der gelehrte Domherr Stanislaw Turzo das vormalige freye Wahlrecht des Kapitels persönlich zu Rom ansuchte, glücklich erwürkte, und im Jahr 1497 selbst erwählet ward.

XLII Stanislaw I Turzo stammte aus einem adelichen Geschlechte ab, und war seiner Tugenden, und

und Verdienste wegen ein sehr würdiger Bischof, geliebt vom Volke, und von Königen hochgeschätzt. Die Könige Wladislaw in Böhmen, und Sigmund in Pohlen hatte er eine Zeit lang als Gäste bey sich. Dem König Ludwig setzte er zu Prag die böhmische Krone auf. Während seiner drey und vierzigjährigen Verwaltung der ollmützer Kirche brachte er ihre verfallene Rechte, so wie viele verlohrene Lehen wieder zurück. Obgleich im Jahr 1499 die von einigen mährischen Herren in Schutz genommene Hussiten, und Pikarditen, die Erlaubnuß erhielten, auf ihren Gütern eigene Bethhäuser zu errichten, so wurde diese Freyheit doch im Jahr 1508 widerruffen, und die öffentliche Bekenntniß jeder anderen als der katholischen Religion wieder verboten. Indessen konnte der wachsame Oberhirt gleichwol nicht verhindern, daß ein gewisser Paul Sperat um das Jahr 1521 die neue Lehre Luthers in das Land brachte, womit mehr andere Seckten, als die Kalwinische, der Widerläufer, der neuen Arianer, der Adamiten, und jene ganz besondere unter dem Namen der mährischen Brüder einschlichen, und sich ausbreiteten. Der würdige Bischof starb im Jahr 1540 am 17. April.

XLIII Bernard aus dem adelichen Geschlechte deren von Zaubeck und Zdietin, war vorher Dechant der ollmützer Kirche. Sie konnte sich von diesen gelehrten, und beredten Manne viel versprechen, allein er starb schon am 12. Merz des folgenden Jahrs 1541.

XLIV Johann XVI Dubraw stamte von einem adelichen Geschlechte aus der Stadt Pilsen in Böhmen, welches vorhinn den Namen Skala trug. Dieser gelehrte Mann hat sich vor der Gelangung zum

Bi-

Bistum vom Kaiser Maximilian, und dem König Sigmund in Pohlen zu wichtigen Geschäften brauchen lassen. Als Bischof diente er dem Kaiser Karl V, und dem König Ferdinand vielfältig mit seinem Rath. Er hat nebst anderen kleineren Werken, auch die Geschichte seines Vaterlandes in 33 Büchern zusammen geschrieben, und starb im Herbstmonat des Jahrs 1553. Unter diesem Bischoff schafte Kaiser Ferdinand I. im Jahr 1548 alle unkatholische aus dem Lande, und über diesen Befehl, der im Jahr 1554 unter dem folgenden Bischoff widerholet worden, wurde sehr scharf gehalten.

XLV Markus von Geburt ein Ollmützer, dessen Geschlechtsnamen Khuen war, wurde am 6. Weinmondes im Jahr 1553 erwählet, ein frommer gelehrter Mann, welcher sich ganz seinen geistlichen Pflichten widmete, und alle weltliche Geschäfte floh, er starb am 10. Hornung 1565.

XLVI Willhelm aus dem ritterlichen Geschlechte der Prußinowsky von Wiczkow erwählt im Jahr 1565 am 9ten May. Er wiederstand den sich ausbreitenden unkatholischen meist dadurch, daß er im Jahr 1568 die Erneuerung der Befehle des Kaiser Ferdinands wider sie vom Kaiser Maximilian II. erwürkte, erhielt auch, daß die denselben bald darauf unter gewissen Bedingungen ertheilte Freyheiten wieder eingeschränket worden. Er übergab den Jesuiten die von ihm neu errichtete akademische Schule in Ollmütz und starb im Brachmonde des Jahrs 1572.

XLVII Johann XVII Grodeczky ein Sohn des Mathias Grodeczky von Brod, und der Helena Starowesky eines adelichen Geschlechtes aus Schlesien, ward am 16 Heumonats 1572 gewählet. Diese Wahl war sehr uneinig, denn eine gleiche Zahl der Wahlstimmen fiel aus für den Erzbischof zu Prag Anton, als aber das Kapitel die Entscheidung dem Kaiser Maximilian überlies, that dieser den Ausspruch zu Gunsten des Johann, allein der fromme, und gelehrte besonders der griechischen, und hebräischen Sprache sehr kündige Prälat starb schon am 16. Jänner 1574.

XLVIII Thomas Albin aus dem edlen Geschlecht von Helfenberg, war ein eifriger, und würdiger Bischof, starb aber vor Gram über den betrübten Zustand seiner Kirche am 10. Merz 1575.

XLIX Johann XVIII Mezon ein Mährer aus dem Städtchen Teltsch. Das Domkapitel, welches lange über eine neue Wahl nicht übereins kommen konnte, fiel endlich am 13 Hornung 1576, zwar spät doch einmüthig auf diesen Johann, welcher eben Dechant der Ollmützer Kirche war; aber auch dieser starb bald am 6 Hornung im Jahr 1578.

L Stanislaw II Pawlowsky aus dem ritterlichen Geschlechte von Pawlowitz, war Domherr zu Ollmütz, und Breßlau, und Probst zu Brünn als er am 11. Brachmonats 1579 gewählet wurde. Er brachte die durch die Religions Unruhen in grosse Zerrüttung geratene Besitzungen seiner Kirche wieder in Ordnung, und versicherte ihr solche durch Ertheilung vieler Priwilegien. Er stellte verschiedene Gebäude

her,

her, dotirte viele Kirchen, und erlangte vom Kaiser Rudolph, dem er in Staatsangelegenheiten als Gesandter und Rath wichtige Dienste geleistet hatte, die reichsfürstliche Würde, welche einige seiner Vorfahren blos für ihre Person erhalten hatten, für sich und seine Nachfolger am ollmützer Bistum. Er erwürkte wieder die nichtkatholischen im Jahre 1784 eine nochmalige scharfe Verordnung, hielt im Jahr 1591 eine Diözesan-Sinode, worin er alle so wohl Lehr — als Zucht — Verordnungen des trientischen Kirchenraths für seinen Sprengel feierlichst aufnahm. Er starb wohlverdient um Staat und Kirche, und zu gleich ein grosser Wohlthäter der Armen im Jahr 1598.

LI Franz von Dietrichstein ein Sohn Adams Freiherrn von Dietrichstein zu Nikolsburg, und der Margaretha von Cardona gebohren im Jahr 1570 zu Madrit in Spanien. Er erhielt schon im Jahr 1599 den Kardinalshut, und ward im folgenden Jahr zum Bischof zu Ollmütz erwählt. Zu seiner Zeit wurde im Jahr 1608 mit Begnehmigung Kaisers Mathias damal Königs, und Marggrafen, auf Ansuchen der unkatolischen Stände im Lande eine allgemeine Gewissensfreyheit eingeführt, welche aber bald so weit grief, daß der Pöbel die katholische Priester, und Kirchen an vielen Orten mißhandlete, und allerley Unruhen anfieng bis im Jahr 1619 die unkatholische Mährer zur Behauptung ihrer Gewissensfreyheit sich mit den schon zur Gewalt schreitenden böhmischen Ständen verbanden, und an dem in diesem Reiche ausgebrochenen Aufruhr öffentlich Theil nahmen. Der Kardinal Bischof widersetzte sich ihnen mit standhaften Eifer, wofür er aber samt seinen Domkapitel allerley harte Begegnung, und so

gar eine schmähliche Gefangenschaft leiden muste. Nachdem aber die Rebellen besieget worden, ward dem Kapitel der ehrenvolle Beynamen, das getreue von Kaiser beygelegt, der Bischof zum Statthalter des Kaisers in Mähren ernannt, und ihm eine volle Macht zur Untersuchung der Aufrührer gegeben, mit welchen er viel zu thun, und zu schaffen hatte. Er wohnte drey Pabstwahlen bey; brachte dem Mathias die böhmische Krone vom Kaiser Rudolph zu; krönte diesen so wohl als Ferdinand den II zu böhmischen Königen; hatte die Ehre die Ehe der drey Kaiser Mathias, Ferdinand II, und Ferdinand III einzusegnen; erlangte für sich, und die nachfolgende Bischöfe von Ollmütz das Münzrecht, und für sein Haus Dietrichstein den Reichsfürstenstand. Er brachte die Herrschafft Chropin an das ollmützer Bistum; und baute an seinen Dom das herrliche Presbiterium. Er stifftete in Nikolsburg nebst einen Kloster für die Kapuziner, und einem anderen für die Väter der frommen Schulen, ein Kollegiatstift mit einem geinfelten Probste an der Pfarrkirche. Zu Leipnick gleichfals ein Kollegium, und Schulen für die Piaristen, und zu Kremsir ein Franziskaner Kloster, er baute viele Kirchen, und andere ansehnliche Häuser, und starb nachdem er der mährischen Kirche mit vielen Ruhme durch 36 Jahre vorgestanden, am 17ten Herbstmonat im Jahr 1636.

LII Johann XIX Plateis ein verdienstvoller, in der Treue gegen Kaiser und Kirche schon als Domherr durch Schmach und Kerker geprüfter Mann, starb bald nach der Wahl, ehe er die Bestättigung erlangt hat, am 21 Erndemonates im Jahr 1637.

LIII.

LIII. Leopold Willhelm Erzherzog von Oesterreich, ein Sohn des Kaisers Ferdinand II. gebohrn am 6. Jänner 1614 ward am 16. Wintermonds 1637 einmüthig erwählet. Er überkam nach und nach zu dem ollmützer auch das paßauer, halberstädter, und breßlauer Bistum, die Abteyen Murbach und Luders, und das Grosmeisterthum des teutschen Ordens. Da er selbst entweder Heere im Felde anführen, oder Statthalterschaften verwalten muste, wurde das Bistum durch Vikare verwaltet. In seiner Zeit geriet Ollmütz in die Gewalt der Schweden, welche den mit dem Archiv, und den Schätzen der Kirche flüchtenden Domdechand Sigmund Minutin eingeholet, und samt dem Vikar des paßauer Bistums Kaspar Stredele in einen Kerker warfen, und darinnen verschmachten ließen; die Domkirche aber zuschlossen; in welchem Zustande solche bis nach den Abzug der Feinde im Jahr 1650 blieb; worauf sich das zerstreute Domkapitel wieder versammlete. Der fromme, wohlthätige und zugleich heldenmüthige Fürst und Bischoff führte letztlich noch die Vormundschaft über den jungen Kaiser Leopold und starb am 3. April im Jahr 1662.

LIV Karl Joseph Erzherzog von Oesterreich, ein Sohn Ferdinands III, und Bruder des Kaisers Leopold gebohren im Jahr 1649, wurde am 15 Hornung 1663 gewählet. Er war zugleich Bischoff zu Passau und Breßlau, dann Grosmeister des teutschen Ordens, starb aber schon am 26. Jänner im Jahr 1664.

LV Karl II von Lichtenstein ein Sohn Philipp Rudolphs aus dem alten Hause der Grafen von Lichtenstein Kastelkorn in Tyrol, Landeshauptmann

zu Glatz, und der Klara von Winkler=Platsch. Er wurde als Domdechant in Salzburg am 12. Merz im Jahr 1664 einmüthig zum Bischoff von Ollmütz erwählet, da noch die Umstände dieser Kirche durch den dreysigjährigen Krieg sehr zerrüttet, und betrübt waren. Der fromme unermüdete, beredte und wo es nöthig war, auch strenge Oberhirt führte durch Predigen, Lehre, und Beyspiele viele von denen noch vorhandenen unkatholischen zurück, indeme er sowohl die Geistliche, als weltliche Sorgen allein auf sich nahm, und das bischöfliche Amt selbst verrichtete. Er gab seiner Kirche viele heilsame Satzungen, und brachte auch ihre weltliche Besitzungen in die beste Ordnung; die bischöfliche Residenz in Ollmütz, zu Kremsier das Schlos, die Bibliotheck, und der prächtige Garten, zu Mürau das Schlos mit einen wohl eingerichteten Zeughause, sind seine Werke. Er hat auch nebst anderen vielen frommen Stiftungen, in Kremsier, Freyberg und Altwasser die frommen Schulen gestiftet; Dieser grosse, und glückliche Seelenhirt starb am 23. Herbstmonat 1695, nachdem er den mährischen Kirchsprengel durch 32 Jahre würdig besorget hat.

LVI Karl III von Lotharingen ein Sohn des Karl V Herzogs von Lothringen, und der Eleonora Tochter des Kaiser Leopold; gebohren im Jahr 1680. Er wurde im Jahr 1709 Churfürst zu Trier; entsagte im Jahr 1711 den ollmützer Bistum, welches er bisher theils selbst, theils durch Vikare versehen hatte, und starb im Jahr 1715.

LVII Wolfgang Hanibal von Schrattenbach aus dem Hause der Grafen von Schrattenbach in Steyern, war am 12. Herbstmondes im Jahr 1660 ge-

gebohren, im Jahr 1680 Dommherr zu Salzburg und Ollmütz, im Jahr 1699 Domdechant zu Salzburg; im Jahr 1705. am 14 Heumonats Bischof von Seckau ernannt; und im Jahr 1711 am 15 Herbstmonats zum Bischoff von Ollmütz erwählet. In folgenden Jahr wurde er Kardinal, und gieng im Jahr 1714 als Minister des Kaisers an den römischen Hof; von dannen aber im Jahr 1719 als Stadthalter nach Neapel, wo er drey Jahr blieb, endlich zu seiner Kirche zuruckkehrte, und im Jahr 1738 Todesverbliech.

LVIII **Jakob Ernst von Lichtenstein** aus dem Geschlechte der Grafen von Lichtenstein zu Kastelkorn, ein Sohn der Katharina Pawlowsky der letzten dieses Geschlechts, gebohren am 27. Herbstmondes 1690 im Jahr 1709 Domherr zu Ollmütz und im Jahr 1711 zu Salzburg im Jahr 1728 Bischof zu Seckau, und von dort am 11. Weinmondes im Jahr 1738 zum Ollmützer Bistum beruffen. Im Jahr 1743 setzte er der Maria Theresia zu Prag die böhmische Krone auf, und im Jahr 1745 an 17 Jänner trat er das Erzbistum Salzburg an; wo dieser fromme Fürst und Oberhirt am 12. Brachmondes im Jahr 1747 starb.

LIX **Ferdinand Julius von Troyer** aus dem gräflichen Geschlechte dieses Namens in Tyroll gebohren am 9. Jänner im Jahr 1699 wurde erwählet am 9. Weinmonats im Jahr 1745, erhielt am 10 April im Jahr 1747 den Kardinalshut, und starb im Hornung im Jahr 1758.

LX Leopold Friedrich von Eck aus dem gräflichen Geschlechte von Eck und Hungersbach, gebohren am 14. May im Jahr 1696 gelangte den 27. April im Jahr 1758 durch Wahl zum ollmüzer Bistum; dieser verstaudreiche Oberhirt sah wohl ein, daß ein gut eingerichtete Erziehung junger Geistlichen den grösten Nutzen für das Seelenheil bringe, und hinterlegte zu einem Priesterhaus ein grosses Kapital, starb aber schon im Jahr 1760 am 15. Christmonats, zu frühzeitig für seine Kirche.

LXI Maximilian von Hamilton stammte aus dem alten schottischen Geschlechte der Herzoge von Hamilton ab, ward am 17ten May im Jahr 1714 gebohren, und im Jahr 1761 am 4ten März zum Bischof erwählet. Er verschönerte die Residenzen in Ollmütz und Kremsir, bey welcher letzteren er dem seit 1752 durch den Brand verwisteten Thurn, und den grossen prächtigen Saal herstellen ließ, ward von der Kaiserin Königin zum Groskreutz des St. Stephansorden erhoben; und starb am letzten Weinmondes im Jahr 1776.

LXII Anton Theodor von Kolloredo, ein Sohn des Karl Ludwig Grafen von Kolloredo der älteren Linie zu Waldser und Mels, und der Eleonora von Gonzaga gebohren am 10ten Erndemonats im Jahr 1726. War Domdechant als er am 6ten Weinmonats 1777 zum Bischof erwählet worden.

Gleich darauf wurde das Bistum Ollmütz zum Erzbistum, und das Kollegiatstift zu Brün auf dem Petersberg zu einen Bistum erhoben, welchem von

der

der bisherigen grossen mährischen Diözes der iglauer und znaymer Kreis und ohngefehr die Helfte des brüner Kreises, mit dem Anfang des Jahrs 1784 aber auch noch die andere Helfte deß letzteren zugetheilet worden, und welches in der Person des Mathias Franz Grafen von Chorinsky den ersten eigenen Bischof erhielt.

Die ganze mährische, bis zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt dem einzigen Bischofe zu Ollmütz anvertraute Diözes, welche nebst dem ganzen österreichischen Antheil in Oberschlesien, auch noch einen ziemlichen Theil des preusischen in sich begreift, enthaltet in 62 Dechanteien abgetheilet 522 Pfarreien; wo von das neu errichtete Bistum jetzt in 27 Dechantlichen Bezirken 230 Pfarreyen enthält, deren Zahl noch immer vermehret wird. Der Mangel des Unterrichts bey dem Landvolke machte diese Vermehrung der Seelsorger, so wie die Errichtung neuer Bistümer nothwendig. Denn da seit den Zeiten der hussitischen Unruhen, und noch mehr seit dem sechzehenden Jahrhundert vor, und nach dem Ausbruche der Rebellion vom Jahr 1619, es immer heimliche Feinde der katholischen Kirche im Lande gab, welche sich zwar öffentlich zu ihr bekannten, in der That aber dagegen waren, bey welchen der Unterricht, weil weder der Vater seinen Sohn, weder der Gemahl seiner Gemahlin ganz trauen durfte, sehr schlecht oder gar keiner war; wobey viele dieser Arth oft entdeckt, und oft dem Scheine nach zur Kirche zurückgebracht wurden: da aber endlich gar im Jahr 1777 ein grosser Theil der Inwohner des wallachischen Gebürges im Hradischer Kreise sich öffentlich wieder die katholische Religion erklärte, ohne sich zu einer anderen

zu-

zubestimmen, war die fromme Theresia gros, und weise genug, nicht eine gewaltsame, und eben deswegen falsche Bekehrung vornehmen zu lassen, sondern ihre Anstalten zielten dahin, dieses Volk durch besseren Unterricht, als es bisher hatte, wieder zugewinnen, und zur Einigkeit zu bringen. Ihr weißer Sohn, der Vater aller seiner Unterthanen, welcher keinen mehr heucheln lassen wollte, ließ endlich im Jahr 1781 die Duldung des Protestantischen Gottesdienstes in allen seinen Staaten kundmachen, worauf in mehr Gegenden entweder einzelne, und mehrere Geschlechter ans Licht kamen, die Gott auf eine andere Art anbethen, als es die katholische Kirche gut heißt; leider aber an sehr vielen Oerthern aus Mangel des hinlänglichen Unterrichts kaum selbst wissen, was sie glauben.

Die jeßt im Lande befindlichen Protestantischen Prediger, sind dem protestantischen Konsistorium in Presburg untergeordnet.

Landesgeschichte.

Die Landesgeschichte des heutigen Markgrafthums Mähren, welches einstens einen Theil des swevisch Markomannischen Reichs — dann des großen ungemein berühmten marhawanischen Königreichs ausmachte, ist so weitschüchtig, daß sie nur oberflächlich behandlet eigene blätterreiche Bände fordert. Im Auszug aber so oft schon erschien, daß es beinahe überflüssig scheinet, was Büsching, und andere Schriftsteller in kurzen darüber schrieben hier zu wiederholen. Wir verweisen hiemit unsere Leser auf diejenigen

gen Bücher, die blos den Geschichtsgegenstand enthalten, und schränken uns auf die Pflichten eines Topographen ein, der ohnehin, wo es dieser oder jene Merkwürdige Orth erheischet, die anpassenden Stellen aus der Geschichte ausheben muß.

Herrschafft des Landes.

Zur kurzen Ubersicht der ganzen Geschichte komt hier zu wiederholen; daß Mähren unter den Namen Markomannia noch vor der christlichen Zeitrechnung ein grosses Königreich gewesen, welches in der zweyten Helfte des fünften Jahrhunderts ein Ende genommen hat. Wahrscheinlich wurde bey dem, auf die Markomannen ins Besitze des Landes folgenden Volke eine Art republikanischer Regierung eingeführet, bis im siebenden Jahrhundert die Slawen das neue Morawische Reich stifteten, welches unter den Königen dieser Nation bis in die ersten Jahre des zehenden Jahrhunderts dauerte.

Hierauf ward das Land ein Raub seiner Nachbarn, und selbst um jenen Theil, der von dem ganzen grossen Königreich übrig, den Namen Mähren behielt, balgten sich die Hungarn und Böhmen beynahe durch anderthalb hundert Jahre, bis es endlich an die Herzoge von Böhmen kam, die es durch Stadthalter verwalten ließen.

Im Jahr 1056. wurde Mähren zum erstenmal von dem Herzog Brzetislaw in Böhmen unter seine drey Jüngere Söhne getheilt, doch so, daß sie die Oberherrschafft ihres älteren Bruders des Herzogs

in

in Böhmen anerkennen musten; worauf Mähren meistens entweder ganz, oder getheilt, eine Appanage für die Prinzen der Böhmischen Herzoge war, welche sich alle mährische Herzoge, oder Fürsten nannten, wenn sie gleich nur einen Theil davon besaßen.

Um das Jahr 1182. ward Mähren auf Verlangen Konrads Fürstens zu Znaym (welcher der erste ist, der sich in Urkunden einen Markgraf von Mähren nennet) von dem Kaiser Fridrich I zum Markgraftum erkläret. Die nachherigen mit Antheilen von Mähren belehrte Prinzen hießen eben auch Marggrafen.

Im Jahr 1253 verlieh Przemißl, nachheriger König Ottokar II (welcher der lezte Markgraf in Mähren aus dem Przemislkischen Stamme war) einen Theil Mährens gegen Schlesien zu, unter dem Titel des Herzogtums Troppau seinen unehelingen Sohne Niklas.

Im Jahr 1306 als der männliche przemislische Stamm ausgieng, kam Mähren an die Bömische Könige aus dem Hauße Lützenburg, aus welchem es im Jahr 1334 abermal einen eigenen Markgrafen in der Person Karls nachherigen Kaisers, erhielt. Nach ihm ward es seinem Bruder Johann, und nach dessen Tod seinen Söhnen Jost, und Prokop, zu Theil. Der erstere von diesen war der lezte Marggraf, und seit seinem Sterbejahr 1411 hatte Mähren keine besondere Markgrafen mehr.

Nach dem Tod Kaiser Sigmunds des lezten bömischen Königs, aus dem Hauße Lützenburg,

kamm

kamm Böhmen und Mähren an dessen Tochtermann Albrecht von Oesterreich. Nach dem Tode des Ladislaw seines Sohns, nahm Georg von Podiebrad König in Böhmen im Jahr 1458 auch Mähren in Besitz; allein Mathias Korvin König in Hungarn brachte es endlich an sich, und behauptete es bis an seinen Todt im Jahr 1490. da es wieder an den König in Böhmen fiel.

Im Jahr 1526 endlich kam sowohl Böhmen, als Mähren an den König Ferdinand I. von österreich von welcher Zeit an es beständig unter der Herrschaft dieses Erzhauses geblieben ist.

Politische Verfassung des Landes.

Unter der österreichischen Herrschaft wird Mähren von einen königlichen Statthalter verwaltet, welcher unter dem Namen eines Landeshauptmanns und Präsidenten des Guberniums das ganze Land regieret.

Diese Würde ist schon seit einigen Jahrhunderten im Lande eingeführet; denn schon zur Zeit des tartarischen Einfalls in Mähren im Jahr 1242. war von dem König Wenzel der erste Landeshauptmann ernannt, Jaroslaw von Sternberg. Seine Nachkommen trugen diese Würde nach ihm; und nach diesen erhielt solche um das Jahr 1318 Marquard von Hradeck. Ihm folgte im Jahr 1322 Heinrich von Lippa, diesem im Jahr 1330 Johann von Lippa; und ihm Jahr 1345 war es Czeneck von Lippa.

Als

Als aber Mähren in den Söhnen der böhmischen Könige aus dem Hause Lützenburg abermal eigene Marggrafen bekam, hörte diese Stelle eine Zeitlang auf.

Erst im Anfang des 15 Jahrhunderts nach dem Tod des Marggrafen Jost, wurde diese Stelle wieder besetzt, und die Reihe der mährischen Landeshauptmänner von diesen Zeitpunkt an, ist folgende:

1. Jaczek (oder Hiacinth) von Krawarz wurde im Jahr 1412 von den Ständen des Landes dazu gewählet, und von König Wenzel bestättiget, starb im Jahr 1417.

2. Peter von Krawarz auf Plumenau und Straznitz des vorigen Bruder war sein Nachfolger bis 1420.

3. Heinrich von Krawarz auf Plumenau und Straznitz, blieb in einem Treffen wieder die Hussiten auf dem Wischehrad bey Prag im Jahr 1421.

4. Peter von Pernstein auf Straznitz vom Jahr 1421 bis 1428.

5. Johann Kragirz von Krageck eingesetzt im Jahr 1428 von dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich als Marggrafen in Mähren.

6. Wenzel von Boskowitz im Jahr 1437.

7. Johann von Zymburg und Tobitschau im Jahr 1447.

8. Heinrich von der Lippa im Jahr 1464.

9. Viktorin Herzog von Münsterberg ein Sohn des König Georgs im Jahr 1466.

10 Ctibor von Zymburg und Tobitschau ein Sohn des obigen Johanns vom Jahr 1469 bis 1494.

1494. Dieser schrieb oder sammlete die Rechte, und Freyheiten des Landes unter dem Titel: Kniha Towačzowska; welche aber nur Handschrift geblieben ist:

11. Wratislaw von Pernstein Landeshauptmann und zugleich Obristlandkämmerer ward gewählet im Jahr 1495 und starb 1496.

12. Johann Mesericzky von Lomnitz starb 1515 zu Wienn.

13. Johann von Pernstein zugleich Obristlandkämmerer im Jahr 1516.

14. Archleb von Boskowitz im Jahr 1519 starb 1521.

15. Johann Kuna von Kunstadt starb 1524.

16. Johann von Pernstein, und Helfenstein war es im Jahr 1527.

Diesem soll nach dem Paproczky in seinen Spiegl von Mähren am Blat 32. um das Jahr 1530. Johann Kuna von Kundstadt, gefolget seyn, welcher aber in dem aus der Landtafel genommenen Auszuge des Landeshauptmanns Franz Liebsteinsky Grafen von Kollowrat, nicht angemerket ist.

17. Christoph von Boskowitz auf Trübau ward gewählet im Jahr 1540.

18. Wenzel von Ludanitz wurde gewählet im Jahr 1550. starb 1557.

19. Zdenek von Waldstein gewählet im Jahr 1557 starb im Jahr 1566.

20. Berchtold von der Lippa auf Kromau zugleich Obristhofmarschall in Böheim, starb 1574.

21. Zacharias von Neuhauß und Telrsch gab die Würde bald auf; starb aber erst im Jahr 1589. Ihm folgte

22. Albrecht von Boskowitz und Czernahora starb im Jahr 1576.

23. Zdenek Löw von Rozmital, und Blatna bis zum Jahr 1580.

24. Johann Haugwitz von Biskupitz starb bald im Jahr 1581.

25. Hinek Brtniczky von Waldstein auf Pirnitz von Jahr 1582 bis 1588. in welchem er das Amt niederlegte. Er war zugleich Obristlandkämmerer.

26. Heinrich von Würben, und Freudenthal im Jahr 1590.

27. Friedrich von Zierotin auf Seelowitz im Jahr 1594,

28. Joachim von Haugwitz, und Biskupitz im Jahr 1598.

29. Ladislaw Berka von Duba, und Lippa vom Jahr 1600 bis 1604.

30. Karl von Lichtenstein und Niklasburg nachmaliger erster Fürst dieses Hauses legte das Amt nieder im Jahr 1606.

31. Karl der ältere von Zierotin auf Seelowitz wurde von dem Herrenstand allein auf dem Land=

Landtag zu Ollmütz am 18 Heumonats im Jahr 1608 erwählet.

32. Ladislaw von Lobkowitz auf Holeschau im Jahr 1616 wurde im Jahr 1619 von den rebelischen Ständen abgesetzet. An dessen statt

33. Ladislaw Welen von Zierotin auf Lunzenburg, Tribau, Hohenstadt, und Eisenberg, von eben diesen Ständen zum Landeshauptmann eingesetzet.

34. Franz Fürst von Dietrichstein, Bischoff zu Ollmütz und Kardinal stund vom Jahr 1620 bis an seinen Tod im Jahr 1636, als Kaiserlicher Statthalter dem Lande vor.

35. Julius Graf von Salm Neuburg im Jahr 1637 legte die Würde im Jahr 1640 nieder. Hierauf verwalteten die Landeshauptmannschafft drey Herrn, Christoph Paul Graf von Lichtenstein, Johann Graf von Rottal, und Franz Graf von Magni bis zum Jahr 1643, in welchen

36. Christoph Paul Graf von Lichtenstein zu Kastelkorn Landeshauptmann ward, welcher im Jahr 1648 starb.

37. Johann Graf von Rottal im Jahr 1648, legte das Amt im Jahr 1655 nieder.

38. Gabriel Graf von Sereni im Jahr 1655 starb am 6ten May 1664.

39. Ferdinand Fürst von Dietrichstein im Jahr 1664.

40. Franz Karl Liebsteinsky Graf von Kolowrat im Jahre 1664. starb am 4 May 1700.

41. Karl Maximilian Graf von Thurn und Walsassina von Jahre 1700 bis 1704. in welchem er Obristhofmeister der Kaiserin Eleonora worden.

42. Franz Joseph Graf von Oppersdorf im Jahr 1704 bis 1714.

43. Hieronymus Graf von Kolloredo von 1714 bis 1717.

44. Ignatz Graf von Waldstein von 1717 bis 1719.

45. Maximilian Ulrich Graf von Kaunitz Rittberg von Jahr 1720 bis 1746 in welchen er starb.

46. Franz Joseph Graf von Hiesler 1746 starb im Jahr 1753.

47. Heinrich Graf von Blümegen vom Jahr 1753 bis 1763 in welchem er nach Wien gieng.

48. Franz Anton Graf von Schrattenbach im Jahr 1763 legte die Würde nieder im Jahr 1770.

49. Ernst Graf von Kaunitz Rittberg im Jahr 1770, gieng nach Wien im Jahr 1772.

50. Christoph Graf von Blümegen im Jahr 1772 legte das Amt ab im Jahr 1782.

51. Ludwig Graf von Kawriani vom Jahr 1782.

Dem

Dem Landeshauptmann sind noch drey obriste Landesbeamte: ein Obristlandkammerer, und ein Obristlandrichter, beyde aus dem Herrenstande, und ein Obristlandschreiber aus dem Ritterstande zugetheilt.

Im Jahr 1637 wurde eine hohe Landesstelle, unter dem Namen Tribunal errichtet, welches zugleich die oberste politische Stelle im Lande war, bis nach einigen Jahren eine besondere politische Stelle unter dem Namen Repräsentation und Kammer errichtet worden, so daß das vorgedachte Tribunal nur eine blosse Gerichtsstelle blieb.

Die Repräsentation und Kammer erhielt später den Namen Gubernium, und verwaltete nun das ganze Land durch sechs Kreishauptleuthe, deren jeder in seinem Kreise die erste politische Instanz ist.

Im Jahr 1782 ist mit dem mährischen Gubernio das vorhinn besonders bestehende schlesische vereiniget, und sind einige andere Stellen aufgehoben, und mit erstgedachter höchsten Landesstelle vereinbaret worden.

Es war auch vorhin im Lande eine viel ältere Gerichtsstelle für die höheren Landesstände, das Landrecht, und die Landtafel. Nun aber ist es gleichfalls abgeändert, nachdem im Jahr 1783 anstatt des ehemaligen Tribunals ein Appelationsgericht, nebst einem Landrechte von ganz anderer Verfassung trat, welches itzt die oberste Gerichtsstellen im Lande sind, die Landtafel aber ist ein blosses Vormerkungsamt geworden.

Stände des Landes.

Der Landstände in Mähren sind vier. Der erste ist;

Der Prälatenstand, wozu der Erzbischoff zu Ollmütz der Bischoff zu Brün, das ollmützer Metropolitan Domkapitel, dann die Prälaten der begüterten Klöster gehören

Der zweyte ist der Herrnstand, wozu die Fürsten Grafen, und Freyherren gehören

Der dritte der Ritterstand, welches die Landsassen ritterlichen Standes ausmachen. Und endlich

Der vierte der Bürgerstand; wozu aber nur die sieben königliche Städte berechtiget sind.

Ehemal haben sich diese Stände nach Noth oder Belieben öfter oder seltener versammlet, und berathschlaget; gegenwärtig wird nur von dem Landesfürsten jährlich ein ordentlicher Landtag ausgeschrieben, und gehalten, auf welchem den versammleten Landständen von dem landesfürstlichen Abgeordneten, die Forderungen vorgeleget, und von jenen bewilliget werden, womit der Landtag für dieses Jahr geschlossen wird.

Allein nebst diesem ist ein beständiger Ausschuß der Stände in Brünn unter dem Vorsitze des Landeshauptmanns beysammen, wozu jeder der vier Stände zween aus seinem Mittel anstellt, um in Fällen, wel-

welche keinen Verschub leiden, im Namen aller Stände zuberathen, und zu schlüssen.

Des Landes Macht.

Die im Lande auf dem Fuß wirklich stehende Kriegsmacht, bestehet: aus sieben Regimentern zu Fuß; drey aus eben so viel Diwisionen zusammen gesetzte Grenadier Batallionen, und zwey Regimentern zu Pferde; welche im Lande würklich liegen, und wovon die Regimenter zu Fuß, jedes seinen angewiesenen Rekroutirungskanton hat, aus welchem sie sich immer im vollen Stand erhalten; wie viel aber Mähren an streitbarer Mannschafft lieferen könne, kann man im folgenden Abschnitte an der Zahl des männlichen Geschlechts von 17 bis 40 Jahr sehen.

Bevölkerung oder Volks-Menge.

Bey der im Jahr 1775 vorgenommenen Beschreibung der Einwohner sind in allen sechs Kreisen (mit Ausnahm des ehemal zum preraner Kreis gehörigen, nur in zehen Orthschafften bestehenden, in den Friedensschlüßen zu Breßlau, Dresden, und Hubertsburg, an den König in Preusen abgetrettenen sogenannten Katscherer Bezirkes jenseits des Oppa Flußes in Schlesien) befunden worden

Christ-

Christliche

Männl. Geschlechts bis
17 Jahr alt. 235728.)
— — v. 17 bis 40 J. — 159781.) 549317)
— — — über 40 J. — 153808.)) 1,111292.
Weibl. Geschlechts in allen — 561915)

Jüdische

Männliche — — — 11822)
Weibliche — — — 11560) — 23382.

Menschen in allen zusammen — — 1,134674.

Eintheilung des Landes.

Die erste bekannte Abtheilung des Landes geschah schon im eilften Jahrhundert, da jedem Prinzen des böhmischen Herzogs Brzetislaw, unter der Hoheit ihres ältesten Bruders Spitihnew, sein Antheil gegeben ward. Damal wurden drey Gebiete aus Mähren gemacht: das ollmützer, das brüner, und das znaymer, obschon man niemal wird bestimmen können, wie weit sich jedes erstrecket habe. Auch Lundenburg mit einem Gebiete wurde in folgenden Jahren der vierte Antheil; und noch später erhielt ebenfalls ein vierter Prinz die Stadt Jamnitz mit einem Gebiete, als einen solchen Antheil. Troppau wurde später als ein Herzogtum abgetheilt, und kam gar von Mähren weg. Die Besitzungeu der ollmützer Kirche wurden lange als ein besonderer Theil des Landes, unabhängig von den appanagirten mährischen Prin-

Prinzen, als ein unmittelbares Lehen der Krone Böhmen betrachtet.

Von dieser alten Abtheilung des Landes kam es endlich völlig ab, und an deren Stelle ward eine ganz andere eingeführt.

Das ganze Mähren (ohne Troppau, welches zu Schlesien gerechnet worden) wurde in fünf unterschiedene Kreise abgetheilt, deren jeder von der besten Stadt den Namen erhielt, und diese waren: der ollmützer, brünner, iglauer, znaymer, und hradischer Kreis. Weil aber der ollmützer gegen die übrigen noch viel zu gros war, so wurde auch dieser noch einmal getheilet, so daß der östliche Theil desselben zum sechsten Kreise, unter dem Namen, der prerauer, ward. Und diese Abtheilung Mährens in sechs Kreise, welche jetzt bestehet ist diejenige, an welchen man sich zu halten hat, und nach welcher folgende einzelne Beschreibung der Oerter eingerichtet ist.

Ueberhaupt aber hat Mähren nach der Beschreibung vom Jahr 1775 Sieben Landesfürstliche oder so genannte königliche Städte; Brünn Ollmütz Znaym, Iglau, Hradisch, Mährisch-Neustadt und Gaya, neunzig andere oder so genannte Munizipal und Schützstädte

Ein Hundert, und siebenzig Marktflecken,

Drey Tausend, ein hundert und zehen Dörfer

In

In allen diesen Orten aber vierhundert neunzig acht Pfarreyen, und einmal Hundert, sieben und achtzig tausend acht hundert, vierzig und sieben Häuser.

Der Ollmützer Kreis *)

Hat beynahe eine schachförmige Figur, begreift die ganze nördliche Ecke des Landes, und einen guten Theil von dessen Mitte; gränzt von der nördlichen Spitze bis an die östliche an Schlesien; von den östlichen bis an die südliche, an den prerauer, und einen

*) Von dem in nachstehenden Summarium enthaltenen, und folgends topographisch beschriebenen, bisher allzeit zum ollmützer Kreis gerechnet gewesenen Herrschafften, Gütern, und Ortschaften, sind gegen Ende des Jahrs 1783 nachbenannte ganz südlich, zwischen Wischau und Kremsier, dann südöstlich gelegene Güter, nemlich: ein Theil der Güter des gewesten ollmützer Dominikaner Klosters beym Dorf Czitow, Dobromielitz, Doloplas gräflich Stommisch, Drzewnowitz, Eiwanowitz, Morkowitz, Morzitz, Nezamislitz, Patschlawitz, Piencziczky, Schwabenitz, Uhrzitz, Wrchoslawitz, Witzomierzitz, und Tobitschau, von dem ollmützer Kreis abgenommen, und, um eine gleichere Größe deren Kreisen herzustellen, dem prerauer Kreis zugetheilet worden; um welche dann itzt der erstere kleiner, der andere aber größer worden ist. In der Karte ist der dem prerauer Kreis durch die neue Eintheilung zugefallene Bezirk, mit einer eigenen Gränze bezeichnet.

nen Theil des hradischer Kreises; von der südlichen bis fast an die westliche oder an den brüner Kreis; und von dieser bis wieder an die nördliche oder an Böhmen.

In der Mitte von Littau an bis an das südliche Eck, besteht er aus schönem ebenen Land, und begreift insonderheit die fruchtbare Hanne; das meiste übrige aber ist gebürgig, und besonders liegen gegen die glatzisch und schlesische Gränzen, Theile der großen Schneeberge.

Er enthält

Zwo landesfürstliche, oder königliche Städte;
Acht und zwanzig andere Städte, und Städtchen;
Ein und zwanzig Flecken oder Märkte;
Siebenhundert zwey und dreyßig Dörfer

Und in allen diesen Ortschaften nach Anzeige der Beschreibung vom Jahr 1775.

Häuser	.	.	52905.
Christliche	.	.	291303.
Jüdische	.	.	3894.

An merkwürdigen Oertern sind in diesem Kreis

Die zwo königliche Städte

Ollmütz, mährisch Holomauc, lateinisch Olomucium, und Eburum.

Bis zu unseren Zeiten die Hauptstadt des Landes; der Sitz eines Erzbischofs; einer hohen Schule,

le, einer von den Landesständen im Jahr 1724 errichteten Akademie, und der zween Kreishauptleute des brünner und prerauer Kreises, von welchen der leztere im Jahr 1783 auf Weiskirchen übersezt worden ist. Sie liegt fast mitten im Kreise an dem rechten Ufer der March, woraus das Waßer in die Vestungswerke gelaßen wird, ist ziemlich gros, und bestehet eigentlich aus zweyen Theilen: der inneren, oder größeren Stadt, und der Vorburg; hat sechs Thöre von welchen aber izt zwey vermauert, und an deren statt nur sogenannte Pforten offen gelaßen sind; ist aber gegenwärtig im Verhältnus ihrer Größe gegen andere Städte des Landes, mit wenigeren Inwohnern angefüllt.

Man haltet die sogenannte Vorburg für älter, als die innere Stadt, und soll damal als der römische Feldherr nachherige Kaiser Julius Maximinus auf dem in der inneren Stadt gelegenen nach ihm genannten Juliusberg mit seinen Legionen Station hielt, an dem Plaz der heutigen Vorburg schon eine Stadt gestanden seye, worzu dieser zu der Anbauung der neuen den Anfang gemacht hat, welche auch nach ihm Juliusburg benennet worden ist. Der heutige Namen der Stadt, so wohl in teutscher als mährischer Sprache, ist neuer, und von keinem aus beyden kann der Ursprung angegeben werden; dann daß er von dem Ausruf eines Bürgermeisters: Alle Mützen herab! herkommen soll, gehört wohl unter die Mährchen.

Der vorher zu Wellehrad, dann in Kostel, und in Poleschowitz gestandene bischöfliche Siz der mährischen Kirche, wurde im Jahr 1092 unter Wratis-

slaw

slaw dem ersten böhmischen König, hieher zu der heutigen Pfarrkirche der h. h. Peter und Paul übertragen, und blieb bey derselben bis zum Jahr 1130 da er von dem ollmützer Fürst Wenzl zu der an die Stelle seiner Burg zu bauen angefangenen, aber erst von seinem Sohn Brzetisslaw vollendeten neuen, itzigen Domkirche des h. Wenzl, versetzet wurde. Diese Kirche geriet im Jahr 1370 durch die Hofleute des Markgraf Jost in Brand, und fiel in die Asche, der Bischof Johann X baute sie aber bald wieder auf; der Bischof Stanislaus Pawlowsky führte im Jahr 1589 den großen Thurn daran auf; der Kardinal Bischof Franz von Dietrichstein bauete den großen Chor dazu an, und dessen Nachfolger trugen alles zu ihrer Verschönerung bey. Im Jahr 1778 wurde der hiesige Bischof, welcher sammt seinen Vorfahren von dem Stanislaus Pawlowsky an, Reichsfürst ist, zur erzbischöflichen Würde erhoben, und überlies den westlichen Theil seines Sprengels dem neuen Bischof zu Brünn.

Das bey dieser itzigen Metropolitankirche befindliche, für die in den Jahren 1619 und 1620 dem rechtmäßigen Landesfürsten bewiesene Treu vom Kaiser Ferdinand II auf alle künftige Zeiten mit dem Ehrenbeywort: das getreue. Begnädigte Kapitl bestehet aus vierzehen Dom- und Kapitularherrn, nebst welchen auch noch ordentlich siebenzehen sogenannte Domicellaren sind. Unter der ersteren seyn vier Prälaten, welche seit dem Jahr 1731 die Infel tragen: der erste, der Domdechant, dessen Würde zugleich bey Uebersetzung des Bistums auf Ollmütz errichtet worden; die zweyte, der Domprobst, gestieftet vom Markgraf Wladisslaw im Jahr 1203; der dritte,

der

der Erzdiakon, welche Würde noch älter als jene des Domprobsts ist; die vierte, der Scholaster, gestiftet vom Bischof Bruno im Jahr 1270. Seit mehreren Jahrhunderten ist dieses Kapitl im Besitz der freyen Wahl seines Bischofes und jeder Domherr hat leidende, und würkende Stimme darbey, leztere jedoch nur wann er Priester ist. Es wählet auch den Domdechand und Domprobst; die zwey übrige Prälaten aber ernennt der Bischof.

Die dem gesammten Kapitl zugehörige Güter sind meistens gemeinschaftlich, zum Theil aber auch einzele Präbenden. Sie liegen gröstentheils im ollmüzer Kreis rings um die Stadt herum, oder nicht weit davon; zum Theil aber auch im brünner- und prerauer Kreis. Die im ollmüzer Kreis zusammen bestehen in 51 ganzen Ortschaften, und 18 Antheilen, und betragen 445$\frac{13}{64}$ Lahnen, dann 42633 fl. 5$\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitliche Schatzung; die im prerauer, enthalten 12 Dörfer, 61$\frac{50}{64}$ Lahnen, und 5884 fl. 57$\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitliche Schatzung; und die im brüner drey Präbendendörfer von 19$\frac{57}{64}$ Lahnen, und 2911 fl. 41$\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schatzung.

Die vorbemeldete Metropolitankirche sowohl, als die schöne große, von dem Bischof Karl von Liechtenstein gegen Ende des vorigen Jahrhunderts neu aufgeführte Residenz des Fürst Erzbischofs, welche die Nachfolger des Erbauers auch von innen fürstlich ausgezieret, und eingerichtet haben, stehet sammt denen ansehnlichen Residenzen der Domherrn in der Vorburg.

Gleich

Gleich an dieser Hauptkirche stehet eine andere zu Ehren der heiligen Anna, in welcher die Wahl eines neuen Bischofs vorgenommen wird; und allzeit ist ein Domherr infulirter Rektor derselben.

Außer dieser sind in der Vorburg noch zwey Pfarrkirchen: die ehemalige bischöfliche zu den h. h. Peter und Paul; dann die im Jahr 1227 von einem ollmüzer Primator Namens Heinrich erbaute, zu unserer lieben Frauen.

In der inneren Stadt ist noch eine Pfarr bey der Kirche St. Mauritz, bey welcher seit dem Jahr 1731 allzeit ein Dommherr infulirter Probst und Pfarrer ist. Diese Kirche soll schon im Jahr 902 zum Andenken eines wider die Hungarn erfochtenen Sieges erbauet worden seyn; kam im Jahr 1120 an das damalige Benediktiner Kloster Hradisch; und wurde im Jahr 1140 der Domkirche zurückgestellt. In dieser Kirche ist zu merken eine erst im Jahr 1745 fertig wordene große Orgel von 48 Mutationen, welche 2332 Pfeifen enthält; und auf dem Thurn eine grosse Glocken von 136 Centnern.

Nahe an derselben ist die Kirche der heiligen Cyril und Methodius; und die Kirche St. Blasius am Kathareinerthor, welche die älteste Pfarr in der Stadt gewesen seyn soll, ist auch eine Filial von der Pfarr St. Mauritz

Klöster sind und waren in der Stadt folgende vorhanden.

1. Der regulirten Chorherren des heiligen Augustin von der lateran Kongregation bei der Kirche zu Allenheiligen in der Vorburg. Dises Kloster war zuerst im Jahr 1371 von Petern damaligen Erzbischof zu Magdeburg, und nachherigen Bischof zu Ollmütz in seiner Vaterstadt Landskron in Böhmen erbauet, und begabt. Im Jahr 1434 wurden aber die Ordensmänner von denen Hussiten, welcher Seckte auch der damalige Herr von Landskron aus dem Geschlecht Kosta zugethan ware, so bedrängt, daß sie es verlassen mußten. Sie wandten sich hierher, und erkauften in der Vorburg einige Häuser, in denen sie bis zum Jahr 1500 wohnten, und auch noch ihre Ordensbrüder aus dem ehemaligen Kloster zu Proßnitz aufnahmen, Bischof Johann raumte ihnen indessen die von Grund neu erbauete Kirche zu Allenheiligen im Jahr 1490 ein, wozu sie sich das Kloster aus eigenen Mitteln zu erbaueten; und im Jahr 1500 wurde die ganze Stiftung des Landskroner Klosters hierher übertragen. Es lebten in diesem Stifte, dessen Güter bei Laßkow verzeichnet sind, unter einem infulirten Probsten, welcher Prälat, und Landesstand war, bei dreizehen Chorherren. Im Jahr 1644 geriet das Kloster samt der Kirche durch das Tabackrauchen eines schwedischen Soldaten in Brand, und wurde mit anderen im J. 1784. aufgehoben.

2. Der Väter des Predigerordens in der inneren Stadt. König Wenzel I in Böhmen raumte ihnen die königliche Kappelle zum heiligen Michael ein, und erbauete ein Kloster dabey; sein Sohn Przemisl Ottokar aber bestättigte diese Schankung im Jahr 1255. In den ersten Zeiten sollen auch 160 Mönche zu gleicher Zeit in selben gelebet haben, und

wur-

wurden darinnen die freyen Künste gelehret; sie starben aber im Jahr 1348 alle an der Pest aus, und in der Folge wurde das Kloster einmal fast ganz verheeret; im Jahr 1673 eine neue Kirche an statt der damal abgetragenen vorigen erbauet; und beym grossen Brand im Jahr 1709 Klöster, und Kirche in die Asche gelegt. Es stehet solches auf dem sogenannten Juliusberg, dem höchsten Orte der Stadt, an der Stelle, wo ehemals das ständische Landhaus stand von welchem die noch übrige Gemäuer dem Kloster erst im Jahr 1767 mit dem Beding zu einen Sommerspeissaal eingegeben wurden, daß sie die darinnen eingemauert gewesene steinerne Wappen der alten Landesbeamten wieder in der nämlichen Ordnung einzusetzen verbunden seyn sollen.

3. Der Väter Minoriten Konventualen. Jaroslaw von Sternberg erbauete ihnen nach dem im Jahr 1241 über die Tartarn erhaltenen Sieg ein Kloster, und eine Kirche zu unserer lieben Frauen genannt, worinnen sie von blossen Allmosen ohne Stiftung bis zum Jahr 1567 lebten, und eine Pfarr hatten. Aber nach und nach kamen sie so herab, daß um diese Zeit nur ein einziger Laybruder übrig gewesen seyn soll. Der Bischof Wilhelm von Wiczkowa übergab dieses Kloster also im besagten Jahr sammt der Kirche den Jesuiten, und raumete denen Minoriten dafür das alte baufällige Kloster zum heiligen Jakob ein, welches sie annoch besitzen, und worinnen bis itzt 30 Mönche leben. Dieses alte Kloster zum heiligen Jakob, war schon im Jahr 1220 von den mährischen Markgrafen für Augustiner Mönche, oder nach anderer Nachricht, für Nonnen dieses Ordens gestiftet, und erbauet, hatte auch nach

und

und nach verschiedene liegende Güter, namentlich von König Przemißl I das Dorf Klopotowitz, und 6 Unterthanen zu Bukowan im Jahr 1223; von Markgraf Wladisslaw im Jahr 1225 das Dorf Mostkowitz; vom Bischof Bruno im Jahr 1263 das Dorf Slatinitz; vom Bischof Theodor im Jahr 1283 das Dorf Trawnick; von der Frau Budisslawa von Rattay im Jahr 1287 das Dorf Rattay, und von einem Herrn von Drahotausch das Dorf Lipnian geschänkt erhalten: aber alles ist wieder davon abgekommen, und die letzten Nonnen wurden im Jahr 1524 von Bischof Stanisslaus Türzo ausgeschaft, von welchen Jahre an es öde gestanden ist.

4. Der Väter Franziskaner. Es wurde in der inneren Stadt um das Jahr 1453 zu bauen angefangen, und die Einweihung der Kirche zu ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä geschah im Jahr 1468. Aber der neue Bau des itzigen Klosters wurde erst im Jahr 1743 vollendet. Bey dieser befindet sich eine schon im Jahr 1702 angelegte, aber erst im Jahr 1751 eingeweihete sogenannte heilige Stiege. Die Zahl der hier lebenden Mönche erstrecket sich auf 50.

5. Der Väter Kapuziner. Diese berief der Kardinal von Dietrichstein im Jahr 1613 nacher Ollmütz, und in dem darauf folgenden Jahr erbauete ihnen Herr Kawka von Rziczan auf Brumow in der Vorstadt ein Kloster sammt einer Kirche. Diese zerstörrten die aufrührischen unkatholischen im Jahr 1619 fast bis auf den Grund: doch stellte beedes der erste Erbauer Herr von Rziczan in wenig Jahren darauf, auf denen alten Grundmauern wieder her,

und

und die Mönche bezogen es wieder. Da es die Schweden aber im Jahr 1642 nochmal verheerten; so blieb es schon verlassen: und Jakob Serra ein Kaufmann aus Oesterreich erbauete ihnen in einigen Jahren darauf ein ganz neues Kloster, und Kirche in der Stadt. In diesem leben noch itzt bei 36 Mönche.

6. Der Ursuliner Nonnen. Sie haben ein kleines aus einigen zusammengekauften Bürgerhäusern vom Bischof Karl von Lichtenstein im Jahr 1697 errichtetes Kloster mit einem kleinem Kirchel innen, und 19 an der Zahl beschäftigen sich in selben mit Erziehung der weiblichen Jugend.

Nebst diesen Klöstern waren hier noch geistliche Häuser.

1. Der Jesuiten. Diese erhielten, wie vorgemeldet, im Jahr 1567. das Kloster der Minoriten, und der Bischof Wilhelm von Wiczkow stiftete sie, und gab ihnen das bey Gründung der hohen Schule damal zugleich gestiftete Konvikt ein, welches im Jahr 1623 von Kaiser Ferdinand II. die Stadt und Herrschaft Neutitschein geschänkt bekam; das Gut Renovitz später ankaufte, und im Jahr 1667. in dem itzigen herrlichen Gebäude fertig geworden ist, worinnen bis vor wenigen Jahren in allen 76 sogenannte gestiftete Alumnen unterhalten worden sind. Dieses Jesuiten Kollegium, bey welchen sich auch noch ein verschiedentlich gestiftetes im Jahr 1719 neu erbauetes Seminarium für studirende befand, bekam nach der mährischen Rebellion vom Kaiser Ferdinand II. das Gut Czeykowitz in Brünnerkreis geschänkt; erkaufte in den Jahren 1660, und 1661 die Güter

Bochdalitz und Kutscherau; im Jahr 1663 das Gut Koketnitz, und 1665 das Gut Teyniczeck.

So wie dieses prächtige Gebäude sammt der schönen Kirche itzt neben dem neuem Thurn noch zu sehen ist, wurde es im Jahr 1718 zu bauen angefangen, und in vier Jahren ganz vollendet. Zur Zeit der Aufhebung des Ordens lebten darinnen 129 Personen, Priester, Magister, und Layen, und darauf wurde das herrliche Gebäude theils zu einer Kasserne, theils zu andern dem Staate nützlichen Bedürfnissen geeignet.

2. Die Karthaus unter dem Namen: Thal Josaphat. Albrecht von Sternberg Bischof zu Leitomischel stiftete sie zu erst bey der Stadt Leitomischel im Jahr 1379; aber er starb ehe die Stiftung ihre Vollkommenheit erreichte, und der Orden erbauete solche in dem nicht weit von Ollmütz entlegenen Dorfe Dolein im Jahr 1388, weilen die Stiftsgüter da gelegen waren, und die Markgrafen Jost und Prokop bestättigten, und vermehrten die Stiftung. Im Jahr 1421 aber verheerten die Hussiten diese Doleiner Karthaus, nachdem sie solche mit Gewalt eingenommen hatten; und die Ollmützer zerstörten sie endlich selbst bis in den Grund, um denen Feinden da keinen Aufenhalt zu lassen. Demohngeachtet mag sie nochmal hergestellet worden seyn, weil sie die Ollmützer noch im Jahr 1468 gegen den König Georg mit Besatzung versehen hatten; und es scheint nicht richtig, daß sie schon im Jahr 1437 in die Ollmützer Vorburg übersetzet worden, wo sie nach und nach zur Vollkommenheit gelangte.

Es

Es lebten in solcher unter einem Prior, welcher Prälat und Landstand war, 16 Mönche. Am 19. Jenner des Jahrs 1782 wurden sie aufgehoben, und ihre in 8. Ortschaften bestehende Güter zog die Landesfürstliche Kammer zu Unterhaltung der Mönche, und sonstigen Religionsfond ein.

3. Der Dominikaner Nonnen bei St. Katharina. Der Stifter, und das eigentliche Jahr der Stiftung ist ungewis, doch war es im Jahr 1290 schon in vollkommenen Stand. Am 20. März des Jahrs 1782 wurde es aufgehoben, und damal bestand die Zahl der Nonnen in 36 Chor- und Layschwestern. Die dazu gehörig gewesene Güter bestehen in 7 nahe um die Stadt gelegenen Dörfern.

4. Der Klarißer Nonnen Franziskaner Ordens. Dieses ist im Jahr 1242 von Kunegund aus dem Geschlecht Krawarz, der Gemahlin Jaroslaws von Sternberg gestiftet; brachte aber nach der Zeit noch mehrere Besitzungen an sich, als es bey der ersten Stiftung erhalten hatte. Noch erst vor wenigen Jahren kaufte es die Güter Ptin, und Sugdol, gerieth aber durch den unternommenen Bau des Klosters, und der Kirche sehr in Schulden. Am 19 Jänner des Jahrs 1782 wurd es aufgehoben: und die Zahl der Nonnen war 28. Dessen gesammte Güter bestanden, ohne das besondere Gut Ptin in 5 Dörfern.

Die von dem Bischof Wilhelm von Wiczkow um das Jahr 1567 errichtete hohe Schule, und vormalige Universität ward im Jahr 1778 nach Brün, von dannen aber zu Ende des Jahrs 1782 wieder hierher unter dem Namen eines Lyceums übertragen.

Vor derselben Errichtung war zuerst eine Art Schule in dem nahe bei der Stadt gelegenen Dorfe Laßka bestellet, von da sie Bischof Johann von Waradein im Jahr 1484 in die Stadt, zu einem bei der Kirche des heiligen Mauritz erbaueten Schulhause übertragen hatte.

In dem zu dieser Universität, welche gedachter Bischof Wilhelm gleich bei ihrer Gründung den Jesuiten übergeben hatte, gestifteten Konvikt ist eine Kapelle dem heiligen Johann dem Taufer gewidmet, welche in älteren Zeiten eine Pfarr war, worinnen Jaroslaw von Sternberg im Jahr 1241 vor Unternehmung des Ausfalls in das Lager der Tartarn mit denen Seinigen das heilige Abendmal empfieng, und fünf übrig gebliebene Hostien mit in das Treffen nahm. Nach dem Sieg wurde dieses Kirchel zu Ehren des heiligsten Fronleichnams eingeweihet.

Die Stadt Ollmütz ware in älteren Zeiten sehr oft der Sitz einiger böhmischen Prinzen, die mit einem Stück Landes in Mähren betheilet waren. Wratislaw der nachmalige erste König in Böhmen, und zweytgebohrne Sohn Herzog Brzetisslaws war der erste, der hier saß, und diese Stadt mit einem Gebiethe bekam. Um das Jahr 1132 fiel Boleslaw Herzog in Pohlen in Mähren ein, kam bis hierher, und griff die schlecht verwahrte, und zu keiner Gegenwehr bereitete Stadt in Abwesenheit Brzetisslaws ihres damaligen Fürsten an: zog aber auf den Ruf, daß dieser mit einer Hilfe aus Böhmen heran eile, mit der auf dem offenen Lande zusammen geraubten Beute wieder zurück ohne sie einzubekommen. Im Jahr 1237 belagerte sie König Wenzel, um seinen

Bru-

Bruder den Markgraf Przemißl seines Ungehorsams wegen zu bestraffen; bekam sie aber auch nicht in seine Gewalt.

Im Jahr 1241 kam ein ungeheures Heer Tartarn unter der Anführung des Peta eines ihrer Herzoge, aus Reußen, Pohlen, und Schlesien, nachdem es vorher in letzten Lande bei Liegnitz ein ihm entgegen gestelltes christliches Heer in einem Treffen gänzlich aufgerieben hatte, so gähling vor diese Stadt, daß der dem Lande vom König Wenzel zu Hilf gesandte Jaroslaw von Sernberg mit den seinigen kaum die Stadt vor ihrer Anlangung erreichte. Unter diesem Helden vertheidigte sie sich aber so tapfer, daß die Feinde ihr nichts abgewinnen kunten; sondern in einem zur Nachtszeit gegen sie unternommenen Ausfall Jaroslaw unter diesen Barbarn eine grosse Niederlage anrichtete, ihren Herzog Peta aber mit eigener Hand zu erlegen, und sieghaft in die Stadt zurück zu kommen das Glück hatte; worauf die Feinde sogleich abzogen, und einem eben so grossen Haufen der ihrigen die in Hungarn sich befanden nacheilten. Im Jahr 1354 erlangte die Stadt von Kaiser Karl IV. das Recht einer Niederlage fremder Waaren, und die Freiheit mit solchen Handel treiben zu können. Im Jahr 1393 brannte die ganze Stadt ab, und kein einziges Haus blieb unbeschädiget. Im Jahr 1450 brannte der Niederring ab: und im Jahr 1453 legte ein abermaliger Brand den größten Theil derselben in Asche. Im Jahr 1468 ergab sie sich dem König Mathias in Hungarn, und hielt nachher beständig bei ihm. Im Jahr 1479 kam dieser König mit dem König Wladislaw in Böhmen hier zusammen, und beede schlossen miteinander einen Frieden

den am Magdalenen Tag, Kraft welchen Mähren dem König Mathias auf Lebenslang belassen blieb. Im Jahre 1482 wütete die Pest in der Stadt. Im Jahr 1492 verherrte sie wieder ein grosser Brand; und in den Jahren 1529, und 1540 war abermal ein grosses Sterben hier. Im Jahr 1544 brannte wieder ein grosser Theil der Stadt mit der Kirche St. Mauritz ab. In dem Jahr 1559 war Pest. Im Jahr 1565 brannten 24 Häuser ab; und in dem Jahren 1570 und 1584 hatte wieder die Pest eingerissen. Im Jahr 1619 den 11ten May ergab sich die Stadt den mährischen rebellischen Ständen. Im Jahr 1624 wütete die Pest abermal so grausam, daß 14236 Menschen darinnen starben. Im Jahr 1637 am 30ten Aerntemonat brannten 60 Häuser ab, und am 3ten Christmonat wurde das im März dieses Jahrs zu Brünn errichtete Tribunal hierher, aber gegen Ende des Jahrs 1640 wieder von hier nacher Brünn übertragen. Im Jahr 1642 kam der schwedische Feldherr Torstensohn mit seinem Heer um den Anfang des Brachmonats vor die Stadt, nachdeme sie schon einige Täge vorher von einem vorausgesandten Haufen berennet war; und bemächtigte sich der Vorstädte: am 4ten nach dem ersten Angriff ergab sich aber auch die Stadt fast ohne Gegenwehr, ob wohlen sie nebst der zahlreichen Bürgerschaft mit einer Besatzung von 800 Mann versehen war.

In folgenden Jahr 1643 versahen die Schweden ihre hier unter den Obristen Packul, Hammerstein, und Wanke zurückgelassene Besatzung mit Verstärkung, und allerley Bedürfnißen, doch unternahmen die Kaiserlichen im Jahr 1644 mittelst eines Verständnüsses mit einigen getreuen Bürgern in der

Stadt

Stadt einen Anschlag sie mit List einzubekommen: aber es wurde zu früh verrathen, und die wenige Eingedrungenen blieben auf dem Platz. Im Jahr 1647 unternahm ein kleines kaiserliches Heer die mehrmalen versuchte Belagerung der Stadt von neuem, aber wieder vergebens, und sie blieb in den Händen der Schweden bis zum Jahr 1650, zwey Jahre nach dem geschlossenen Frieden, in welchem sie es endlich raumten.

Zur Zeit des schwedischen Einfalls waren einige um die Stadt sehr weitläufige gut angelegte Vorstädte gestanden. Diese hatten die Schweden in den Grund zerstöret, und dem Boden gleich geschleifet, um die Stadt besser vertheidigen zu können. Nach ihrem Abzuge wurden aber nach und nach wiederum andere auferbauet, und von Inwohnern bezogen, die bis zu unseren Zeiten standen. Indessen rieb im Jahr 1655 die Pest abermal eine grosse Zahl Menschen auf, und im Jahr 1709 am 21ten Heumonat legte ein grosser Brand nebst der Kirche St. Mauritz, und den Kirchen, und Klöstern der Dominikaner, und Kathareiner, 349 Häuser in die Asche. Am 27ten Christmonat des Jahrs 1741 nahm die damal noch mit ganz geringen Befestigungswerken versehene Stadt der mit einem preusischen Herr davorgekommene Feldmarschal Schwerin ein, und sie blieb in den Händen der Feinde bis zum 23ten April folgenden Jahres, da die Besatzung, nachdem sie vorher die Brükken von zweyen Thoren abgetragen hatte, vor der anruckenden Macht der Königinn in Schlesien abzoh. Bald darauf wurde der Anfang zur Befestigung der Stadt gemacht; die gesammte Vorstädte wurden noch einmal alle geschleifet, und in wenigen Jahren

war

war eine vollkommene Hauptfestung hergestellet. Kaum war sie im gehörigen Stande so brach ein neuer Krieg mit Preußen aus, und im Jahr 1758 kam der König von Preußen mit seinem grossen aus Schlesien herangeführten Heer am 2ten May vor der Stadt an. Am 17ten dieses Monats ward die ordentliche Belagerung mit Eröffnung der Laufgräben angefangen. Sie dauerte bei der vortreflichen Vertheidigung einer zahlreichen Besatzung unter dem Befehl des Feldmarschallen Freyherrn von Marschall mit größter Heftigkeit bis zum 2ten Heumonats ganzer sieben Wochen lang fort, an welchen Tag das feindliche Heer, nachdeme demselben drey Tage vorher seine starke aus Schlesien anziehende Zufuhr von Geld- und Kriegsbedürfnissen durch die Generale Loudon, und Sißkowitz unterwegs bei dem Städtgen Bautsch abgenommen, und verdorben worden, aufbrach, und über Littau, Müglitz, und Tribau in Böhmen abzog. Die zur Zeit der Belagerung angestellt gewesene Rathsglieder erhielten zur Belohnung für sich, und ihre Nachkommen den Adelstand. Gleich nach Abzug des Feindes wurde auch die Ausbesserung der beschädigten Festungswerke vorgenommen: und nach und nach legte man deren noch viele mehrere an. Auch wurde in dieser dermaligen Hauptfestung nach erfolgten Frieden ein eigenes grosses schönes Zeughaus in der Vorburg vor dem bischöflichen Pallast erbauet, welches eines der schönsten Gebäuden der Stadt, und mit einer grossen Menge vom Geschütze und Waffen angefüllet ist. In der inneren Stadt sind zwey grosse schöne Plätze, der Ober- und Niederring. Auf dem letzten stehet nebst der Hauptwache das Rathhaus ein ansehnliches Gebäude mit einem hohen Thurn, woran unten ein sehr seltenes, altes sieben Klafter hohes,

in

in vier Stockwerke abgetheiltes künstliches Uhrwerk befindlich ist, welches im Jahr 1422 angelegt, und in den Jahren 1575, 1661, und 1746 verbessert, und vermehret worden, itzt aber mangelbar ist; und vor dem Rathhaus eine schon in dem Jahr 1717 angefangene, aber erst um das Jahr 1749 aufgerichtete 19 Klafter hohe künstliche und kostbare Säule, auf welcher ganz oben die heilige Dreyfaltigkeit in schönen grossen Figuren aufgesetzt ist. Diese herrliche Säule ist nicht nur in der Stadt selbst eine ihrer schönsten Zierden, sondern sie raget auch so weit über die sie umgebenden hohe Häuser hinaus, daß man solche auch vor der Stadt sehen kann. Es sind ferner noch bei ber Stadt zu Versorgung der Armen drey Verpflegshäuser, das Burgerspital an der heiligen Geist Kirche, ein anderes bei St. Lazarus, und das dritte bei unserer lieben Frauen genannt.

Die Stadt besitzet an eigenen Gemeingütern, nebst dem Lehngut Teutschhause, noch 20 nahe an der Stadt, durchgängig im guten Fruchtboden gelegene Ortschaften, welche zusammen 167$\frac{6}{64}$ Lahnen, und 20914fl. 52kr. obrigkeitliche Schatzung betragen, und einige Mühlen, dann Gemeinhäuser.

Diese Güter erlangte sie nach und nach auf folgende Weise: Das Dorf Bistrowan, so ehemals dem Stift Hradisch gehörte, durch Schänkung von König Mathias im Jahr 1490; doch zahlte sie dem Stift im Jahr 1531 Kraft eines in diesem Jahr getroffenen Vergleichs 200 Schock Groschen dafür.

Den Antheil Hlusowitz kaufte sie im Jahr 1521 vom Kuna von Hlusowitz um 800 fl.

Das

Das Dorf Gießhübel erkaufte sie im Jahr 1481.

Das Dorf Holitz hat der Stadt schon 1306 zeuge Privilegien gehöret, doch überkam sie noch im Jahr 1539 einen kleinen Antheil daran, von dem Stift Hradisch durch Vergleich.

Die Dörfer Huntschowitz, Kollein, Dubczan, Brzeze, und Mesitz erkaufte sie im Jahr 1546, von Herrn Wenzel Haugwitz von Biskupitz um 8650 Schock Groschen.

Die Dörfer Kirwein, und Hinkau erkaufte sie von zweenen Brüdern Praschma von Bielkow im Jahr 1579. um 21000 fl. mährisch.

Vom Dorf Lodenitz erkauft sie im Jahr 1524 einen Antheil von Herrn Johann Stoß von Kaunitz um 700 Schock Groschen, und das übrige daran im Jahr 1528 von Johann Salzer von Lodenitz auch um 700 Schock Groschen.

Den Antheil am Dorf Lubenitz erkaufte sie im Jahr 1503 von zweenen Brüdern Kunesch von Wrchlaby um 825 Golddukaten.

Das Dorf Minilau durch Kauf um 100 Markgroschen böhmisch im Jahr 1444.

Das Dorf Grigau, ehemals Königswald ward mit einer Aufgab von 50 Mark Groschen hungarisch gegen das Dorf Magetein im Jahr 1352 eingetauschet.

Die

Die Dörfer Horka, und Sedlisko durch Kauf von fünf Brüdern Horecky von Horka im Jahr 1533 um 8100 fl mährisch.

Die Dörfer Bladcze, und Nebotein sind schon von sehr langen Zeiten bey der Stadt.

Die sogenannte Bleich kam durch Kauf zum Theil von Johann Koloßo von Rakowich um 200 hungarische Gulden im Jahr 1496; und das übrige daran mit der Mühl im Jahr 1531 von dem Kloster Allerheiligen um 225 Schock Groschen an die Stadt.

Das Salzergut und die Mühl erkaufte die Stadt im Jahre 1521 um 916 fl; den Hof dabei aber im Jahr 1696 um 7500 fl.

Das Hodoliner Schänkhaus im Jahr 1696 um 220 fl. mährisch.

Die Steinmühl im Jahr 1482 um 250 Mark.

Die Lasker Mühl um 1466 fl. 40 kr. im Jahr 1679.

Und einige sogenannte Königsäcker im Jahr 1541 um 1000 hungarische Gulden.

Mährisch Neustadt, mährisch Unczow

die zweyte in dem Ollmützer Kreis gelegene landesfürstliche, oder sogenannte königliche Stadt drey Meilen von Ollmütz gegen Norden in einer angenehmen Ebene gelegen, und nach alter Art mit Mauern, und einem Walle umgeben.

Hein=

Heinrich von Sowinecz, oder Eulenberg dessen Schloß dieses Namens nur eine Meile davon gegen Osten abliegt, zu dessen Gebiete sie gehörte, soll sie um das Jahr 1326 zum ersten mit einer Mauer umfangen haben.

Nach diesen Herrn von Sowinecz kam sie an die Prinzen aus dem königlichen Hause Lützenburg und namentlich besaß sie um den Anfang des 15ten Jahrhunderts Markgraf Prokop. Kaiser Sigmund erhob sie in kurzen darauf in den Rang der königlichen Städte.

Sie hielt sich den ganzen Krieg mit den Hussiten hindurch allzeit gut, und ward niemal überwältiget, obwohl sie zu verschiedenenmalen angegriffen wurde.

Im Jahr 1468 belagerte sie König Mathias von Hungarn ebenfalls vergeblich. Noch im Jahr 1626 widerstand die hiesige Bürgerschaft nach dem Beispiele ihrer Vorfahrer einem von dem Grafen von Mansfeld und dem Herzog zu Weimar unternommenen Versuche tapfer. Aber im Jahr 1642 ergabe sie sich, so wie Ollmütz, aus unzeitiger Furcht ohne alle Gegenwehr an die Schweden. Diese raumten die Stadt zwar noch in diesem Jahr; kamen aber in folgenden wieder, und namen sie nach einer vom 20ten Herbst bis zum 13 Weinmonat gedauerten Belagerung fast in Angesicht des bey Mieglitz gelagerten kaiserlichen Heers nochmal auf Ergebung ein; hielten sie auch bis zum Jahr 1650, in welchem die Raumung derselben erfolgte, in ihrer Gewalt.

Nebst

Nebst der Pfarrkirche, bei welcher der Pfarrer zugleich Landdechant ist, und allzeit ein Minorit die Kaplansstelle versieht, befindet sich auch ein Minoriten Kloster in der Stadt. Elisabeth Frau von Sovinecz erbauete es im Jahr 1326 für Nonnen Klarißerordens; nachdem dasselbe aber im Jahr 1424 von den Hussiten verheeret, und nach und nach dreymal abgebrannt worden; verließen sie es endlich, und es stand eine Zeitlang öde, bis es im Jahr 1617 Franziskanermönche bezogen, die es aber nach drey viertel Jahren eben wieder verließen. Im Jahr 1618 wurde ein Minorit zum Stadtkaplan bestellt, und erhielt das Kloster zur Wohnung angewiesen. Nach beygelegten Religionsunruhen aber wurde es diesem Orden ganz eingeraumet; und erst von vier Brüdern bezogen, die sich aber allgemach so vermehrten, daß zu unseren Zeiten deren 25 in solchen leben.

Die Gemeingüter der Stadt bestehen in fünf Ortschaften, worunter auch das Städtchgen Loschitz begriffen ist, und diese betragen $53\frac{20}{64}$ Lahnen, dann 7225 fl. $52\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitliche Schatzung.

Die übrige bemerkenswürdige Oerter sind in alphabetischer Ordnung.

Allerheiligen mährisch **Wissehorze** ein Dorf mit einer Pfarr zur Herrschaft Mürau gehörig, von dem Bergschlosse Mürau eine halbe Stund gegen Süden auf einer Anhöhe gelegen.

Altstadt mährisch **Staremiesto** ein zur Herrschaft Goldenstein gehöriges sehr altes Städtgen

gen mit einer Pfarr, welches in alten Zeiten ein wichtigerer Ort war, als er itzt ist. Er liegt ganz oben in der nördlichen Spitze des Landes, am Fuß der hohen Schneegebürge, unweit von dem Ursprunge des Marchflusses.

Altstadt itzt ein zur Herrschaft Trübau gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine halbe Stund von der Stadt Trübau gegen Norden.

Aussee mährisch **Außow** vormals **Uzow** ein Markt mit einer Pfarr und Judengemeinde, und nahe dabey auf einer Anhöhe ein herrschaftliches Schloß, in welchen das Amt der Herrschaft seinen Sitz hat, eine Meile von der Stadt Müglitz gegen Nordosten jenseits der March gelegen. Die gesammte Herrschaft bestehet aus 30 Ortschaften, und enthält 172 $\frac{15}{64}$ unterthänige Lahnen, dann 17739 fl. 37$\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitliche Schatzung.

Zur Zeit der mährischen Markgrafen Przemislischen Stammes, war das hiesige Schloß landesfürstlich, kam aber um die Regierungszeit Königs Johann von Lützenburg in andere Hände, und wurde erst im Jahr 1334 von dessen aus dem italienischen Krieg siegreich zurückgekommenen Sohn Karl, neuen Markgrafen in Mähren wieder mit Gewalt der Waffen herbeygebracht.

In der Folge gaben die Landesfürsten es wieder an andere zu Lehen und besassen es schon um die Mitte des 15ten bis gegen die Mitte des 16ten Jahrhunders die Herrn von Wlaschim, von welchen nament-

mentlich Karl von Wlaschim Herr auf Außee in einer Urkunde vom Jahre 1477, und Georg von Wlaschim zwischen den Jahren 1500, und 1520 vorkommt. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gehörte es dem Herrn Johann Getrzich von Boskowitz. Und da gegen Ende desselben der letzte Mann dieses Geschlechts Johann Schembera von Boskowitz mit Hinterlassung zwoer Töchter verstarb, welche beide an die zween Brüder, Herren, nachmalige Fürsten von Lichtenstein, Karl, und Maximilian vermählet waren, so kam Außee mit den grossen übrigen Besitzungen des Boskowitzischen Geschlechts an diese zween Brüder, und zwar Außee besonders an den Karl, und noch itzt ist es bei dem fürstlich Lichtensteinischen Haus. In Urkunden von Jahr 1588 nennt sich noch Georg von Wlaschim einen Herrn von Außee, vielleicht von einem Antheil, den er daran innen hatte.

Bährn mährisch **Beraun** ein zur Herrschaft Sternberg gehöriges Städtgen mit einer Pfarr, an der Poststrasse von Ollmütz nach Troppau, zwischen den Poststationen Sternberg, und Hof nicht weit von dem Ursprung des Wassers Fistritz gelegen.

Beneschau ein zum Gut Schebetau angehöriges Dorf, war noch um das Jahr 1640 ein besonderes Gut.

Bergstadt mährisch **Hornimiesto** ein Städtchen mit einer Pfaar zur Herrschaft Johnsdorf, oder Janowitz gehörig. Vor Alters waren

in

in der Gegend dieses Städtgens allerley gute Bergwerke im Bau, und der Ort selbst entstand aus den Hütten der Bergleute, von welchen er auch davon den Namen erhalten hat. Gold, und Silber wurde insonderheit bei dem nahe daran gelegenen Dorfe Hangenstein gegraben.

Biskupitz ein Dorf und Schloß eine halbe Stund von Gewitsch gegen Nordosten gelegen. Es gehören noch 5 kleine Dörfer dazu, und das ganze Gut enthält 4 $\frac{6}{8}\frac{1}{4}$ Lahnen, dann 3557 fl. 5 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitliche Schatzung. Im 15ten und auch noch im 16ten Jahrhundert gehörte dieses Gut schon den Herren von Haugwitz, welche auch davon den Beynamen Biskupitz annahmen. Von diesem kam es um das Ende des 16ten Jahrhunderts an die Drahanowsky von Piencžin ritterlichen Geschlechts. Zur Zeit der mährischen Rebellion besaß es der auch mitschuldige Jaroslaw Drahanowsky, und er wurde zum Verlust der Hälfte seines Vermögens verurtheilt: doch blieb ihme dieses damal schlecht bestellte verschuldete Gut, und er erlegte die Strafe nur im Geld. Im Jahr 1665 kam es an den Wenzel Bernard Barthodegsky von Barthodeg; er verkaufete es aber 1667 schon wieder an Siegmund Freyherrn Sack von Bohuniowitz welcher auch das Gut Braunvelhütten dabey besaß. In diesen Jahrhundert hatten es die Grafen Kollowrat Liebsteinsky. Der letzte Besitzer von diesen Graf Rudolph starb im Jahr 1772 ohne Erben, und Biskupitz fiel an seine hinterlassene Wittib Maria Antonia eine Tochter des letztgewesenen kaiserlichen Obristkanzlers Heinrich Grafen von Blümegen, welche vorher schon Wittwe des General Feldzeugmeisters Grafen von Marqui-

quire war, und im Jahr 1773 nochmal ihres Vaters Brudern Christoph Grafen von Blimegen ehlichte, und im Jahr 1785 starb.

Bladowitz ein zur Herrschaft Sternberg gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Stund von Sternberg gegen Westen.

Blauda mährisch **Bludow** ein Dorf und Schloß, dann Pfarr, nicht weit von der Stadt Schönberg gegen Suden. Es gehören noch 5 andere Dörfer dazu, und die ganze Herrschaft beträgt $33\frac{55}{64}$ Lahnen, dann 4201 fl. 53 kr. obrigkeitliche Schatzung. Der itzige Besitzer derselben ist Graf Joseph von Zierotin und Lilgenau. Zur Zeit der mährischen Rebellion gehörte Blauda dem Haus Odkoleck von Augezd, wurde von der kaiserlichen Kammer eingezogen, und dem Fürst Karl von Lichtenstein um 60000 Thaler mährisch überlassen. In kurzen darnach kam es aber an Christoph Paul Grafen von Lichtenstein zu Kastelkorn, und wurd nebst der Herrschaft Pernstein in Brünner Kreis zum Majorat dieses Hauses gemacht. Da aber Graf Franz Anton ein Urenkel des Christoph Paul um das Jahr 1694 nach seiner Mutter die grosse Herrschaft Teltsch überkam; so wurde das Majorat im Jahr 1709 dahin übertragen, Blauda und Pernstein aber kamen zum Verkauf.

Bohuslawitz ein zur Herrschaft Hohenstadt gehöriges Dorf mit einer Pfarr zwischen Hohenstadt, und Außee an der March gelegen.

Boskowitz eine geringe Stadt mit einer Pfarr, welche zugleich Landdechandey ist; und einer Judengemeinde, liegt bey vier Meilen von Brünn gegen Norden, etwas östlich von der Brünner Strasse nacher Trübau, und Zwittau. Noch im Jahr 1584 ertheilte Kaiser Rudolph dem Johann Schembera von Boskowitz und Czernahora, über die auf seinen Güttern befindliche Silberbergwerke zehenjährige Bergwerksfristung. In der Stadt befindet sich ein von dem Grundherrn Johann Bohuslaw Morkowsky Freyherrn von Zastrzizl, und seiner Gemahlin Susanna Liboria gebohrnen von Zastrzizl im Jahr 1682 gestiftetes, und von lezterer, nachdeme sie zum zweytenmal an den Grafen, nachmaligen Fürsten Walther Franz von Dietrichstein vermählet war, noch mehr begabtes Kloster der Väter Prediger Ordens, worinnen gewöhnlich zehn Mönche leben. An dem Städtchen stehet ein neu erbautes eben gelegenes herrschaftliches Schloß; und eine kleine Strecke davon abgelegen ist das alte hohe Bergschloß Boskowitz zu sehen, welches das Stammenhaus des alten vornehmen, in der Person des Johann Schembera gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts in Männern ausgestorbenen Geschlechts der Herrn von Boskowitz und Czernahor ist. Der Stammvater desselben hieß Welen, und erst einer seiner Nachkommen Namens Bozkow oder Bozek legte in seinem Gebiete das Ort, und Schloß Boskowitz an, welches er nach seinen Namen nannte, und dem ganzen Geschlecht den Namen gab.

Aus Urkunden ist zu entnehmen, daß im Jahr 1456 Proczek von Kunstadt Herr auf Gewitsch, und Boskowitz war, lezteres also damal schon entwe-

weder ganz, oder doch zum Theil von dem Geschlechte Boskowitz hinweggekommen seyn mußte. König Georg verliehe dem Städtgen im Jahr 1463 einen neuen Jahrmarkt. Im Jahr 1477 gehörte es schon wieder den Herren von Boskowitz, und zwar namentlich hielten es die drey Brüder Wenzel, Jaroslaw, und Ladislaw, von welchen der erstere Obristlandkammerer war, gemeinschaftlich. Im Jahr 1491 war Ladislaw allein Herr zu Boskowitz, und im Jahr 1528 Christoph, welcher zugleich Trübau, und Hohenstadt besaß; damal Obristlandkammerer, und im Jahr 1550 Landeshauptmann war. Ungefähr um das Jahr 1550 kam Boskowitz erst an die Brüder Veit und Lorenz von Stiawenitz, welche im Jahr 1561 vorkommen, und von diesen an die von Zastrzizl. Jaroslaw von Zastrzizl kommt in Urkunden vom Jahr 1575 als Herr von Boskowitz vor; auf ihn folgte sein Sohn Wenzel gebohren im Jahr 1554, welcher das nun eingegangene Bergschloß mit grossen Aufwande erneuerte, und zierlich herstellte. Auf diesem Wenzel folgte im Jahr 1608 sein Bruder Bohuss Morkowsky von Zastrzizl, welcher schon vorher Morkowitz, und in Hradischer Kreis Swatoborzitz besaß Im Jahr 1612 gehörte es des Bohuss Sohne Friedrich, und nach dieses Fridrichs Tod besassen es im Jahr 1625 seine Brüder Wenzel und Bohuss. Von dieser ihren Nachkommen war Freyherr Johann Bohuslaw der letzte Besitzer von Boskowitz aus diesem Geschlecht.

Dessen hinterbliebene Wittib Susanna Liboria auch selbst eine gebohrne von Zastrzizl heyrathete nochmal im Jahr 1687 den Walter Franz nachmaligen Fürsten von Dietrichstein, und brachte es diesem

ihren zweyten Gemahle zu. Nach dessen Tod 1738 bekam es sein zweytgebohrner Sohn Graf Leopold; und als dieser im Jahr 1773 verstarb, dessen Neffe, der zweytgeborne des letztverstorbenen Fürsten von Dietrichstein Graf Franz Xaver, welcher die ganze aus 25 Ortschaften $75\frac{56}{64}$ Lahnen, und 8312 fl. obrigkeitlicher Schatzung bestehende Herrschaft noch gegenwärtig besitzet.

In alten Zeiten wurden bei Boskowitz ergiebige Gold- und Silberbergwerke gebauet. Gegenwärtig wird noch westwärts von der Stadt Allaun-Erzt gegraben, und eine Allaunsiederey unterhalten.

Braunseifen mährisch **Braunzaifa** ein Städtgen mit einer Pfarr, und Poststation von Ollmütz über Sternberg gegen Neiße. Der Ort gehört zur Herrschaft Eulenberg. In alten Zeiten waren in der Nähe desselben Bergwerke im Baue. Im Jahr 1577 bestättigte Kaiser Rudolph II diesem Städtgen zwey jährliche Jahrmärkte.

Brisau, mährisch **Brzezowa** ein Städtgen mit einer Pfarr an dem bey diesem Orte schöne Forellen führenden Wasser Zwitta, in einem engen tiefen Thale hart an der böhmischen Gränze, zwo Meilen von Zwittau gegen Suden an der Strasse nach Brünn gelegen. Der Ort gehöret zur Herrschaft Zwittau. In denen, hier herum, befindlichen kleinen Mühlen wird das schöne Waizenmehl erzeuget, welches in kleinen Tonnen verführet, und unter dem Namen Brisauermehl überall bekannt ist.

Brünn-

Brünles, mährisch **Brny**, oder **Brniczko** ein zur Herrschaft Hohenstadt gehöriges, eine Stund von der Stadt dieses Namens gegen Osten über der March gelegenes Dorf, bey welchen in der Nähe ein eingefallenes altes Bergschloß zu sehen ist. Von diesem Schlosse nannte sich das ritterliche Geschlecht Dunkl von Brniczko, aus welchem Georg Dunkel von Brniczko Besitzer dieses Schlosses, und eines ansehnlichen Gebietes, worzu auch Hohenstadt gehörte, der im Jahr 1490 nach dem Tod des Königs Mathias zu Schömberg gehaltenen Zusammenkunft der mährischen und schlesischen Stände, als einer der mährischen Bevollmächtigten beygewohnet hat, andere aber noch zur Zeit der mährischen Rebellion in Mähren begütert waren.

* In der deutschen Urkunde über gedachte Schömberger Zusammenkunft heißet dieses Schloß Ausbrunn.

Brzessowitz ein Dorf und Schloß mit einer Pfarr prämonstratenser Ordens, eine Meile von Proßnitz gegen Suden in der sogenannten Hanna gelegen. Mit noch dazu gehörigen 5 andern Dörfern ist es ein Gut von $46\frac{15}{64}$ Lahnen, und 5587 fl. 56 kr. obrigkeitlicher Schatzung. Das prämonstratenser Stift Hradisch besaß es von den erstern Zeiten seiner Stiftung an, mußte es aber in der ersten Helfte des 15ten Jahrhunderts, so wie mehr andere Stiftsgüter versetzen, und löste es um das Jahr 1460 wieder ein. Das ritterliche, im 16ten und 17ten Jahrhundert bekannte Geschlecht Onesch führte davon den Namen von Brzesowitz.

Bu-

Busau, mährisch **Buzow** ein Markt mit einer Pfarr, und gleich daran ein sehr altes hohes Bergschloß, der Siz des Amtes dieser Herrschaft, eine Meile von Müglitz gegen Suden ganz im Gebürge gelegen. Samt dem mit Busau dermal vereinigten, vormalig besonderen Gute Rothelhütten enthält die ganze Herrschaft 19 Ortschaften, und beträgt $21\frac{36}{64}$ Lahnen, dann 5544 fl. $13\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitliche Schatzung. Sie gehört dem deutschen Ritterorden zur Kommenderie Freudenthal in Schlesien.

Zu Anfang, und um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gehörte Busau den Herren Haugwitz von Biskupitz, von welchen schon in den Jahren 1504, und 1516 Hanusch von Haugwitz, und Biskupitz als Herr von Busau in Urkunden vorkommt.

Charwat ein Dorf mit einer Pfarr zwischen Tobitschau und Ollmütz in der Hanna gelegen, gehört größtentheils zur Herrschaft Tobitschau, mit einem Antheil aber dem Ollmützer Domkapitel.

Chudowein ein Dorf, und neues herrschaftliches Schloß zwey Meilen von Ollmütz gegen Norden, und eine halbe Stund von Littau gegen Westen, am Gebürge gelegen. Es gehören dazu noch 10 andere kleine Dörfer, und das ganze Gut beträgt $10\frac{4}{64}$ Lahnen, dann 4131 fl. obrigkeitliche Schatzung. Von diesem Orte waren schon in 15ten Jahrhundert Besitzer die Herren von Bilkowa, und sie hatten es auch noch um das Ende des 14ten um welche Zeit sie den Namen Praschma zu führen anfiengen, unter welchen ihre Nachkommenschaft noch itzt im gräflichen

Stan-

Stande blühet. Im 16ten Jahrhundert besassen es erst die Zaubek von Zdietin und gegen dessen Ende der Wenzel Gagewsky von Gaya und Galena.

Im Jahr 1610 gehörte es dem Albrecht von Bukuwka, und nachdem es darauf noch andere Herren gehabt hatten, so hatte es um , und nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts Johann Balthasar Vetter Graf von der Lilie, und nach ihme im Jahr 1675 Lorenz von Wolschinsky. Von diesem kaufte es ungefähr um das Jahr 1686 Anna Katharina Freyin von Witten gebohrne Freyin von Lochtitz, und von ihr kam es um dem Anfang des itzigen Jahrhunderts, nämlich um das J. 1732. an ihren Sohn Christoph Rudolph Freyherrn von Witten, der auch Gros-Petersdorf und Deutsch Jasnick in prerauer Kreis besaß; Nach dessen Ableben es an einen Grafen von Andtler fiel dessen Nachkommen es noch besitzen.

Czech ein Dorf mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlosse eine Meile von Proßnitz nordwärts gelegen. Zu dem Schlosse Czech gehören eigentlich nur vier Ortschaften, und diese betragen $8\frac{6}{84}$ Lahnen, und 3903 fl. $10\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schatzung. Es sind aber dermalen auch noch die besonderen Güter Drahanowitz, und Krakowetz mit Czech vereiniget, und stehen unter hiesigen Amte. In Urkunden vom Jahr 1521 kommt Johann Karaß von Dolekuwek, und vom Jahr 1598 Mathias von Hartunkow als Herr von Czech und Lhota vor. Im Jahr 1655 gehörte Czech dem Grafen Johann Balthasar Vetter von der Lilie.

Im

Im Jahr 1716 kaufte es ein Herr von Winklersberg, welcher schon vorher Krakowetz besaß, und im Jahr 1723 auch noch Drahanowitz dazu an sich brachte. Darauf kamen alle drey vereinigte Güter um das Jahr 1730 an den Grafen Ignatz Adam von Berchtold; von ihm an seinen Tochtermann Georg Freyherrn von Grechtler; und von diesem durch Kauf an den Grafen von Sylva Taraucca, dessen Sohn der itzige Besitzer derselben ist.

Daubrawitz ein grosses Dorf mit einem guten herrschaftlichen Wohngebäude zwischen den Städten Littau, und Müglitz an der March gelegen. Es ist dieser Ort das Stammenhaus des alten, vornehmen, im Jahr 1613 in der Person des Smil Oßowsky, Herrn auf Trebitsch, in Männern ausgestorbenen Herren Geschlechts von Daubrawitz. Um die Mitte des 15ten Jahrhunderts gehörte es den Herrn von Sowinetz zu Eulenberg; im 16ten Jahrhundert besassen es die Herren Bitowsky von Slawikowitz; im Jahr 1629 der Zdenko Löw von Rozmital, und Blatna; und im Jahr 1669 erkaufte es die ollmützer Karthaus von einer Gräfin Pachta, die eine gebohrne Gräfinn von Heister war. Die nahe gelegenen Dörfer Morawiczan, und Polein besaß das Stift schon von seiner Stiftung an, und bald nach dem Erkaufe von Daubrawitz brachte es von Gebrüdern von Bukuwka auch die Dörfer Pawlon, und Radnitz durch Kauf an sich, woraus es dann ein gesammtes Gut von 5 Ortschaften herstellte, das von dem Daubrawitzer Amt besorget wurde; Und das Stift besaß es bis zu seiner Aufhebung.

Dob=

Dobromielitz ein Dorf mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlosse eine Meile von Wischau nordwärts in der Hanna gelegen. Der Ort ist für sich ein besonderes Gut von $12\frac{3}{4}\frac{3}{8}$ Lahnen, und 2918 fl. 26 kr. obrigkeitlicher Schatzung, dem Grafen Korzensky von Tereschau gehörig. Um das Jahr 1740 gehörte es nebst Zielatowitz im Prerauer Kreis dem Isidor Freyherrn Przepitzky von Richemburg einem Bruder des zu Ewanowitz erschlagenen Johann.

Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts besassen es die Bitowsky von Slawikowitz, gegen deßen Ende gehörte es nebst dem nicht weit davon gelegenen Gute Prödlitz dem Johann Zialkowsky von Zialkowitz, von welchem es im Jahr 1584 Mathias Zialkowsky von Zialkowitz im Besitz hatte; kam aber noch vor angegangener Rebellion an den Georg Flott, wurde darauf zur kaiserlichen Kammer eingezogen, und von dieser dem Kammerrath Hyronimus Bonacina um 25000 fl. mährisch verkauft.

Dolein, mährisch **Dolan** ein Dorf mit einer Pfarr eine Meile von Ollmütz, an der Strasse in Schlesien, zu der unlängst aufgehobenen ollmützer Karthaus gehörig. Im Jahr 1398 wurde unter der Regierung des Markgraf Jost hier eine Karthause unter dem Namen Thal Josaphat, erbauet, und sie erlangte den größten Theil der um die Stadt Sternberg herum gelegenen Güter, welche Albrecht von Sternberg Erzbischof zu Magdeburg und Bischof zu Leutomischel der von ihme im Jahr 1376 in der Stadt Leutomischel gestifteten,

um

um die Zeit wieder eingegangenen Karthause geschänkt hatte. Die neue doleiner Karthaus wurde aber im Jahr 1421, und nochmal im Jahr 1437 von denen in Mähren herumstreifenden böhmischen Hussiten eingenommen, und größtentheils verheeret, doch wieder hergestellet, und im Jahr 1468 von dem die Parthey des Königs Mathias haltenden Ollmützern besetzet, und endlich bald darauf in die ollmützer Vorburg übertragen, wo sie bis zum Jahr 1782 bestanden ist. Das Dorf Dolein hat vorgedachter Albert von Sternberg im Jahr 1378 vom Puta von Willenberg erkauft, und der leutomischler Karthaus geschenkt; und das Dorf Slawonin gab ihr der Bischof Prothas zu Ollmütz im Jahr 1467. Die übrige Güter sind bey Daubrawitz angemerket.

Doloplas ein in der Hanna, von Ewanowitz gegen Norden gelegenes Dorf, mit einem Schloß, ist für sich ein besonderes Gut von $3\frac{3}{64}$ Lahnen, dermalen aber mit den nahe gelegenen Gütern Drzewnowitz, und Tieschitz vereiniget, mit welchen es zusammen 1926 fl. 37 kr. obrigkeitliche Schatzung beträgt. Zu Anfang dieses Jahrhunderts gehörte es einem Freyherrn Sedlnitzky von Choltitz; itzt aber dem vormaligen Freyherrn, nun Grafen von Stomm.

Doloplas ein Dorf und besonderes Gut bei zwey Stunden von Ollmütz gegen Osten gelegen, enthält $11\frac{53}{64}$ Lahnen, und 188 fl. 45 kr. obrigkeitliche Schatzung. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts gehörte es einem Herrn von Puntsch; gegenwärtig aber dem Grafen Korzensky von Tereschau. Im 16ten Jahrhundert blühte das ritterliche Geschlecht Stolbasky von Doloplas, welches von einem oder

dem

dem anderen vorgedachter zwey Dörfer den Namen bekam.

Domamislitz ein zur Herrschaft Plumenau gehöriges zwischen Plumenau, und Proßnitz gelegenes Dorf, von welchen sich das schon in Urkunden vom Ende des 14ten Jahrhundert vorkommende, in der Person des Niklas Buchlowiczky von Domamislitz im Jahr 1576 ausgestorbene ritterliche Geschlecht nannte.

Domstadtl mährisch **Domassow** ein Markt mit einer Lokalkaplaney an dem Wasser Fistritz, und der Strasse von Ollmütz nach Troppau, zwischen Bähen, und Gibau gelegen. Dieser Ort war vormals mit verschiedenen nahe gelegenen Oertern ein ollmützer bistumliches Lehen, und gehörte schon im Jahr 1395 als ein solches dem Peter von Sternberg Besitzer der Herrschaft Sternberg. Im Jahr 1560 oder ungefähr um diese Zeit verlieh es Bischof Markus nochmal mit dem öden Schlosse Medlitz, und denen Dörfern Mladiegowitz, Nowaweska, Reichhartitz, Chota, Krakorzitz, Skrzipow, Biela, Hetzendorf, Boschowetz, Hraniczan Kunczitz, und Gerhartitz dem Wenzel Berka von Duba, und Lippa damaligen Besitzer der Herrschaft Sternberg. Nach dessen ohne Hinterlassung eines männlichen Erben im Jahr 1563 erfolgten Tod fiel Sternberg an seine hinterlassene, an Karl Herzogen zu Münsterberg Podiebradischen Stammes vermählte Tochter Katharina, und ihr Gemahl nahm auch von vorbenannten Lehengütern im Jahr 1583 in seines Sohns, als mütterlichen Erbens Namen,

Be-

Besitz. Nach langen Widerspruch von Seiten des ollmützer Bistums, welches diese Lehen für heimgefallen erklärte, kam es endlich am 29ten Wintermonat des Jahrs 1588 zu einen Vergleich, Kraft welchen das Bistum dem Herzog Karl alle diese bisherige Lehensortschaften erblich, und mit vollkommenen Eigenthum überließ, wogegen er Herzog von Münsterberg dem ollmützer Bischof für sich, und alle seine Nachfolger das ihme von seinen Vorfahrern Grafen von Bernegg, und nachmaligen Herrn von Kunstatt zugestandene Stifterrecht an dem Cisterzienser Kloster Saar im brünner Kreise mit allen Gerechtsamen abtratt. Der Herzog vereinigte diese Lehensörter hierauf mit seinen Erbgütern, und noch gegenwärtig sind sie theils der Herrschaft Sternberg, theils der eben dazu gehörigen Herrschaft Karlsberg einverleibet.

Sonsten ist Domstadtl noch merkwürdig, weilen im Jahr 1758 am 29ten und 30ten Brachmonats nahe dabei die unter einer vom Generalen Putkamer geführten starken Bedeckung aus Schlesien für das Ollmütz belagerende preußische Heer angekommene, in sehr vielen Wägen bestandene Munitions- und Geldzufuhr von den kaiserlichen Generalen Laudon und Siskowitz glücklich angegriffen, und nach hartnäckigten Gefechte größtentheil erobert, theils in die Luft gesprengt, dadurch aber der König zur Aufhebung der Belagerung gezwungen worden ist.

Drahanowitz ein Dorf mit einer Pfarr, und einem alten Rittersitz zwey Stund von Ollmütz gegen Westen. Der Ort war ehemals ein besonderes Gut von $4\frac{27}{64}$ Lahnen, und ist erst im Jahr 1723

zu

zu dem Gut Czech angekaufet worden, mit welchen es seitdeme vereiniget ist. Im 13ten Jahrhundert gab es einem ritterlichen Geschlecht den Namen, welches es damal besaß, und sich später mit dem Beinam Drahanowsky von Pienczin von einem andern auch ritterlichen Geschlechte unterschied, welches nach jenem dieses Drahanowitz an sich brachte, und Drahanowsky von Strwolowa hieß. Das Letztere aus welchem dieses Drahanowitz im Jahr 1561 Johann von Strwolowa, und nach im Jahr 1606 Wratislaw Bernard von Strwolowa besaß, ist bereits abgestorben, ersteres aber noch gegenwärtig in Männern übrig. In Urkunden vom Jahr 1588 komt auch Martin Kokorsky von Drahanowitz vor, entweder von einem Antheil davon, oder weilen es seine Vorfahren zwischen denen von Pienczin, und denen von Strwolowa innen hatten.

Drahonin ein zur Herrschaft Plumenau gehöriges Dorf mit einer Pfarr.

Drzewnowitz ein Dorf zwischen Wischau und Kojetein, hat ein altes Schlößel, und ist ein besonderes Gut von $6\frac{38}{64}$ Lahnen, dermalen aber mit dem gräflich Stommischen Gute Doloplas vereiniget.

Dub ein Dorf zwey Stund von Ollmütz gegen Suden dem ollmützer Domkapitel gehörig. Es ist dasselbe eigentlich eine schon im Jahr 1251 errichte Präbende des Domprobsten zu Ollmütz, zu welcher auch noch die Dörfer Dluhonitz im prerauer, und Krzizanowitz in brünner Kreis gehören. Der Ort hat eine Pfarr, welche zugleich Landdechantey

ist;

chen Geschlecht es im Jahr 1588 Lorenz **Eder von Stiawenitz** besaß.

Von diesen kam es an den Haus von **Kobilka**, welcher es bei 30 Jahr lang besaß, und um das Jahr 1622 an den Erzherzog Maximilian, Hoch- und Deutschmeister abtrat, von dem es ungefähr im Jahr 1624 dem Deutschen Orden überlassen wurde. Im Jahr 1643 grief der schwedische Feldherr Torstensohn am 20ten Herbstmonats das Schloß Eulenberg: welches vorher schon zur Zeit der Landesunruhen im Jahr 1619 von den Rebellen eingenommen, und geplündert worden ware, durch ordentliche Belagerung an; und bekam es am 13ten Wintermonat ein, während dem, daß das kaiserliche Heer unter dem Grafen von Gallas nicht weit davon bey Müglitz gelagert war. Die Feinde befestigten dieses Schloß gleich darauf noch besser, und hielten es allzeit so gut im Vertheidigungsstand, daß es nebst Ollmütz, und Neustadt bis zum Jahr 1650, da nämlich die Bedingnisse des Osnabrüger Friedens in Erfüllung gebracht wurden, in ihrer Gewalt blieb.

Ewanowitz ein Markt mit einer Pfarr, einem herrschaftlichen Schlosse, und einer kleinen Judengemeinde, eine Meile von Wischau gegen Osten in der Hanna gelegen. Zu diesen Orte gehören noch drey andere Ortschaften, und das ganze Gut beträgt $\frac{55}{10}\frac{10}{64}$ Lahnen, und 8243 fl. 14 kr. obrigkeitliche Schatzung.

Schon im Jahr 1183, und noch im 15ten Jahrhundert gehörte Ewanowitz dem Johanniter Ritter-

terorden in Böhmen; kam aber gegen dessen Ende an Herrn Heinrich Kropacz von Newiedomi, welcher es zum Schloß Orlow in Brünner Kreis, und dazu die Dörfer Hoßtitz, Medlowitz, Malkowitz, und Orlowitz besaß.

Von diesem kam es an dessen Sohn Bohuß Kropacz, und da dieser um das Jahr 1536 ohne Erben starb, an seine Schwestern. Veronika Kropacz von Newiedomi, eine derselben, verehlichte sich an Peter, oder Benesch Praschma von Bielkowa, und so kam Ewanowitz an das Geschlecht, aus welchem es im Jahr 1588 Peter Praschma von Bielkow besaß.

Nach diesem kam es an Johann von Bukuwka, der es im Jahr 1606 innen hatte, und das hiesige Schloß erbauete. Gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts war Max Valentin Graf von Martinitz Herr auf Ewanowitz, welcher es um diese Zeit an Niklas Grafen Paßmann von Panaß überließ, von welchen es doch schon wieder um das Jahr 1660 Karl Heinrich Freyherr von Zierotin durch Kauf an sich brachte. Endlich kam es an die Freyherren Przepitzky von Richemburg, und der letzte Mann, und Besitzer dieses Guts aus diesem Geschlecht Johann Freyherr von Przepitzky, wurde hier in seinem Schlosse im Jahr 1765 zur Nachtzeit von einer Rauberbande überfallen, und ermordet. Nach seinem Tod fiel Ewanowitz an seine Schwester Tochter eine Freyin von Bukuwka; und nach ihrem 1779 unvermählt erfolgten Ableben erbte es ihre Schwester eine verwittwete Freyin von Reichenau.

Geppersdorf, mährisch **Koprzinow,** ein Dorf mit einer Pfarr zur Herrschaft Biauda gehörig, liegt eine Meile von der Stadt Schömberg gegen Norden.

Gewitsch, mährisch **Gewiczko** eine mäßige Stadt, mit einer Pfarr, einem kleinen Kloster der Augustiner Eremiten, und einer Judengemeinde, bey 5 Meilen von Ollmütz gegen Westen entlegen. Sie ist ein besonderes unterthäniges Gut von $19\frac{28}{64}$ Lahnen, dann 1085 fl. $12\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitliche Schatzung.

Das gedachte Kloster soll schon im Jahr 1172 von Philipp oder Felix von Pernstein Bischof zu Posen in Pohlen aus dem Geschlechte Pernstein, gestiftet worden seyn; wurde aber im Jahr 1241 samt der Stadt von den Tartarn und im Jahr 1423 von denen böhmischen Taboriten verheeret. Nach dieser letzten Zerstöhrung verfiel es in fremde Hände, und erst nach einiger Zeit nämlich um das Jahr 1570 bekam es das Brünner Stift dieses Ordens bey St. Thomas, nahm sich sodann des verwüsteten Klosters an, stellte es um das Jahr 1630 wieder gänzlich her, und brachte demselben auch wieder einige seiner Besitzungen herbey; und seitdeme leben einige aus dem Brünner, als dem Mutterstifte dahin geschickte Ordensleute unter einem Oberen darinnen. Es besitzet itzt an liegenden Gütern: das Dorf Rudka erkauft im Jahr 1372 vom Heinrich Opole von Sakrazy; Albendorf erkauft 1396 vom Sulko von Radkow; Oelhütten von eben diesen Sulko im Jahr 1402 geschänkt; und Budigsdorf vom Kloster

ster St. Thomas dazu überlassen, dann einen Hof zu Gewitsch.

Die Stadt Gewitsch selbst soll um das Jahr 940 von dem angeblichen mährischen König Olgus angeleget worden sein, und war, Zeuge noch vorhandener Privilegien Königs Ottokar II vom Jahr 1258, und Markgrafs Johannes vom Jahr 1351, eine freye Landesfürstliche Stadt, welche die Gerichtbarkeit und das Eigenthumsrecht über die Dörfer Kornitz, Albendorf, Arnolzendorf, Dörflein, Emersteindorf, Brosen, Hartungsdorf, Merzinsdorf, Ober = und Niederunrutz, Mitterdorf, Ursedel, und Neubranow besaß. Sie wurde aber nicht nur in obgedachten Jahr 1423, da das Kloster zerstöret worden, sehr hart mitgenommen, sondern kam auch nochmal im Jahr 1431 in der Taboriten gewalt, die es unter der Anführung Prokop des kleineren einnahmen, und als einen haltbaren Ort besetzt hielten, worüber sie ihre Freyheiten, Gerechtsame, und Besitzungen verlohr. König Wenzel soll sie wieder hergestellet haben, worauf sie um die Mitte des 15ten Jahrhunderts dem Proczek von Kunstadt, und später seinen Nachkommen zufiel. Im Jahr 1523 hatte sie Johann Haugwitz von Biskupitz, im Jahre 1590 Johann Żialkowsky von Żalkowitz, und im Jahr 1667 noch von dessen Nachkommen Heinrich Żialkowsky im Besitz. In diesem Jahrhundert gehörte sie mit der Leibeigenschaftspflicht als ein unterthäniges Landgut den Grafen von Salm=Neuburg; und kam nach dem Tod des Grafen Karl Otto im Jahr 1766 an dessen Sohn Karl Vincenz, welcher zu Anfang des Jahr 1784, der letzte Mann

dieses alten Geschlechts, ohne männliche Erben starb, und nur drey unmündige Fräulein hinterließ.

Gibau, mährisch **Gibawa**, ein geringes Städtchen zwey Meilen von Ollmütz an der schlesischen Strasse gelegen! hat eine Pfarr, und gehört zu denen Gütern der aufgehobenen Ollmützer Karthaus. Hierher geschehen einige Wallfahrten.

Gnoitz, ein Dorf mit einer Pfarr aus dem regulirten Chorherrnstift zu Sternberg, gehört zur Herrschaft Sternberg, und liegt zwo Stunden von Littau gegen Osten.

Goldenstein ein Städtgen mit einer Pfarr und einem herrschaftlichen Schlosse, bey welchem noch die Gemauer eines ältern Schlosses zu sehen sind, mitten in der Herrschaft dieses Namens an dem Bordflusse gelegen. Diese Herrschaft bestehet aus 27 Ortschaften, welche 71 $\frac{16}{64}$ Lahnen, und 10479 fl. 51 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitliche Schatzung betragen, und begreift die ganze nördliche Spitze des Landes, zwischen der March, und dem Bordwasser an den böhmisch-glätzisch- und schlesischen Gränzen, mit einem Theil des grossen Schneegebürges. Der Ort Goldenstein hat seinen Namen von den in vorigen Zeiten in dieser Gegend im Bau gewesenen ergiebigen Goldbergwerken. Im 15ten Jahrhundert gehörte Goldenstein mit einem Gebiete den Herrn von Zwole, welche davon auch den Namen annahmen, den ihre in Freyherrnstand lebende Nachkommen noch itzt führen; und noch hatte es im Jahr 1551 Bernard von Zwole im Besitz. Bald darauf kam es aber an

Wil-

Wilhelm von Zierotin einen Sohn des Viktorin oder Peter zu Schönberg. Er besaß auch Hustopetsch, und Alttitschein. Nach ihm hielten es seine Söhne Johann und Karl, von welchen ersterer auch Weiskirch, und der andere Alttitschein, Hustopetsch, und Holeschau besaß. Vom Herrn Bohuneck von Zierotin kam es im Jahr 1591 an Herrn Hinek den älteren von Würben, und Freudenthal, und von dessen Erben, Johann dem älteren von Würben (welcher schon in Urkunden vom Jahr 1606 vorkömt) im Jahr 1616 an Herrn Hans Peterswaldsky von Peterswald. Dieser nahm Theil an der bald darauf im Lande ausgebrochenen Rebellion, und verlohr darüber diese seine Herrschaft, welche die kaiserliche Kammer einzog, und um 200000 Thaler mährisch geschätzt, dem Fürst Karl von Lichtenstein überließ, bei welchem Haus sie noch gegenwärtig ist.

Greifendorf ein zur Herrschaft Zwittau gehöriges, von der Stadt Zwittau gegen Suden gelegenes 1 ½ Stund langes Dorf mit einer Pfarr.

Grünau, mährisch **Gruna**, ein zur Herrschaft Trübau gehöriges Dorf, mit einer Lokalkaplaney, eine kleine Stund von Trübau gegen Osten gelegen. Hier ist eine Poststation auf der Strasse von Ollmütz in Böhmen, zwischen Müglitz, und Bezelsdorf.

Grumberg ein geringes zur Herrschaft Eisenberg gehöriges Städtgen mit einer Pfarr. Der Ort liegt drey Meilen von Hochenstadt gegen Norden.

Habicht mährisch **Gestrzebey** ein Dorf mit einer Pfarr zwey Meilen von Ollmütz gegen Osten gelegen, gehört zu dem ollmützer kapitular Gemeingut Trschitz.

Haniowitz ein Dorf eine halbe Meile von Littau gegen Sudwesten. Es hatte ehemals einen eigenen Rittersitz, und war mit noch 5 andern Dörfern ein besonderes ollmützer bischöfliches Lehngut; ist aber dermalen den gesammten ollmützer kapitular Gemeingütern einverleibet; doch ist hier noch ein eigenes Wirtschaftsamt für dasselbe angestellt. Im 16ten Jahrhundert gehörte Haniowitz dem ritterlichen Geschlecht Zaubek von Zdietin, und besaß es namentlich um das Jahr 1515 Johann Zaubek; nach ihme sein Sohn Joachim, und nach diesem abermal dessen Sohn Johann Bohuslaw; welcher noch im Jahr 1575 lebte.

Hierauf kam es an das auch ritterliche Geschlecht von Zastrzizl, und zwar den Zweig, welcher den beynamen Prakschitzky führt. Aus diesem besaß es zur Zeit der mährischen Rebellion Bernard Prakschitzky Zastrzizl. Dieser starb wegen Theilnehmung an der Rebellion auf dem Spielberg in Gefängniß, und dieses sein gewesenes Gut wurde zur kaiserlichen Kammer eingezogen, und bald darauf dem Ollmützer Domkapitel zur Belohnung der dem Kaiser erwiesenen Treue, unentgeltlich geschenkt.

Hansdorf mährisch **Hanussowicze**, ein zur Herrschaft Goldenstein gehöriges Dorf mit einer Pfarr.

Hei-

Heidenpiltsch ein zur Herrschaft Karlsberg gehöriges Dorf an dem Wasser Mora, und an den schlesischen Gränzen. In dem Feldzug wider die Preußen im Jahr 1778 hatte das kaiserliche mährische Heer hier eine Zeitlang das Lager, und in diesem Dorfe war das Hauptquartir.

Heilendorf mährisch **Postrzemow** ein Dorf mit einer Pfarr zur Herschaft Hohenstadt gehörig eine Stund von der Stadt Hohenstadt gegen Nordosten.

Heiliger Berg eine grosse Residenz mit einer schönen Kirche, worinnen ein Marienbild durch viele Wallfahrten verehret wird, dem Prämonstratenserstift Hradisch gehörig, eine Stund von Ollmütz gegen Osten auf einem Berge gelegen. Zuerst bauete hier ein ollmützer Bürger Namens Johann Andresek im Jahr 1629 eine blosse Kapelle, welche in dreyen Jahren fertig wurde. Die damal darein gestellte geschnitzte Bildniß bekam aber so vielen Zulauf von Wallfahrtern, und frommen Gutthätern, daß zwischen den Jahren 1675 bis 1685 die itzige herrliche Kirche, und nach und nach auch die schöne weitläufige Residenz, in welcher beständig eine gute Anzahl Priester aus dem Stifte Hradisch unter einem eigenen vom hradischer Abten abhängigen Prior zum Dienste der Kirche leben, aufgebauet worden.

Heiligenkron unter diesem Namen stiftete Borsso von Riesenburg um das Jahr 1267 ein Manns-Kloster Augustiner Eremiten Ordens zwi-

schen Hohenstadt, und der böhmischen Stadt Landskron. Pessina sagt in seinem Prodrom: es seye in dem Dorf Przeworarow gestanden, und dieses mag vielleicht das heute deutsch Triebendorf genannte Dorf seyn. Der Stifter begabte es mit dem halben Dorf Tatenitz, und einem Antheil von Triebendorf, und vermehrte die Stiftung im Jahr 1275 mit noch einigen Gründen in dieser Gegend, welches auch im Jahr 1282 Friedrich von Schönburg that. Zur Zeit der hußitischen Unruhen verlohr das Kloster, welches bis dahin zu dem Leutomischler Bistum gehört hatte, seine Güter, und diese kamen in fremde Hände, und endlich an die Herrschaft Hohenstadt, mit welcher sie an das fürstliche Haus Lichtenstein kamen. Daß aber das Kloster an sich doch noch länger bestanden seye, bezeugen die noch vorhandene drey Glocken aus der Klosterkirche, von welchen die größere erst im Jahr 1521 gegossen worden ist. Eine Nachricht aus dem Brüner Augustiner Eremiten Kloster enthaltet: im Jahr 1719 seyen diese in dem Dorfe Lugsrank (vielleicht ist es das Dorf Lustorf) in einem uralten eingegangenen Thurn aufgehangen gewesen, und untersuchet worden, wo sie vielleicht noch vorhanden sind. Eben diese Nachricht sagt: damal seye von uralten Leuten erhoben worden, daß das Kloster noch im Jahr 1618, kurz vor der ausgebrochenen Rebellion von einigen Nonnen bewohnet gewesen; zur Zeit der Untersuchung im Jahr 1719 war aber auch schon die Kirche eingegangen, von welcher Pessina bezeuget, daß sie noch von dem Kloster allein übrig seye.

Der Fürst Johann Adam von Lichtenstein, war nicht ungeneigt die Materialien zu Wieder-

er-

erbauung des Klosters ohnentgeltlich herzugeben, da aber kein Einkommen für dasselbe vorhanden war, so unterblieb der Bau, und sein Nachfolger Fürst Joseph, welcher noch mehreren Beytrag zu dessen Wiederherstellung zu leisten schon entschlossen war, starb vor dessen Ausführung.

Hermesdorf mährisch **Kamenahora** ein zur Herrschaft Zwittau gehöriges Dorf, mit einem vom Ollmützer Erzbistum zu Lehen gehenden Burgerlehen Lehenhof. Von diesem schrieb sich im 16ten und 17ten Jahrhundert ein adeliches Geschlecht Kamenohorsky von Kamenohora.

Hermesdorf ober= und Unter, mährisch **Temanicze,** dieses sind zwey Dörfer nicht weit von Schömberg gegen Norden zur Herrschaft Eisenberg gehörig. Zur Zeit der mährischen Rebellion, und schon im Jahr 1602 gehörte Hermesdorf als ein besonderes Gut dem Haus Odkolek von Augezd; wurde aber von der kaiserlichen Kammer eingezogen, und dem Fürst Karl von Lichtenstein überlassen.

Hluchow ein Dorf und Rittersitz zwo Meilen von Proßnitz gegen Nordosten gelegen; ist ein besonderes Gut. Im Jahr 1606 gehörte es dem Georg Scharowetz von Scharow. Im Jahr 1644 dem Sigmund Ferdinand Sak von Bohunkowitz. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts dem Wilhelm Brabansky von Chobrzan Im Jahr 1715 dem Freyherrn Christoph von Freyenfels, und dann

kam

kam es durch Kauf an einen Herrn von Ruckenberg.

Hochstein dermalen ein zur Herrschaft Hohenstadt gehöriges Dorf, eine Stund von Hohenstadt gegen Westen. In vorigen Zeiten war nahe dabey ein festes Bergschloß dieses Namens, welches um das Jahr 1280 einer Räuberbande zum Aufenthalt diente, welche das Land weit herum unsicher machte. König Wenzel belagerte es im Jahr 1287, bekam es auch in seine Gewalt, und lies alle Räuber auf Bäume aufknipfen. Im Jahr 1398 gehörte es mit einem Gebiete dem Smil von Sternberg, und nach ihn ererbten es die ihme verwandten Brüder Zdenko, und Jessko von Sternberg. Im Jahr 1522 war es wieder ein solches Raubernest, und wurde vom König Ludwig erobert, welcher es so wie mehr andere derley Raubschlösser im Grund zerstören lies.

Hohenstadt, mährisch **Zabrzeh** eine Stadt mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlosse, an dem Wasser Zasawa, welches eine Stunde davon in die March fällt. Itzt gehören noch 40 Ortschaften dazu, und die ganze Herrschaft beträgt 142 $\frac{55}{64}$ Lahnen, und 12279 fl. 15 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schatzung. An der Stelle, wo itzt das herrschaftliche Schloß in der Stadt stehet, war vormals ein Kloster. Hohenstadt war um das Ende des 13ten Jahrhunderts ein Besitzthum des Tempelherrnordens.

Im

Im Jahr 1392 gehörte es dem Stephan von Sternberg; im Jahr 1490 dem Georg Dunkl von Bernizko zum Schloß bey Brümles, und nach ihm, nach 1524 dem Niklas Dunkl. Nicht lang hernach kam es an die Herren von Boskowitz, und Czernahor; nach deren Aussterben aber fiel es nebst Mährisch=Trübau, und Eisenberg gegen Ende des 16ten Jahrhunderts an den Latisław Welen von Zierotin, dessen Mutter eine Schwester des Johann Schembera letzten Herrn von Boskowitz war. Da aber dieser Zierotin bey der im Lande entstandenen Rebellion einer der Häupter derselben war; so zog die kaiserliche Kammer alle seine Besitzungen ein, und Hohenstadt mit vorbemeldten zwoen Herrschaften Mährisch=Trübau und Eisenberg, wurde dem Fürsten Karl von Lichtenstein geschenkt, welchem fürstlichen Hause sie noch zum grossen Majorat gehören.

Horky ein Dorf mit einer Lokalkaplaney aus dem Prämonstratenserstift Hradisch, welchem der Ort auch zugehörig ist, eine Stund von Ollmütz gegen Norden, an dem rechten Ufer der March gelegen.

Es gab schon im 13ten Jahrhundert dem ritterlichen Geschlecht Horatzky von Horka den Namen, welches dasselbe besaß, und noch im vorigen Jahrhundert in dem freyherrlichen Stand geblühet, auch nach und nach mehrere Güter im Lande besessen hat. Pardus von Horka war zur Zeit der hussitischen Unruhen ein Anhänger dieser Sekt, und führte manchmal ganze Haufen dieser Schwärmer an, unternahm auch von hier aus die Uebersteigung der

nicht

nicht weit entlegenen Stadt Littau, die ihme aber nicht wohl gelungen ist. Vormals hat der Ort eine Pfarr, welche ein anderer Pardus von Horka schon um das Ende des 13ten Jahrhunderts dem Kloster Hradisch geschänkt hatte.

Hradisch mährisch **Hradistie** ein prächtiges grosses Kloster Prämonstratenserordens nur eine viertel Stund von der Stadt Ollmütz gegen Nordösten, fast an denen Festungswerken dieser Stadt gelegen.

Es hat seinen Namen ohne Zweifel von der vormaligen weitläufigen befestigten Burg, welche Brzetislaw, der Sohn Ulrichs, als Fürst im Mähren, seiner Gemahlinn Judith um das Jahr 1030 vom Grund aus an dieser Stelle erbauet hat. Dessen Sohn Otto zubenannt der Schöne, Fürst in Mähren verwandelte diese Burg, in mährischer Sprache Hrad, in ein Kloster, und versetzte um das Jahr 1074 Mönche Benediktinerordens darein. Als aber diese Ordensleute um das Jahr 1149 das Kloster, entweder freywillig verlassen hatten, oder wie von einigen, ohne daß sie eine Ursach anzugeben wissen, angemerket wird, daraus hinweggeschaffet wurden; so führte Otto der Dritte mährische Fürst dieses Namens zu Ollmütz, in das ihme zugefallene Kloster im Jahr 1151 Chorherrn Prämonstratenserordens aus den Stiftern Strahof zu Prag, und Leutomischel ein, und übergab ihnen die dem Kloster schon ehedem zugehörig gewesene Stiftungsgüter, welche er noch mit neuen Schänkungen vermehrte. In den folgenden Zeiten wurden sie durch neue Schänkungen anderer Fürsten, auch noch mit verschiedenen Oertern,

tern, darunter auch die Städte Gaya, und Weiskirchen waren, noch mehr vergrössert; aber nicht nur diese, sondern auch noch viele andere kamen wieder von dem Stifte weg. Im Jahr 1241 bey dem Einfall des grossen tartarischen Heers in das Land, erfuhr auch dieses Kloster die Wuth dieser Barbarn. Sie griffen zu gleicher Zeit dasselbe, und auch die Stadt Ollmütz an. Die zu Vertheidigung des Klosters inngelegene Besatzung war zu schwach dem allzumächtigen Feind die Eroberung desselben in die Länge streitig zu machen: da sie aber auch fest entschlossen war es niemal zu übergeben, so fiel sie, als die längere Vertheidigung schon nicht mehr möglich war, mit dem Schwerdt in die Hausen der Feinde aus, und metzelte unter denselben so lange herum, bis der Letzte dieser Helden Tod blieb. Das Kloster büßte aber für diese That seiner tapfern Vertheidiger; dann die Barbarn verbrannten, und zerstörten es zur Rache, und die Ordensleute, so entweder nicht entfliehen konnten, oder wollten, wurden ermordet. Kaum waren aber die Verheerer aus dem Land gewichen; so wurde das Kloster durch den König Wenzel, den Markgraf Przemisl; und den Ulrich Herzog in Kärnten und Fürsten zu Lundenburg wieder vollkommener hergestellet, als es vor der Zerstörung war.

Im Jahr 1432 überwältigte es ein grosser Hausen böhmischer Taboriten zum erstenmal am 7ten May, und preßte dem Stift erst grosse Summen ab; führte hernach doch auch noch den Abten davon; ermordete viele Geistliche; plünderte endlich das Kloster selbst aus, und steckte es in Flammen. Dem Abt gelang es sich bald darauf aus ihren Händen

wie-

wieder los zu kaufen. Kaum dachte er aber daran die Brandstätte wieder herzustellen; so überfielen es am Magdalenatag desselben Jahrs einheimische Feinde des Klosters, und zerstörten noch das übrige, so die tolle Wuth der ersteren Verwüster verschonet hatte. Und da diese Zerstörer verschiedene Mächtige von Adel waren, so rießen sie zu gleicher Zeit auch die Klöstergüter an sich, und theilten sie untereinander. Die beraubte noch übrige Ordensleute, bey solchen Umständen unvermögend das Kloster wieder herzustellen, kauften sich nach diesen Unfalle ein Haus in der Ollmützervorstadt, welches sie bezogen, und bis zum Jahr 1461 bewohnten. Sie hatten sich unterdessen doch ihre Aebte gewählet, und Mittel gefunden einen Theil ihrer entrissenen Güter, theils um Geld wieder einzulösen, theils auf andere Weise zurück zu bekommen.

Unter den ersten Ortschaften, so sie wieder erlangten, waren die Dörfer Zlobitz, und Boniowitz, und nicht lange hernach bekamen sie auch Oldržisow, Hatschein, Repschein, Topolan, Ohnitz, Hradizan Bržesowitz, Bedihoßt, Tieschetitz, und Zwitawka zurück. Um das Jahr 1459 erbaueten sie auch das mehrere Jahre lang übern Haufen gelegene Kloster wieder; und bezogen es im Jahr 1461 schon wieder. Aber sehr kurz war der neue nur aufkeimende Wohlstand des Klosters.

Die Erbauere hatten es zu ihrer Sicherheit mit starken hohen Mauern umgeben, um nicht so, wie ehe dem ersten Anfalle eines Feindes ausgesetzt zu seyn, und es solchergestalten zu einer Festung gemacht. Diese Festung belegte König Georg, in dem zwischen

schen ihm, und dem König Mathias in Hungarn entstandenen Kriege, mit Willen des Stiftes, das ihme seine Wiederherstellung grossentheils zu danken hatte, mit einer Besatzung, welche noch mehr verstärket wurde, als auch die Stadt Ollmütz die Parthey des Mathias ergriff, dieses Kloster also der einzige haltbare Ort des Georgs in dieser Gegend war. Es erlitte durch einige Jahre mancherley Anfälle von den Ollmützern, aber erst im Jahr 1469 griffen sie es mit einer ordentlichen Belagerung, an, die sie, ungeachtet der tapferen Vertheitigung, der vom Georg Schatny, einem guten Soldaten, befehligten Besatzung, bis in das zweyte Jahr mit allem Eifer so standhaft fortsetzten, daß endlich die Beschützer des Klosters im Jahr 1471, mehr aus Hunger, als durch Waffen dazugebracht, dasselbe auf ehrliche Bedingnisse denen Belagerern aufgaben. Aber diese hielten ihr Wort weder der Besatzung, noch dem Abten. Dieser, ohne daß er jemal die Gunst der Ollmützer, oder die Gnade des Königs wieder hätte erlangen können, mußte entweichen, und entfloh nach Troppau, wo er auch starb; vorher aber sahe, wie die gesammten Güter des Stifts unter einige Günstlinge des Königs getheilt wurden. Johann von Prostnitz, der Vater des Bischofs Johann von Waradein erlangte sie am ersten; nach ihm bekam sie ein Mann ritterlichen Geschlechts Namens Benewitz zum Genuß; nach diesem Wilhelm Tettauer von Tettau, und nach dessen Tod Johann von Zierotin im Namen der tettauerschen Kinder. Endlich erlangte sie das Stift nach ungefähr 28 Jahren durch die Gnade des Königs Wladislaw wieder, und die Ordensmänner bezogen das bis zum Jahr 1498 fast Oede, und Wüst gestandene, erst um die-

se

se Zeit wieder hergestellte Kloster nochmal. Im Jahr 1642 bey dem Einfall der Schweden in das Land erfuhr es abermal das schon einigemal ausgestandene Schicksal. Die Feinde raubten es ganz aus; zündeten es an; und verwüsteten es neuerlich fast gänzlich. Die Ordensleute lebten hierauf eilf Jahre lang überall zerstreuet, und die Aebte sassen in dem Kloster Obrowitz bey Brünn.

Nachdem im Jahr 1650 erfolgten Abzug der Schweden dachten sie erst wieder an Herstellung des Klosters, und im dritten Jahr darauf konnten sie es erst wieder beziehen. In wenig Jahren hernach wurde die heute noch stehende Stiftkirche vom Grund aus neu erbauet, und nach und nach kam das übrige herrliche Stiftsgebäude auch zu Stand.

Der Erbauer des Letzteren war der Abt Norbert aus dem damalig ritterlichen, itzt gräflichen Geschlecht Zieletzky von Potschenitz, welcher dem Stifte vom Jahr 1679 bis 1709 in dieser Würde vorstand, und nebst dem prächtigen Stiftsgebäude auch die Residenzen zu Scheberau, Konitz, und Brzeßowitz, die Pfarrwohnungen zu Knihnitz, Zwitawka Teschetitz Krenau Boniowitz, und Brzeßowitz, und andere Häuser mehr hergestellt, und die Kirche auf dem heiligen Berg vollendet hat. Er vermehrte auch die Besitzungen seines Stiftes durch Ankaufung der Güter, Hrochow-Tienitz in Böhmen, und Konitz in Mähren, und war ein wahrer Wiederhersteller seines ehemaligen Wohlstandes. Dieses Stift besaß auch zwo Ordensprobsteyen in Hungarn: Czorna in der Oedenburgergespannschaft nahe am Neusiedlersee auf der Insel Rabbakoes gele-

legen, welche es im Jahr 1710 von dem Stifte Bernegg an sich gebracht hat; und Turien in der Czaladergespannschaft, die ihme eben das Stift Bernegg im Jahr 1747 abtratt. Der Abt war Landstand, und hatte bei den Landtägen den zweyten Sitz unter den regulirten Prälaten, und seit dem Jahr 1370 das Vorrecht der Infel, allein das Stift wurde gleich anderen im Jahr 1784 aufgehoben. Da die Zahl der Chorherren dieses Stifts, mit Inbegriff jener, die sich auf dem heiligen Berge befinden, sich auf 90 erstreckten, das Stift hatte auch acht Pfarren: zu Bouniowitz, Brzeßowitz, Kolin, Knihnitz, Krenau, Nakl, Zwitawka, und Tieschetitz; dann einige Lokalkaplaneyen zu versehen. Der letzte Abt Paul Ferdinand Watzlawik der 56te an der Zahl, und der 35te von dem Ersten, der die Infel erhielt, im Jahr 1741 am 5ten Brachmonat gewählt, und im Jahr 1700 gebohren, starb im J. 1784. Die dermaligen gesammten Stiftsgüter bestehen in der eigentlichen nahe um das Kloster gelegenen Stiftsherrschaft von 27 Ortschaften; dem Gute Brzeßowitz von 5 Dörfern; dem Gute Schebetau von 12 Ortschaften; und dem erst 1699 angekauften Gute Konitz von 11 Ortschaften, welche alle zusammen 304 $\frac{3}{8}\frac{1}{4}$ Lahnen, und 42142 fl. 52 kr. betragen. Dann gehört dazu noch in Mähren das erst von ungefähr 20 Jahren erkaufte Gut Hradisko; und in Böhmen das schöne Gut Hrochow=Teinitz.

Hradisko ein Dorf und einzeles Gut mit einem herrschaftlichen Wohnsitz zwischen Boskowitz, und Prostnitz gelegen. Dieses Gut hat schöne Waldungen, und beträgt 2 $\frac{2}{8}\frac{2}{4}$ Lahnen, dann 469 fl. 16 kr. obrigkeitlicher Schatzung. In alten Zeiten

gehörte dieser Ort dem Klosterstift Hradisch bei Ollmütz, welches dasselbe vielleicht angelegt, und nach seinem Namen benannt haben mag. Es kam aber davon, und gehörte im 25ten Jahrhundert dem Herrn von Pernstein, von deren einem es das Stift im Jahr 1502 wieder an sich lößte. Es verkaufte es aber um das Ende des 16ten Jahrhunderts nochmal, und darauf gelangte es an allerley Besitzer, aus unterschiedenen Geschlechtern. Zur Zeit der mährischen Rebellion gehörte es dem Joachim Blekta von Autiechowitz, und blieb ihme gegen Erlag einer Geldstrafe belassen. Um das Ende des vorigen Jahrhunderts besaß es ein Freyherr Sedlnitzky von Choltitz; und zu Anfang des laufenden nach ihme Susanna Theresia Gräfin von Gellhorn, die eine gebohrne Orlik war. Zwischen den Jahren 1740 und 1750 kaufte es Graf Leopold von Dietrichstein zu seiner Herrschaft Boskowitz an, verkaufte es aber um das Jahr 1765 mehrmal an das Stift Hradisch, welches es annoch besitzet.

Dieses ist der merkwürdige Ort, in dessen Gebiete eine Art Weihrauch und Mirrhen aus der Erde gegraben wird.

Hrubschitz ein Dorf, und ein Schloß eine Meile von Tobitschau gegen Westen, nahe bei Kralitz in der Hanna gelegen. Der Ort gehört dem Ollmützer Metropolitankapitel, und ist eine im Jahr 1387 vom Markgraf Jost um 900 Mark dazu erkaufte Präbenda des Domdechands, wozu auch später die Dörfer Witonitz, und Swisedlitz gekommen sind.

Ja-

Janowitz siehe Johnsdorf.

Jaromierzitz ein Dorf, und Schloß nahe bey Gewitsch gegen Osten. Es ist mit zweyen neu angebauten Dörfeln ein besonderes Gut von 12 $\frac{41}{64}$ Lahnen, und 2756 fl. 1 $\frac{1}{2}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung.

In der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts gehörte es dem Peter Bylsky von Korzischow: Zur Zeit der mährischen Rebellion besaß es der Sigmund Georg von Zastrzizl, und behielt es, obwohl er unter den Mitschuldigen war. Im Jahr 1653 hatte es Heinrich Brabansky von Chobrzan, bald darauf kam es aber an den Franz Zdenko Schubirz von Chobinie, dessen, seitdem in Freyherrnstand erhobene Nachkommen es bis vor ungefähr zwanzig Jahren in Besitz hatten, da sie es an den Grafen von Salm Neuburg zu Opparowitz und Gewitsch verkauften.

Jessenitz ein Dorf und Schloß, oder geistliches Wohngebäude, nur eine Stund von Jarmeritz gegen Osten, ist mit noch sechs andern dazu gehörigen Dörfern ein Gut von 10 $\frac{21}{64}$ Lahnen, und 1474 fl. 20$\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung, dem Prämonstratenserstift Obrowitz bey Brünn gehörig, welches daselbst allzeit zween Geistliche dieses Ordens unterhält. Im 15ten Jahrhundert gehörte Jessenitz den Herren von Krawarz Tworkowsky. Im 16ten Jahrhundert kam es an das ritterliche Geschlecht Zastrzizl. Im 17ten Jahrhundert besaß es, im Jahr 1606 der Heinrich Waneczky von Chemniczky;

niczky; dann bald hernach ein Herr von Schwabensky; und da dieses Geschlecht um die Mitte desselben ausstarb, kam der Ort wieder an die gegen dessen Ende auch ausgestorbene Freyherren von Zastrzizl. Von diesem Geschlecht war die letzte Besitzerinn Susanna Liboria gebohrne, und zum erstenmal verwittwete von Zastrzizl auf Boskowitz, Jessenitz und Mallenowitz, die sich im Jahr 1687 zum Zweytenmal an Walther Grafen nachmaligen Fürsten von Dietrichstein vermählte, und dieses ihr Eigenthum Jessenitz, zuerst zwar dem von ihr gestifteten Dominikanerkloster zu Boskowitz zugedacht hatte, doch aber nachher dem Kloster Obrowitz, gegen die Verbindlichkeit übergab, daß dasselbe beständig zween Ordenspriester daselbst unterhalten solle. Im Jahr 1723 hat es Franz Michael Freyherr Schubirz von Chobinie besessen.

Johnsdorf mährisch **Janowitz** ein Dorf, und Schloß fünf Meilen von Ollmütz gegen Norden, und zwey Meilen von dem schlesischen Städtgen Freudenthal gegen Westen im Gebürge gelegen. Johanna gebohrne Freyin von Hofmann und Grünbüchl Frau auf Janowitz, und Altitschein, die letzte dieses Geschlechts, hatte den Grafen Philipp Siegmund von Dietrichstein-Weichselstadt, kaiserlichen geheimen Rath, und Obristen Stallmeister zur Ehe, starb im Jahr 1686, und hinterlies eine einzige Tochter Ernestinn, in deren Namen ihr Vater die Herrschaft Janowitz noch im Jahr 1714 in welchen er starb, als Vormund verwaltete. Sie hatte erst dem Grafen Johann Wenzl von Gallas kaiserlichen Vice König in Neapel zur Ehe, und nach dessen Tod im Jahr 1721. den Graf Aloys Tho-

Thomas Raymund von Harrach zum zweyten Gemahl, und starb erst im Jahr 1744. Der Sohn ihres zweyten Gemahls von dessen zweyten Gemahlin Anna Cäcilia Gräfin von Tannhausen Graf Ferdinand Bonaventura von Harrach ehelichte im Jahr 1733 ihre Tochter erster Ehe Maria Elisabeth Gräfin von Gallas, und überkam sonach mit derselben die Herrschaft Janowitz.

Dieser Ort ist dermalen der Sitz des Amtes der Herrschaft Rabenstein von 15 Ortschaften; 45 $\frac{17}{64}$ Lahnen, und 5884 fl. 24$\frac{1}{4}$ kr. gibt derselben auch itzt schon meistens seinen mehrbekannteren mährischen Namen. In dem Bezirke dieser dem Grafen von Harrach gehörigen Herrschaft, wozu auch die Städtgen Bergstadt, und Römerstadt gehören, befinden sich die von dem letzt verstorbenen Grafen mit sehr grossen Kösten aufgeführte, und eingerichtete beruffene Leinwand- und andere Fabriken, Bleichen, Eisenhämmer, Dratzieherenen, und dergleichen, welch alles durch die dazu gebrauchte geschickte Leute zu einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht ist. In der zweyten Hälfte des 16ten Jahrhunderts gehörte Janowitz den Herren Eder von Ostiawenitz. Im Jahr 1635 dem Wolfgang Hofmann Freyherrn von Grünpuchel, auf Rebenstein, und Langendorf, und auch noch im Jahr 1670 einem Freyherrn von Hofmann.

Johrnsdorf mährisch **Trzemessek** ein Dorf, und Schloß eine halbe Meile von Schömberg gegen Osten abgelegen. Es ist mit noch dazu gehörigen vier andern Dörfern ein Gut von 12 $\frac{50}{64}$ Lahnen, und 1930 fl. 39 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Scha-

zung.

tzung. Im Jahr 1606 gehörte es dem Johann Bukuwka von Bukuwky auf Ewanowitz. Gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts besaß es Graf Max Valentin von Martinitz oder vielmehr seine Gemahlin Anna Katharina von Bukuwka. Nach diesen kam es an die damalige Freyherren, nun Grafen von Zierotin, und eine Tochter aus diesem Hause brachte es durch Heyrath an den itzigen Besitzer einen Freyherrn von Stillfried.

Kaltenlutsch, mährisch **Laučzka studena** ein Dorf, Hof, und ehemalig besonderes Gut, itzt dem Grafen von Mittrowsky zu Zadlowitz gehörig. Es liegt 5 Meilen von Ollmütz gegen Nordwesten an der Poststrase nach Leutomischel in Böhmen. Im Jahr 1666 gehörte dieses Gut dem Wenzel Bartodegsky von Bartodeg.

Karlsberg ein Dorf und altes Schloß an dem Mora Fluß hart an der schlesischen Gränze gelegen.

Es gehören hieher noch 15 andere Ortschaften, welche zusammen eine Herrschaft von 62 $\frac{18}{64}$ Lahnen, und 6788 fl. 42 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schatzung ausmachen, die von diesem Schlosse den Namen hat, aber dem Oberamte der Herrschaft Sternberg zugetheilet ist, und so wie diese dem Fürsten von Lichtenstein zugehöret. In Karlsberg ist blos ein Wirtschaftsamt angestellt.

Keltschitz ein dem Ollmützer Metropolitankapitel zugehöriges Dorf eine Meile von Prostnitz ge-

gegen Suden in der Hanna gelegen. Zur Zeit der mährischen Rebellion gehörte der Ort dem Sigmund Biczka, wurde von der kaiserlichen Kammer eingezogen, und um 8000 fl. geschätzt dem Freyherrn Christoph Brüner verkauft.

Kinitz ein zum Gute Schebetau gehöriger Markt mit einer Pfarr Prämonstratenserordens aus dem Stift Hradisch, ist eine Stund von Boskowitz gegen Norden gelegen.

Klenowitz ein zur Herrschaft Tobitschau gehöriger Markt mit einer Pfarr, liegt eine Stund von Tobitschau gegen Westen in der Hanna.

Klösterl mährisch **Klassterec** itzt ein zur Herrschaft Hohenstadt gehöriges Dorf an der March gelegen. An dessen Stelle stand ehemals ein Kloster Benediktinerordens, von dessen Zerstörung aber keine Nachricht vorhanden ist.

Knibis mährisch **Piniowice** ein zur Herrschaft Sternberg gehöriges Dorf eine Meile von Littau gegen Osten, hat einen alten Rittersitz. Im 14ten Jahrhundert gehörte es einem ritterlichen Geschlecht, welches sich davon Piniowsky nannte.

Darauf hatten es die Herrn von Sowinec, und zwar noch im Jahr 1516 Heralt, und nach ihm in Jahr 1531 die Brüder Sigmund, und Georg von Sowinec, welche ebenfalls den Beynamen Piniowsky annahm.

Ko-

Kogetein eine kleine Stadt nicht weit von der March an dem Wasser Blata nur eine kleine Meile von Kremsier, an der Strasse gegen Ollmütz, in der Hanna gelegen. Es befindet sich hier eine Judengemeinde, eine Pfarr, und in der Pfarrkirchen ein Marienbild, worzu Wallfahrten zu geschehen pflegen, und ein herrschaftliches Wohngebäude.

Komenius, und andere nach ihm geben vor: Kogetin, der Sohn des Slawenkönigs Samo habe an dieser Stelle mit 5000 mährischen Slawen 20000 Hunen auf dem Platz erlegt, und zum Angedenken dieses Siegs einen Ort angelegt, und nach seinen Namen benennet. Im Jahr 894 wurde er von denen Hungarn ganz verheeret, und jene, die gleichgemeldter Meinung von desselben Erbauung sind, glauben, es seye zur Rache wegen der hier erlittenen Niederlage geschehen. Das Städtgen kam nachher an das prager Erzbistum, von diesem aber, entweder durch Kauf, oder Verpfändung in andere Hände, und gehörte im 16ten Jahrhundert den Herren von Haugwitz von Biskupitz. Darauf kam es wieder im 17ten Jahrhundert an das prager Erzbistum; bald aber nochmal in weltliche Hände, da es dann in der zweyten Hälfte vorigen Jahrhunderts, und noch zu Anfang des itzigen die Grafen von Salm-Neuburg besaßen. Von denen brachte es der Herzog Leopold von Holstein Wiesenburg durch Kauf an sich, von dem es durch eine seiner hinterlassenen Töchter an das fürstliche Haus Oettingen kam, aus welchen es die an den Grafen Ernst von Kaunitz Rittberg vermählte Fürstin Maria Leopoldina noch gegenwärtig besitzet. Der Ort enthält für sich 19 $\frac{28}{64}$ Lahnen, und ist dem Amte der Herr-

schaft

schaft Witzomierzitz zugetheilt. Im Jahr 1643 hatte das kaiserliche Heer unter den Befehlen des Grafen Mathias Gallas hier einige Wochen lang das Lager gegen die bey Tobitschau unter dem Torstensohn stehende Schweden aufgeschlagen; und im Jahr 1753 brannte dieses Städtchen gröstentheils ab.

Königslosen mährisch **Kralowawes** itzt ein bloßes Dorf zur Herrschaft Außen gehörig, zwischen Außen, und Littau.

Kolin ein zu den Ollmützer Stadtgütern gehöriges Dorf mit einer Pfarr Prämonstratenserordens aus dem Stifte Hradisch.

Konitz ein Markt mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlosse, drey Meilen von Ollmütz gegen Westen gelegen, ist mit noch 10 anderen Dörfern ein besonderes Gut von $34\frac{48}{64}$ Lahnen. Schon im Jahr 1530 besaß es Zdenek von Schwabenitz, und noch zur Zeit der mährischen Rebellion war von dessen Nachkommen Hans Ferdinand von Schwabenitz Besitzer davon, und es wurde ihme, da es ganz verheeret war, gegen Erlag einer Summe am Geld, in Händen belassen. Vom Jahr 1655 bis 1662 hatte es Melchior Ledenißky, verkaufte es aber und darauf hatte es noch im Jahr 1685 der Rudolph Adalbert Zeller von Rosenthal, und dann eine Freyin Hofmann von Rochersberg, welche eine gebohrne Gräfin von Werdenberg war, von welcher es das Stift Hradisch im Jahr 1699 erkaufte, welches es noch itzt besitzet.

Kor-

Kornitz ein grosses zur Herrschaft Trübau gehöriges Dorf mit einer Pfarr, zwischen Trübau, und Konitz gelegen. Von diesem Orte nannte sich das im 16ten Jahrhundert blühende ritterliche Geschlecht Bilik von Kornitz.

Kostoletz ein zur Herrschaft Plumenau gehöriger Markt mit einer Pfarr, eine Stund von Proßnitz nordwärts.

Krakowetz ein Dorf und alter Rittersitz zwo Meilen von Ollmütz gegen Westen im Gebürge gelegen; ist mit noch 10 andern dazu gehörigen Dörfern ein besonderes Gut von $10\frac{10}{64}$ Lahnen, und 2813 fl. $31\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Gegen Ende des 16ten Jahrhunderts gehörte es nebst Lidmirow, welches vormals ein besonderes Gut war, seitdem aber damit vereiniget ist, einem Bitowsky von Slawikowitz; zu Anfang des 17ten aber dem Hans Prakschitzky Zastrzizl, welcher in der mährischen Rebellion mitbefangen war, und darüber diese seine Besitzungen verlohr. Kaiser Ferdinand schenkte beyde zusammen auf 24000 fl. geschätzte Güter der Stadt Nikolsburg; und im Jahre 1657 am 16ten Merzen kaufte sie von dieser Stadt, der Fürst Ferdinand von Dietrichstein um 26190 fl.

Im Jahr 1661 am 13ten Christmonath verkaufte sie dieser wieder an Herrn Markus Lubetich auf Orzechau kaiserlichen Obristen eines Regiments Kroaten um 27000 fl. Um den Anfang des itzigen Jahrhunderts besaß sie im Jahr 1708 Maria Rosalia Gräfin von Proskau geb. Gräfin von Thurn auf

Na=

Namiescht ein Herr von Winkelsberg, welcher im Jahr 1716 auch noch das Gut Czech, und 1731 das Gut Drahanowitz an sich brachte, und alle drey Güter vereinigte. Im Jahr 1731 kamen sie beysammen an den Grafen Ignatz von Berchtold, und von ihm an seinen Tochtermann Freyherrn von Grechtlern, welcher sie wieder beysammen um das Jahr 1760 an einen Grafen von Sylva Tarauka verkaufte, dessen Sohn der itzige Besitzer derselben ist. Das gemeinschaftliche Amt aller drey Güter befindet sich gegenwärtig in Czech, und zu Brakowetz ist nur ein untergeordneter Beamter angestellt.

Kralitz ein Markt mit einer Pfarr, und Landdechandey, und einem guten herrschaftlichen Schlosse zwischen Prostnitz, und Tobitschau in der Hanna gelegen. Mit noch dazu gehörigen drey Dörfern beträgt dieses Gut 71 $\frac{12}{64}$ Lahnen, und 4809 fl. 22 kr. obrigkeitliche Schätzung. Im Jahr 1628 gehörte es dem Karl Haugwitz von Biskupitz, gelangte aber nicht lang hernach an den Grafen Julius von Salm-Neuburg Landeshauptmann in Mähren, und noch zwischen den Jahren 1670 und 1680 besaß es dessen Sohn Graf Ferdinand Julius von Salm-Neuburg zu Tobitschau; darauf kam es an einen Freyherrn von Rottal, von dessen Erben es im Jahr 1725 Johann Friedrich Freyherr von Seilern erkaufte, dessen Sohn Christian August Graf von Seilern es itzt noch besitzet.

Krenau mährisch **Krzelow** ein Dorf mit einer Pfarr Prämonstratenserordens aus dem Stift Hradisch.

Der

Der Ort selbst gehört zum Theil zum Ollmüzer Stadtgütern, und das übrige zu den Gütern des aufgehobenen ollmüzer Klarissernonnenklosters.

Krönau ein zur Herrschaft Trübau gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Meile von Trübau gegen Suden. In dem mit einer guten Mauer umgebenen Kirchhofe in diesem Dorf sezten sich im Heumonat 1758 einige kaiserliche Grenadirs, um dem von Ollmüz abziehenden preußischen Heere den Durchzug zu erschweren, und es kam dabey zu einen kleinen Gefechte.

Krumpisch mährisch **Chrometz** ein Dorf, und Edelsiz zwischen Schömberg, und Hohenstadt, war ehemals ein besonderes Gut, ist aber gegenwärtig mit Blauda vereiniget.

Krumsin ein zur Herrschaft Plumenau gehöriges Dorf, war ehemals ein besonderes Gut, und gehörte im Jahr 1499, und noch 1516 dem Jakob Scharowetz von Scharowa.

Kunzendorf ein zur Herrschaft Karlsberg gehöriges Dorf mit einer Pfarr, nahe an den schlesischen Gränzen.

Langendorf mährisch **Lauczka** ein grosses Dorf mit einer Pfarr, und einem dabey gelegenen guten herrschaftlichen Schlosse eine Meile von Neustadt gegen Nordosten, zwischen dieser Stadt, und Eulenberg gelegen. Es gehört dem deutschen Or-

Orden, und ist für sich ein besonderes Gut von $24\frac{47}{64}$ Lahnen, und 2944 fl. $11\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schazung. Hier wird gutes Papier verfertiget. Im Jahr 1636 gehörte es dem Wolfgang Friedrich Hofmann Freyherrn von Grünpüchel auf Rabenstein.

Laska ein nahe bey Ollmüz gegen Norden gelegenes zu den Stiftsgütern des aufgehobenen Ollmüzer Klarissernonnenklosters gehöriges Dorf.

Es ist zu merken, weilen in demselben in 15ten Jahrhundert die Ollmüzer Stadtschule befindlich war, bis solche im Jahr 1484 in das bey der St. Mauritzkirche neu erbaute und eingerichtete Schulhaus in der Stadt übersezet worden ist.

Laskow ein Dorf und Schloß zwo Meilen von Ollmüz gegen Westen gelegen, gehört dem regulirten Augustinerchorherrnstift Allerheiligen zu Ollmüz, dessen gesammte in zehn, theils bey Laska, theils bey Nezamislitz in der Hanna gelegenen Dörfern bestehende Güter zusammen $49\frac{11}{64}$ Lahnen, und 4581 fl. $24\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schazung betragen. Laskow gehörte diesem Stifte schon von der ersten Stiftung, um das Jahr 1371 an, als es noch zu Landskron in Böhmen bestand, und von denen dabey befindlichen Dörfern brachte das Dorf Rakow im Jahr 1489 durch Schänkung von zween Gebrüdern von Zastrzizl, durch Kauf aber im Jahr 1493 Laschan, und im Jahr 1496 Kowalowitz, Ositzschan, dann die Antheile zu Strietowitz und Wrbatek; 1498 Teteritz, und 1502 Pientschin an sich.

sich. Laskow selbst ware während den hussitischen Unruhen davon weggekommen, und wurde von dem Stift zwar um das Jahr 1500 wieder eingelöset, geriet aber in kurzen darauf wieder in weltliche Hände, und gehörte 1530 schon einem Herrn von Schwabenitz. Um das Ende des 16ten Jahrhunderts besaß es das ritterliche Geschlecht Kokorsky von Kokor, aus welchen in Urkunden vom Jahr 1596, und vom Jahr 1606 Bohuß Kokorsky auf Laskow vorkömmt; nach diesem im Jahr 1618 Hinek Borzita von Butsch; und im Jahr 1649 der Melchior Ledenitzky von Ledenitz. Endlich kam es an den Johann Felix von Frey, von welchen es das Stift nochmal im Jahr 1683 an sich kaufte, wogegen es doch den Antheil im Markte Dietitz in brünner Kreis veräuseen mußte.

Lattein = groß mährisch **Slatinitz** ein Dorf mit einer Pfarr zur Herrschaft Plumenau gehörig.

Hier befindet sich ein schon seit zwey Jahrhunderten bekanntes, und viel besuchtes gutes Gesundbad. Thomas Jordan schreibt in seiner Comentariolo de aquis medicatis Moraviæ vom Jahr 1686 an der 13ten Seite von den Eigenschaften, und dem Gebrauch zum Bade, und zum Trinken des hiesigen Gesundwaßers.

Lauczan ein Dorf, und Rittersitz zwo Stunden von Ollmütz gegen Westen gelegen. Es ist ein besonderes Gut von 11 $\frac{5}{7}\frac{4}{4}$ Lahnen, und 1119 fl. 18 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im Jahr 1719 brach-

brachte es Christoph Rudolph Freyherr von Witten an sich, und nun besitzet es, wie alle übrige vormalige wittenische Güter, ein Graf von Andler.

Lechowitz ein altes Schloß nahe bey dem Dorf Pawlon zum Gute Daubrawitz gehörig, war noch um das Jahr 1640 ein besonderes Gut.

Lexen mährisch **Lissnicze** ein Markt, und vormalig besonderes Gut, itzt dem Grafen von Mittrowsky zum Gut Zadowitz gehörig, enthält $3\frac{0}{64}$ Lahnen, und 437 fl. $20\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitliche Schatzung. Der Ort liegt eine Stund von Müglitz gegen Sudwesten.

Littau mährisch **Littowel** eine gute mit Mauern, einem Walle und Gräben umgebene, auf einer von zweenen Armen des Marchflusses formirten Insel gelegene Stadt mit einer Pfarr, und Poststation, zwo Meilen von Ollmütz gegen Norden, zwischen dieser Stadt, und Müglitz gelegen.

Die itzige Pfarrkirche war in vorigen Zeiten eine Kollegiat, bey welcher das bestandene Kapitel zur Zeit der ehemaligen Religionsunruhen eingieng. Die Stadt ist von alten Zeiten her landesfürstlich gewesen, und ob sie wohl um die Zeit, da der przemislische Mannsstamm erlosch, und fremde Fürsten den böhmischen Thron bestiegen, so wie mehr andere markgräfliche Tafelgüter, und Schlösser in die Hände eines mächtigen Herrn im Lande gerathen war, so brachte sie der neue Markgraf Karl aus dem Haus Lüzenburg doch im Jahr 1334, wie die übrigen,

gen bald wieder an sich, und sie bliebe landesherrlich, bis sie Kaiser Ferdinand der Zweyte endlich dem Fürsten Karl von Lichtenstein überließ, welchem fürstlichen Hause sie noch gegenwärtig zugehörig ist. Im Jahr 1437 unternahm Pardus von Horka, ein berichtigter Anführer einiger hussitischen Haufen aus seinem nur eine Meile von hier entlegenen Schlosse Horka mit einigen seiner Anhänger in der Nacht auf den 2ten Wintermonaths einen heimlichen Anfall auf diese Stadt, zu einer Zeit, da die Ruhe überall hergestellet war, und Niemand sich eines feindlichen Angrifs besorgte. Es gelang ihm auch den Platz in Gähe zu überrumpeln: nur einen starken Thurn bey der Mühle Kitel vertheidigten einige herzhafte Bürger so lange, bis andere, die sich flüchten konnten, Zeit gewonnen, die Nachricht von diesem Ueberfall nach Ollmütz zu bringen, und die Ollmützer Bürger zu Hilfe, und Rettung herbeyeilten. Dieser Ersatz zwang die Angreifer nach einem hartnäckigten Widerstand zum fliehen, und viele davon, darunter auch das Haupt des Unternehmens, der Pardus selbst wurden gefangen, die Stadt aber in Freyheit erhalten. Im Heumond des 1642ten Jahrs kam diese Stadt zu gleicher Zeit mit Ollmütz und Neustadt in die Hände der Schweden. In den Jahren 1742 und 1758 hatten sie die Preußen eine zeitlang besetzet, und diese erneuerten die Wälle, um dieselbe auf dem Fall eines Angriffs vertheidigen zu können.

Loßtitz ein mäßiges, der Stadt Mährisch-neustadt unterthäniges Städtgen eine Stund von Müglitz gegen Suden an dem Wasser Trzebowka gelegen.

Der

Der Ort hat eine Pfarr, und eine kleine Judengemeinde.

Luderzow ein Dorf, und Schloß, itzt dem Grafen von Harach zu dem Gute Namiest gehörig.

Der Ort ist aber für sich ein besonderes Gut, von $1\frac{55}{64}$ Lahnen, und 532fl. obrigkeitlicher Schätzung.

Im Anfang des 16ten Jahrhunderts gehörte es den Herren von Zierotin, und war insonderheit zeuge Urkunden im Jahr 1526 Peter von Zierotin Besitzer desselben. Im Jahr 1561 gehörte es dem Valentin Granitzer von Königsdorf. Um das Jahr 1680 und später aber hatte es das ritterliche Geschlecht Odersky.

Magetein ein dem ollmützer Metropolitankapitel gehöriges Dorf zwey Meilen von Ollmütz gegen Ostsuden; war ehemal ein besonderes Gut, und das ritterliche Geschlecht Kokorsky von Kokor besaß es vom Anfang des 14ten bis in das 16te Jahrhundert.

Markersdorf, mährisch **Hradeczni,** ein zur Herrschaft Außee gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Meile von Neustadt gegen Norden gelegen.

Medl auch ein Dorf mit einer Pfarre zur Herrschaft Außee gehörig, zwischen Außee, und Neustadt.

Mirotein ein dem ollmützer Metropolitankapitel gehöriges Dorf mit einer Pfarr, von Littau gegen Westen gelegen.

Moletein ein Dorf mit einer Pfarre zur Herrschaft Mürau gehörig, eine Stund von Mürau gegen Westen gelegen. Nahe an diesem Dorf befindet sich der grosse gute Steinbruch, aus welchem auch der Stein zu der herrlichen Dreyfaltigkeitssaule zu Olmütz geholt worden ist.

Mohra-groß ein zur herrschaft Eulenberg gehöriges Dorf mit einer Pfarr an dem Wasser Mohra, welches da die Gränze zwischen Mähren und Schlesien bezeichnet.

Morawiczan ein Dorf mit einer Pfarr, und einem ehemaligen Rittersitz an der March zwischen Littau und Müglitz zu den Gütern der ehemaligen ollmützer Karthaus gehörig. Dieses Ort hatte Albrecht von Sternberg im Jahr 1379 mit dem Dorfe Palomin vor den Brüdern Benesch und Proczko von Willenberg gekauft, und der Karthaus zu Leutomischel geschänkt, von welcher es mit an die Ollmützer gelangt ist; es kam aber davon weg, und war im 16ten Jahrhundert in Handen des ritterlichen Geschlechts Moschowsky, und wurde erst in vorigen Jahrhundert wieder angekauft. Das Patronatrecht zur hiesigen Pfarr hatte Markgraf Jost der Karthause im Jahr 1381 geschänket.

Morkowitz ein Markt mit einer Pfarr und einem herrschaftlichen Schlosse sudwärts von

der

der Strasse von Wischau nach Kremsier in der Hanna gelegen. Mit noch dazu gehörigen drey Dörfern ist es ein Gut von $33\frac{6}{6}\frac{3}{4}$ Lahnen, 5485fl. 23kr. obrigkeitlicher Schatzung. Dieser Ort gehörte schon um den Anfang des 15ten Jahrhunderts dem in mehrere Zweige getheilten ritterlichen Geschlecht von Zastrzizl, und einer derselben, der vom ganzem Stamme am letzten, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erlosche, nahm davon den Beinamen: Morkowsky an. Im Jahr 1531 hatte es Georg von Zastrzizl, und noch zu Anfang des 17ten Jahrhunderts besaß es Bohusch Morkowsky von Zastrzizl ein Sohn des Georg Protiwecz, welcher in Urkunden von Jahr 1589 vorkömmt; zur Zeit der Landesrebellion aber hatte es der Ullrich von Hodiegowa, und behielt es bey, ob er wohl an derselben auch Theil genommen hatte. Um das Jahr 1658 brachte es Graf Niklas Paßmann von Panaß zu dem Gute Litenschitz in Hradischer Kreis, und hinterließ es seinem Bruder Michael Urmeni, der es im Jahr 1670 an eine Freyin von Scherfenberg verkaufte. Von einem ihrer Söhne erkaufte es ungefähr im Jahr 1706 Franz Ferdinand Sack Freyherr von Bohuniowitz, und vom diesem kam es au die Freyherren von Sſkrbensky, welche es noch 1750 besassen; dann an einen Grafen von Praschma, und endlich an den itzigen Besitzer Grafen von Braida.

Morzitz ein Dorf und Schloß an dem Wasser Hanna zwischen Kremsier und Wischau gelegen, ist mit noch vier dazu gehörigen Dörfern ein Gut von $39\frac{3}{6}\frac{1}{4}$ Lahnen, und 4413 fl 52 kr. obrigkeitlicher Schätzung. Zur Zeit der mährischen Re-

belion gehörte es nebst Altitschein, und Hustopetsch dem Friedrich Wilhelm von Zierotin, wurde von der kaiserlichen Kammer eingezogen, und um 60360 Thlr mährisch geschätzt dem Fürst Maximilian von Lichtenstein überlassen, welcher es dem vom ihme ob der Herrschaft Posoritz zu Wranau im Jahr 1633 gestifteten Kloster Paulanerordens schänkte, deme es noch itzt gehöret.

Müglitz, mährisch **Mohelnicze** eine mittelmäßige Stadt mit einer Pfarr, die zugleich Landdechäntay ist, und eine Poststation, zwo Posten von Ollmütz gegen Westnorden, an der Strasse in Böhmen. Diese Stadt besitzet für sich 31$\frac{42}{64}$ Lahnen, und zwey ihr unterthänige Dörfer, gehört aber selbst zur erzbischöflichen Herrschaft Mürau. Herzog Friedrich, ein Sohn Königs Ladislaw in Böhmen schenkte Müglitz noch als Dorf schon im Jahr 1180 dem Olmützer Bistum, und die Bischöfe machten es nach der Zeit zu einer Stadt.

Bischof Johann Mraz verpfändete sie so wie fast alle Güter seiner Kirche, um das Ende des 14ten Jahrhunderts, und sie blieb in fremden Händen, bis sie erst nach ungefähr 100 Jahren Bischof Johann XV. von Waradein wieder einlöste. Im Jahr 1423 bemächtigte sich Zisska auf dem Ruckzuge aus dem inneren des Landes mit seinen Taboriten dieser Stadt, und verheerte sie fast vom Grund aus, worüber die meisten Inwohner ums Leben kamen. Sie hatte darauf während dem fortdaurenden hussitischen Unruhen mit anderen umliegenden Ortschaften allzeit gleiches trauriges Schicksal. Im Jahr 1643 geriet sie am 19ten Brachmonats in die Ge-

Gewalt der in dortigen Gegenden hausenden Schweden; wurde aber nach vier Monaten wieder von denen kaiserlichen eingenommen. Im Jahr 1742 lagen eine zeitlang Preußen darinnen, und die Bürger wagten es zulezt, als deren nur noch wenige zurück waren, sich derselben zu bemächtigen, und sie samt einem Oberoffizier zu Gefangenen zu machen. Dafür rächten sich aber die Preußen bey ihren abermaligen Einfall in das Land, im Jahr 1758 mit einer allgemeinen Plünderung, und die an der vorigen That Schuldige, mußten sich noch darzu in die Wälder retten. Zween prager Erzbischöffe **Anton** welcher zuvor Bischof zu **Wien**, und **Martin**, der eher Probst ob dem Pöltenberg bei Znaim war, sind gebohrne Bürger dieser Stadt gewesen. Sonsten verdient dieser Ort in der mährischen Kirchengeschichte einen Platz, weil hier im Jahr 1684 **Christoph Alloys Lautner** Dechant zu Schönberg, und vorher gewesener Pfarrer zu Großmohra, und Mährisch Ostrau, nachdeme er während seinen in das fünfte Jahr fürgedauerten Untersuchungsprozeß eine Zeitlang in dem Mürauer Schlosse, meistens aber hier, in einem eigends für ihn erbauten, noch zusehenden Kerker gefangen gesessen, nach dem über ihn gefällten Urtheil, als ein Zauberer, des Priestertums entsezt, und lebendig verbrannt worden.

Mürau, mährisch **Mirow** ein gutes Bergschloß, und daran ein kleiner Markt gleichen Namens, eine Stund von Müglitz gegen Westen. Hier ist der Sitz des Amtes der vereinigten zwo Erzbistumsherrschaften **Mürau**, und **Zwittau**, welche zusammen, mit inbegriff der Städte **Müglitz**, und **Zwittau**, 47 Ortschaften, 198 $\frac{10}{64}$ Lahnen, und

14972 fl. 26 ¼ kr. obrigkeitlicher Schatzung enthalten. Doch ist die Herrschaft Zwittau, von Mürau durch die ganze dazwischen gelegene Herrschaft Trübau abgesöndert. Das Bergschloß Mürau, welches eine eigene Kirche mit einem Kaplan hat, dann seit ungefähr 30 Jahren das Gefängnuß für strafbare Geistliche des ollmützer Kirchensprengels enthält, war allzeit in Vertheidigungsstand; wie sich dann im Jahr 1423 der Hussiten Anführer Zista mit aller seiner Macht dasselbe nicht anzugreifen getrauete, sondern es im Vorbeygehen unangefochten ließ. Im Jahr 1643 nahmen es jedoch die Schweden auf ihren Hereinzug aus Böhmen gegen Ollmütz ein: aber im Herbstmonat desselben Jahrs eroberte es der kaiserliche Feldmarschall Gallas wieder mit Sturm, und machte die aus 130 Mann bestandene inngelegene Besatzung nieder.

Bischof Karl von Lichtenstein machte es im Jahr 1684 zu einer ordentlichen Festung, indeme er das von Bischof Johann von Waradein um das Jahr 1500 vergrösserte mit starken Mauern aufgeführte Schloß nicht nur an sich mit einigen Gebäuden erweiterte, sondern es auch mit ordentlichen Pasteyen von Steinen, tiefen Gräben, und Wällen umgab, durch welche nur über eine einzige Aufzügbrücke hinein zu gelangen ist. Dazu legte er auch darinnen ein ordentliches Zeughaus an, worinnen sich noch itzt die damal angeschafte zimliche Menge allerley Feuergewehrs, verschiedene Harnische, Schwerter, und andere zum Theil mit Silber und kostbaren Steinen besetzte ältere Waffenstücke, und Fahnen, dann verschiedene metallene und eiserne Stüke wohlbehalten aufbewahrt befinden. Im Jahr 1758 vor

dem

dem feindlichen Einfall der Preußen wurden diese Waffen nacher Ollmütz, nach aufgehobener Belagerung aber hierher zurückgebracht.

Nakl ein zum Prämonstratenserstift Hradisch gehöriges Dorf mit einer Pfarr dieses Ordens, zwischen Ollmütz, und Littau gelegen.

Namiescht ein Dorf mit einer Pfarr, und einem guten herrschaftlichen Schlosse zwo Meilen von Ollmütz gegen Nordstein. Es ist mit noch einen dazu gehörigen Dorfe, ein Gut von 15 $\frac{48}{64}$ Lahnen, und 2724 fl. 52 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gehörte dieses Namiescht dem Stephan von Würben, und Freudenthal; um den Anfang des 17ten aber, und noch 1606 Wenzel dem älteren von Zastrzizel. Zwischen den Jahren 1660 und 1656 dem Johann Jakardowsky von Suditz, im Jahr 1708 der Gräfin Maria Rosalia von Proskau gebohrnen Gräfin von Thurn und 1718 schon dem Erdmann Christoph Grafen Proskau. Um das Jahr 1727 dem Franz Heinrich von Bereczko; nach diesen zwischen den Jahren 1730 und 1740 dem Graf Erdmann Christoh von Proskau, und von dem gelangte es an dem Grafen Ferdinand von Harrach, und nach dessen 1778 erfolgten Ableben an seine einzige an den Grafen Joseph von Kinsky vermählte Tochter Maria Rosalia, welche es itzt besitzet.

Nebotein ein zu den ollmützer Stadtgütern gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine halbe Meile von Ollmütz gegen Westen gelegen.

Ne-

Nemile ein Dorf und alter Rittersitz nahe bey Hochenstadt gegen Westen, itzt zu dieser Herrschaft gehörig. Zur Zeit der mährischen Rebellion gehörte es dem Christoph Hubrik, und bleibt ihm belassen.

Nenakonitz ein Dorf, und Schloß eine Stund von Tobitschau gegen Norden, ist mit dem nahe daben gelegenen Dorf Dub eine Präbende des ollmützer Domprobsten. Ein Domprobst Namens Nikolaus schänkte dieses Dorf, so sein Eigentum war, der ollmützer Kirche um das Jahr 1251.

Neuschloß, ein grosses zierliches neugebautes Lustschloß des Fürsten von Lichtenstein, zur Herrschaft Außee gehörig, neben welchen noch allerley Fabrikengebäude, und kleinere Wohnungen später aufgeführet worden sind, liegt eine halbe Stund von Littau gegen Norden, mitten im Walde auf einer mäßigen Anhöhe.

Nezamislitz ein Dorf mit einer Pfarr aus dem Augustiner Chorherrenstifte Allerheiligen zu Ollmütz, und einem herrschaftlichen Schlosse an dem Wasser Hanna zwischen Kremsier, und Wischau gelegen. Der Ort gehört nur gedachten Chorherrenstift, und ward ihme im Jahr 1385 bald nach seiner ersten Gründung zu Landskron in Böhmen von dem Stifter Peter Erzbischof zu Magdeburg geschänket, welcher es eigens zu dieser Schänkung von Ctibor von Towaczow erkauft hatte.

Niemt-

Niemtschitz ein zum Gut **Witzomierzitz** gehörigen Markt mit einer Pfarr, in der Hanna, ein Stund von Kogetein gegen Westen gelegen.

Nowihrad ein eingefallenes altes Bergschloß bey zwo Stunden vom Schönberg gegen Norden, nicht weit von der March, in der Gegend, wo die drey Herrschaften Hohenstadt, Ullersdorf, und Blauda zusammengränzen, gelegen.

Ochoz ein zum Gute Jessenitz gehöriges Dorf mit einem alten Rittersitz.

Oelhütten-Braun mährisch **Wranowalhota** ist mit noch einem dazu gehörigen Dorfe ein besonderes Gut von 2 $\frac{15}{64}$ Lahnen, itzt aber mit Biskupitz vereiniget, und liegt dieser Ort eine Stund von Busau gegen Westen im Gebürge. Es gehörte in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts dem Freyherrn Leopold Anton Sack von Bohuniowitz.

Oelhütten-Roth mährisch **Czerwenalhota** ein Dorf und Schloß, eine Stund von Loschtitz gegen Suden im Gebürge gelegen. Es ist mit noch vier andern dazu gehörigen Dörfern ein besonderes Gut von 6 $\frac{21}{64}$ Lahnen, ist aber itzt mit der Herrschaft Busau vereiniget. Im Jahr 1667 gehörte es dem Albrecht Max von Bukuwka.

Oel-

Oelhütten=Weis mährisch **Bilalhota** ein Dorf mit einem Schloß eine Meile von Littau gegen Westen gelegen. Es beträgt mit noch dazu gehörigen fünf andern Dörfeln das ganze Gut nur $3\frac{26}{64}$ Lahnen, und 868 fl. $12\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitliche Schatzung. Itzt gehört es einem Freyherrn von Pugneti, vor diesem aber besaß es noch im Jahr 1750 ein Zisska von Trozenau.

Olschan ein Dorf, mit einer Lokalkaplaney, und einer schönen herrschaftlichen Residenz eine Meile von Ollmütz gegen Brünn an der grossen Poststrasse gelegen, gehört dem Prämonstratenserstift Hradisch. Der Ort ist bekannt, und merkwürdig, wegen der zum östern auf der dabey befindlichen grossen Heide gehaltenen Feld- und Lustlagern ganzer Kriegsheere, und dabey angelegt gewesenen Magazinen. Um dem Anfang des 15ten Jahrhunderts gehörte dieses Dorf dem nun aufgehobenen Nonnenkloster bey St. Katharina zu Ollmütz.

Oppattowitz ein zimlicher Flecken mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlosse bey 5. Meilen von Ollmütz gegen Westen nahe bey Gewitsch gelegen. Es ist mit drey dazu gehörigen Dörfern ein Gut von $12\frac{31}{64}$ Lahnen, und 2717 fl. 50 kr. obrigkeitlicher Schatzung. Um den Anfang des 15ten Jahrhunderts gehörte es den Herrn Zagimacz von Kunstadt, um die Mitte des vorigen aber bis zum Jahr 1667 dem Wenzel Bernard Bartodegsky von Bartodeg. In diesem Jahrhundert gehörte es nebst Gewitsch dem Grafen von Salm=Neuburg,

von

von welchen der Letzte Karl Vincenz zu Anfang des Jahrs 1784 ohne männliche Erben mit Hinterlassung dreyer unmündigen Fräulein starb, an welche dieses, und alle übrige Güter ihres Vaters gefallen sind.

Ottaslawitz ein Dorf mit einer Pfarr, und einem alten Rittersitz zwischen Wischau, und Prostnitz, nördlich von der Landstrasse, am Fuß des Gebürges gelegen, ist ein besonderes Gut von $7\frac{43}{64}$ Lahnen, 1627 fl. $32\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schatzung doch schon seit langen mit dem Gute Prödlitz vereiniget.

Im Jahr 1530 gehörte es samt Prödlitz einem Herrn von Boßkowitz. Im Jahr 1592 war Hinek Posadowsky Herr von Ottaslawitz. Im Jahr 1668 erkaufte es Wenzel Bernard Barrodegsky von Barrodeg, veräuserte es aber wieder um das Jahr 1674. In diesem Jahrhundert kam es mit Prödlitz durch Kauf an den Graf Franz Anton von Schrottenbach.

Passek ein zur Herrschaft Eulenberg gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Meile von Neustadt gegen Osten gelegen, ist bekannt wegen des dortigen schönen Semmelgebäckes.

Patschlawitz ein Markt, und herrschaftliches Schloß zwischen Wischau und Kremsier von der Strasse gegen Suden abgelegen, ist mit noch dazu gehörigen zwey Dörfern ein Gut von $18\frac{2}{64}$ Lahnen, und 3373 fl. $25\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung.

Um

Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gehörte dieses Ort einem Herrn Zendler von Hof. In der ersten Hälfte des 17ten besaß es Johann Jakardowsky von Sudiz, und von diesem kam es an Franz Adam Chornisky von Ledske dessen Nachkommen izt gräflichen Standes sind, und es annoch innen haben. In einer Urkunde vom Jahr 1589 kommt vor: Johann Fichny von Patschlawitz.

Pentschitz=Gros ein Dorf mit einer Pfarr zwo Stunden von Leipnick gegen Westen zu den ollmützer Kapitelgütern gehörig. Von diesem Dorfe nannte sich schon im 13ten Jahrhundert ein adeliches Geschlecht, welches es noch um die Mitte des 16 Jahrhunderts besaß.

Pientschin ein Dorf zwo Meilen von Ollmütz gegen Westen, izt zum Gute Laßkow gehörig. Im 15ten und bis zu Anfang des 16ten Jahrhunderts gehörte dieser Ort dem ritterlichen Geschlechte Drahanowitz, welches zum Unterschied eines andern dieses Namens den Beynamen von Pientschin angenommen hatte. Im Jahr 1502 erkaufte es das Kloster Allerheiligen zu Ollmütz.

Piwin ein zum Gut Brzesowitz gehöriges Dorf mit einem alten Rittersitz.

Plumenau Alt ein wüstes Bergschloß eine Meile vom izigen Plumenau gegen Westen in dem Gebürge, war im 13ten Jahrhundert ein Besitzthum des Tempelherrnordens.

Plu-

Plumenau mährisch **Plumlow** ein Markt mit einem nahe dabey gelegenen bewohnten Bergschloß, worauf das Amt der Herrschaft dieses Namens, welche aus 30 Ortschaften, 190 $\frac{42}{64}$ Lahnen, und 24735 fl. 38 $\frac{1}{2}$ kr. obrigkeitlicher Schazung bestehet, seinen Siz hat. Der Ort liegt eine Stund weit von Prosniz gegen Westen; die übrige zur Herrschaft gehörige Ortschaften aber sind zum Theil im Gebürge, und zum Theil noch in der fruchtbaren Hanna gelegen. Das Schloß wurde vormals unter die Festungen des Landes gerechnet.

Im Brachmond 1643 nahmen es die Schweden unter dem Torstensohn ein, und die darinnen zur Besazung gelegene 80 Köpfe gefangen: da sie aber im Herbstmonat desselben Jahrs den Rückweg nahmen, und bedenklich fanden viel Volks in Besazungen zurückzulassen; so schleiften sie die hiesigen Wälle, und verließen den offenen Plaz. Im 14ten Jahrhundert, und bis zum Jahr 1166 gehörte Plumenau den reichen Herren von Krawarz, desjenigen Zweiges, welcher in der Person des Georg von Krawarz, Herrn von Sternberg, Plumenau, Straßniz, Bisenz, Milotiz, und Ratschiz in nur besagten Jahr in Männern ausstarb. Plumenau kam damal durch die Heyrath der Johanna einer seiner vier hinterlassenen Töchtern an den Herold von Kunstadt, welcher noch im Jahr 1490 lebte; und von diesen um den Anfang des 16ten Jahrhunderts an den Wilhelm Pernstein. Dieser starb im Jahr 1520, und hinterließ es dem Sohn Johann. Von dessen drey Söhnen kam es in der Theilung an den jüngsten Wogtiech, welcher sehr reich wurde, aber im Jahr 1561 ohne Kinder starb, und seine gesamm-

sammte Besitzungen dem überlebenden Bruder Wratislaw hinterlies. Dieser starb im Jahr 1581, und sein Sohn und Erb Johann besaß Pernstein noch im Jahr 1596, blieb aber im folgenden Jahr 1597 im hungarischen Krieg. Bald darauf kam es aber käuflich an Karl den ersten Fürsten von Lichtenstein, und noch itzt gehöret diese schöne Herrschaft dem fürstlichen Hause Lichtenstein.

Potschenitz ein zum Gut Morkowitz gehöriges Dorf mit einem alten Rittersitz zwo Stunden von Kremsier gegen Westen gelegen. In der ersten hälfte des 16ten Jahrhunderts gehörte der Ort dem ritterlichen Geschlecht von Hradek, welches auch Drzinow besaß, und dann kam es an die itzt von gräflichen Stand blühende Herren von Zieletzky, welche davon den Beynamen Potschenitz erlangten.

Poydel = Groß mährisch **Podoli,** ein Dorf und alter Rittersitz zwischen Mürau, und Müglitz gelegen, gehört zur Herrschaft Mürau. Der Ort gehörte ehemals den Herren Kobilka von Kobily. Der lezte Besitzer aus ihnen war Hans Burian Kobilka, welcher Theil an der mährischen Rebellion nahm, und darüber dieses sein Eigentum verlohr, so von der kaiserlichen Kammer eingezogen, und dem Kardinal von Ditrichstein um 20000 fl. zur Bistumsherschaft Mürau verkauft wurde.

Prödlitz mährisch **Brodek** ein Fleken mit einem schönen neugebauten herrschaftlichen Schlosse, und Garten zwischen Wischau, und Prostnitz an der grossen Landstrasse gelegen. In alten Zeiten war

war der Ort sehr ahnsehnlich und groß, wurde aber im Jahr 1431 durch die aus der Gegend von Brünn zurückziehende Taboriten ausgeplündert, angezunden, und in Grund verheeret. Mit noch zwey dazu gehörigen Dörfern ist es ein Gut von 8 $\frac{46}{64}$ Lahnen, und 2162 fl. 58 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schatzung; dann sind itzt auch die zwey besondere Güter Otraslawitz und Zieltsch damit vereiniget. Um das Jahr 1530 gehörte Prödlitz dem Herrn von Boskowitz, und Czernahor, um das Jahr 1550 aber schon dem Herrn von Würben und Freudenthal. Um das Jahr 1590, und noch zu Anfang des 17ten Jahrhunderts besaß es ein Herr von Zalkowsky. In den Jahren 1625 und später gehörte es dem Hieronimus Bonacina. Im Jahr 1680 dem Maximilian Kobilka von Schönwiesen, welcher es um das Jahr 1683 dem Ernest Friedrich Freyherrn von Scherfenberg verkaufte. Dessen Wittwe Katharina Sidonia gebohrne von Blinsdorf verkaufte es im Jahr 1703 samt Otraslawitz an dem Johann Wenzel Freyherrn Sedlnitzky von Choltitz; und von diesem erkaufte beyde diese Güter schon wieder im Jahr 1707 Paul Karl Freyherr von Kleienburg. In den folgenden Jahren kam es durch Kauf an dem Grafen Anton Korfitz von Ullefeld, und von diesem erkauft es samt Ottaslawitz und Zieltsch Graf Franz Anton von Schrottenbach um das Jahr 1760; nach dessen im Jahr 1783 erfolgten Tod diese Güter sein zweyter Sohn Vincenz Joseph Fürst Bischof zu Lavant geerbt hat.

Prostnitz mährisch **Prostěgow** eine gut gebaute, nährhafte, und volkreiche Stadt, mit einer Pfarr, zugleich Landdechandey, und einer Poststa-

station zwo Meilen von Ollmütz gegen Brünn an der grossen Landstrasse in der fruchtbaren Hanna gelegen. Der Ort besitzet an Gründen 86 5/2/9/4 unterthänige Lahnen, und gehört dem Fürsten von Lichtenstein, so wie er bereits seit einigen Jahrhunderten allzeit dem Besitzer der Herrschaft Plumenau gehöret hat. Hier ist allwochentlich am Donnerstag grösser Wochenmarkt, und wird fürnemlich eine grosse Menge allerley Getreides aus der ganzen fruchtbaren Hanna hierher zum Verkaufe gebracht, und von den Gebürgs Inwohnern aus Mähren, und Böhmen abgeholt, wovon die Bürgerschaft guten Vortheil ziehet. Nebst der Pfarrkirche, wobey der Pfarrer zugleich Landdechand ist, befindet sich bey der Stadt ein Kloster, und Krankenhaus der barmherzigen Brüder gestiftet von Joseph Adam Fürsten von Lichtenstein, und seiner Gemahlin Maria Anna gebohrne Gräfin von Oettingen, welche den Bau im Jahr 1733 anfingen, und eine von allerley Gutthätern im Jahr 1756 angelegte Residenz der Väter Kapuziner. Im Jahr 1391 hatte Benesch von Krawarz hier ein Kloster für regulirte Augustiner Chorherren gestiftet, und sie gleich anfänglich mit dem Hofe Koperz, den Dörfern Krasitz, Mostkowitz Lhota, Kuzelniezky, einigen Weingärten bey Kostelez, und dem Wald Ruderzawa begabt: und sowohl er als seine Nachkommen Herren auf Plumenau und Prostnitz hatten in selben ihre Begräbnisse.

Gegen Ende des 15ten Jahrhunderts war dieses Stift aber dermassen in Verfall gekommen, daß die noch vorhandene wenige Ordensleute von hier weg, und zu denen aus dem Landskronerkloster in die ollmüzer Vorburg gezogenen Mitbrüdern flohen, wo sie sich

mit

mit denselben vereinigten; ihre zurückgelassene Stifts-güter aber zog Wilhelm von Pernstein zu seiner Herschaft Plumenau. Die Stadt erhielt Jahrmarkts Gerechtigkeiten vom Markgraf Jost im Jahr 1390, vom König Mathias im Jahr 1486, und vom König Wladislaw im Jahr 1491. Im 14ten Jahrhundert gehörte sie dem Herrn von Krawarz, aus welchen Benesch, wie vorgemeldet, das Augustinerkloster gestiftet, sein Sohn Peter aber im J. 1406 ihr einige Privilegien verliehen hatte. Nach Georgs von Krawarz des Letzten dieses krawarzischen Zweiges Tod, im Jahr 1466, kam sie, wie oben bey Plumenau angemerket ist, durch die Heyrat seiner Tochter Johanna, an den Herold von Kunstadt, welcher ihr noch 1488 einen Freyheitsbrief gab. Nach ihm folgten im Besitz Johann, und Peter Gebrüder von Krawarz, eines andern Zweiges dieses Geschlechts, von welchen die Stadt Briefe von den Jahren 1490, und 1494 vorzeiget.

Im Jahr 1496 hatte sie schon Wilhelm von Pernstein, welcher im Jahr 1520 starb. Ihme folgte sein Sohn Johann, und diesem sein Sohn Wogtiech

Dieser starb 1561, und Wratislaw sein älterer Bruder folgte ihm im Besitz von Prostnitz und Plumenau, und hinterließ es bey seinem Absterben 1581 seinen Sohn Johann, von welchem es mit Plumenau an das fürstliche Haus Lichtenstein kam.

Przemislawitz ein zum Gut Konitz angehöriges Dorf, war noch um das Jahr 1640 ein besonders Gut.

Ptin mährisch **Preni**, ein Dorf, Pfarr, und herrschaftliches Schloß, zwo Stunden von Prostnitz gegen Nordwesten im Gebürge gelegen.

Mit dem itzt damit vereinbarten, vormals besonderen Gut Sugdol, begreift das ganze Gut Ptin 4 Dörfer 9 $\frac{58}{64}$ Lahnen, und 4501 fl. 18 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitliche Schatzung, und hat letztlich dem aufgehobenen Klarissernonnenkloster zu Ollmütz angehöret. Im 15ten Jahrhundert gehörte Ptin insonderheit dem alten ritterlichen Geschlecht Chorsky welches davon den Beynam z Preni angenommen hat.

Bald zu Anfang des 16ten Jahrhunderts aber hatten es die Herren Scharowetz von Scharawa, aus welchen noch zur Zeit der mährischen Rebelion Hinek von Scharowetz Besitzer desselben war. Da er ein Mitschuldiger derselben war, wurde dieses sein Gut von der kaiserlichen Kammer eingezogen, und um 22000 fl. an Jakob Radilkowsky verkauft. Im Jahr 1679 brachte es Wenzel Bernard Bartodeysky von Bartodeg an sich. Im Jahr 1720 besaß es schon mit dem Gute Sugdol vereiniget, Herr Franz Fortunat Freyherr Miniati von Kampoli. Von diesem kam es an einen Grafen von Ondali; von dem an eine Freyin von Bretton, geborne Hetzer von Aurach, und von dieser erkaufte es das obgedachte Klarissernonnenkloster um das Jahr 1770.

Rabenstein ein altes eingegangenes Bergschloß, welches ehemals der itzigen Herrschaft Johnsdorf den Namen gab, ungefähr drey Meilen von Neustadt gegen Norden im grossen Gebürge gelegen.

Um

Um die Mitte des 14ten Jahrhunderts war dieses Schloß ein Aufenthalt mächtiger Räuber, bis es Markgraf Johann im Jahr 1356 eroberte, und die Räuber ausrottete.

Rasel-Groß mährisch **Ragecz** ein itzt zur Herrschaft Mürau gehöriges Dorf, mit einem alten Rittersitz zwischen Müglitz, und Hohenstadt gelegen. Noch im 16ten Jahrhundert gehörte es dem davon den Namen führenden ritterlichen Geschlecht Rageczky von Mirow, war auch noch um das Jahr 1640 ein besonderes Gut, und ein ollmützer Bistumslehen.

Randenberg ein Dorf, und wüstes Bergschloß an der Mora, hart an den schlesischen Gränzen zur Herrschaft Kalsberg gehörig. Das Schloß war noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bewohnt.

Reichenau, mährisch **Richnow,** ein zur Herrschaft Trübau gehöriges, hart an dem Böhmischen Gränzen gelegenes Dorf samt einer schönen grossen Kirche, worinnen ein Marienbild von vielen Wohlfahrten besucht wird, und zu deren Dienst eigene Weltpriester daselbst angestellet sind.

Reitendorf mährisch **Repotin** eine halbe Stund von Schönberg gegen Norden an dem Wasser Deßna gelegen, ist ein zur Herrschaft Ullersdorf gehöriges Dorf mit einer Pfarr.

Römerstadt mährisch **Rimarow** ein zur Herrschaft Johnsdorf gehöriges Städtgen mit einer Pfarr, welche zugleich Landdechantey ist, eine halbe Meile von Johnsdorf, und eben so weit von Bergstadt ab an dem Wasser Mora gelegen. Vor Alters waren hier gute Bergwerke im Bau, und noch im vorigen Jahrhundert wurden die hiesigen Eisenwerke für die Beßten im Lande gehalten. Den Namen soll der Ort von denen zur Zeit der Kriege der Römer mit den Markomanen und Quaden hier gestandenen römischen Lagern erhalten haben.

Rohle ein zur Herrschaft Hohenstadt gehöriges Dorf, mit einer Pfarr, zwo Stunden von Hohenstadt gegen Osten.

Rom mährisch **Kladek** ist unter dem mährischen Nam bekannter, und ein zur Herrschaft Mürau gehöriges, aber ganz davon abgesöndert drey Stund vom Schloß Mürau gegen Suden im Gebürge gelegenes Dorf. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gehörte es den Herren von Zierotin.

Rothwasser mährisch **Czerwenawoda** ein zur Herrschaft Eisenberg gehöriges Dorf, mit einer Pfarr an dem Wasser Frisawa, nahe an dessen Quelle gelegen. Es ist bekannt wegen des dortigen Garnhandels, und vielen Zwirns, der dorten gesponnen wird.

Schebetau ein Dorf, Schloß, und besonders Gut dem Prämonstratenserstift Hradisch bey Ollmütz gehörig, liegt vier Meilen von Ollmütz gegen Westen.

Schild-

Schildberg ein zur Herrschaft Eisenberg gehöriges Städtgen mit einer Pfarr, zwo Meilen von Schönberg gegen Westen an dem Wasser Frisawa gelegen. Im Jahr 1596 besaß es Herr Paul Katharin von Kathar; zur Zeit der mährischen Rebelion gehörte aber der Ort als ein besonderes Gut dem Hans Odkolek von Augezd, und wurde samt dessen übrigen nicht weit davon gelegenen Gütern Temanitz, und Blauda von der kaiserlichen Kammer eingezogen. Dieses Schildberg wurde dem Fürst Karl von Lichtenstein geschänkt,

Schömberg mährisch **Schumberk** eine gute Stadt in einer angenehmen Gegend an dem Wasser Deßna bey sechs Meilen von Ollmütz gegen Norden gelegen, dem Fürsten von Lichtenstein gehörig. Es befindet sich in derselben eine Pfarr, welche zugleich Landdechantey ist, und ein kleines Kloster der Väter Predigerordens, worinnen bis 14 Mönche leben. Vor ungefähr sechs Jahrhunderten gehörte der Ort einem gewissen Zdenko Wartenberg von Ralsko, welcher zu erst von einem nahe bey dem böhmischen Städtgen Turnow im Walde gelegenen Felsenschlosse den Beynamen von Waldstein angenommen hatte, welchen dessen noch blühende Nachkommenschaft seit dem geführet hat.

Dessen Söhne Hugo und Jarossaw machten dessen Schömberg aus einen Dorf zur Stadt, und stifteten um das Jahr 1230 das nur erwähnte Predigerordenskloster. Es gieng aber bald hernach wieder ein, und wurde zum zweytenmal vom Johann Probsten auf dem Wischehrad, nachmaligen ollmützer

tzer Bischof im J. 1293 auf 40 Geistliche hergestellet. Hierauf blieb es im Stande, bis zum Jahr 1553, da die Mönche von den ganz unkatolisch gewordenen Inwohnern vertrieben wurden, worüber dann auch das Kloster öde stehen blieb. Erst im Jahr 1623 berief der neue Grundherr Fürst Karl von Lichtenstein wieder Ordensleute dahin, raumte ihnen das Kloster von neuem ein, und ließ sie die auch unbesitzte Pfarr versehen. Dieser standen sie bis zum Jahr 1653 vor, da wieder ein Weltpriester zum Pfarrer eingesetzet wurde, und binnen dieser Zeit hatten die meisten Inwohner wieder den katholischen Glauben angenommen. Im Jahr 1669 gieng das Kloster, und die ganze Stadt in einer entstandenen Brunnst in Flammen auf, und die Geistlichen retteten ihr Leben nur durch Uibersteigung der Stadtmauren. Nach denen Herrn von Waldstein, vom welchem Geschlechte ein längst ausgestorbener Zweig von dieser Stadt den Beynamen von Schumberg geführet hat, gelangte der Ort ungefähr um das Ende des 15ten Jahrhunderts an den Peter Herrn von Zierotin einen Sohn Johann I. von Zierotin auf Fulnek, und er besaß wahrscheinlich ein grosses Gebiet dazu, welches auch die Güter Ullersdorf und Wiesenberg begrif. Nach ihm hatte es sein dritter Sohn Przenek, oder Przemisl, dessen Söhne Peter, und Johann von Zierotin die Letzten von diesem Geschlecht Herrn dieser Stadt waren, und derselben ihre Freyheit im Jahr 1562 um 11200 Thaler mährisch verkauften. Kaiser Maximilian der Zweyte, dem sie hierauf unmittelbahr als eine Landesfürstliche Stadt zugehörte, bestättigte ihr im Jahr 1569 die erkaufte Freyheit, und gestattete noch, daß sie von den Erben des Peter von Zierotin das hie-

sige

sige Schloß, welches nach einiger Meinung der Bischof Bruno von Ollmütz erbauet haben soll, und die zwey Dörfer Frankenstadtel, und Rabenseifen um 12000 Thaler ankaufen dürfte, welch alles sie itzt noch besitzet. Kaiser Ferdinand der Zweyte endlich schänkte sie, mit Vorbehalt ihrer erworbenen Freyheiten, und Begabnissen im Jahr 1622 dem Fürsten Karl von Lichtenstein, seit welcher Zeit sie diesem fürstlichen Haus angehöret.

Schmole mährisch **Zwole** ein zur Herrschaft Mürau gehöriges Dorf mit einer Pfarr, und einem alten Rittersitz eine Stund von Müglitz gegen Norden gelegen. Es war dieses Dorf ehemals ein besonderes Gut, und ist das Stammhaus der itzt noch blühenden schon seit dem Anfang des 16ten Jahrhunderts im Herrenstand lebenden Freyherren von Zwole und Goldenstein. Dieses Zwole hatten sie schon im Jahr 1483 an einen von Zastrzizel verkaufet: dagegen besassen sie im 16ten Jahrhundert nebst andern Gütern in Mähren auch Hultschin, und Odrau im schlesischen Fürstenthum Troppau. Aus dem Geschlecht von Zwole waren Konrad vom Jahr 1430 bis 1433, und Bohuslaw des vorigen Bruders Sohn vom Jahr 1454 bis 1457 Bischöfe zu Ollmütz.

Schönwald mährisch **Schumwald** ein zur Herrschaft Außee gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Meile von Neustadt gegen Norden, war ehemals ein besonderes Gut, und gehörte im Jahr 1535 dem Wilhelm Mladenecz von Militzin, Herrnstandes.

Schwa-

Schwabenitz ein Markt mit einer Pfarr, und Landdechanten, eine Meile von Wischau gegen Osten in der Hanna gelegen. Ein Antheil von dem Orte, von $3\frac{64}{64}$ Lahnen gehört zum Gut Kwanowitz, das Meiste aber im Betrage von $18\frac{39}{64}$ Lahnen zu der im Brünnerkreise gelegenen Erzbisthumsherrschaft Wischau. Von diesem Ort nannte sich ein ritterliches altes Geschlecht, so noch im vorigen Jahrhundert geblühet, und die Güter Jesenitz, und Konitz in diesem, und Mallenowitz im Hradischerkreis besessen hat. Vitko von Schwabenitz besaß dieses Ort schon zu Ende des 13ten Jahrhunderts, und übergab das Patronatrecht zu hiesiger Pfarr im Jahr 1309 dem Probst zu Zderas, in Böhmen.

Schnabelin ein zu dem ollmützer erzbischöflichen Tafelgütern gehöriges Dorf mit einer Pfarr.

Es würd um dasselbe herum sehr viel und gutes Gartengemüse gebauet.

Senitz = Groß ein dem ollmützer Metropolitankapitel gehöriges Dorf mit einer Pfarr, zwo Stunden von Ollmütz gegen Westen gelegen.

Skalitzka ein kleines Dorf mit einem schlechten Rittersitz nahe bey Hohenstadt gegen Suden. Es ist ein ollmützer erzbischöfliches Lehengut $1\frac{16}{64}$ Lahnen, und 146 fl. $31\frac{1}{3}$ kr. obrigkeitlicher Schatzung, und gehörte letzlich einem Schorsch von Marderofeld.

Smr.

Smrzitz ein Dorf mit einer Pfarr zur Herrschaft Plumenau gehörig, liegt eine halbe Stund von Prostnitz gegen Norden.

Sternberg eine mäßige Stadt mit einer Poststation, einem herrschaftlichen Schlosse, und einem von Albrechten von Sternberg damaligen Erzbischof zu Leutomischel im Jahr 1371 gestifteten Kloster regulirter Augustiner Chorherren, dessen Probst Prälat, und Landesstand, zugleich auch Ortspfarrer ist. Der Ort liegt eine Poststation von Ollmütz gegen Schlesien an der grossen Landstrasse, und danket seinen Ursprung dem tapferen Jarosslaw von Sternberg, welcher im Jahr 1241 mit einem Haufen Böhmen wieder die ins Land gefallene tartarische Schwärmer der Stadt Ollmütz zu Hülf angelanget war; diese Stadt wieder dieselben vertheidigte; sie in einem Ausfall in die Flucht schlug, ihren Anführer Peta mit eigner Hand erlegte, und darauf zum Lohn seiner Thaten vom König Wenzel diese Gegend geschänkt bekam, wo er zu seiner Gedächtniß diese Stadt, und das Schlos anlegte, und nach seinen Namen benannte.

Im Jahr 1430 vertheidigte sich Stadt, und Schloß gegen die böhmische Taboriten unter Prokop dem Grösseren acht Wochen lang heldenmüthig, beydes mußte sich aber, da kein Entsatz zu hoffen war, endlich ergeben; worauf es die Eroberer zwey Jahre lang besetzt behielten, und daraus die umliegende Gegenden zum östern anfielen, beraubten, und verheerten, bis endlich im Jahr 1432 die Städte Ollmütz, Littau, und Neustadt zu einer Zeit, da die Macht der Taboriten eben in entfernten Landen be-

beschäftiget war, eigenes Volk zusammen brachten, und davor rückten; da es ihme dann der Befelshaber der Besatzung Niklas von Drnowitz, ein zaghafter Mann fast ohne Gegenwehr übergab. Im Jahr 1469 kamen die miteinander im Krieg begriffene Könige Georg aus Böhmen, und Mathias aus Ungarn hier persönlich zusammen, und schlossen einen Waffenstillstand auf ein Jahr. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts fiel durch einen entstandenen grossen Brand die ganze Stadt samt dem Schloß, dem Kloster, und die Kirche in die Asche. Im Jahr 1643 geriet Stadt, und Schloß in die Gewalt der Schweden, und Torstensohn selbst lag eine Zeitlang darinnen, während dem er sein Lager nahe dabey aufgeschlagen hatte. Sie raumten hierauf den Platz zwar noch im Herbst desselben Jahrs, nahmen ihn aber auch im Jahr 1645 nochmal ein. In den Jahren 1742 und 1758 erfuhr der Ort mit der ganzen umliegenden Gegend ein gleiches Schicksal von den preußischen Waffen.

Nach dem Tod ihres Erbauers Jaroslaw kam dieser Ort an einen Herrn von Krawarz; von diesem nochmal an die Herrn von Sternberg, aus welchen Geschlecht es im Jahr 1385 Marquard, und 1395 Peter von Sternberg samt dem Lehen Domstadtl besaß; und dann wieder an die von Krawarz. Der letzte Besitzer aus diesem Geschlecht war Georg, Herr auf Sternberg, Plumenau, Ratschitz, Bisenz, Milotitz, und Straßnitz, und dieser starb 1466 ohne männlichen Erben, mit hinterlassung vier Töchter. Sternberg kam damal durch Verheyrathung der Ludmilla einer seiner vier nachgelassenen Töchter an einen Herrn Berka von Duba, und

Lippa,

Lippa, aus diesem Geschlecht besaß es im Jahr 1516 Wenzel, und 1526 Ladisslaw von Berka. Der Letzte dieses Berkischen Zweiges war Johann Wenzel Berka von Duba, und Lippa, welcher im Jahr 1563 ohne männlichen Erben starb, und eine Tochter Katharina hinterließ, welche im Jahr 1570 an Karln Herzogen von Münsterberg podiebradischen Stammens vermählet wurde, und ihme die Herrschaft Sternberg zukaufte. Dieser vergrösserte sie, indeme er den Markt Domstadtl und andere von dem ollmützer Bistum zu Lehen gegangene Güter im Jahr 1588 erblich machte, und derselben einverleibte, und seine Nachkommen Herzoge zu Münsterberg besassen es bis zu dem Jahr 1647, da der letzte Mann dieses Geschlechts Herzog Karl Friedrich starb; nach dessen Tod noch im Jahr 1674 diese Herrschaft der Herzogin Maria Elisabetha zu Würtenberg und Teck, geborner Herzogin zu Münsterberg und Oels zugehöret hat. Itzt gehört Stadt, und Schloß mit einer weitläufiger Herrschaft von 30 Ortschaften, 182$\frac{2}{64}$ Lahnen, und 18079 fl. 3$\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung dem fürstlichen Hause Lichtenstein, welches dem hiesigen Amte auch noch die besondere Herrschaft Karlsberg einverleibet.

Strazisko ein Dorf und alter Rittersitz zum Gute Konitz gehörig, eine Meile von Konitz gegen Süden gelegen. Der Ort war noch um das Jahr 1640 ein besonderes Gut, und gehörte von der Mitte des 15ten bis zur Mitte des 16ten Jahrhunderts den Herren von Schwabenitz. Im Jahr 1685 gehörte es schon zu Konitz.

Su-

Sugdol ein zum Gut Ptin gehöriges Dorf mit einem Rittersitz drey Stunden von Proßnitz gegen Nordwesten im Gebürge gelegen. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gehörte es denen Herren Tettauren von Tettau. Zur Zeit der mährischen Rebelion besaß es Joachim Onesh wurde von der kaiserlichen Kammer eingezogen, und einem Herrn von Rödern überlassen. In den ersten Jahren des itzigen Jahrhunderts hatte es Graf Franz Anton Halleweil im Besitz, und darauf kam es an den Freyherrn von Miniati, welcher es mit dem Gut Ptin vereinigte.

Tattenitz ein zur Herrschaft Hohenstadt gehöriges Dorf mit einer Pfarr, an dem Wasser Sasawa, hart an den böhmischen Gränzen gelegen. Zu Anfang des 16ten Jahrhunderts war der Ort ein Gut; hatte einen Rittersitz, und gehörte den Krczma von Konèpas.

Teiniczek ein Dorf und Rittersitz nahe bey Ollmütz gegen Osten, ist ein besonderes Gut von $1\frac{5}{6}\frac{3}{4}$ Lahnen und 950 fl. 41 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schatzung, und gehörte dem ehemaligen ollmützer Jesuiter Kollegium, welches dasselbe im Jahr 1665 erkauft hate.

Teinitz = Groß ein Dorf mit einer Pfarr, und einem Schlosse dem ollmützer Metropolitankapitel gehörig. Es liegt eine Meile von Ollmütz gegen Sudosten, und ist die Präbende des Seniors des Kapitels. Im Jahr 1773 als der damalige Besitzer dieser Bräbende Wenzel Freyherr von Freyen-

feld

fels einen neuen Weg vom Schloß zur Kirche graben ließ, fand man unter der Erde viele Menschengerippe, welche meistens nach der Seite, oder auf dem Gesichte lagen, und alle um dem Kopf einen kupfernen starken Ring mit einer Schließe befestiget hatten.

Temanitz siehe Hermesdorf.

Tepenitz wahr ehemals ein Bergschloß dessen Lage man itzt nicht anzuzeigen weis. Doch mag es ungefähr in der Gegend von Dolein, oder Gibau gestanden seyn, weil Markgraf Jost die dazu gehörige Gütter im Jahr 1505 der Karthaus zu Dolein geschänket hat.

Teutschkause ein Markt mit einer Pfarr, zwo Stunden von Sternberg gegen Norden gelegen. Es ist mit einem noch dazu gehörigen Dorf ein von ollmützer Erzbistum zu Lehen gehendes, der Stadt Ollmütz zugehöriges Gut von 18 $\frac{51}{64}$ Lahnen, welche dasselbe im Jahr 1606 um 13000 fl. an sich gekauft hat.

Tieschetitz ein Dorf mit einer Pfarr dem Kloster Hradisch gehörig, welches daselbst ein grosses Breuhaus hat. Es liegt eine Stund von Ollmütz gegen Westen, und gehörte um das Ende des 16ten Jahrhunderts den Herrn Dubsky von Trzebomislitz.

Tieschitz ein Dorf, und Rittersitz zwischen Wischau, und Kogetein in der Hanna gelegen; ist ein be-

besonders Gut von 2 $\frac{6}{64}$ Lahnen, gehört aber itzt dem Grafen von Stomm zum Gut Doloplas.

Titschtin ein zum Gut Morzitz gehöriges Dorf mit einer Pfarre, in der Hanna zwischen Wischau und Kremsier gelegen.

Tobitschau, mährisch **Towatzow** eine kleine Stadt mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlosse, dann einer Judengemeinde zwischen den Städten Ollmütz, und Kremsier, dann dem Marchfluß, und dem Wasser Blata in einer sehr fruchtbaren Gegend gelegen. Das Schloß ist mit Mauren und Graben umgeben, aber zum Theil im Gebäude alt, und baufällig, und zum Theil noch unausgebauet. Im Jahr 1430 geriet Stadt, und Schloß in die Hände der böhmischen Taboriten, und sie hielten beydes noch das folgende Jahr über besetzt.

Im Brachmonat des 1643 Jahrs wandte sich der Schwedenfeldherr Torstensohn, nachdeme er vorher Kremsier mit Sturm erobert hatte, hierher, und unternahm die Belagerung dieses damal festen Platzes, ohngeachtet das von dem Feldmarschal Gallas angeführte kaiserliche Heer in der Nähe stand, und er bekam es auch fast ohne Gegenwehr ein, wofür aber auch dem zaghaften, oder verrätherischen Befelshaber der Besatzung, der Kopf abgeschlagen wurde.

Nach des Platzes Einnahm blieb Torstensohn nahe dabey eine Zeitlang im Lager stehen, während dem Gallas mit dem kaserlichen Heer bey Kogetein

stand;

stand; und es fielen zwischen beyden Heeren allerley kleine Gefechte vor. Endlich da sich die kaiserlichen mehr verstärkten, und den Schweden der Unterhalt zu gebrechen anfieng, verließen Letztere um das Ende des Heumonats den Ort, und zogen über die March hinüber.

Im 13ten Jahrhundert war Tobitschau ein Besitztum, des Tempelherrnordens. Im 15ten Jahrhundert, gehörte es den zu dessen Ende ausgestorbenen Herrn von Cymburg. Im 16ten Jahrhundert besaß es erst Johann Herr von Pernstein, dann um das Jahr 1579 Herrn Johann Manriquez von Lara, von dem es wieder durch Heyrath an einen andern Herrn Johann von Pernstein kam, der es noch 1594 besaß.

Nach ihme hatte es auf eine kurze Zeit ein Herr von Zierotin. Nach diesem im Jahr 1597 Stephan Graf von Jlieschazy hungarischer Obristkanzler; und im folgenden Jahr 1607 gelangte es an Weikhard Grafen von Salm Neuburgam Inn, von dessen Nachkommen Graf Ferdinand Julius um das Jahr 1680 auch die nahe gelegenen Güter Rogetein, und Kralitz besaß. Im itzigen Jahrhundert kam Tobitschau durch Kauf an den im Jahr 1761 verstorbenen Freyherrn Amand von Peterswald, und nach seines Neffen, des letzten Namens dieses alten Geschlechts Absterben, im Jahr 1763 an den itzigen Besitzer Grafen von Künburg. Die ganze zu Tobitschau gehörige, viele grosse Teiche enthaltende Herrschaft, bestehet in 18 grossen durchaus in fruchtbaren Boden gelegenen Ortschaften, und betragt $245\frac{5}{7}\frac{6}{4}$ Lahnen, dann 23775 fl. $45\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitliche Schatzung.

Tri-

Tribau-Märisch mährisch **Morawska Trzebowa** eine gut gebaute nährhafte Stadt, an dem kleinen davon genanten Wasser Trzebowka zwischen Müglitz und Zwittau von jeder dieser Städten, bey zwo Meilen, von Ollmütz aber 6 Meilen gegen Nordwesten entlegen. Der Ort hat ein herrschaftliches Schloß und Amt, zu welcher die vereinigte Herrschaften Trübau, und Türnau gehörig sind; eine Pfarr, welche zugleich Landdechantey ist; ein Franziskanerkloster in der westlichen Vorstadt, welches durch die Bürgerschaft von dem Beytrage verschiedener Wohlthäter im Jahr 1680 zu bauen angefangen, und samt einer Kirche zu Ehren des H. Joseph im Jahr 1695 fertig worden, worinnen bey 38 Mönche leben, und eine Residenz der Väter der frommen Schulen erbauet, und gestiftet von einer durch einen Ortsburger dazu hinterlassenen Summe Geldes von 31000 fl. womit im Jahr 1763 der Bau angefangen, und so befördert wurde, daß im Jahr 1765 schon vier Ordensleute die Wohnung bezogen, welche dermalen daselbst deutsche Schulen halten.

Die zu der eigentlichen Herrschaft Trübau gehörige sammentliche Ortschaften mit der Stadt 31 an der Zahl, zum Theil gebürgig, zum Theil aber auch in guten Boden gelegen, betragen 180 $\frac{31}{64}$ Lahnen; die obrigkeitliche Schatzung aber vereinigter Herrschaften Trübau, und Türnau ist 18512 fl. 34 $\frac{1}{4}$ kr.

Von Entstehung und Anlegung dieser Stadt ist keine Nachricht übrig: doch Vermuthung genug, daß

sie

sie schon sehr lange stehen müsse. Zwischen den Jahren 1278, und 1287 zu einer Zeit, da viele von dem besseren Adel im Lande aus dem Rauben ein eigenes Gewärbe machten, und wohl gar einen Ruhm darinnen suchten, wurde auch Trübau der Aufenthalt einer solchen schreckbaren Rauberbande, und schützte sie so lange, bis König Wenzel selbst mit einer zureichender Macht herankam, die Stadt bezwang, und das nahe daran gelegene Bergschloß, den eigentlichen Schlupfwinkel der Unholden zerstörte. Nach der Zeit komt in Anfang des 14ten Jahrhunderts Herr Borsho von Wiesenburg als Besitzer der Stadt Trübau vor, der ihr im Jahr 1321 einige Befreyungen ertheilte, und auch Herr eines anligenden Gebietes war. Im Jahr 1328 war ihme schon Heinrich von der Lippa der Aeltere in der Herrschaft gefolgt, und diesem sein Sohn Heinrich von der Lippa der Jüngere, welche sie noch 1361 besaß. Von diesem kam die Herrschaft an den Markgraf Johann von Lützenburg, und nach dessen Tod an seine Söhne, von denen sie noch vor Ende des 14ten Jahrhunderts die Herren von Kunstadt an sich brachten. Die ersten Besitzere aus diesem Haus waren Erhard, und dann Georg von Kunstadt. Herald (vielleicht vorbemelter Erhard) ertheilte der Stadt Trübau im Jahr 1403 einen Begabnußbrief. Nach denen Herren von Kundstadt erlangten Trübau mit dem dazu gehörigen Gebiete die Herren Kostka von Postupitz, und namentlich kommen aus diesem Geschlechte in denen der Stadt ertheilten Privilegien, Zdenko im Jahr 1464 und Albrecht im Jahr 1470 als Herren derselben vor. Bald darauf kam diese Herrschaft an die Brüder Tobias, und Benesch v. Boskowitz, und Czernahora, von welchen

die Stadt schon wieder im Jahr 1483 neue Frey-briefe bekam. Von deren Nachkommen besaß sie im Jahr 1487 Ladislaw; nach dessen Tod 1525 Christoph, nach dessen Ableben 1549 Wenzel, und als dieser 1569 verstarb, Johann Schembera von Boskowitz. Dieser, der letzte Mann seines alten Geschlechts, starb gegen Ende des 16ten Jahrhunderts, und verließ Trübau nebst Hohenstadt, und Eisenberg dem damal noch münderjahrigen Ladislaw Welem von Zierotin zu Lündenburg; einem Sohn seiner Schwester Kunegund, bis zu dessen Volljährigkeit den Herren Fridrich von Zierotin zu Seelowitz, und Bernard von Dirmowitz als Vormündere seine Herrschaften verwalteten. Eben dieser Ladislaw Welen von Zierotin nahm in der Folge bey der in Mähren ausgebrochenen Rebellion als Hauptperson Antheil, ließ sich von denen ungehorsamen Ständen zum Landeshauptmann ernennen, und nahm bey dem bald darauf erfolgten üblen Ausschlag seiner ungerechten Sache, die Flucht auser Land worüber er seine gesammte, in den Herrschaften Mährischtrübau, Hohenstadt, und Eisenberg dann Lundenburg bestandene Besitzungen verlohr die von der kaiserlichen Kammer eingezogen wurden. Mährischtrübau mit Hohenstadt, und Eisenberg wurden im Jahr 1622 Fürst Karl von Lichtenstein geschänkt, und sind noch gegenwärtig Theile des grossen Majorats dieses fürstlichen Hauses.

Die Stadt Mährischtrübau erlitte unter der Zeit der hussitischen Unruhen in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, und insonderheit im Jahr 1430 sehr vieles. Im Jahr 1541 am Donnerstag nach dem Sonntag Jubilate brannte die ganze Stadt bis

auf

auf fünf Häuser ab. Im Jahr 1550 nachdeme vorher schon die Grundherrschaft, und nach und nach die ganze Bürgerschaft die katholische Religon verlassen hatte, verlies der katholische Pfarrer die Stadt, und lutherische Prediger vertratten dessen Stelle, bis zum Jahr 1623 in welchen erst wieder ein katholischer Pfarrer eingesetzet wurde.

In dem Zeitlauf vom Jahr 1621 bis 1633 wurde die Stadt durch öftere Belegung mit Kriegsvolk sehr hart mitgenommen, und soll nach einem noch vorhandenen Verzeichnis allein hieran binnen diesen zwölf Jahren 381604 fl. 40 kr. Unkösten gehabt haben. Dazu trug noch zu desselben merklichen Verfalle auch eine im Jahr 1632 eingerissene Pest bey, woran bey 500 Menschen dahin starben.

Im Brachmonat des Jahrs 1643 nahmen die Schweden diesen Ort ohne Wiederstand ein, und sie behielten ihn damal bis in den Herbstmonat besetzt. Im März des Jahrs 1645 kamen sie nochmal dahin, und erpreßten von den ohnehin ausgesogenen armen Inwohnern noch Alles, was sie hatten.

Im Jahr 1758 hielt das von dem König in Person geführte, von der Belagerung Ollmütz in Böhmen abziehende preußische Heer in dieser Stadt, und herumliegend in den ersten Tagen des Heumonats Rasttag, und es war an deme, daß es zwischen diesem, und dem unter dem Feldmarschall Daun nachziehenden Heer der Kaiserin Königin, welches schon bis zum Dorfe Kornitz vorgerüket war, in der kleinen Ebene nahe an der Stadt zu einen entscheidenden Treffen kommen sollte, als es dem von allen Seiten

ins Gedränge gebrachten Feind gelang, durch einen unter den Befehlen des Generalen Buckow besetzt gewesenen, aber von ihme ohne Noth verlassenen sehr engen Paß, das Dorf Brönau vorbey durchzubrechen, und über Brüsau, dann Zwittau, in Böhmen hinaus zu entkommen.

Trischein mährisch **Trzesstin** ein zur Herrschaft Hohenstadt gehöriges an den Wasser Desna welches ohnweit in die March fällt gelegenes Dorf, gehörte um das Jahr 1500 als ein besonders Guth dem Przibik von Miliczin.

Trschitz ein Markt mit einer Pfarr zu den Komungütern des ollmützer Metropolitanskapitels gehörig, liegt zwo Meilen von Ollmütz gegen Osten. Der Ort war ehemals mit mehreren dazu gehörigen Dörfern ein besonderes Gut, und gehörte in 15ten Jahrhundert dem Geschlecht von Bilkowa, welches später den Namen Praschma annahm, unter welchen es noch itzt im gräflichen Stande blühet. Im Jahr 1523 besaß es Johann Getrzich Podstatzky von Prussinowitz.

Türnau ein Markt mit einer Pfarr, und nahe dabey ein hohes schon nicht mehr bewohntes Bergschloß, wozu eine besondere, in 14 Ortschaften von $26\frac{58}{64}$ Lahnen bestehende, dermalen mit der Herrschaft Trübau vereinigte Herrschaft gehörig ist, die davon benennet wird. Der Ort liegt eine Meile von Trübau gegen Suden im Gebürge.

Ul-

Ullersdorf mährisch **Losina,** ein Dorf mit einer Pfarr, und einem guten herrschaftlichen Schloß, eine Meile von Schömberg gegen Norden an dem Wasser Deßna im Gebürge gelegen. Es gehören noch 12 andere Dörfer dazu, und die ganze Herrschaft beträgt 46 $\frac{4\frac{1}{2}}{8}$ Lahnen, dann 7487 fl. 15 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schatzung. Viktorin ein Sohn des Johann I. von Zierotin besaß diese Herrschaft schon um das Ende des 15ten Jahrhunderts, zu der Stadt und dem Schlosse Schönberg. Ihm folgte sein Sohn Przens, oder Przemisl, dem seine Söhne Peter und Johann, welche der Stadt Schönberg im Jahr 1562 ihre Freyheit samt dem Schlosse verkauften, das Gebiet mit Ullersdorf, und Wiesenberg aber behielten. Johann der Aeltere besaß es noch im Jahr 1589 und ihm folgte der Sohn, auch Johann genannt; nach dessen Tod von seinen Söhnen der Johann Dietrich oder Getrzich Ullersdorf, der Przemisl aber Wiesenberg bekam. Da sie aber beyde an der mährischen Rebellion Theil genommen hatten; so zog die kaiserliche Kammer diese ihnen zugehörige Güter ein, und sie wurden dem Erzherzog Karl, Ullersdorf in der Schatzung von 80000 Thaler mährisch eingeraumet. Doch gelangten beyde wieder in Kurzen an Johann den jüngeren von Zierotin; gehörten im Jahr 1746 dem Primislaus, einem Sohn Karls von Zierotin, und dessen Nachkommen besitzen sie noch gegenwärtig. Nahe bey Ullersdorf befindet sich ein seit mehr Jahrhunderten bekanntes Gesundwasser. Ein noch zu Anfang dieses Jahrhunderts im Lande angesessen gewesenes ritterliches Geschlecht führet den Namen Ullersdorfer von Niemtsch aber es hat sol-

solchen nicht von dem gegenwärtigen Schlosse angenommen, sondern ist schlesischer Herkunft. Vom hiesigen Lande sagt Thomas Jordan in Commentariolo de aquis medic. Moraviæ zu seiner Zeit, (1585) es seye so wohl in Ansehung der Güte, als der Schönheit des Badgebäudes, die Königin der mährischen Gesundheits-Wasser, und komme allein etwas laulicht aus der auf einer angenehmen, zwischen sehr hohen Bergen gelegenen Wiese entspringenden Quelle, da alle übrige nur kalt seyn.

Uhrziß ein Dorf und Schloß zwo Stunden von Kremsier gegen Westen gelegen, ist mit noch einen dazu gehörigen Dorfe ein Gut von 5 $\frac{5}{64}$ Lahnen, und 992 fl. 25 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schatzung.

Zu Ende des 15ten Jahrhunderts gehörte es einem Praschma von Bielkow; zu Anfang des 16ten Jahrhunderts einem Herrn von Miniowsky, von dessen Nachkommen es noch im Jahr 1603 Heinrich Miniowsky von Laznik besaß; der dieses Guth nach seinen Tod im Jahr 1603 so verschuldet verlassen, daß es verkauft werden muste. Gegen Ende des 17ten Jahrhunderts hatte es wieder ein Praschma von Bielkau; dann ein Freyherr Horetzky von Horka; ferner im Jahr 1706 Susanna Theresia Gräfin von Gellhorn gebohrne Freyin von Orlik, und dann vor ungefähr 40 Jahren ein Graf von Halleweil, von welchem es im Jahr 1756 an dessen Wittwe, eine gebohrne Gräfin von Chorintsky fiel, von welcher es ihr Sohn Michael Graf von Chorintsky, der itzige Besitzer, im Jahr 1762 erkauft hat.

Ur-

Určziz ein zur Herrschaft Plumenau gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Stund von Prostniz gegen Suden in der Hanna gelegen.

Weischowiz ein dem Kloster Sternberg angehöriges Dorf mit einer Pfarr, welche dieses Stift mit einem Priester aus dem Orden besetzt. Es liegt auch eine Stund von Prostniz gegen Suden.

Welenow ein Dorf, eine Stund von Boskowiz gegen Osten gelegen. Es ist merkwürdig, weilen es der erste Ort ist, welchen Welen, der Stammenvater des uralten vornehmen Geschlechts von Boskowitz, in diesem ihm von einem Könige Mährens geschänkten, bergigten unbewohnten Bezirke erbauet, und nach seinen Namen genannt hat. Seine Nachkommen führten alle den Namen Welen bis gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts, da sie ihn mit jenen von Boskowitz und Czernahora, von denen zwenen Bergschlössern dieses Namens, verwechselten.

Wessely ein izt zum Gute Zadowitz gehöriges Dorf, war ehemals, mit einem Antheil von dem Dorfe Baumölhüten, ein besonderes Gut von 2 $\frac{30}{64}$ Lahnen, und gehörte um das Jahr 1500 den Brüdern Johann und Wenzel von Wogisslawitz, und 1530 dem Hinek Bielik von Kornitz. Zwischen den Jahren 1706 und 1714 besaß es Herr Leopold Anton Freyherr von Sack und Buhuniowitz, und es kam schon mit Zadowiz vereiniget an den izigen Besitzer.

Wizo-

Wiczomierzitz ein Dorf, und Schloß, eine Meile von Kogetein gegen Westen in der sogenannten Hanna gelegen. Nebst dem Städtgen Kogetein gehören noch andere 8 Ortschaften dazu, und die ganze Herrschaft beträgt 124 $\frac{28}{64}$ Lahnen, und 8809 fl. 26 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schatzung. Im 15ten Jahrhundert gehörte Wiczomierzitz dem Hindrzich von Wrahowitz. Im Jahr 1732 brachte diese Herrschaft Georg Fridrich von Zialkowsky an sich, verkaufte sie aber bald an den Herzog Leopold von Holstein Wiesenburg, durch dessen Tochter Heyrath sie an das fürstliche Haus Oettingen Spielberg kam, aus welchen es itzt Fürstin Maria Leopoldina vermählt an den Grafen Ernst von Kaunitz Ritberg besitzet.

Wierowan ein zur Herrschaft Tobitschau gehöriges, nahe bey der Stadt Tobitschau gelegenes Dorf, ist nur eines schon vor zweyhundert Jahren bekannt gewesenen Gesundbrunens wegen zu merken. Thomas Jordan, beschreibt es an der 34 Seite seines Comentarioli de aquis medicatis Moraviæ 1586.

Wiesenberg ein Dorf, und Schloß an dem Wasser Deßna, zwo Meilen von Schömberg gegen Norden im Gebürge gelegen. Es gehören 10 Dorfschaften dazu, und die ganze Herrschaft welche gegen Osten eine grosse Strecke des Schneegebürges begreift, und darauf mit Schlesien gränzet, beträgt 33 $\frac{7}{46}$ Lahnen, und 6986 fl. 16 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitliche Schätzung. Zur Zeit der mährischen Rebellion gehörte Wiesenberg dem Przemisl von Zierotin dessen

Vor-

Vorfahren es schon mit Ullersdorf vor Ende des 15ten Jahrhunderts innen hatten; wurde von der kaiserlichen Kammer eingezogen, und dem Erzherzog Karl gegeben. Es kam aber bald hierauf nochmal an die Herrn von Zierotin, und sie besassen es bis zum Jahr 1772, da es der Besitzer Johann Graf von Zierotin an das Klosterstift Welehrad verkaufte. Der lezte Abt dieses Stifts ließ vor einigen Jahren ein neues Dorf auf der Herrschaft anlegen, welches nach seinen Namen Philippsdorf heißet. Es befinden sich Eisenhammer auf derselben.

Wisterniz ein zu den Gütern des ollmützer Metropolitankapitels gehöriger Markt mit einer Pfarr, und Landdechantey, eine Meile von Ollmütz gegen Osten an dem Wasser Fistriz gelegen. Vor Alters waren bey diesem Orte gute Bergwerke im Bau. Im 14ten 15ten und 16ten Jahrhundert gehörte es dem ansehnlichen alten Herrengeschlecht Herburt von Füllstein. Von Karl von Füllstein dem Letzten derselben erkaufte es im Jahr 1588 Hinek der Aeltere Bruntansky von Würben mit den zugehörigen Oertern Zechowitz Hluboczek, Neprziwacz Gestrzeby, Mirsklesy, einen Antheil vom Possuchow, und dem öden Schloß Hlubokyhrad; und im Jahr 1595 verkaufte dieser es wieder an das ollmützer Domkapitel. Gegenwärtig befindet sich nebst dem Schloß, und anderen herrschaftlichen Gebäuden das grosse kapitularische Breuhaus daselbst.

Wrahowitz ein zum Gute Kralitz gehöriges Dorf mit einer Pfarr, nahe bey Prosſniz gegen Osten. Im 15ten Jahrhundert führte ein ritter-

terliches Geschlecht vom diesem Ort den Namen, welches damal Wiczomierzitz besaß.

Wrchoslawitz ein Dorf mit einer Pfarr, und einem alten Schloß, an dem Wasser Hanna zwischen Wischau, und Kremsier gelegen. Es ist ein besonderes Gut von 5 $\frac{58}{64}$ Lahnen, und 1186 fl. 55 kr. obrigkeitlichen Schätzung, itzt einem Grafen von Walderode zum Gut Drzinow im Hradischer Kreise gehörig.

Zöptau mährisch **Sobotin** ein zur Herrschaft Wiesenberg gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Meile von Wiesenberg gegen Suden.

Zwittau mährisch **Zwittawa** eine mittelmäßige doch volkreiche ziemlich närhafte Stadt, derselben Inwohner meistens entweder Tuchmacher, und Leinweber sind, oder doch mit Tuch, Wolle, Leinenzeug, und Flachs Handel treiben. Sie liegt ganz im einem Ecke des Landes, von dreyen Seiten ringsherum mit böhmischen Gebiete umgeben, zwo Meilen von mährisch Tribau, und eben so weit von Leutomischel, mitten zwischen diesen zwo Städten, und giebt einer dem ollmützer Erzbistum angehörigen Herrschaft vom 24 groß, und kleinen Ortschaften den Namen, welche aber mit dem Amte der Herrschaft Mürau vereiniget ist, und insgemein unter dieser mitverstanden wird. Das Wasser Zwitta entspringt nahe dabey, und führt etwa zwo Stunden von hier schöne Forellen. Nach einiger Meinung ist Zwittau von Swattawa der Gemahlin des Königs Wratislaw um das Ende des eilften Jahrhunderts ange-

angelegt, und benennet worden; aber es sollen ehedenne Anzeigen bekannt gewesen seyn, daß der Ort unter dem heutigen Namen schon lang vorher gestanden sey. Das Gewissere ist, daß Fridrich Herzog in Böhmen den Ort als ein Dorf dem ollmüzer Bistum geschänket habe, und erst die Bischöfe denselben zu einer Stadt gemächt haben. Einer derselben wahrscheinlich Johann Mraz verpfändete sie gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts; aber sein Nachfolger Ladisslaus löste sie nach wenigen Jahren wieder ein. Im Jahr 1423 nahm Zisska der Hussiten Heerführer seinen Ruckzug aus Mähren in Böhmen hier durch, und der armen wehrlosen Stadt stand schon gleiches Schicksal mit andern bevor, welche von diesem unmenschlichen Feind verheeret wurden, als der damalige Bürgermeister, welcher mit dem Prokop, des Zisska, Unterbefehlshaber von der Schule her bekannt war, derselben unter dem Vorspruche dieses seines ehemaligen Mitschülers noch Verschonung erbat. Aber zwey Jahren hernach kamen andere Hausen dieser Verheerer nach dem Tode des Zisska gerade aus Böhmen hierher gezogen, und bemächtigten sich der Stadt fast ohne Gegenwehr, weilen sich die Inwohner nicht zu widersetzen unterstanden, da diese Feinde die mit Sturm eingenommene Stadt Leutomischel in Böhmen, zur Straf ihres muthigen Wiederstandes zerstöret hatten. Die gutwillige Ergebung der Stadt wirkte soviel, daß sie nicht ganz so, wie Leutomischel verheeret wurde; doch plünderten die Räuber nicht nur alle Bürger, sondern auch vornemlich das damal in der Stadt gewesene Kloster Prämonstratenserordens rein aus, und nur durch vieles Flehen erbaten die geplünderten Inwohner die Verschonung der Kirche, und des Klosters selbst, dessen Zerstörung

schon

schon beschlossen war. Dieses überdauerte demnach die hussitischen Unruhen ganz, und seit dem Jahr 1418 in welchen der lezte Bischof zu Leutomischel Johann von Prag zum ollmützer Bistum gelangte, die Taboriten aber, besonders Kostka von Postupitz, und Hermann von Leutomischl, die Güter des Leutomischler Bistums an sich gerissen hatten, war immer der jeweilige Prior von Zwittau beständiger Verweser dieses Bistums, bis zu dessen völliger Aufhebung. Der lezte Prior als bischöflicher Verweser hies Lukas. Noch im Jahr 1453 wohnte der Prior desselben der Krönung des jungen Königs Ladislaw in der Eigenschaft eines Verwesers des leutomischler Bistums bey. Es mag dasselbe also wohl erst unter des Königs Wladisslaw Regierung gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts, so wie mehr andere derley Stifter eingegangen seyn.

Die ehemalige Klosterkirche war bis zum Jahr 1781, da sie ein grosser Brand verzehrte, noch im guten Stand, und einem Filiale der vor der Stadt stehenden Pfarrkirche. Im Jahr 1643 zog der schwedische Feldherr Torstensohn mit seinem Heer über Zwittau in Mähren, und das kaiserliche unter dem Graf Gallas folgte demselben auf eben diesem Weg dahin; doch hielten sich beyde nicht in dieser Gegend auf. Bey dem Zurückzuge der preußischen Heere aus Mähren in Böhmen, im Jahr 1742 von der Einschliessung der Stadt Brünn, und 1758 von der Belagerung Ollmütz, hielten sie beydemal in dieser Stadt Rasttag, und der König selbst nahm sein Quartier darinnen. Wie schon gedacht, so ist die Pfarrkirche auser den Stadtmauern

ern, in der Vorstadt gegen Osten, und der Pfarrer ist zugleich Landdechant; in der Stadt selbst aber stehet die ehemalige Klosterkirche worinnen bis zu ihrer Einäscherung der ordentliche Gottesdienst gemeiniglich gehalten wurde. Auser diesem ist aber noch eine kleine Kirche gleich vor dem südlichen Thor zu Ehren des heil. Florian neu erbauet, und dabey ein geraumiges sogenanntes Spital, in welchen einer Seits einige alte Spitäler unterhalten wurden, auf der anderen Seite aber die deutsche Normalschule eingerichtet ist. Im Jahr 1781 legte ein unversehens, zur Jahrmarktszeit entstandener Brand die ganze Stadt mit der darinnen befindlichen Kirche, und wohl zween drittheile der Vorstädte ganz in die Asche; und da die meisten Häuser grösten Theils nur vom Holz gebauet waren, so brannten sie in den Grund aus, und die armen Inwohner kamen dadurch um all ihr Vermögen, so daß sie sich grossen Theils langsam, oder gar nicht mehr bis zu ihren ehemaligen Wohlstand erholen dürften.

Zwittawka ein dem Prämonstratenser Stifte Hradisch gehöriger Markt mit einer Pfarr dieses Ordens zum Gute Schebetau gehörig, liegt an dem Wasser Zwitta, eine Meile von Lettowitz gegen Suden. Im 15ten Jahrhundert war der Ort auf eine kurze Zeit an die Herrn von Boskowitz gekommen; das Stift löste ihn aber im Jahr 1461 wieder an sich.



Der

Der Prerauer Kreis. *)

Stößt gegen Norden an Schlesien, gegen Osten an das schlesische Fürstenthum Teschen; gegen Suden an den hradischer, und gegen Westen an den ollmützer Kreis; begreift also den oberen, oder nördlichen Theil von der östlichen Seite des Landes. Dazu gehören aber auch noch drey von selben abgetrennten Stücke; eins, so von der nordöstlichen Seite des ollmützer Kreises bis an die Thore der Stadt Tropau reicht; das zweyte: der sogenannte Hotzenplozerbezirk nahe gegen Norden, und das dritte der Katschererbezirk. Nun der bis an die March reichende Theil dieses Kreises ist eigentlich eben, und ist fruchtbarer Boden; das übrige aber bestehet meistens aus Gebürgen, welche doch auch mit einigen Flächen unterbrochen sind.

Au-

---

* Nachfolgende Gränzen Bezeichnung, Größe, und Oerter Beschreibung, giltet dahin, wie dieser Kreis bis zu Mitte des Jahrs 1783 bestanden ist, dann damal wurde denselben noch ein Stück von dem südlichen Theil des Ollmützer Kreises, nemlich die ganze zwischen Kremsier und Wischau gelegene Gegend, samt noch einem von Kremsier nordwärts an dem prerauer Kreis anstoßenden Stück zugetheilet; und dieser Zuwachs bestehet in nachbenannten Herrschaften und Gütern: Czitow, Dobromielitz, Doloplaß gräflich Stoinisch, Drzewnowitz, Ewanowitz, Morkowitz; Morzitz, Nezamislitz, Patschlawitz, Pienczicżky, Schwabenitz, Tobitschau, Uhrzitz, Wrchoslawitz, und Witzomierzitz, welche alle schon oben beym ollmützer mit ihren Zugehörungen beschrieben sind, also dorten an ihren Orte nachgeschlagen werden müßen. In der Karte jedoch sind sie mit einer eigenen Gränze umfangen.

Außer dem Katscherer in 10 Ortschaften bestehenden, in den Friedenschlüssen von den Jahren 1742 1745 1763 und 1779 dem König aus Preußen überlassenen Bezierk, begreift dieser Kreis

Sechs und Zwanzig herrschaftliche Städte, und Stätgen,

Sechs Märkte,

Vier hundert zwey und deyßig Dörfer

Und darinnen 300030 Häuser. An Seelen aber enthielt er im Jahr 1775.

Christliche	.	.	193554.
Jüdische	.	.	4008.

Die anmerkungswürdigen Ortschaften dieses Kreises sind.

Altendorf mährisch **Starawes** ein Dorf, Pfarr und Schloß in der östlichen Ecke des Landes, eine halbe Stund von rechten Ufer der Oder, und eine Meile von Paßkau gegen Westen gelegen. Es ist mit noch einem dazu gehörigen Dorfe ein ollmützer Erzbistums Lehengut von 9 $\frac{25}{64}$ Lahnen, und 1524 fl. 52 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schatzung. Im 15ten Jahrhundert, und noch später führte ein bereits ausgestorbenes ritterliches Geschlecht den Namen Starowesky. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gehörte dieses Altendorf einem aus Pohlen ins Lande gekommenen Ritter Syrakowsky von Pierkow, welcher auch Paßkau und eine Zeitlang

Hoch=

Hochwald besaß. Bald zu Anfang des vorigen Jahrhunderts kam es aber an einem Podstadsky von Prusinowitz, und noch ist es bey dessen itzt im gräflichen Stand blühenden Nachkommen.

Altitschein mährisch **Starygitschin** ein Markt mit einer Pfarr, und einem ganz neu erbauten herrschaftlichen Schlosse, und hart daran steiget ein freystehender hoher Berg auf, auf welchem das alte bereits unbewohnte Bergschloß dieses Namens stehet. Der Ort liegt 6 Meilen von Ollmütz gegen Osten, ist der Sitz des Amtes eines schönen Gutes von 13 Ortschaften, 35 $\frac{32}{64}$ Lahnen, und 4873 fl. 56 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im Jahr 1372 gehörte es dem Wok, im Jahr 1425 dem Johann von Krawarz, und um die Mitte des 15ten Jahrhunderts besassen es die Herren von Cymburg. Im 16ten hatten es die Herren von Zierotin, aus welchem Wilhelm von Zierotin ein Sohn des Peters, oder Wiktorins zu Schömberg, und Enkel des Johann von Fulneck in Urkunden von Jahr 1550 als Herr von Altitschein vorkömmt. Vor ihm besaß es der im Jahr 1507 gestorbene Georg sein Vatersbruder. Dem Wilhelm folgte sein Sohn Karl, welcher auch Hustopetsch und Holleschau allein, Goldenstein aber mit dem älterem Bruder Johann besaß, nach seinem Tod kam es an den Sohn Wilhelm Friedrich, der auch Hustopetsch und Morzitz hatte, aber an der mährischen Rebellion Theil nahm, und darüber alles verlohr. Altitschein wurde von der kaiserlichen Kammer eingezogen, damal auf 62000 fl. geschätzt, und nach einigen Jahren dem Wolf Fridrich Hofmann Freyherrn von

Grün=

Grünbüchel überlassen, welcher ohne deme an dem Wilhelm Fridrich von Zierotin eine Schuld von 57000 fl. zu fodern hatte. Georg Sigfried Graf von Ditrichstein Weichselstädt, welcher im Jahr 1714 starb, hatte zur ersten Gemahlin die Johanna Freyin von Hofmann, und Grünbüchel, die letzte dieses Geschlechts, und bekam nach ihrem im Jahr 1686 erfolgten Tod, Altitschein, welches er noch 1705 innen hatte. Im Jahr 1732 hatte es Anton, und im Jahr 1753 Wenzel von Zeno zum Dannhaus im Besitz. Er besaß dieses Altitschein, und die Herrschaft Janowitz in Ollmützer Kreis als Vormünder seiner einzigen Tochter Ernestina, welche erst den Grafen Johann Wenzel von Gallas Vicekönig zu Neapel zum Gemahl hatte, als Wittib aber im Jahr 1721 die dritte Gemahlin des Grafen Aloys Thomas Reymund von Harrach wurde. Endlich erkaufte es der itzige Besitzer Graf von Seilern um das Jahr 1760 um 220000 fl.

Altwasser, mährisch **Starawoda,** ein zur Herrschaft Kremsier gehöriges, vier Meilen von Ollmütz gegen Osten zwischen Bautsch, und Libau gelegenes Dorf, bey welchem sich eine Kirche, und Kloster der Väter der frommen Schulen befindet, welches Karl von Lichtenstein Bischof zu Ollmütz zwischen den Jahren 1690, und 1695 auf zwölf Geistliche dieses Ordens gestiftet, und erbauet hat. Die Kirche ist zu Ehren der heil. Anna geweihet, und es geschehen viele Wohlfarten dahin. Seit dem Jahre 1774 ist das bey diesem Kloster gewesene lateinische Gymnasium in eine deutsche Hauptschule von drey Klassen verwandelt.

Arnsdorf ein zum Gut Hennersdorf gehöriges Dorf in dem Hotzenplotzerbezirk gelegen, war ehemals ein besonderes ollmützer bischöfliches Lehengut, so noch um das Jahre 1640 eigene Besitzer gehabt hat.

Augezd=Ober ein zur Herrschaft Leipnick gehöriges Dorf mit einer Pfarr, zwo Stunden von Weiskirchen gegen Suden gelegen.

Babitz ein zur Herrschaft Teltsch gehöriges Dorf, war noch im Jahr 1640 ein abgesondertes ollmützer bischöfliches Lehengut.

Bartlsdorf, mährisch **Richaltice** ein zur Herrschaft Hochwald gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine halbe Meile von Schlosse Hochwald gegen Norden gelegen.

Bautsch mährisch **Budischow** ein Städtgen mit einer Pfarr, und Landdechanten, fünf Meilen von Ollmütz gegen Nordosten. Es ist der beßte Ort eines zum ollmützer Erzbistum gehörigen, der Herrschaft Kremsier zugetheilten Bezirkes, von 5 Ortschaften, welcher in den älteren Zeiten dem Domkapitel gehörte, und von diesem im Jahr 1320 zu den bischöflichen Tafelgütern abgetretten worden ist.

Biela alt ein zu den ollmützer Kapitelgut Peterswald gehöriges Dorf mit einer Pfarr, in der östlichen Ecke des Landes, zwischen den Flüssen Oder, und Ostrawitz gelegen.

Bi-

Bistrziß zubenennt **unterm Hostein,** ist ein Flecken mit einer Pfarr, und einem, an der Stelle des alten von der itzigen Besitzerin ganz neu erbauten herrschaftlichen schönen Schloß, drey Stunden von Kremsier gegen Osten gelegen. Es gehört dazu eine Herrschaft von 25 Ortschaften, 112 $\frac{22}{64}$ Lahnen, und 9079 fl. obrigkeitliche Schätzung; worunter das itzt dem hiesigen Amte zugetheilte nahe angelegene besondere Gut Prusinowitz noch nicht mit eingerechnet ist. Im 15ten Jahrhundert gehörte dieses Bistrzitz dem davon den Namen führenden ritterlichen Geschlecht Bistrziczky von Hustopetsch, und noch zwischen den Jahren 1500, und 1530 hielt es aus demselben, Albrecht von Hostopetsch im Besitz, welchen nicht lang hernach, vielleicht der letzte Mann daraus, starb.

Nach diesen hatten es die Prusinowsky von Wiczkowa; um das Ende des 16ten Jahrhunderts aber war ein Herr von Würben, und Freudenthal Besitzer davon. Zur Zeit der mährischen Rebellion gehörte es samt Prusinowitz dem Wenzel Bitowsky von Slawikowitz, einem der ersten Anführer der Rebellen. Er flüchtete nach dem üblen Ausschlag der Sache aus dem Lande, wurde zum Tod verurtheilet, und im Jahr 1633, als er bey einem in Schlesien vorgefallenen Trefen mit den Schweden in die kaiserliche Gefangenschaft fiel, nacher Brünn gebracht, und daselbst enthauptet.

Diese seine Güter wurden gleich nach seiner Entweichung eingezogen, und beyde, Bistrzitz um 60000, und Prusinowitz um 36000 mährische Thaler

ler geschätzt, dem damahligen Obristenkanzler in Böhmen Fürsten von Lobkowitz überlassen. Von diesem, oder seinen Erben erkaufte sie im Jahr 1651 Graf Johann von Rottal, und seine Nachkommen besassen sie bis der letzte, Franz Anton, im Jahr 1762 starb; da sie dann in der Theilung an die itzige Besitzerin Walburga vermählte Gräfin von Montalabate, eine seiner dreyen hinterlassenen Töchter anfielen. Vor Alters waren bey dem Orte Bistrzitz Bergwerke im Bau.

Bochorz ein zu dem mit der Herrschaft Kremsier vereinigten Gut Chropin gehöriges, zwischen Kremsier, und Prerau gelegenes Dorf. Nahe dabey befindet sich ein seit mehr Jahrhunderten bekanntes Gesundwasser.

Bodenstadt, mährisch **Podstata** ein Städtgen mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlosse, vier Meilen von Ollmütz gegen Osten, und zwo Meilen von Leipnik gegen Norden gelegen.

Es ist mit noch dazu gehörigen 11 Dörfern eine schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts dem damal freyherrlich nun gräflichen Hause Walderode zugehörige Fideikommißherrschaft von 46 $\frac{39}{64}$ Lahnen, und 4251 fl. 51 kr. obrigkeitlicher Schätzung; worunter auch das ehemalig besondere Gut Liebenthal mitbegriffen ist. Von diesen Orte stammet ab das alte, noch itzt, theils im Grafen, theils noch im Ritterstand blühende, davon den Namen führende Geschlecht Podstatzky von Prusinowitz, welches dasselbe schon zu Anfang des 14ten Jahrhunderts innen

hatte

hatte, und von welchen es noch in der ersten Helfte des Vorigen Jahrhunderts Johann Felix Podstatsky von Prusinowitz besaß.

Branky ein Dorf und Schloß, eine halbe Meile von Meseritsch gegen Westen. Es ist ein erzbistumliches Lehengut von $4\frac{53}{94}$ Lahnen, und 584 fl. 58 kr. obrigkeitlicher Schatzung, dermalen einem Freyherrn von Wippler gehörig. Um das Jahr 1730 gehörte es einem Lockner von Lockenau.

Braunsberg, mährisch **Prussperg** ein geringes Städtgen mit einer Pfarr, zur Herrschaft Hochwald gehörig, liegt eine Meile von Schloß Hochwald gegen Norden.

Brzest ein zur Herrschaft Kremsier gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Meile von Kremsier jenseits der March gegen Prerau gelegen.

Buschow ein wüstes eingefallenes Bergschloß in dem hotzenplotzer Bezürck, zwischen den Dörfern Rebersdorf, und Liebenthal zwo Stund von Hohenplotz gegen Sudwesten.

Chlum ein ob der Herrschaft Bistrzitz neben dem Hostein gegen Suden gelegener Berg, worauf noch itzt Ruinen von einem da gestandenen Schlosse zu sehen sind, so ehemals ein Besitzthum der Tempelherren war. Einer unter dem Volke bekannten Uiberlieferung nach, soll dieses Schloß versunken seyn, und eine wirkliche dabey befindliche fast unergründliche Tiefe scheinet diese Sage zu bestärken.

Cho-

Chorin ein Dorf und Schloß zwischen Meseritz, und Keltsch gelegen, ist mit noch einem anderen dazu gehörigen Dorfe ein Ollmützer Erzbistums Lehengut von $5\frac{55}{84}$ Lahnen, und 1518 fl. 38 kr. obrigkeitlicher Schätzung, itzt dem Freyherrn Kaltschmied von Eisenberg schon vom Anfang des itzigen Jahrhunderts an zugehörig. Die Vorfahrere der itzigen Grafen von Chorinsky, und Freyherr von Ledske besassen es schon in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, und führten davon den Namen.

Chropin ein Markt, und herrschaftliches Schloß, eine Meile von Kremsier gegen Norden, an dem linken Ufer der March gelegen. Vormals war dieser Ort mit verschiedenen dazu gehörigen Ortschaften eine besondere Herrschaft, und gehörte um den Anfang des 16ten Jahrhunderts, dem Johann Kuna von Kunstadt; nach diesem im Jahr 1524, und noch 1535 dem Wenzel Roketnitzky von Ludanitz, und einer seiner Nachkommen hielt sie noch zwischen den Jahren 1560, und 1570 in Besitz.

Nach Absterben dieses Geschlechts gehörte sie nur ein kurze Zeit einem Haugwitz von Biskupitz, dann im Jahr 1579 besaß sie schon wieder der Heinrich Slawata von Chlum und Koschumberg. Bald in den ersten Jahren des 17ten Jahrhundertes brachte sie der Kardinal, Fürst und ollmützer Bischof Franz von Dittrichstein an sich, und dieser trat sie im Jahr 1615 zu den ollmützer bischöflichen Tafelgütern, gegen die Güter des damal aufgehoben gewesenen Klosters Saar ab; seit welcher Zeit es mit der Herrschaft Kremsier vereiniget ist.

Cze-

Czekin ein Dorf und Schloß eine halbe Meile von Prerau gegen Norden gelegen, ist mit noch dazu gehörigen zwey Dörfern ein Gut von 6 $\frac{7}{84}$ Lahnen, und 1357 fl. 18 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schäzung. Im 15ten Jahrhundert gehörte es dem ritterlichen Geschlechts Kokorsky von Kokor. Zu Anfang des 16ten, einem von Wrchlaby; später aber denen Podstatsky von Prusinowitz, von welchen es zur Zeit der Rebellion Thomas Wenzel besaß, deme es auch belassen blieb. Zu unseren Zeiten ware es ein Theil der schönen Besitzungen, welche der Freyherr Amand Peterswaldsky von Peterswald im Jahr 1761 seinem Bruders Sohn Bernard hinterließ, und nach dieses, des lezten Mannes seines Geschlechts im Jahr 1764 unbeerbt erfolgten Tod, an den Grafen von Kienburg anfielen. Von diesem wurde es samt der Herrschaft Prerau an einen Freyherrn von Petrasch verkauft, dessen Sohn es annoch besitzet.

Döschna oder **Dorf Teschen** ein an der Strasse von Ollmütz nach Troppau zwischen dem lezteren Ort, und Hof gelegenes Dorf mit einem Schloß, und einer Poststation, ist für sich ein ollmützer Erzbistums Lehengut von 6 $\frac{63}{84}$ Lahnen, und 814 fl. 18 kr. obrigkeitlicher Schäzung.

In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts besaß es Karl Ferdinand von Scherz bis zum Jahr 1723. Nach dessen Tod fiel es dem Bistum heim, und wurde von dem Kardinal, Bischofen von Schrattenbach seinem Bruder Graf Otto von Schrattenbach zu Lehen gegeben, dessen Enkel es itzt besitzen.

Do-

Domazelitz ein zum Gut Drzewohostitz gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Meile von Prerau gegen Osten. In vorigen Zeiten mag der Ort ansehnlicher, und wichtiger gewesen seyn, dann die Taboriten hielten hier, so wie zu Prerau, und zu Chropin eine Zeitlang ordentliche Besatzungen.

Im Jahr 1521 gehörte es dem Johann Stern von Stuckenburg, und auch noch im Jahr 1640 war der Ort ein besonderes Gut, und hatte einen eigenen Rittersitz.

Drahotausch ein zur Herrschaft Weiskirchen gehöriger Markt mit einer Pfarr, eine halbe Stund von Weiskirchen gegen Westen. In vorigen Zeiten hatte das Ort ein gutes Schloß, welches zu Anfang des 14ten Jahrhunderts mächtigen Räubern zum Aufenthalt diente, woraus sie die umliegenden Gegenden beraubten, und unsicher machten. König Johann nahm es aber im Jahr 1312 ein, und rottete die Räuber aus. Im Jahr 1425 gehörte Drahotausch dem Ctibor von Cymburg, nach diesem einem Herburt von Rimarzow; und zu Anfang des 16ten Jahrhunderts den Herren von Pernstein, welche es einem Haugwitz von Biskupitz verkauften; und von diesen kam es an einen Kropacz von Newiedomi, seit welcher Zeit es mit Weiskirchen vereiniget ist.

Drzewohostitz ein Markt, und herrschaftliches Schloß zwo Meilen von Kremsier gegen Nordosten gelegen. Es gehören dazu acht Dörfer, und das ganze Gut beträgt 42 $\frac{51}{64}$ Lahnen, dann 5919 fl. 21 kr. obrig-

obrigkeitlicher Schätzung. Zeuge Urkunden besassen es im Jahr 1372 die Herren von Sterenberg. Von Anfang des 16ten Jahrhunderts an, und noch in den ersten Jahren des 17ten gehörte Drzewohostitz den Herren von Zierotin; Bernard II. von Zierotin, welcher noch im J. 1530 lebte, und ein Sohn Bernard I. zu Hosstitz, und Enkel des Georg von Zierotin war, verließ es seinem Sohn Wilhelm, welcher noch 1546 lebte. Im Jahr 1596 hatte es aber Karl von Zierotin, eines anderen Zweiges dieses Geschlechts, welcher es um das Jahr 1618 verkaufte; darauf besaß es zur Zeit der mährischen Rebellion Hanns Skrbensky von Hrzisstè samt Fulnek, und da dieser an der Rebellion Theil hatte, so wurden diese seine Güter von der kaiserlichen Kammer eingezogen; und Drzewohostitz kam in Sonderheit um 80000 Thaler mährisch geschätzt an den böhmischen Obristkanzler Fürsten von Lobkowitz eingeraumet, welcher auch Bistritz so bekommen hatte. Noch vor Ende des vorigen Jahrhunderts war es an den Graf Friedrich von Oppersdorf gekommen, welcher es im Jahr 1699 seinem Sohn Georg Friedrich hinterließ, und dessen Nachkommen besitzen es noch itzt.

Frankstadt ein zur Herrschaft Hochwald gehöriges, eine starke Meile von Schloß Hochwald gegen Suden gelegenes Städtgen mit einer Pfarr. Die Lage desselben ist ganz im Gebürge, und es ist weiter davon gegen Suden eine Strecke von einigen Meilen kein Dorf zu finden. Nicht weit von hier zwischen diesem Städtgen, und dem Markte Roznau, liegt der beruffene hohe Berg Radhosst, oder Radost, auf welchen zu den Zeiten des Heidentums der

Ab-

Abgott Radgost angebettet worden, von welchem diesem Berg der Name geblieben ist, auf welchen die umliegenden Anwohner noch bis zu unseren Zeiten abergläubische Geheinmisse, und Wahrsagereyen zu suchen pflegten.

Freyberg, mährisch **Przibor,** eine kleine, doch ziemliche gute Stadt, mit einer Pfarr, und Landdechantey zur Herrschaft Hochwald gehörig, eine Meile von Neutitschein gegen Osten gelegen. In der westlichen Vorstadt befindet sich ein von dem ollmützer Fürst Bischof Karl von Lichtenstein um das Jahr 1694 gestiftetes Kloster der Väter der frommen Schulen, mit einer zu Ehren des heil. Valentins geweiheten Kirche. Diese Ordensmänner hatten bis zum Jahr 1774 ein Gymnasium, seit deme ist hier aber nur eine deutsche Hauptschule.

Friedland ein zur Herrschaft Hochwald gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Meile von Hochwald gegen Sudosten an dem Wasser Ostrawitz gelegen. Es befinden sich hier gute Eisenhammer, samt den dazu gehörigen Schmelzöfen. Weiter von diesem Dorfe gegen Suden, und Osten sind grosse Gebürge, und Waldungen, welche Mähren von Hungarn theilen, und worinnen auf eine Strecke von einigen Meilen kein Wohnort anzutreffen ist. Noch im Jahr 1640 war Friedland ein abgesöndertes bischöfliches Lehengut.

Füllstein ein Dorf, mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schloß in dem ganz von schlesischen Gebiete umgebenen hotzenplotzer Bezirk, eine

Stund

Stund von Hoßenploß gegen Mittag gelegen. Es ist mit noch dazu gehörigen drey andern Dörfern ein ollmützer erzbischöfliches Lehengut von 16 $\frac{52}{64}$ Lahnen, und 2454 fl. 26 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Ditrich von Broda welcher davon den Namen von Füllstein annahm besaß dasselbe, und trug es dem ollmützer Bischof Bruno, mit welchem er einen Heerzug wieder die Unglaubigen in Preußen mitgemacht hatte, im Jahr 1266 zu Lehen auf. Dieses Dietrichs Sohn Herburt von Füllstein fieng im Jahr 1276 das alte, nunmehr eingegangene Schloß anzubauen, und sein Sohn Georg Herburt Sup vollendete den Bau, und hatte es im Jahr 1300 mit guten Wällen umgeben.

Im Jahr 1310 belehnte der ollmützer Bischof Johann VII. Haly den Herburg von Traberg und seine Erben mit Füllstein, und dem dazu gehörigen Lehen, welcher ohne Zweifel von dem vorigen Geschlechte war, und seine Nachkommen, unter denen sich vornämlich ein Herburt von Füllstein zur Zeit der hussitischen Unruhen als ein grosser Held, und Anführer der Katholischen ausgezeichnet hatte, besassen später allerley, meistens in dem itzigen Herzogthum Troppau gelegene Güter, und Schlösser; dieses ihr Stammhaus Füllstein aber bis in das 16te Jahrhundert, da es an einen Sedlnitzky von Choltitz kam, dessen Mutter eine gebohrne von Füllstein war. Zu Anfang dieses laufenden Jahrhunderts gehörte es nebst Roßwald, und Niederpawlowitz dem Karl Joseph Grafen von Hoditz, und leztlich nach Absterben seiner Brüder dem Sohn des Karl Joseph, Grafen Albrecht von Hoditz und Wolf=

Wolframitz, und fiel nach dessen Tod im Jahr 1780 dem Erzbistum anheim.

Fulnek eine mittelmäßge Stadt zwo Meilen von Neutitschein gegen Norden an der schlesischen Gränze gelegen. An der einen Seite der Stadt liegt das herrschaftliche Schloß auf einem Berg, und es gehört zu derselben nebst der Stadt eine Herrschaft von 11 Dörfern, 108 $\frac{31}{64}$ Lahnen, und 8186 fl. obrigkeitlicher Schatzung. An der andern Seite aber stehet das vom Peter, oder Benesch von Krawarz, von dessen Vorfahrer in Besitz von Fulneck im J. 1372 Drslaw von Krawarz war, im Jahr 1390 gestiftete Kloster der regulirten Chorherren des heil. Augustin, dessen in 6 Dörfer bestehende Stiftsgüter in Schlesien gelegen sind, wo der Probst dieses Stifts auch Prälat, und Landesstand ist. Die Klosterkirche ist zugleich auch die Stadtpfarrkirche, und der Probst ist Stadtpfarrer daselbst. Im Jahr 1674 legte der damalige Grundherr der Stadt Johann Franz Graf von Würben und Freudenthal Obristkanzler in Böhmen, hier ein Kapuzinerkloster an, und die Kirche dabey wurde im Jahr 1683 eingeweihet, in welcher bis itzt bey 26 Mönche leben.

Hier war Johann Amos Komnenius Minister der mährischen Brüdergemeinde, als aber dieser Orth zur Zeit der Religionsunruhen von den kaiserlichen Truppen eingenommen, und Komnenius dabey seiner Bücher und Schriften beraubt wurde, zoh er nach Lißa in Pohlen.

Im

Im 14ten Jahrhundert gehörte Fulneck denen mächtigen, und reichen Herren von Krawarz, von welchen es um den Anfang des 16ten Jahrhunderts an Johann den I. Herrn von Zierotin den Vater von 5 Söhnen kam, deren Nachkommen zu grossen Besitzungen gelangten. Nach ihm hielt es in den Jahren 1520, und 1524 Bernard, dessen Sohn, und nach diesem im Jahr 1536 Wilhelm ein Sohn des Peters, Bruder des Bernards. Von diesem gelangte es um das Jahr 1560 an einen Skrbensky von Hrzisstie, und von dessen Nachkommen hatte es zur Zeit der mährischen Rebelion samt Drzewohostitz der Hans Skrbensky, welcher derselben schuldig wurde, aus dem Land flüchtete, und alle seine Besitzungen verlohr, welche die kaiserliche Kammer einzog. Fulneck wurde um 50000 Thaler mährisch geschätzt dem Grafen Wenzel von Würben überlassen. Ihme folgte der obengedachte Stifter des Kapuziner Klosters Johann Franz; Diesem nach seinen Absterben im Jahr 1705 der Sohn Joseph Franz, diesem im Jahr 1755 der Sohn Wenzel Michael, und dem noch dasselbe Jahr der Enkel Jozeph Wenzel, gebohren im Jahr 1738, welches der itzige Besitzer der Stadt und Herrschaft ist.

Vor Alters waren in der Gegend dieser Stadt sehr ausgebige Bleyberg werke. Als König Przemist Ottokar II seinen unehligen Sohn Niklas mit dem troppauer Gebiete von dem Land Mähren betheilet hatte, war Fulneck auch ein Antheil davon, und erst im Jahr 1339 wurd es nebst noch einigen andern Ortschaften von dem Herzog zu Troppau wieder an Mähren abgetretten. Im Jahr 1643 hatten die Schweden die hiesige Stadt samt dem Schloß

ein-

eingenommen, und sie behielten beydes bis zum Jahr 1650, da nämlich die Erfüllung des westphalischen Friedens zu Stande kam in ihrer Gewalt.

Grose ein Dorf und Schloß eine Meile von Hotzenplotz gegen Suden gelegen, ist ein Erzbistumslehen, und enthält mit dem itzt damit vereinigten ehemalig besonderen Gut Pilgersdorf 9 $\frac{25}{64}$ Lahnen, und 705 fl. 54 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schatzung. Vor den itzigen Besitzern Freyherren von Friedenthal, gehörte es einem Freyherrn Löw von Rozmital und Blatna, dem lezten Manne des uralten sehr vornehmen Herrngeschlechts von Löw, und Rozmital.

Gündersdorf mährisch **Gundrabowice** ein Dorf mit einer Pfarr zu den Gebiethe des Städtgens Bautsch gehörig.

Hausdorf mährisch **Hukowice** ein Dorf, und Schloß eine Meile von Neutitschein gegen Norden gelegen. Es ist ein ollmützer Erzbistums Lehen von 4 $\frac{10}{64}$ Lahnen, und 637 fl. 19 kr. obrigkeitlicher Schatzung, den Herrn von Tezlern gehörig.

Helfenstein ein hohes festes dermalen schon stark eingegangenes sehr weitläufiges Bergschloß, eine halbe Stund von Leipnick gegen Sudosten jenseits dem Wasser Beczwa über dem Dorfe Tein gelegen. Es soll im Jahr 799 von den unter den Slawen im Land sitzen gebliebenen Markomannen erbauet worden seyn, und wurde schon in den älteren Zeiten für einen von Natur, und Kunst sehr festen Platz gehal-

ten

ten. Nach dem Tod des Königs Przemisl Ottokars II, da jeder Stärkere den Schwächeren in diesem Lande unterdruckte, war dieses Schloß ein Sitz, und Schutzort mächtiger Räuber geworden, so wie es deren damal mehrere gab. König Wenzel II ein Sohn des unglücklichen Ottokars that verschiedene Feldzüge wieder sie, bis er solche nach und nach bezwang; und dieser Helfenstein war das lezte Nest aus allen, so er mit Gewalt in Person einnahm, darauf wurde dieses Schloß auf eine kurze Zeit ein Besitzthum des Tempelherrenordens. Mann findet in den vorhandenen Nachrichten von dem beruffenen so genannten Hussitenkriege zwischen den Jahren 1421, und 1436 nirgendswo, daß dieser Helfenstein jemals von den Taboriten, oder ihren Anhängern eingenommen, oder auch nur angegriffen worden wäre; und im Jahr 1468, da König Mathias in Hungarn sich des ganzen Landes, bis auf einige festere Schlösser bemächtiget hatte, war Helfenstein unter den lezteren. Auch die Schweden hatten es bey ihren zweymaligen Einfällen in den Jahren 1643 und 1645 niemal in ihren Gewalt bekommen, obwohlen es nur allzeit mit einer geringen, bloß grundherrlichen Besatzung versehen war, und diese Feinde beinahe das ganze Land in Besitz genommen hatten Nach Vertilgung des Tempelherrenordens war dieses Schloß an die Herren von Sternberg gekommen, von welchen es noch im 14ten Jahrhundert an die Herren von Krawarz gelangte, aus welchem Geschlecht im Jahr 1385 Laczek, und im Jahr 1425 Georg, und Laczko die Geschwisterkinder, gemeinschaftlich Herren davon waren. Um das Jahr 1462 besaß es Herr Wok von Sowinec; noch

vor

vor Ende des 15ten Jahrhunderts aber hatten es schon die Herren von Pernstein, von welchen Johann ein Sohn des Wilhelm von Pernstein noch in Urkunden von Jahr 1531 vorkömmt. Nach diesen besassen es die Herren von Ludanitz, welche um das Jahr 1568 in Männern ausstarben.

Eine Tochter aus diesem Hause heyratete den Peter Wok von Rosenberg, auch letzten Mann dieses Geschlechts, und brachte ihm den Helfenstein, und Leipnick zu; doch gelangte es noch vor Ausgang des 16ten Jahrhunderts an das Geschlecht von Würben und Freudenthal, und Georg von Würben, besaß es zur Zeit der mährischen Rebellion, an welcher er mit vielen andern Theil nahm. Darüber wurde sowohl der Helfenstein mit Leipnick, als sein anderes Gut Kwasitz von der kaiserlichen Kammer eingezogen, und ersteres dem Fürst Kardinalen Franz von Ditrichstein geschänkt, bey welchem fürstlichen Hause es sich noch als ein Theil des Majorats befindet. Im Jahr 1656 wurde dieses Bergschlos auf Landesherrlichen Befehl auser den Vertheidigungsstand gesetzt, und dessen Befestigung grösten theils nieder gerissen.

Hennersdorf ein grosses Dorf mit einer Pfarr, und einen herrschaftlichen Schloß in dem hotzenplotzer Bezirke zwo Stund von Hotzenplotz gegen Westen gelegen. Es ist mit dem dazu gehörigen Städtgen Johannesthal, und vier anderen Dörfern ein schönes erzbischöfliches Lehen von 44 $\frac{7}{64}$ Lahnen, und 4349 fl. 17 kr. obrigkeitlicher Schätzung, so itzt ein Freyherr von Bartenstein besitzet. Im Jahr

1640

1640 und später gehörte es dem Georg Maximilian von Hodiz und Wolframitz, welcher im Jahr 1641 in den Grafenstand erhoben wurde, und noch in dem ersten Viertheil des laufenden Jahrhunderts besassen es seine männliche Nachkommen.

Ehemals war dieses Gut zu den ollmützer bischöflichen Tafelgütern gehörig; um das Ende des 16ten Jahrhunderts verliehe es aber Bischof Stanislaus Pawlowsky zu Lehen, und vereinigte dagegen acht kleine damalige Lehendörfer mit der Tafelherrschaft Zwittau, bey welcher solche annoch sind.

Hochwald in denen Urkunden des 13ten und 14ten Jahrhunderts auch **Huckwald**, und **Huckenwald**, ist ein auf einem hohen Berg am Eingange eines sehr grossen Gebürges gelegenes altes, weitläufiges, mit hohen, und starken Mauern umgebenes, vormals festes, nun aber schon sehr eingegangenes unbewohntes Bergschloß, welches einer dem ollmützer Erzbistum zugehörigen grossen Herrschaft von 41 Ortschaften, 193 $\frac{16}{64}$ Lahnen, und 14018 fl. 42 kr. obrigkeitlicher Schatzung den Namen giebt. Es ist zwo Meilen von Neutitschein gegen Osten, nur eine Meile von der Gränze des schlesischen Fürstenthums Teschen entfernet, mit welchem die Herrschaft Hochwald bey 5 Meilen lang gränzet. Das Schloß war immer der Sitz des herrschaftlichen Amtes, und der gewöhnliche Ort, wo die strafbare Geistliche des mährischen Kirchensprengels gefangen gesetzt wurden, bis vor ungefähr 40 Jahren unter dem Schlosse am Fuß des Berges neue Woh-

nungen für das herrschaftliche Amt, nebst einer Kirche erbauet wurden, der geistliche Verhaftsort aber nach Mürau kam; und seit deme ist das alte, beschwerlich zu ersteigende Schloß unbewohnt, und das Mauerwerk daran, wovon vieles abgebrochen, und zu den neuen Gebäuden unter dem Berg verwendet wurde, ist ohne Dach dem Einstürzen überlassen. Die Lage und ehemalige Festigkeit dieses Platzes mag die Ursach seyn, daß vielleicht nie einer der vielen Feinden, die je das Land angefallen haben, sich daran wagen durfte. Noch in den Jahren 1742, und 1758 unterstanden sich die im Lande feindlich stehende Preußen nicht demselben nahe zu kommen, und begnügten sich es einigemal in einiger Entfernung anzusehen. Bischof Bruno zu Ollmütz, ein gebohrner sächsischer Graf von Schumburg, der vom J. 1241 bis 1281 der mährischen Kirche vorstand, brachte dieses Schloß Hochwald mit einigen Gebiete, wozu schon damal das Städtgen Mährisch=Ostrau gehörte, zum ollmützer Bistum unter dem Titel einer Grafschaft. Um das Jahr 1400 verpfändet es Bischof **Johann** Mraz der fast alle Güter seiner Kirche verpraßte, an den König Sygmund in Hungarn. Sein Nachfolger löste es zwar bald darauf wieder ein, aber auch im Kurzen wurde es nochmal versetzt, und blieb in fremden Händen, bis es nach ungefähr 40 Jahren durch Guthat König Georgs um das Jahr 1460 vom Bischof Prothas wieder zurückgebracht werden konnte. Um das Ende des 15ten Jahrhunderts kam es nochmal vom Bistum ab, und besassen es noch um das Jahr 1530 die Herren von Boskowitz, und Czernahora, dann nach ihnen der Hieronymus Syrakowsky von Pierkow

kow ein aus Pohlen ins Land gekommener Ritter. Bischof Stanisslaus Pawlowsky brachte es aus des Letzteren Handen um das Jahr 1580 wieder ans Bistum zurück, und vermehrte das bisherige Gebiete von Hochwald noch mit den Gütern Mistek, und Friedland, welche beyde itzt damit vereiniget sind. Bey gleichbesagten Friedland sind die noch itzt fortgetriebene ausgiebige Eisengewerke im Gange, zu deren Betreibung sehr weitläufige starke Waldungen vorhanden sind, aus welchen das Holz auf dem Wasser Ostrawiza zu den Schmelzöfen und Hammern geflösset wird. Unter oben angemerkten 41 Ortschaften, woraus die Herrschaft Hochwald bestehet, ist die Stadt Freyberg, und sind die Städtgens mährisch Ostrau, Misteck Braunsberg, und Frankstadtel mitbegriffen.

Holeschau mährisch **Holessow** ein Städtgen mit einer Judengemeinde, und einer Pfarrey, die zugleich eine Landdechantey ist, an dem kleinen Wasser Rußawa zwo Stunden von Kremsier gegen Osten. Nahe daran liegt ein sehr schönes herrschaftliches Schlos mit einen prächtigen Garten, so beides ein Werk der vorigen Besitzer Grafen von Rottal ist, von dem Letzten aber zu seiner Vollkommenheit gebracht ward. Es gehört zu dem hiesigen Schlosse eine Herrschaft von 12 Ortschaften, im Betrage von 77 $\frac{14}{64}$ Lahnen, und 15322 fl. obrigkeitlicher Schätzung, ungerechnet das unter den Grafen von Rottal damit vereinigt gewesene Lehen Holeschau und Kurowitz. Im 15ten und 16ten Jahrhundert gehörte Holeschau den Herren von Sternberg, von welchen im Jahr 1516, und 1520

Albrecht, und im Jahr 1530 und 1536 Johann der Jüngere von Sternberg in Urkunden vorkommen, und von deren Nachkommen einem es im Jahr 1588 Karl Herr von Zierotin auf Altitschein, und Hustopetsch an sich kaufte. Diesem folgte aber im Jahr darauf schon wieder ein Herr von Liechtenburg in dessen Besitz; und gleich im Anfang des 17ten Jahrhunderts hielt es Ladislaw Herr von Lobkowitz, von dessen Nachkommen einem, es Graf Johann von Rottal zu Napogedl im Jahr 1651 erkaufte. Seine männliche Nachkommen besassen diese Herrschaft bis zum Jahr 1762 in welchen der Letzte Graf Franz Anton, welcher auch die Herrschaften Bistrzitz, und Napogedl besaß, abstarb.

Holleschau fiel, von seinen drey Töchtern an die Gemahlin des Feldmarschall Grafen Franz Nadasdy, und von ihm an ihren Sohn Grafen von Nadasdy, welcher solche aber in wenig Jahren hernach an seine Schwester eine vermählte Gräfin von Erdoedy überließ, und sich nur das mit dem Allodio ehemals vereinigt gewesene Lehen, das in einem grossen Antheil von Städtgen Holeschau, und in dem Dorf Kurowitz bestehet, vorbehielt. Besagte Gräfin Erdoedy ist demnach itzige Besitzerin dieser Herrschaft.

Der gedachte letzte Graf von Rottal Franz Anton stiftete in dem Städtgen Holleschau im Jahr 1747 Mittels eines Kapitals von 15000 fl. eine Residenz für fünf Priester Trinitarierordens, denen die Pfarr eine dazu gehörig gewesene Filialkirche zur heil. Anna abtrat. Zu Ende des Jahrs 1783 wurde

wurde dieses kleine Kloster auf Landesherrlichen Befehl aufgehoben.

Hostein ein hoher Berg in der Nähe bey Bistrzitz, wohin er gehöret. Auf dem Gipfel desselben stehet eine Kirche, worinnen ein Marienbild seit langen Zeiten verehret, und von vielen Wohlfahrten besuchet wird; und daran sind die Wohnungen für einige zum Dienst dieser Kirche bestellte Weltpriester. In den Zeiten des Heidenthums soll auf diesem Berg ein Tempel des slawischen Getzen Hostin gestanden, von diesem aber dem Berg der Namen geblieben seyn. Beim Abzuge der Tartarn von dem mißlungenen Angrief der Stadt Ollmütz im Jahr 1241 sollen sie unter diesem Berg gelagert, und von einem schrecklichen Gewitter überfallen worden seyn.

Hotzenplotz mährisch **Oßoblaha** eine schlecht gebaute, doch gut bewohnte Stadt mit einer Pfarr, und Landdechanten einem herrschaftlichen Amtshaus, und einer starken Judengemeinde. Sir liegt mit einem kleinen, ohngefähr drey Quadratmeilen betragenden Bezirke, welcher davon als dem besten Ort den Namen hat, ganz vom schlesischen Gebiete umgeben, und von dem übrigen Mähren abgesöndert, drey Meilen von Jagerndorf gegen Norden, und ist mit noch vier dazu gehörigen Dörfern ein Tafelgut des ollmützer Erzbischofs, welches mit Inbegriff des der Stadt Hotzenplotz gehörigen Lehendorfs Strubendorf 74 $\frac{11}{64}$ Lahnen, und 3471 fl. 10 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung beträgt.

Hra.

Hradischko ein wüstes Bergschloß eine halbe Meile von dem Markte Rozenau gegen Westsuden in Gebürge gelegen.

Hulein ein zur Herrschaft Kremsier gehöriges Markt mit einer Pfarr, nur eine Stund von Kremsier gegen Osten jenseits der March gelegen. Im Anfang des 13ten Jahrhunderts gehörte der Ort entweder ganz, oder zum Theil einem Podstatzky von Prusinowitz; Bischof Bruno aber brachte ihn in der zweyten Hälfte desselben, und zugleich die itzt zur Herrschaft Kremsier gehörige Dörfer Prawtschitz, Nienitschitz, und Altendorf vom König Ottokar II als eine Schänkung zum Bistum. Bischof Wenzel Kralik verkaufte Hulein im Jahr 1413 seinem Domkapitel, und löste für dem erhaltenen Kaufschilling die verpfändete Schlösser Mielitz, und Mödritz wieder ein: sein Nachfolger Johann von Prag oder der eiserne kaufte es aber bald wieder von dem Kapitel zurück. Im Jahr 1469 schlug König Mathias in Hungarn den Viktorin, Sohn des Königs Georg in Böhmen, nahe bey diesem Orte in einem ordentlichen Treffen in die Flucht.

Hustopetsch ein Markt mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schloß zwischen Weiskirchen und Meseritsch an der Beczwa gelegen; ist mit noch zwey dazu gehörigen Dörfern ein Gut von 8 $\frac{11}{64}$ Lahnen, dann 1687 fl. 57 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Schon im Jahr 1264 gehörte es einem ritterlichen Geschlecht, welches zu erst davon, und dann auch von dem noch im Jahr 1530 innen gehabten Bistrzitz den Namen Bistrzitzky von Hustopetsch führte.

führte. Im 16ten Jahrhundert gelangte es an den Wilhelm Herrn von Zierotin welches auch Altitschein, und Goldenstein besaß, und seinen Sohn Karl zum Nachfolger hatte, nach welchem es noch zur Zeit der mährischen Rebelion nebst Altitschein, und Morzitz dessen Sohn Wilhelm Friedrich von Zierotin im Besitz hatte, welcher als Theilhaber an den Aufstand alle seine Güter verlohr. Hustopetsch an sich wurde seiner hinterlassenen Wittib einer gebohrnen Freyin Hofmann von Grünbüchel für ihre weibliche Ansprüche eingeraumt, und kam im Jahr 1698 durch Erbschaft an einen Freyherrn Podstatzky von Prusinowitz, von dessen Nachkommen aber ungefähr um das Jahr 1760 durch Kauf an einen Pagatsch von Baburg, nach dessen Tod es seine Erben besitzen.

Jaktar ein Dorf mit einer Pfarr, vor den Thoren der schlesischen Stadt Troppau, dessen westliche Vorstadt es zu seyn scheinet, gehört dem ollmützer Erzbistum zum Herrschaft kremsierer Amte. Ehemals, und noch im Jahr 1640 war es ein abgesöndertes Lehengut.

Jassnik-teutsch ein Dorf mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlosse eine Meile von Neutitschein gegen Westen, ist mit noch zwey dazu gehörigen Dörfern ein Gut von 21 $\frac{12}{64}$ Lahnen, und 1745 fl. 5 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. In der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gehörte dieses Gut den Freyherrn von Zwole, und Goldenstein, in den ersten Jahren des laufenden, und noch 1731 einem Freyherrn von Witten, und von die-

diesem kam es um das Jahr 1732 durch Erbschaft an einen Grafen von Antler dessen Nachkommen es gegenwärtig besitzen. Großpetersdorf mährisch Wranize, war ehedem ein besonderes Gut.

Johannesthal ein zum Lehen Hennersdorf gehöriger, im Hotzenplotzer Bezirk, zwo Meilen von Hotzenplotz gegen Westen gelegener Markt.

Katscher mährisch **Ketrze** ein Städtgen mit einer Pfarr und Landdechantey. Es ist der beste Ort eines kleinen, jenseits des Oppa Flusses, ganz im schlesischen Gebiete, zwischen Troppau, und Rattibor gelegenen, davon den Namen führenden Bezirkes, welcher nur lauter der ollmützer Kirche angehörige Oerter enthält, und in den Friedenschlüssen zu Breßlau, und Dresden in den Jahren 1742 und 1745 dem König von Preußen zu Schlesien überlassen worden sind, und noch unter preußischer Hoheit stehet. Der größte Theil des Städtgens gehört zu den erzbistumlichen Tafelgute Stolzmutz, das übrige aber mit einem Schloß, und einigen Antheilen an den Dörfern Langenau, Krotful, und Ehrenberg, ist ein Erzbistums Lehen, und gehört itzt einem Grafen von Gaschin. Bis in das 16ten Jahrhundert gehörte dieses Lehen dem davon den Namen führenden ritterlichen Geschlecht Rottenberg von Katscher, vom welchem es durch Heyrath an die Odersky von Luderzow gekommen ist.

Kattendorf mährisch **Katerzinicz**, ein Dorf, und Rittersitz, eine Stund von Freyberg ge-

gegen Norden gelegen, ist ein ollmützer Erzbistums Lehengut von 2 $\frac{62}{64}$ Lahnen, und 386 fl. 38 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung.

Von diesem Orte nannte sich das ritterliche Geschlecht Richwaldsky von Katerzinitz, aus welchem im Jahr 1530 Bohusch Richwaldsky, das Gut Böschna besaß. Um den Anfang des 17ten Jahrhunderts gehörte Kartendorf den Freyherren Orlik von Laziska; im laufenden besassen es die von Haraßowsky, von welchem es vor einigen Jahren der Graf Vetter von der Lilie Herr des nahe gelegenen Lehens Neuhübel erkaufte.

Kellersdorf ein Dorf und Schloß eine Stunde von Troppau gegen Sudwesten gelegen, ist auch ein erzbischöfliches Lehengut von 2 $\frac{48}{64}$ Lahnen, und 283 fl. 9 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Es gehörte um das Jahr 1750 noch einem Götz von Astein, an welchen es von seinem im Jahr 1722 gestorbenen Vater Maximilian von Götz, und Astein, gekommen war; hernach den Grafen Karl Otto von Salm-Neuburg; dermalen aber den Freyherren von Sobeck und Kornitz.

Keltsch ein Städtgen mit einer Pfarr, und einem grossen, doch schlecht unterhaltenen herrschaftlichen Schloß, vier Meilen vom Kremsier gegen Nordosten, und zwo Stunden vom Meseritsch gegen Westen gelegen. Es ist mit dazu gehörigen 17 Dörfern eine, dem ollmützer Erzbistum angehörige Tafelherrschaft von 28 $\frac{19}{64}$ Lahnen, und 5421 fl. 46 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Bruno Bischof zu Ollmütz

vom

vom Jahr 1250 bis 1282 erkaufte dieses Städtgen samt dem Schloß und vielen Dörfern und Höfen zum Bistum. Im Jahr 1429 überfiel Hawel Drastil von Bogetin ein Anführer einiger denen böhmischen Taboriten anhängenden mährischen Haufen, diesen Ort auf Räuberart unversehens, und ehe demselben von den umliegenden Ortschaften Hilfe geschehen, und herbeyeilen konnte, hatten sie das Städtgen samt dem Schloß ausgeplündert, und zerstöret. Die itzt hierher gehörige Dörfer Spaitz, Babitz, und Bomarno waren vor deme, und noch im Jahr 1640 lauter abgesönderte Lehengüter.

Kisselowitz ein Dorf und Schloß eine Meile von Kremsier gegen Norden jenseits der March gelegen, ist ein dem Kloster Sternberg zugehöriges besonderes Gut von $9\frac{60}{64}$ Lahnen, und 674 fl. $38\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Von einem Antheil dieses Orts nannte sich noch im vorigen Jahrhundert ein ritterliches Geschlecht Biselowsky von Biselowitz. Es gehörte solches aber schon im Jahr 1596 dem Heinrich, und 1606 dem Christoph Blekta von Autiechowitz, und im Jahr 1654 kaufte es der Graf Johann von Rottal zur Herrschaft Holleschau an; veräuserte es aber wieder an einen Herren von Rzikowsky, und von diesem brachte es das Kloster erst in dem laufenden Jahrhundert an sich, welches das Uebrige des Dorfes, Zeuge Urkunden vom Jahr 1535, schon lang vorher im Besitz hatte.

Klantendorf mährisch **Kugow** ein zur Herrschaft Fulnek gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Stund von Fulnek gegen Osten gelegen.

Kla=

Kladnik ein zur Herrschaft Bistrzitz gehöriges, eine Meile von Leipnick gegen Suden gelegenes Dorf, gehörte im Jahr 1490 mit dem Dorfe Olbramitz und anderen Zugehörungen, dem Hinek Pawlowsky von Widbach; nach ihm hatte es im Jahr 1502 noch sein Bruder Wenzel, und von dem fiel es an des Hinneks Tochter Anna.

Kokor ein Markt mit einer Pfarr zwo Meilen von Ollmütz gegen Sudosten, zum Gute Koketznitz gehörig. Von diesem Ort führte das schon in Urkunden vom Jahr 1276 vorkommende ritterliche Geschlecht Kokorsky den Namen, welches noch zu Ende des 16ten Jahrhunderts vorhanden war. Im 17ten Jahrhundert gehörte Kokor dem Ladislaw Aloys Freyherrn Haugwitz von Biskupitz von welchem es im Jahr 1665 das ollmützer Jesuitenkolegium nebst Koketnitz erkauft hat.

Koletschin ein zur Herrschaft Holeschau gehöriges, zwischen Holeschau und Hulein gelegenes Dorf mit einem grossen Hof, und alten Rittersitz. Es war ehemals ein besonders Gut, und gehörte zur Zeit der mährischen Rebelion, und später noch den Gebrüdern Friedrich und Karl Woysky von Bochdantzowitz.

Kowalowitz ein Dorf und Rittersitz eine Meile von Kremsier gegen Westen gelegen, ist mit einem Antheil vom Dorfe Lutopetz ein ollmützer Erzbistums Lehen von 6 $\frac{27}{64}$ Lahnen, und 348 fl. obrigkeitlicher Schätzung. Zu Anfang des 16ten Jahr-

Jahrhunderts gehörte es dem Geschlecht z Chotz, von dem kam es aber an den Wenzel Pawlowsky von Widbach, welcher es im Jahr 1531 besaß. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und später gehörte es dem Niklas Reutter von Hornberg. Noch im Jahr 1722 besaß es der Leopold Lichnowsky von Woschitz; dermalen aber halten es die Kominek von Engelshausen.

Krasna eine Vorstadt von Wallachisch Meseritsch, ist von dieser Stadt durch die Beczwa abgetheilet, und hat eigene Marktgerechtigkeit. Der Ort ist auch nicht zur Stadt, welche selbst ein Lehen ist, sondern zu der Allodialherrschaft Rožnau gehörig.

Kremsier, mährisch **Kromerzij** eine dem ollmützer Fürst erzbischof gehörige Stadt, und dessen ordentliche Residenz, liegt vier Stunden von Ollmütz gegen Suden, eben so weit von Wischau gegen Osten, und von Hradisch gegen Norden, an dem rechten Ufer der March in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, die eben noch zu der sogenannten Hanna gerechnet wird. Sie hat drey Thöre, ringsum Mauern, Wälle, und einen Graben, welch letztere aber freylich itzt nicht mehr in solchem Stande sind, daß sich der Ort vertheidigen könnte; und allerley ansehnliche Gebäude. Unter diesen ist das Gröste, und Ansehnlichste, das von Bischof Karl von Lichtenstein an der Stelle, wo schon vormal ein Altes stand, von Grund aus neu erbaute grosse, schöne, um das Jahr 1690 fertig gewordene, aber fast am tiefesten Ort der Stadt gelegene Residenzschloß

schloß des Erzbischofs. Ein grosser Brand legte es im Jahr 1752 in die Asche, und verwüstete auch dessen innerliche Einrichtungen grossen Theils, weil er auch die inwendige Gemächer ergrieff, und verheerte. Es wurde aber bald wieder aufgebauet, und nach und nach, von innen vollkommen und prächtig hergestellt. Der Lehenssaal vom Fürst Bischof von Eck, und der grosse Saal, welcher allein in seiner innerlichen Auszierung bey 80000 fl. kostete, dann die Bibliothek, welche eine ansehnliche Büchersammlung enthält, beyde Letztere vom Fürst Bischof Maximilian von Hamilton hergestellt, sind prächtige, sehenswürdige Stücke. Eben itzt genannter Fürst Bischof erbaute auch den mit Kupfer gedeckten hohen Schloßthurn, welcher seit dem Brand nur ein leichtes Dächel hatte, und im Jahr 1769 wurde der Knopf darauf gesetzet. Gleich am Schloß, an dessen Ostseite, wo es noch um ein Stockwerck tiefer ist, und untenher nebst einem unterirdischen Saal schöne künstliche Grottenwerke, mit kostbaaren Wasserkünsten hat, ist ein zierlicher Garten, worein man gleich aus gedachten Saal tritt, welcher bis an die March reichet. Aber er kömmt in ganz keinen Vergleich mit einem andern grossen, von dem Erbauer des Schlosses gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts angelegten herrlichen Zier- und Lustgarten, etwa drey hundert Schritte vor dem oberen Stadthor gegen Westen. Dieser ist ein längliches Viereck, mit einem besonders künstlichen schön gebauten Wasserkunstwerk, worein das Wasser aus der bey 1000 Schritt davon entlegenen March durch Maschienen gehoben, und getrieben wird, und mehr andern Springbrunnen, kleine Teichteln, einer schönen langen ge-

gemauerten Gallerie, worinnen eine grosse Anzahl steinerner Bildsaulen aufgestellet ist, und mehr andern sehenswürdigen Stücken ausgezieret; und soll noch mehr als der Bau selbst des grossen Residenzschlosses gekostet haben.

In der Stadt ist eine Kollegiatkirche zum heil. Mauritz, bey welcher gegenwärtig ein Probst, allzeit aus den ollmützer Domherren, ein Kapitulardechand, welcher zugleich der Stadtpfarrer, und Landdechand ist, auch seine eigene schöne Pfarrkirche hat, die erst vom Kardinal Bischof von Schrattenbach erbauet worden, und sechs Kanonici mit einigen Vikarien gestiftet sind; Bischof Bruno stiftete diese Kirche, und das Kapitel im Jahr 1260, und im Jahr 1267 war die Kirche, so, wie sie itzt stehet samt den übrigen Gebäuden schon im Stand, daß die Geistlichkeit eingeführet werden konnte. Die erste Stiftung bestand unter anderen auch in einigen liegenden Gütern, und man findet insonderheit, daß die Dörfer Großaugezd, Skasstitz, Plansko, Starzitsch, Bilan, und Martinitz, ganz oder zum Theil Präbenden dieses Kollegialstiftes gewesen sind. Aber in denen hussitischen Unruhen, und andern Kriegen des 15ten Jahrhunderts verlohr es vieles; und Bischof Stanislaus Turzo zog das übrige um den Anfang des 16ten Jahrhunderts zum Bistum. Bischof Stanislaus Pawlowsky brachte dieses solchergestalten zerrüttete Stift wieder in einige Ordnung, und Aufnahm. Er theilte der Probstey einen Freyhof bey der Stadt, und dazu die nothwendige Robot von dreyen bischöflichen Kammerdörfern; der Kollegiatkirche den Besitz der Pfarr in Gdosau, worauf er zugleich ein neues

Ka-

Kanonikat stiftete, und dem gesamten Kapitel einiges Einkommen von denen vormaligen Gütern des Nonnenklosters zu Pustomierz, darunter auch die Pfarr zu Augezd zu, und errichtete darüber im Jahr 1597 ein ordentliches Instrument.

Im Jahr 1693 brachte es Bischof Karl von Lichtenstein in noch bessere Verfassung. Er stiftete zwey neue Kanonikate, bauete Diesen, und den zwey schon gewesenen aus dazu erkauften Bürgerhäusern nahe an der Kirche vier eigene Residenzen, und vermehrte im Ganzen die Bischof Pawlowskische Stiftung. Von dieser Zeit an bestand das Kapitel aus einem Probsten, vier Kanonicis, und vier Vikarien, deren Einkommen indessen Fürst Bischof Maximilian von Hamilton um das Jahr 1770 abermalen auf beständige Zeiten von der Erträgniß der bischöflichen Tafelgütern ansehnlich vermehret hatte, bis es erst vor einigen Jahren, von einer, von dem im Jahr 1760 verstorbenen Fürst Bischofen Leopold von Egk, hinterlassenen Stiftung mit noch zween Kanonicis, und zween, Vikarien vermehret wurde. Den Probst sowohl als die Kanonikos ernennet der Bischof zu Ollmütz, und von den Letzteren haben die zween Aelteren noch itzt das Presentationsrecht auf die obengedachte Pfarreyen zu Großaugezd, und Gdosau.

Bey der schon gedachten Pfarrkirche ist eine schöne Wohnung des Dechandts, und auf der einen Seite wohnet eine Anzahl, von vom einer obgedachten Fürst Bischof Karl von Lichtenstein gemachten Stiftung, hier ebenden sogenannten Emeriten in der Seelsorge verdiente, ohne Versorgung alt gewordene Weltpriester sind.

Die

Die dritte Kirche in der Stadt ist jene der Väter der frommen Schulen mit einem Kollegium, und Seminarium für eine Anzahl zum Dienst ihrer, und der Kollegialkirche verbundenen Knaben, bey welchem noch bis itzt ein Gymnasium der fünf unteren lateinischen Klassen ist. Bischof Karl von Lichtenstein stiftete dieses Kloster im Jahr 1687, und auch das Seminarium. Eine Kirche stand zwar schon damal: aber die itzige wurde erst vor ungefähr 30 Jahren ganz neu erbauet, und ist ein sehr schöner Tempel, dem heil. Johann Taufer geweihet.

Vor der Stadt an der Sudseite stehet ein Kloster, und Kirche der Väter Franziskaner, worinnen derselben bey 36 leben. Der Kardinal Franz von Ditrichstein erbauete es, und führte diese Ordensmänner, die vorher schon im Jahr 1606 ein kleines Kloster in der Stadt bekommen hatten, welches ihnen aber zu unbequem war, im Jahr 1620 in dasselbe ein, und weihte ihre Kirche zu Ehren der heil. Dreyfaltigkeit. Bald nach seiner Entstehung wurde es zur Zeit der damaligen Unruhen sehr hart mitgenommen.

Um das Jahr 1635 stiftete Katharina, die Lezte des alten ritterlichen Geschlechts Zaubek von Zdietin, in der Stadt Kremsier ein Kollegium für die Jesuiten, und begabte es reichlich: aber es kam hier nicht einmal zu Stand, sondern wurde noch in diesem Jahr in die Stadt Hradisch versezet, wo es auch bis zu Aufhebung des ganzen Ordens verbliebe.

In-

Innerhalb der Ringsmauern der Stadt, aber doch nur in einer Ecke derselben, und ganz von denen Bürgerhäusern abgesöndert, befindet sich hier eine ziemlich grosse Judengemeinde.

Kremsier war nur ein Dorf, als es um den Anfang des 12ten Jahrhunderts Bischof Johann der Dritte vom Herzog Otto zu Ollmütz, mit einigen zugehörigen um 30 Mark Silber verkaufte, wie solches der Bestättigungsbrief des Königs Przemisl Ottokars I. vom Jahr 1208 anzeigt. Bruno, welcher vom Jahr 1250 bis 1281 Bischof zu Ollmütz war, umgab den Ort mit Mauern, und machte ihn zur Stadt; mag ihn auch wohl zuerst zu seiner Residenz gewählt haben.

Vom Bischof Johann Mraz wurde diese Stadt, so wie er es fast mit allen Bistumsgütern that, um das Jahr 1400 verpfändet; kam so nach an den Erzherzog Albrecht von Oesterreich, vom welchem es Bischof Johann von Prag zwischen den Jahren 1420 bis 1430 wieder einlöste. Sie wurde aber in eben diesem 15ten Jahrhunderts bey damaligen bedrängten Zeiten noch zweymal versetzet, und eben so oft wieder ans Bistum zurück erkauft; Im Jahr 1421 belagerten die böhmische Taboriten unter der Anführung des Viktorin von Podiebrad und Borzek von Dohalitz die Stadt, nachdem sie vorher die wenige Völker des Bischofs nicht weit davon in Flucht geschlagen hatten; doch vertheidigte sich das Schloß, darinen sich Herburt von Fülstein eingeschanzet hatte, so gut, daß die Feinde abziehen mußten. Aber im folgenden Jahr 1423 kamen sie

wieder, und belagerten die Stadt, vom neuem. Ein kleiner Haufe bischöflichen Volkes, so den Ersatz versuchte, wurde abermal von dem viel stärkeren Feind geschlagen, und die Stadt, in welcher ein so grosser Theil der Burgerschaft mit den Belägerern einverstanden war, daß er sich wohl gar gegen die übrigen, welche zu einer abermaligen standhaften Gegenwehr entschlossen waren, auflehnen durfte, ergab sich ihnen bald. Die Taboriten behielten sie aber dieses Mal kaum fünf Wochen lang in ihrer Gewalt, dann ihr Herr muste in Böhmen zurückziehen, und die zurückgelassene Besatzung zwang der Bischof nach wenig tägiger Belagerung zur Uibergabe derselben, auf einige Bedingnisse. Noch in demselben Jahr kam jedoch das Taboritenheer von seinem Obristenfeldherrn Zisska selbst geführt ins Land, und vor diese Stadt, die er nach der Einnahme verschiedener umliegenden Oerter, mit aller ihm eigenen Wuth, und Häftigkeit angreiffen ließ. Aber indeme es dieser geschickte Feldherr am wenigsten vermuthete, und an Bezwingung der Stadt gar nicht zweifelte, kam der tapfere Bischof mit einem kleinem Heer von Ollmütz herbey, überfiel mit selben den sicheren Feind, unversehens, und brachte ihme eine zimliche Niederlage bey. Prokop der Khale des Zisska Unterfeldherr, und sein Nachfolger nach dessen Tode, wurde in diesem Treffen verwundet, und das ganze Heer zog in Böhmen zurück. Noch im Jahr 1437, dem letzten der verderblichen husitischen Unruhen, fiel Smilo von Morawan einer der vornehmsten Anhänger der Hussiten in Mähren, mit denen Besatzungen, die er zu Domaželitz, Prerau, und Chropin, innliegen hatte, zum öfteren die Stadt an, und that in den Vorstädten allerley Schaden. In dem darauf gefolgten

Kri-

Kriege zwischen den Königen Georg in Böhmen, und Mathias in Hungarn war Kremsier eine unter den ersten Städten, so in des Letzteren Gewalt geraten waren. Er stand im Jahr 1469 mit seinem Heer eine Zeitlang nahe dabey, und zog von dannen in die Gegend von Hradisch, und Wessely, wo er des Königs Georg Sohn, Viktorin gefangen bekam. Bald aber kam des Gefangenen älterer Bruder Heinrich mit einigen Volke aus Schlesien heran, und nahm Kremsier für seinem Vater ein. Im Jahr 1643 grief es der schwedische Feldherr Torstensohn an, und nahm es am 16ten Brachmonats mit Sturm ein. Die Eroberer verfuhren sehr grausam mit der Stadt: dann sie wurde nicht nur ausgeplündert, sondern auch angezunden, und fast ganz eingeäschert; noch dasselbe Jahr aber verließen sie sie wieder. Am 5ten Brachmonats des Jahrs 1656 fiel sie durch einen entstandenen grossen Brand abermal in die Asche. In den ersten Monaten des Jahrs 1742 besetzten sie die Preußen eine Zeitlang; und auch im Jahr 1758 kamen einige Partheyen von dem Hauptheer der Feinde hierher. Wie schon obengedacht ist, so hat im Jahr 1752 ein Brand das herrliche Residenzschloß der Bischöfe in die Asche gelegt.

Der Kardinal Franz von Ditrichstein Bischof zu Ollmütz, hat die ihm eigenthümlich zugehörig gewesene Herrschaft Chropin gegen die Klostersaarerstiftsgüter, dem Bistum abgetretten, und mit der übrigen Herrschaft Kremsier vereinigt. Die gesamte Herrschaft, mit Inbegriff der dazu gehörigen, aber davon in etwas abgetrettenen Bezirke von Bautsch,

und Libau, dann des vor dem Thore der schlesischen Stadt Troppau gelegenen Dorfes Jaktar, bestehet dermalen aus 52 Ortschaften, welche zusammen 337 $\frac{1}{64}$ Lahnen, und 31762 fl. 32 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitliche Schätzung betragen.

Unter diesem Ortschaften sind aber auch die zwey Dörfer Tieschnowitz, und Barzitz begriffen, welche die gemeine Stadt Kremsier als ein erzbischöfliches Lehen mit allen Nutzungen eigentumlich genießet.

Krenowitz ein dem ollmützer Metropolitankapitel angehöriges, eine halbe Stund von Kogetein gegen Westen gelegenes Dorf, ist im Jahr 1341 von einem Podstarsky von Prußinowitz an das Kapitel verkauft worden.

Kunewald ein Dorf, und Schloß, ist eine Stund von Neutitschein gegen Norden gelegen, ist mit noch zwey dazu gehörigen Dörfern ein schönes Gut von 78 $\frac{35}{64}$ Lahnen, und 4465 fl. 48 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung.

Zur Zeit der Mährischen Rebellion gehörte es dem Hans Balthasar von Zerrzitz, wurde von der kaiserlichen Kammer eingezogen, und im Jahr 1623 dem Hans Moritz von Rödern geschänkt. Von diesem oder dessen Erben erkaufte es im Jahr 1653 der Graf von Rottal zu Holeschau: doch kam es im kurzen hernach an einen Grafen von Sereni, von welchen es durch Kauf an die itzigen Besitzer Grafen von Harrach gelangte.

Ku-

Kurowitz ein Dorf mit einem Rittersitz zwo Stunden von Kremsier gegen Sudosten gelegen, ist mit dem Dorfe Trzebietitz, und einem Antheil von dem Städtgen Holeschau ein Erzbistumslehen von $13\frac{43}{64}$ Lahnen, und 2050 fl. $15\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Es ware dem letzten Grafen von Rottal zu Holeschau angehörig; nach dessen Absterben kam es aber davon ab, und dessen Erben Grafen von Nadasdy, dem Sohn einer Tochter besagten Grafens von Rottal zu Lehen verkauft. Im Jahr 1601 gehörte es dem Sigmund Freyherrn von Ditrichstein.

Lauczka ein Dorf und Schloß eine Meile von Keltsch gegen Suden im Gebürge gelegen, ist mit dem kleinem Dorf Podoly ein Erzbistumslehen von $3\frac{25}{64}$ Lahnen, und 843 fl. obrigkeitlicher Schätzung. Nach Absterben des vorigen Besitzers Wenzel Freyherrn von Deblin, vor welchem es im Jahr 1736 der Anton Franz von Deblin innen hatte, wurde es im Jahr 1770 dem itzigen Besitzer Grafen Leopold von Lamberg um 9000 fl. erkaufet.

Leipnik mährisch **Lipnik** eine gut gebaute Stadt mit einer Pfarr, und Landdechandey, einem Kloster der Väter der frommen Schulen, einem herrschaftlichen Schlosse, und einer Judengemeinde, vier Meilen vom Ollmütz gegen Osten an dem Rechten Ufer der Beczwa gelegen. Jenseits des Flußes, etwa eine halbe Stund davon liegt das alte Bergschloß Helfenstein. Der zu Leipnick gehörigen Dorfschaften sind 25, die Stadt beträgt $178\frac{22}{64}$ Lahnen, und 16448 fl. $50\frac{1}{4}$ kr. Die Stadtpfarr-

kirche

kirche wurde im Jahr 1596 erneuert, und der Thurn hieran erhöhet. Im Jahr 1613 brannte aber beydes samt 200 Häuser, worunter auch das Rathhaus und die Pfarr war, ab, worauf der Thurn unter der Hertschaft des Herrn von Würben, nur mit einem gemeinem Dach gedeket wurde. Im Jahr 1626, wurde die Stadt von dem aus Schlesien kommenden Grafen von Mannsfeld, und dem Herzog von Weimar belagert, aber nicht bezwungen. Im Jahr 1633 brante der Thurn samt der Kirche und 42 Haüser, noch mal ab; und im Jahr 1635 wurde ersterer wieder hergestellet. Im Jahr 1643 grief der schwedische Obriste Dörfling die Stadt an, und ohngeachtet des tapferen, und langen Wiederstandes der Bürger, bemächtigte er sich derselben dennoch, und fuhr den Inwohnern sehr hart mit. Im Jahr 1645 bemächtigte sich derselben der schwedische General Königsmark nach einer achtägigen Belagerung wieder. Im Jahr 1670 wurde der Kirchthurn um 3 Klafter höher aufgeführet, und stand bis zum Jahr 1761 da solcher wieder neu gebauet worden ist. Das gedachte Kloster der Väter der frommen Schulen mit einer Kirche zu Ehren des heil. Franz von Aßis ist anfänglich auf 20 Ordensmänner im Jahr 1634 von dem Fürst Kardinal von Ditrichstein gestiftet von seinem Nachfolger, und Bruderssohn Fürst Maximilian von Ditrichstein aber noch mehr begabt worden, das der Geistlichen dort noch mehrer unterhalten werden konnten, und sie hielten bis zum J. 1774 ein ordentliches Gymnasium welches seit deme in eine deutsche Hauptschule verwandlet ist. Leipnick hatte vom 14ten Jahrhundert an mit dem Schlosse Helfenstein allezeit einerley Herren, nämlich im

14ten

14ten Jahrhundert die Herrn von Sternberg, nach diesen die Herrn von Krawarž, an die es im 15ten Jahrhunderts durch Heyrath gekommen war. Im Jahr 1462 besaß es Wok von Sowinec; noch vor Ende des 15ten Jahrhunderts aber Wilhelm von Pernstein Obristhofmeister der Königen Ladisslaw, und Ludwig, welche im Jahr 1520 starb, und nach ihme sein Sohn Johann, der es noch 1536 und später inne hatte. Von diesem oder einem seiner Söhne kam es an den Wenzel von Ludanitz, dessen einzige Tochter Katharina es dem Peter Wok von Rosenberg zubrachte, welcher im Jahr 1539 gebohren war, und im Jahr 1612, der letzte seines Geschlechts, ohne Kinder starb. Zur Zeit der mährischen Rebelion besaß es der Georg von Würben, und Freudenthal, welcher während der Untersuchung starb, und endlich zwar nach dem Tode in seine der Rebellion wegen verwirkte Ehren eingesetzet ward, doch seine Herrschaften, Leipnick, und Kwaßitz verlohr, indem beyde die kaiserliche Kammer einzog. Kwaßitz wurde nachher seiner hinterlassenen Wittib eingeraumet, Leipnick aber dem Kardinal Fürst Franz von Ditrichstein geschänkt, und es ist noch itzt ein Theil des Majorats dieses fürstlichen Hauses.

Leitersdorf mährisch **Lutotowicze**, ein Dorf, und Schloß zwo Stunden von Troppau gegen Westen an der grossen Landstrassen von Ollmütz gelegen. Es ist mit dem Dorf Chota ein ollmützer Erzbistums Lehengut von 9 $\frac{1}{6}\frac{8}{4}$ Lahnen, und 1245 fl. 1 kr. obrigkeitlicher Schätzung, und gehörte einem von Tazlern.

Chota.

Lhota-Podhradni ein zur Herrschaft Keltsch gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Meile von Keltsch gegen Suden. Die Pfarrkirche ist ein gutes neues Gebäude, zu Ehren der heil. Anna geweihet, und gehen Wohlfahrten dahin.

Liebau mährisch **Libawa**, ein Städtgen mit einer Pfarr, drey Stund von Leipnick gegen Norden, und eben so weit von Ollmütz gegen Nordwesten gelegen.

Es ist der beste Ort eines Gebietes, wozu neun Dorfschaften gehörig sind, und ist samt diesen der Herrschaft Kremsier zugetheilt. Im Jahr 1320 tratt das ollmützer Kapitel dieses Gebiet, so wie das daran stossende eben so beschaffene Bautscher, zu den bischöflichen Kammergütern ab, wozu es annoch gehöret.

Liebenthal ein zur Herrschaft Hotzenplotz gehöriges, zwo Stunden von Hotzenplotz gegen Sudwesten in den davon benannten Bezirke gelegenes Dorf, mit einer Pfarr. Zwischen diesem, und dem Dorfe Rabersdorf sind die Ruinen von dem wüsten Schlosse Buschow zu sehen.

Liebenthal ein Dorf und alter Rittersitz zur Herrschaft Bodenstadt gehörig, mit welcher es schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts vereiniget ist, war ehemals ein besonders Gut.

Löschna ein Dorf mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlosse eine Meile von Mese-

ritsch

ritsch gegen Westnorden gelegen, ist mit noch vier andern dazu gehörigen kleinen Dörfern ein Gut von $8\frac{12}{64}$ Lahnen, und 977 fl. $58\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung.

Im Jahr 1530 besaß es der Bohusch Richwaldsky von Katerzinitz, oder Kattendorf; zur Zeit der Rebellion im Lande aber dem Benesch von Praschma, und es wurde, da sich dieser flüchtete, von der kaiserlichen Kammer eingezogen, doch aber wieder seiner Gemahlin für ihre weibliche Ansprüche, und andere Foderungen eingeraumet. Bald hernach kame es an den Wolf Fridrich Hofmann Freyherr von Grünbüchel, welcher auch Altitschein, und im ollmützer Kreis Janowitz innen hatte. In den ersten Jahren des laufenden Jahrhunderts gehörte es einem Freyherrn von Podstatzky zu Altendorf; später kam es durch Kauf an einen Grafen von Luzani von dem an einem Grafen Guicciardi, und itzt besitzet es ein Freyherr von Bereczko.

Maidelberg mährisch **Diwicz** ein Dorf, und Schloß eine Meile von Hotzenplotz, in dem davon benannten Bezierke, gegen Westen gelegen. Es ist mit noch drey dazu gehörigen Dörfern ein Gut von $29\frac{14}{64}$ Lahnen, und 2257 fl. $20\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung, als eine Kommenthurey dem Maltheserritterorden zugehörig. Zur Zeit der mährischen Rebellion war Christoph Sedlnitzky von Choltitz Besitzer dieses Guts. Er nahm aber als ein Mitschuldiger die Flucht aus dem Lande, und Maidelberg, damal auf 39000 Thaler mährisch im Werth geschätzt, wurde von der kaiserlichen Kammer eingezogen.

Mal-

Malhotitz ein Dorf, und Schloß eine Stund von Keltsch gegen Westen gelegen ist ein erzbischöfliches Lehengut von 6 $\frac{59}{64}$ Lahnen, und 669 fl. 2 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung, einem Freyherrn Boyakowsky von Knurow gehörig.

Martinitz ein Dorf mit einem alten Rittersitz eine halbe Stund von Holeschau gegen Suden. Es war ein erzbischöfliches Tafelgut zur Herrschaft Kremsier gehörig, wurde aber im J. 1770 gegen das zu dieser Herrschaft gezogene Lehendorf Lobotitz zum Lehen gemacht, und damal dem Freyhern Anton Leopold von Sack, und Bohuniowitz verliehen. Gegenwärtig besitzet dieses Lehen vom 4 $\frac{59}{64}$ Lahnen, und 423 fl. 41 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung der Graf Christian August von Seilern zu seiner im Hradischerkreis gelegenen Herrschaft Lukow.

Matzdorf ein Dorf und Rittersitz, eine Stund von Hotzenplotz gegen Suden gelegen, ist ein erzbistumslehen von 8 $\frac{11}{64}$ Lahnen, und 202 fl. 34 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung, dermal einem Freyherrn von Bartenstein zum Lehen Hennersdorf gehörig. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts, und bis 1725 besaß es ein Herr von Sternegg.

Meseritsch = Wallachisch zum Unterschied der Stadt Meseritsch = Groß im Iglauer Kreis. Es ist nur eine mittelmässig gebaute Stadt, mit einem guten herrschaftlichen Schloß, einer Pfarr,

und Landdechanten, zwo Stunden von Keltsch gegen Osten, an der Beczwa gelegen. Die Stadt an sich selbst, ist mit vier dazu gehörigen Dörfern ein Ollmützer Erzbistumslehen von $17\frac{20}{64}$ Lahnen, und 1619 fl. 20 kr. obrigkeitliche Schätzung. Es gehört aber hierher auch die weitläufige Allodialherrschaft Roznau, welche die Vorstadt Kraßna, und noch 25 andere Ortschaften enthält, und $36\frac{33}{64}$ Lahnen, dann 13071 fl. $4\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung beträgt. In dem zu dieser Herrschaft gehörigen, und sich noch in die benachbarte Herrschaft Hochwald, und den anstossenden Hradischer Kreis erstrekenden Gebürge, welches bis in Hungarn reichet, und auf grosse Streken ganz kein bewohntes Ort hat, ist die sogenannte mährische Wallachey, deren Bewohner sich meistens von Viehzucht nähren, sehr hart sind, und ganz von den übrigen Landleuten unterscheiden. Um die Mitte des 14ten Jahrhunderts gehört schon dieses Meseritsch dem vornehmen Geschlecht der Herren Meseritzky von Lomnitz, welches um dieselbe Zeit auch Großmeseritsch im Iglauerkreis besaß, und von einem oder dem anderen Ort den Namen führte. Im 16ten Jahrhundert kam es an den Bernard von Zierotin, dritten Sohn des Wilhelm zu Altitschein, und Enkel des Peter oder des Viktori zu Schönberg. Nach ihme besaß es Johann Wilhelm dessen Sohn, und seine Söhne Bernard, und Balthasar theilten sich so, daß ersterer Tillowitz nahe bey Roznau, und der andere Meseritsch behielt. Beyde hinterließen männliche Nachkommen, von welchem der vor einigen Jahren verstorbene Graf Michael von Zierotin der Letzte war, der Meseritsch dem Grafen Ludwig von Zierotin

zu

zu Ullersdorf einem Abkömmling des Przemisl zu Schönberg, Bruders des obengedachten Wilhelm auf Altitschein vermachte.

Mislozowitz ein zur Herrschaft Holeschau gehöriges Dorf mit einer Pfarr.

Mistek ein zur Herrschaft Hochwald gehöriges Städtgen mit einer Pfarr, und Landdechanten zwo Meilen von mährisch Ostrau gegen Suden, an dem Wasser Ostrawize, hart an den Gränzen des Fürstenthum Teschen, gegen über dem in Teschnischen gelegenen Bergschlosses Friedek. Die itzige Pfarrkirche ist erst vor einigen Jahren von Grund auf ganz neu auserhalb dem Orte aufgebauet worden. Ehemals war dieses Misteck mit mehreren dazu gehörigen Dörfern ein besonderes Erzbistums Lehengut, und erst gegen Ende des 16ten Jahrhunderts hatte es Bischof Stanislaus Pawlowsky zur Herrschaft Hochwald gebracht.

Mostienitz-Ober ein Dorf mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlosse zwo Stunden von Kremsier gegen Prerau gelegen, ist mit dem dazu gehörigen Dorf Bowieschitz ein schönes einträgliches erzbischöfliches Lehengut von 6 $\frac{55}{64}$ Lahnen, und 3715 fl. 36 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Um das Ende des 16ten Jahrhunderts gehörte es dem ritterlichen Geschlecht Zaubek von Sdietin. Im Jahr 1643 hielt es Katharina Euphemia Kobilka von Kobily, geborne Martinkowska von Koßecz, und nach ihr ihre zween Söhne Nikolas Wilhelm, und Johann Max Kobilka von Kobily. Im

lau-

laufenden Jahrhundert besaß es ein Zweig des ritterlichen Geschlechts Zalkowsky von Zalkowitz. Er starb aber unter der Regierung des Kardinal Bischof von Troyer aus, und dieser verlih das heimgefallene Lehen seinem Bruder dem itzigen Besitzer Grafen Christoph von Troyer.

Nahaschowitz ein zum Gut Drzewohostitz gehöriges Dorf, eine halbe Stund von Drzewohostitz gegen Norden, war ehemals ein besonderes Gut mit einem Rittersitz, und gehörte im Jahr 1530 den Brüdern Burian und Hieronymus von Basstie.

Neuhübel mährisch **Nelhuble** ein Dorf und herrschaftliches Schloß zwo Stunden von Neutitschein gegen Nordosten gelegen. Es ist mit vier dazu gehörigen Dörfern ein Erzbistums Lehengut von $11\frac{22}{64}$ Lahnen, und 1989 fl. $19\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im 16ten Jahrhundert gehörte der Ort denen Sedlnitzky von Choltitz; im Jahr 1636 dem Karl Zdenek Zampach von Pottenstein. Um die Mitte des vorigen besaß es Graf Michael Ferdinand von Althann; itzt aber hat es ein Graf Vetter von der Lilie im Besitz.

Neutitschein mährisch **Nowy Gitschin** eine wohlgebaute, nährhafte, volkreiche Stadt mit einer Pfarr zugleich Landdechantey, und einem unansehnlichen alten herrschaftlichen Schlosse zwo Meilen von Fulneck gegen Suden gelegen. Die Gegend wo Neutitschein und Fulneck gelegen sind, heißet seit langer Zeit das Khüländl, entweder wie die gemei-

meinere Meinung ist, von der guten, und vielen Rindviehhaltung, oder vielleicht von denen Herren von Krawarz, welche im 15ten Jahrhundert Besitzer dieses ganzen Gebiets waren, und deren Name in deutscher Sprach einen Kühwarter bedeutet. Im 16ten Jahrhundert erlangte der Ort den Rang einer freyen Landesfürstlichen Stadt, und überkam sogar das Städtgen Stramberg mit dem dortigen Schloß, und dem dazu gehörigen, bey dem Artikel Stramberg angezeigten Gebiete auf gewisse Bedingnisse zum Eigenthum. Da aber die hiesige Inwohner zur Zeit der beruffenen mährischen Rebellion die Parthey der ihrem rechtmäsigen Erbfürsten absagenden Stände hielt, sie traf die Stadt auch die Strafe, wie jene, und sie wurde samt den ihr zugehörigen Ortschaften von der kaiserlichen Kammer eingezogen, dann im kurzen darauf dem Konvikt bey der ollnützer Universität als eine Stiftungsherrschaft geschänkt, und die Bürgerschaft der Stadt war dieser in Handen der Jesuiten befindlichen Stiftung mit Leibeigenschaft zugethan, bis sie des itzigen Kaisers Majestät ungefähr im Jahr 1778 von dieser Pflicht lossprach; da sie dann seit deme gleiches Recht mit andern dießländigen sogenannten Municipalstädten genießet. Sie ist noch itzt im Besitz eines Land- und Blutgerichts, welches sie seit undenklichen Zeiten ausübet; ist aber im Jahr 1768 durch eine allgemeine Feuersbrunst, welche auser dem Schloß fast die ganze Stadt samt den Vorstädten in die Asche geleget hat, und eine Zweyte im Jahr 1772 welche wieder einen grossen Theil derselben betraff, sehr stark mitgenommen worden. Die Inwohner sind größten Theils Tuchmacher, und einige derselben treiben mit

den

den da verfertigten Tüchern sehr starken Handl; überhaupt also ist die Nahrung derselben gut. Vor der Stadt befindet sich ein kleines Kirchel, die spanische Kapelle genannt, welches, der mündlicher Uiberlieferung nach, zum Angedenken eines im dreißigjährigen Krieg zwischen den Sweden, und einigen spanischen Volk vorgefallenen Gefechtes auf dem Platz erbauet worden seyn soll, wo die erschlagene Spanier begraben worden sind.

Niklowitz mährisch **Nikulagowitz** ein Dorf und Rittersitz zwo Stunden von Troppau gegen Sudwesten, war ehemals ein besonderes Gut, ist aber nun mit Stablowitz einem andern nahe gelegenen Dorfe mit einem Rittersitz vereiniget, und beide zusammen sind ein Erzbistumslehen von 9 $\frac{6}{64}$ Lahnen, und 1722 fl. 35 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schäzung. Noch im Jahr 1732 besaß es ein Freyherr von Leskourald; nach diesem Graf Karl Otto von Salm zu Neuburg; nunmehro gehört es dem Freyherrn von Sobeck, und Korwitz.

Ossek ein zur Herrschaft Leipnick gehöriges zwischen Leipnick, und Prerau gelegenes Dorf mit einer Pfarr.

Ostrau-Mahrisch, mährisch **Morawska Ostrawa** ein zur Herrschaft Hochwald gehörige geringe Stadt mit einer Pfarr in der nordlichen Ecke des Landes an dem Wasser Ostrawitz gelegen. Ihr Gebiet begreift den ganzen Winkel der Flüsse Oder, und Ostrawitz, und enthält noch drey

der

der Stadt mit Unterthannspflicht zugethane Dorfschaften.

Partschendorf mährisch **Bartossowice** ein Dorf, mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlosse, eine Meile von Neutitschein gegen Norden, ist ein besonderes Gut von 12 $\frac{41}{64}$ Lahnen, und 1547 fl. 40 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Dieses Ort gehörte im 15ten und 16ten Jahrhundert den Herrn Sedlnitzky von Choltitz, und die lezten Besitzer aus ihnen waren Sigmund Sedlnitzky, nach ihm sein Sohn Wenzel, und nach dessen Tod dessen Sohn Albrecht, Obristlandrichter im Fürstenthum Troppau, um das Jahr 1600. Des Lezten Gemahlin war Anna Podstadsky von Prusinowitz; und bald im Anfang des 17ten Jahrhundert kam Partschendorf an ihre Verwandte. Um das Jahr 1630 besaß es Hans Felix Podstadsky; nach ihme Georg Valerian Freyherr Podstatzky auf Altendorf; dann dessen Sohn Franz Dominik Graf von Podstatzky; nach diesem Johann Nepomuk, des vorigen Sohn. Da der Leztere ohne Hinterlassung männlicher Erben starb, viel es an die noch itzt blühende Linie desselben Geschlechts, von welcher dieses Patschendorf vor einigen Jahren durch Kauf an einen Grafen von Taffe gelangte, dessen Wittwe, und Erbin sich wieder an einen Grafen von Kanal vermählet hat, und es annoch besitzet.

Paskau ein Markt mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlosse zwischen Mährischostrau, und Mistek an den Wasser Ostrawitz gelegen. Es gehören noch 7 Dörfer dazu, und das ganze

Gut

Gut beträgt $24\frac{21}{64}$ Lahnen, dann 3757 fl. 51 kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im 16ten Jahrhundert kam der Ort an das im Jahr 1530 aus Pohlen ins Land gekommene Geschlecht Syrakowsky von Pierkow. Der erste war Hieronymus, den folgte Jaroš, und in den letztern Jahren des 16ten Jahrhunderts besaß Paskau, und Altendorf des Jaroš Sohn, Cribor Sirakowsky von Pierkow Obristlandschreiber in Mähren. Nach diesem besaß es im Jahr 1637 Herr Wenzel, und um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auch noch 1673 Graf Johann Franz von Würben und Freudenthal nebst Fulneck und Waltersdorf. Um das Ende des vorigen Jahrhunderts gelangte es an den Grafen Friedrich von Oppensdorf, welchem im Jahr 1699 sein Sohn Franz Joseph folgte, der im Jahr 1713 ohne Erben starb. Unter dieser Regierung wurde auf dem Gute ein neues Dorf angelegt, welches Oppersdorf heißet. Nach diesem kam es an einen Freyherrn von Rebentisch, welcher es ungefähr im Jahr 1764 an den ollmützer Handelsmann Herrn von Rettenburg verkaufte, dessen Erben es itzt besitzen.

Pawlowitz ein zum Gut Drzewohostitz gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Meile von Prerau gegen Osten gelegen. Hier war der Verfasser des im Jahr 1706 herausgekommenen mährischen Merkurs, und der im Jahr 1710 im Druck erschienenen Geschichte Mährens, Johann Georg Strzedowsky Pfarrer, welcher im Jahr 1713 im 40ten Jahr seines Alters starb.

Pawlowitz-ober ein Dorf, und Schloß eine Stund von Hotzenploz gegen Westsuden, ist mit noch einem dazu gehörigen Dorfe ein ollmützer Erzbistumslehen von 7 $\frac{53}{64}$ Lahnen, und 489 fl. 46 kr. obrigkeitlicher Schätzung. Vor einigen Jahren gehörte es einem Freyherren von Tharault, dermalen aber einem Freyherren von Jokey.

Pawlowitz-unter auch ein Dorf, und Schloß nahe bey vorigen, und mit einem andern dazu gehörigen Dorfe ein Erzbistums Lehengut von 7 $\frac{35}{64}$ Lahnen, und 655 fl. 37 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Es gehörte dem letzt verstorbenen Grafen Albert von Hoditz nebst denen Lehengütern Roßwald, und Füllstein.

Pawlowitz-Teutsch, ebenfalls ein Dorf und Rittersitz nahe bey Hotzenploz gegen Norden, und ein Erzbistums Lehengut von 11 Lahnen, und 1271 fl. 5 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Zu Anfang dieses Jahrhunderts, und noch vor einigen Jahren gehörte es einem Herrn von Bens, und Chrosstin, dermalen aber einem Freyherren von Mattenklot.

Petersdorf-Gros, mährisch **Wražne** ein zum Gut Teutsch-Jasnick gehöriges Dorf mit einem alten Rittersitz war vormals ein besonderes Gut.

Petrowitz-Gros ein Dorf, und Schloß eine Stund von Katscher gegen Osten in dem sogenann-

nannten Katschererbezirk, und unter preusischer Hoheit gelegen. Es ist mit dem dazu gehörigen Dorf. Pobiehof zum Theil ein ollmützer Erzbistumslehen zum Theil aber Allodium, und gehörte dem 1783 verstorbenen Grafen Franz Anton von Schrattenbach auf Prödlitz.

Petrswald-Gros ein Dorf mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schloß zwo Stunden von Hochwald gegen Norden gelegen. Es ist itzt mit noch fünf andern dazu gehörigen Dörfern ein dem ollmützer Metrapolitankapitel gehöriges Gemeingut von $22\frac{59}{64}$ Lahnen. Von diesem Orte stammt ab, und führte den Namen das zu unseren Zeiten in Männern ausgestorbene alte Geschlecht der Freyherren Petrswaldsky von Petrswald, welche dasselbe noch um das Ende des 16ten Jahrhunderts besassen, und aus welchem der Letzte Besitzer der schönen Herrschaften und Güter Tobitschau, Prerau, Buchlau, Strzilek, und Czekin, dann Untermosstienitz war.

Pilgersdorf ein Dorf und Rittersitz, zwo Stunden von Hotzenplotz gegen Suden gelegen, ist ein dermal mit dem Gut Grosser vereinigtes ollmützer Erzbistumslehen. Bis zum Jahr 1722 gehörte es besonders dem Georg von Sternegg; dann kam es an den Freyherrn Löw von Rozmital und Blatna, der es mit Grosse vereinigte.

Pienczieczky ein Dorf, und Rittersitz, ist ein besonderes Gut von $2\frac{29}{64}$ Lahnen, und 225 fl. $31\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schäzung, gehörte vor einigen Jahren zur Herrschaft Prerau; als aber der

Freyherr von Petrasch die Herrschaft Prerau im Jahr 1781 verkaufte, behielt er sich die besondere Güter Czekin, Pienczjiczky und Zabeczny Lhota.

Prerau mährisch **Przerow** eine mäßige Stadt, von welchen der Kreis den Namen hat, mit einer Pfarr, die zugleich Landdechantey ist, einem herrschaftlichen Schloß, und einer Judengemeinde, zwo Meilen von Kremsier gegen Norden, an den linken Ufer der Beczwa gelegen. Diese Stadt ist eine der ältesten im Lande, und war in vorigen Zeiten viel ansehnlicher, und wichtiger, als sie gegenwärtig ist.

Des Herzog Brzetisslaws Stiftungsurkunde der Kirche St. Wenzel zu Bunzlau in Böhmen vom Jahr 1052 oder 1055 bezeuget, daß diese Stadt damal eine vom ersten Range, wie Ollmütz, Brünn, und Znaym, in Mähren gewesen, und gedachter Kirche wie diese Städte, jährlich eine ganze Mark und zween Ochsen zu zinsen hatte. Im 13ten Jahrhundert war das hiesige Schloß ein Besitztum des Tempelherrenordens.

Im 14ten Jahrhundert, unter den Markgrafen aus dem Hause Lützenburg war die Stadt Landesfürstlich. Sie kam aber während der hussitischen Unruhen im Jahr 1423 durch Verrätherey einiger Bürger in die Gewalt der böhmischen Taboriten, welche sie nachher als einen festen Platz durch mehrere Jahre besetzt hielten; und darüber geriet der bis dahin ansehnliche, vermögliche, volkreiche Ort, sehr in Verfall, und verlohr endlich gar seine Freyheit. Es

ge-

gehörte diese Stadt nach Endigung des Hussitenkrieges, noch im 15ten Jahrhundert den Herren von Cymburg, hernach den Herren von Sternberg, und namentlich im Jahr 1486 dem Johann von Sternberg Kanzler in Böhmen, darauf den Herren Krawarz von Tworkowa, und endlich dem Wilhelm von Pernstein, welcher im Jahr 1520 starb. Nach diesem besaß sie sein Sohn Johann, dessen Söhne aber verkauften sie an den Herrn Karl von Zierotin; nach dessen im Jahr 1632 erfolgten Tod es erst seine Witwe Katharina von Waldstein besaß, und dann wieder an die Herren von Zierotin kam, aus welchem Geschlecht es noch 1670 Franz Ludwig Freyherr von Zierotin auf Meseritsch innen hatte. Um das Jahr 1732 kam Prerau mit dem Gut Czekin an den Freyherrn, dann Grafen Johann Stenzel Zieletzky von Porschenitz, in einigen Jahren darauf aber an den Freyherrn Amand von Petrswald, nach dessen und seines Neffen Absterben aber im Jahr 1763 an den Grafen von Küenburg, von welchem es der Freyherr von Petrasch durch Kauf an sich brachte, dessen Sohn es im Jahr 1781 wieder an einen Freyherrn von Breton verkaufte. Samt den dazu gehörigen fünf Dörfern beträgt die ganze Herrschaft 60 $\frac{13}{64}$ Lahnen, und 3390 fl. 47 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Sowohl der Freyherr von Petrswald als auch der Freyherr von Petrasch besaß zur eigentlichen Herrschaft Prerau, welche itzt dem Freyherrn von Breton gehört, auch noch die besondere Güter Czekin, Pienczicky, und Zabeczny Lhota, welche sich der Freyherr von Petrasch beym lezten Verkauf vorbehalten hat.

Pru-

Prusinowitz ein Dorf, und altes Schloß zwo Meilen von Kremsier gegen Nordosten gelegen, ist mit noch vier anderen dazu gehörigen Dörfern ein besonderes Gut, von 35 $\frac{12}{64}$ Lahnen, und 1820 fl. obrigkeitlicher Schätzung, ist aber schon längstens mit der anliegenden Herrschaft Bistrzitz vereiniget. Im 13ten Jahrhundert besassen es die Vorfahrer des itzt theils im Grafen theils noch im Ritterstand blühenden Geschlechts Podstadsky, welches davon den Beynamen von Prußinowitz trägt. Im 15ten und 16ten Jahrhundert, auch noch zu Anfang des 17ten hielten es die Herren von Wiczkow, von welchen es im Jahr 1531 Przeneck, und im Jahr 1607, auch noch 1613 Arkleb von Waczkow besaß, welch Letzterer auch Polehraditz im Brünnerkreise hatte: und auch diese nannten sich vor dessen Besitz an Prußinowsky von Wiczkow. Zur Zeit der mährischen Rebellion aber gehörte es mit Bistrzitz dem Wenzel Bitowsky, einem der Häupter des Aufstandes, welcher nach dem Sieg auf dem Weisseaberg flüchtig wurde, endlich aber nach vielen Jahren dennoch in die Hände der Kaiserlichen fiel, und in Brünn den Kopf verlohr. Beyde diese seine Güter zog die kaiserliche Kammer ein, und im Jahr 1623 wurden sie dem damaligen böhmischen Kanzler Fürsten von Lobkowitz geschänkt, seit welcher Zeit sie auch stäts vereiniget geblieben sind.

Przedmost ein zur Herrschaft Prerau gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine halbe Stund von Prerau gegen Norden gelegen.

Przestawlk ein Dorf und Schloß eine Meile von Prerau gegen Suden auf dem Abhange eines Berges gelegen, ist mit noch dazu gehörigen zwey Dörfern ein Gut von 7 $\frac{27}{64}$ Lahnen, und 2173 fl. obrigkeitlicher Schätzung. Im Jahr 1520 besaß es Ctibor von Dobrzitz. Um das Ende des 16ten Jahrhunderts gehörte es einem Ziampach von Pottenstein. Darauf aber im Jahr 1606 dem Georg Drahanowsky von Pienczin. Zur Zeit der mährischen Rebellion besaß es nebst dem nahe gelegenen Lehengut Rzikowitz der Felix Rzikowsky von Dobrzitz. Damal wurde Przestawlk um 25000. das Lehen Rzikowitz aber um 10000 Thaler mährisch geschätzt, und dem Besitzer, gegen Erlag des dritten Theils vom Schätzungswert am Gelde, in Händen belassen.

Im Jahr 1659 brachte Przestawlk der Wenzel Barthodegsky von Barthodeg an sich, und behielt es bis 1675.

Itzt besitzt dieses Gut ein Graf von Magni. Von dem itzt zu Przestawlk gehörigen Dorfe Dobrzitz führet das ritterliche Geschlecht Rzikowsky den Beynamen von Dobrzitz.

Rimnitz ein Dorf und Schloß eine Meile von Kremsier gegen Osten gelegen, ist mit noch einem dazu gehörigen Dorfe ein Gut von 13 $\frac{20}{64}$ Lahnen, und 1551 fl. 18 $\frac{1}{7}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung dem ollmützer Konvikt gehörig. Im 16ten Jahrhundert besaß es der Johann Podstatzky von Prusinowitz, dessen Tochter Barbara Herrn Wenzel

Ne-

Nekeš von Landek auf Lukow ehlichte, und ihme dieses Gut zubrachte, welches er noch 1602 besaß, und daselbst ein nach damaligen Zeiten ansehnliches Wohnschloß erbaute. Mit Bukow gehörte es noch im Jahr 1613 dem Albrecht Wenzel von Wallenstein oder Waldstein. Es besaß aber auch Ditrich von Haugwitz einen Antheil von Kimnitz schon im Jahr 1602, welchen seine Nachkommen noch im Jahr 1638 innen hatten.

Roketnitz ein Dorf, und herrschaftliches Schloß eine Meile von Prerau gegen Nordwesten gelegen, ist samt dem Markt Kokor, und noch 6 andere Dörfern ein Gut von 25 $\frac{26}{64}$ Lahnen, und 5670 fl. 37$\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im 15ten und 16ten Jahrhundert gehörte es den Herren von Ludanitz, und sie führten davon den Beynamen Roketnitzky. Peter von Ludanitz besaß es noch im Jahr 1551, und nach dem im Jahr 1571 erfolgten Tod des Wenzel von Ludanitz kam es durch Heyrath seiner Tochter Katharina nebst Leipnick und Helfenstein an Peter Wock von Rosenberg; aber bald darauf von diesem an Joachim Haugwitz von Biskupitz, welcher es im Jahr 1587 schon innen hatte. Dessen Nochkommen besassen es bis zum Jahr 1663, da es Freyherr Ladislaw Aloys Haugwitz von Biskupitz mit Kokor, und Lukowa an das ollmützer Jesuitenkollegium verkaufte, welches es bis zu Aufhebung dieses Ordens besaß.

Roßwald ein Markt mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlosse, eine Meile von Hotzen-

tzenplotz gegen Westsuden gelegen, ist mit noch drey dazu gehörigen Dörfern ein Erzbistumslehengut von 16 $\frac{11}{64}$ Lahnen, und 1401 fl. 22 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung.

Die Grafen von Hoditz, und Wolframitz besassen es mit mehr andern im Hotzenplotzerbezirke gelegenen Lehengütern, und der letzte in der Welt lebende Mann dieses Geschlechts, der berühmte mit einer verwitwetten Markgrafin von Brandenburg Bareut, und gebohrnen Herzogin von Sachsen Weisenfels vermählet gewesene Graf Albrecht von Hoditz, hatte zuletzt auch die Lehen Füllstein, und Unterpawlowitz im Besitz.

Er machte Roßwald durch seine mit grossen Aufwand bey diesem Schlosse, und Gärten angebrachte Verzierungen, durch seine vielfältig daselbst gegebene Feste, durch die Bewirtung unzähliger Gäste, die er alle auf mannigfältige Weise zu unterhalten, und stäts mit neuen Scenen zu überraschen wußte, zu den angenehmsten Aufenthalt, und daß er allenthalben bekannt ward. Nach seinem Tod fielen diese mit vielen Schulden beladene Lehen dem Erzbistum anheim, und noch ist keines derselben wieder verliehen. Im 16ten Jahrhundert gehörte Roßwald einem Herren Sedlnitzky von Choltitz, welches Geschlecht zu gleicher Zeit auch die Güter Füllstein, Partschendorf, Neuhübel, und Sedlnitz besaß. Schon Georg Maximilian von Hoditz und Wolframitz, welcher im Jahr 1641 für sich, und seine Nachkommen in den Grafenstand erhoben worden, besaß Roßwald, und

darzu

darzu auch das Lehen Hennersdorf; ihm folgte sein Sohn Franz Leopold, welcher im Jahr 1693 starb, und diesem der Vater des letzten Besitzers Karl Joseph, welcher auch Füllstein hatte. Der letzte Besitzer Graf Albert starb im Jahr 1777 zu Porzdam im 74 Jahr seines alters, nachdeme er eine Zeitlang von der ihm, von dem König von Preußen angewiesene Pension gelebt hatte.

Roznau ein Markt mit einer Pfarr, und einem alten Schlosse, zwo Meilen von Meseritsch gegen Osten an der Beczwa gelegen, ist der Hauptort der Allodial Herrschaft Meseritsch, indem die Stadt Meseritsch selbst zum Lehen gehörig ist. Etwa eine halbe Stund von diesem Ort befindet sich ein wüstes Bergschloß Hradischko genannt. Im Jahr 1531 gehörte es dem Jaroslaw dem jüngeren von Schellenberg, und Kosti, und um das Ende des 16ten Jahrhunderts dem Johann Kuna von Kunstadt.

Rzikowitz ein Dorf mit einem Rittersitz, eine Meile von Kremsier gegen Nordosten gelegen, ist ein Erzbistumslehen von 6 $\frac{30}{64}$ Lahnen, und 1298 fl. obrigkeitlicher Schätzung, einem Rzikowsky von Cobrzitz gehörig, dessen Vorfahrer es schon im 15ten Jahrhundert besessen hatten, und davon den Namen führten. Den Beynamen von Dobrzitz nahm das Geschlecht von dem so benannten, itzt zum Gut Przestawlk gehörigen Dorfe an; und besaß auch Przestawlk schon zu Anfang des 16ten Jahrhunderts.

Schla-

Schlakau mährisch **Slawikowa** ein Dorf mit einer Pfarr, und einem Rittersitz, eine Meile von Troppau gegen Westen, ist ein Erzbistumslehen von $7\frac{5}{64}$ Lahnen, und 1712 fl. 33 kr. obrigkeitlicher Schätzung, und gehört schon seit Anfang des laufenden Jahrhunderts dem nun gräflichen Geschlecht Podstatsky von Prusinowitz.

Schlatten mährisch **Zlatina** ein Dorf, und Schloß zwo Meilen von Fulnek gegen Norden gelegen, und ringsherum von schlesischen Gebiete umgeben, also von Mähren getrent, ist mit noch einem dazu gehörigen Dorfe ein Gut von $4\frac{32}{64}$ Lahnen, und 589 fl. $28\frac{5}{3}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Zur Zeit der mährischen Rebellion gehörte es dem Benesch von Praschma, wurde von der kaiserlichen Kammer eingezogen, und um 12000 Thaler mährisch dem Hanns Kasto verkauft. Vor einigen Jahren besassen es die Freyherren von Sobek, und Kornitz, von welchem es der itzige Besitzer Graf von Kanal erkauft hat.

Schönau ein zur Herrschaft Neutitschein gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine halbe Stund von Neutitschein gegen Norden gelegen.

Schönstein, mährisch **Ziwotice** ein Dorf, und Schloß zwo Stunden von Troppau gegen Sudwesten gelegen, ist mit dem dazu gehörigen Dorfe Hertitz ein Erzbistumslehen von $6\frac{38}{64}$ Lahnen, und 2212 fl. $29\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung, und schon seit Anfang des itzigen Jahrhunderts dem

Gra-

Grafen Orlik von Lazișka gehörig. Peter Leopold Freyherr von Orlik hinterließ es im Jahr 1721 seinem Sohn Karl.

Sedlnitz ein Dorf mit einer Pfarr, und zween Rittersitzen eine Stund von Freyberg gegen Nordosten gelegen, ist zum Theil Allodium, und zum Theil ein Erzbistumslehen. Ersteres beträgt $3\frac{12}{64}$ Lahnen, dann 606 fl. $17\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitliche Schätzung, und gehörte vor einigen Jahren einem Halama von Gitschin, dermal aber einer Gräfin von Kanal. Das Lehen aber enthält $7\frac{12}{64}$ Lahnen, dann 683 fl. 48 kr. obrigkeitlicher Schätzung, und gehört einem Freyherrn von Eychendorf.

Von diesem Ort nennet sich das alte Geschlecht der Herren Sedlnitzky von Choltitz, welche im 16ten Jahrhundert nebst diesem Sedlnitz auch noch Roßwald, Füllstein, Neuhübel, und mehr andere Güter im Mähren; und Pohlischostrau im Schlesien besaß; und deren einer Namens Siegmund im Jahr 1546, in den Herrenstand erhoben worden.

Um den Anfang des itzigen Jahrhunderts gehörte ein Theil von Sedlitz einen Freyherrn Orlik von Lazizka.

Seittendorf mährisch **Ziwotice**, ein zur Herrschaft Neutitschein gehöriges, eine Stund von dieser Stadt gegen Sudosten gelegenes Dorf mit einer Pfarr.

Skaliczka ein Dorf mit einem Schloß zwischen Weiskirchen und Keltsch an der Beczwa gele-

gelegen, ist ein Erzbistumslehengut von $3\frac{6\,3}{4\,6}$ Lahnen, und 499 fl. 52 $\frac{1}{4}$ kr. Obrigkeitlicher Schäzung, dermalen einen Freyherren Minkuitz von Minkuitzburg gehörig. Im Jahr 1629 hatt es Zdenko Löw von Rozmital, und Blatna; zu Anfang des itzigen Jahrhunderts Christoph Wilhelm von Ullersdorf, und Nimtsch, und noch im Jahr 1737 besaß es dessen Sohn Johann Joseph Ullersdorf von Nimtsch.

Sobiechleb ein zur Herrschaft Leipnik gehöriges Dorf mit einer Pfarr, liegt eine Meile von Leipnik gegen Ostsuden.

Speitsch, mährisch **Spiczky** ein zur Herrschaft Keltsch gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Stund von Weiskirchen gegen Osten auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Beczwa. Noch im Jahr 1640, war es ein abgesöndertes Lehengut.

Sponau ein Dorf und Schloß zwo Meilen von Fulnek gegen Westen, ist mit noch drey andern dazu gehörigen Dörfern ein Gut vom 16 $\frac{4}{64}$ Lahnen, und 1887 fl. 35 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schäzung. Vom Anfang des laufenden Jahrhunderts bis 1716 gehörte es dem Karl Ferdinand von Scherz; nach ihme aber kamen die Freyherren von Zawisch, und Oßenitz zu dessen Besitz, deren einer es noch innen hat.

Stablowitz, ein Dorf, und Rittersitz eine Meile von Troppau gegen Sudwesten, ist ein Erz-

Erzbistumslehengut dermalen mit dem Lehen Niklo- witz vereiniget.

Starzitsch ein zur Herrschaft Hochwald gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Meile von Hochwald gegen Norden.

Stolzmutz mährisch **Tlustomost**, ein Dorf, und Schloß in dem Katscherer Bezirk eine Stunde von Katscher gegen Norden im preusischen Gebiete gelegen, ist mit dem dazu gehörigen Städtgen Katscher, und noch fünf anderen Dörfern ein ollmützer erzbischöfliches besonderes Tafelgut. Noch im Jahr 1640 war Stoltzmutz an sich, und die itzt dazu gehörige Dörfer Krotful, und Ehrenberg auch jedes für sich, ein besonderes Lehengut.

Stramberg itzt ein geringes Städtgen mit einer Pfarr, eine Stund von Neutitschein gegen Osten abgelegen, und zur Herrschaft Neutitschein gehörig. Hart daran auf einem hohen Berge stehen noch einige Gemäuer von dem alten Felsenschlosse Stramberg, welches im 13ten Jahrhundert ein Besitzthum des Tempelhernordens war. Das Städtgen an sich, welches in vorigen Zeiten viel wichtiger war, gehörte im 14ten Jahrhundert dem Landesfürsten, unmittelbar, und erhielt im Jahr 1359 vom Markgraf Johann ansehnliche Priwilegien. Nach Abgang der mährischen Markgrafen um dem Anfang des 15ten Jahrhunderts, war es an die mächtigen Herren von Krawarz gekommen. Im 16ten Jahrhundert, nachdeme es vorher im Jahr 1515 dem

Albrecht Bistrzizky von Hustopersch, dann um das Jahr 1540 dem Bederzich einem Sohn des Viktorin oder Peter von Zierotin auf Schömberg, gehört hate, kam es mit dem ganzen, aus den Dörfern Wegmierzowitz, Morzkowa, Hoczlawitz, Kolin, Bludwitz, Ziling, Zibotitz, und Libhossr, oder wie solche itzo heißen. Wernsdorf, Murk, Hetzendorf, Reinlich, Blauendorf, Söhlen, Seitendorf, und Libisch bestandenen Gebiete, an die damal freye Stadt Neutitschein; doch war das Städtgen selbst, der Stadt Neutitschein nur auf gewisse Maß, und mit beybehaltung einiger Freyheiten unterthänig. Noch im Jahr 1613 beschloß die Stadt Neutitschein mit dem Städtgen Stramberg einen feyerlichen Vertrag, worinnen sich unter andern erstere verbinden mußte, das Stramberger Bergschloß beständig, in guten baulichen Stand zu unterhalten. Doch da die Stadt Neutitschein nach der bald hernach ausgebrochenen Landesrebellion selbst ihre Freyheit verlohr so wurde mit derselben auch Stramberg, und dessen Gebiet ein Antheil der dem Ollmützer Konvikt geschänkten Herrschaft Neutitschein, und das Schloß blieb öde. Nahe bey dem Städtgen Stramberg ist der in dieser Gegend bekannte Berg Kotaucz in welchen eine sehenswürdige Höle befindlich ist, von welcher das anwohnende Volk mancherley Mährchen zu erzehlen weiß. In den Zeiten des Heidenthums stand auf diesem Berg ein Abgott dieses Namens, nach welchen der Berg denselben erhalten hat.

Tieschnowitz ein Dorf mit einer Pfarr, und einem alten Rittersitz eine halbe Meile von Krem-

Kremsier gegen Suden, ist mit dem Dorfe Barzitz zusammen ein erzbischöfliches, der Stadt Kremsier zugehöriges Lehengut.

Trnawka ein Dorf und Rittersitz eine Stund von Freyberg gegen Norden, ist eine Erzbistumslehengut von 3 $\frac{5}{64}$ Lahnen, und 653 fl. 33 kr. obrigkeitlicher Schätzung einem Harasowsky von Haraßow zugehörig.

Waltersdorf-Neu mährisch **Strzitna** ein Dorf und Rittersitz drey Meilen von Ollmütz gegen Osten im Gebürge gelegen, ist mit noch einem dazu gehörigen Dorfe ein Erzbistumslehen von 5 $\frac{40}{64}$ Lahnen, und 1338 fl. 12 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung, dem Grafen Joseph Wenzel von Würben, und Freudenthal gehörig, dessen Vorfahren es schon zu Anfang dieses Jahrhunderts besassen.

Weiskirchen mährisch **Hranice**, eine mässige Stadt, mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schloß zwo Meilen von Leipnik gegen Osten nicht weit von der Beczwa gelegen; itzt der Sitz des im Jahr 1783 hierher von Ollmütz versetzten Kreisamts des prerauer Kreises. Die Gegend, wo itzt Weiskirch stehet, war noch im 12ten Jahrhundert eine waldigte Wüste, worinnen sich einige Einsidler aufhielten. Im Jahr 1169 schänkte sie Herzog Friedrich zu Olmütz dem Benediktinerkloster Raygern, unter dessen Herrschaft nachdeme ein Theil der Waldungen ausgerottet, und urbar gemacht wurde, erlangten einige Wohnungen darrinnen ihr Daseyn. Dieses Stift blieb aber nicht lang in

dessen

dessen Besitz, dann schon im Jahr 1201 verschenkte Markgraf Wladisslaw den Ort Hranic, und die ganze Gegend, mit dem damal schon angebauet gewesenen Dörfern Hermanitz, Luzky, Polom Pelotin, Nahorach, und Jesnitz, dem Kloster Hradisch bey Ollmütz. Der Abt Chwalko legte um das Jahr 1291 der Stadt Hranic, nemlich Weiskirchen an, oder vielmehr, er machte aus dem Dorfe dieses Namens eine Stadt. Aber in den darauf gefolgten Unruhen verlohr auch dieses Stift den Ort, und obwohl es ihn um dem Anfang des 16ten Jahrhunderts noch einmal zurück bekam, so mußte es ihn doch samt dem ganzen Gebiete nochmal in fremde Hände lassen. Um die Mitte des 16 Jahrhunderts besaß es Herr Johann Kropacz von Newiedomi, welcher das ihme auch gehörige besondere Gut Drahotausch mit dem Weiskirchengebiet vereinigte, und der letzte Mann seines Geschlechts war. Durch Heyrath seiner nachgelassenen Tochter Anna kam Weiskirchen an den Johann von Kunowitz auf Wisowitz. Es blieb aber nicht lange bey diesem Geschlecht, dann zur Zeit der mährischen Rebellion besaß diese Herrschaft der Wenzel Mol von Modrzelitz, und wurde, weil der Besitzer mitschuldig war, von der kaiserlichen Kammer eingezogen, und bald darauf dem Fürst Kardinal von Ditrichstein, zu Belohnung seiner Treue erblich geschenkt, welcher es zu einem Theil des Majorats dieses Fürstlichen Hauses einsetzte. Die gesammte Herrschaft enthält nebst der Stadt, und dem Markt Drahotausch, noch 29 Dörfer, und diese betragen 179 $\frac{30}{64}$ Lahnen, denn 13094 fl. 18 kr. obrigkeitlicher Schätzung. Nicht weit von dieser Stadt jenseits der Beczwa befindet

sich ein seit langer Zeiten bekanntes Gesundbad. Um die Mitte des 16ten Jahrhundert komt auch Johann von Zierotin ein Sohn Wilhelms zu Neutitschein, und Goldenstein als Herr von Weiskirchen vor, welcher es etwa kurz vor dem Kropatz von Newiezdomi, oder neben diesem nur einen Antheil davon innen gehabt haben mag.

Weselitzko ein blosses herrschaftliches Schloß bey dem Dorfe Chiletz eine Meile von Leipnik gegen Westen gelegen. Es gehören 10 Dörfer dazu, welche zusammen eine Herrschaft von $14\frac{8}{64}$ Lahnen, und 4073 fl. obrigkeitlicher Schätzung betragen, die schon seit Anfang dieses Jahrhunderts ein Fideikomiß des gräflichen Hauses Podstatzky von Prusinowitz ist, aus welchen schon in Urkunden vom Jahr 1606 Bernard von Podstatzky als Herr von Weßelitzko vorkömt. Auf dieser Herrschaft bey dem Dorfe Kozlan entspringet der Oderfluß aus unterschiedlichen kleinen Quellen, und nimt seinen Lauf von dem Ursprunge gegen Norden in Schlesien hinaus.

Winarz ein zum Gut Roketnitz gehöriges Dorf mit einem alten Rittersitz, eine halbe Meile von Prerau gegen Norden gelegen. Es war ehemals ein besonderes Gut, und gab dem ritterlichen Geschlecht Winarsky von Krzizow den Namen.

Wlkosch ein zur Herrschaft Kremsier gehöriges zwischen Kremsier und Prerau gelegenes Dorf, mit einer Pfarr.

Wsche-

Wschechowitz ein Dorf mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schloß eine Stund von Keltsch gegen Westen gelegen, ist mit dem dazu gehörigen Dorfe Prowodowitz ein Erzbistumslehengut von 8 $\frac{11}{64}$ Lahnen, und 1723 fl. 12 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung einem Grafen Zieletzky von Potschenitz gehörig von dessen Vorfahren es schon im Jahr 1726 Johann Wenzel Freyherr von Zieletzky besaß. Im Jahr 1629 hatte es Zdenko Löw Rozmital von Blatna im Besitz.

Zabeczni-Lhota ein Dorf und alter Rittersitz eine Meile von Prerau gegen Norden, ist ein besonderes Gut von 1 $\frac{7}{64}$ Lahnen, und 98 fl. 13 kr. obrigkeitlicher Schätzung. Es war bis zum Jahr 1781 zur Herrschaft Prerau gehörig, itzt aber besitzet es ein Freyherr von Petrasch zum Gute Czekin.

Zabrzech ein Dorf, und Schloß eine Stund von mährisch Ostrau gegen Sudwesten, nahe bey dem Oderfluß, war ehemals ein Besonders Gut, ist aber dermalen mit dem ollmützer Kapitulargut Peterowald vereiniget.

Zaschau ein zur Allodialherrschaft Meseritsch oder Roznau gehöriges Dorf mit einem Kloster Trinitarierordens. Der Grundherr Franz Ludwig Graf von Zierotin raumte diesen Ordensmännern die schon vorhandene Kirche daselbst im Jahr 1722 ein, und wies ihnen einen Platz zu Erbauung eines Klosters, dann verschiedene jährliche Naturalien aus denen Aemtern seiner Herrschaft wo-

rauf zum Unterhalt an, worauf sie den Bau durch Beiträge verschiedener Guthäter ausführten, und das Kloster im Heumond des Jahrs 1725 bezogen.

Es lebten derselben darinnen ordentlich dreyzehn, zu Ende des Jahrs 1783 wurde das Kloster aber wieder aufgehoben.

Zauchtl mährisch **Suchdol** ein großes zum Gut Kunewald gehöriges, zwischen Neutitschein, und Fulnek gelegenes Dorf mit einer Pfarr.

Zelatowitz, ein Dorf und Schloß eine Stund von Prerau gegen Osten gelegen, ist mit dem dazu gehörigen Antheil des Dorfes Tuczin ein Gut von 8 $\frac{2}{64}$ Lahnen, und 1865 fl. 4 kr. obrigkeitlicher Schätzung.

Im Jahr 1637 besaß es Herr Zdenek Przepiczky von Richenburg, Im Jahr 1750 ein Freyherr Minkowitz von Minkwitzburg. Im Jahr 1758 eine Freyin von Luzani, dermalen aber ein Freyherr von Breton.

Der Hradischer Kreis.

Liegt auf der östlichen Seite gegen Suden; stößt gegen Norden an einem Theil des ollmützer Kreises, und an die ganze Breite des prerauer, gegen Osten und Suden an das Königreich Hungarn; und gegen Westen an den brüner Kreis.

Nur

Nur der westliche Theil dieses Kreises an der March, ist guter, ebner, fruchtbarer Boden, wo auch viel und gutter Wein gebauet wird: Alles übrige ist mehr oder weniger gebürgig; und besonders reichen von der Seite Hungarns fast ringsherum die große karpattische Berge weit herein, durch welche man nur durch einige beschwerliche Päße aus dem Land hinaus gelangen kann.

Es enthaltet dieser Kreis.

Zwey königliche Städte
Zehen herrschaftliche
Drey und Zwanzig Märkte
Und Dreyhundert siebenzehen Dörfer

In allen diesen Ortschaften aber nach der Beschreibung vom Jahr 1775,

Häuser	. .	31151.
Christliche Seelen	.	174116.
Jüdische	. .	3148.

Die königliche Städte sind.

Hradisch der Hauptort des Kreises so davon benennet ist, und der Sitz des königlichen Kreishauptmanns. Diese Stadt liegt 6. Meilen von Ollmütz ostsudwerts auf einer von zwey Aermen des Marchflußes geformten Insel, schön eben, aber sehr der Ergießung des Waßers, und den darmit verbundenen Unbequemlichkeiten ausgesetzt; ist sonst ganz wohlgebauet; mit guten Mauern, und Wällen, auch anderen Befestigungswerken versehen; und allzeit mit

mit einer ordentlichen Besatzung belegt, welcher gemeiniglich eine verdiente Generalsperson als Kommendant vorstehet.

In dieser, nach der Beschreibung vom Jahr 1782 nur 1617 Seelen an Inwohnern zehlenden Stadt, befindet sich nebst der Pfarr, welche zugleich Landdechantey ist, ein Kloster der Väter Franziskaner gestiftet im Jahr 1490 von Johann Bischofen zu Waradein in Hungarn und zu Ollmütz. Dieser Stifter trat das folgende Jahr selbst in diesen Orden, und starb im hiesigen Kloster im Jahr 1509. Im Jahr 1542 wurden die Mönche von der gröstentheils unkatholische gewordenen Bürgerschaft aus dem Kloster getrieben, und es stand lehr, gieng auch darüber gröstentheils ein, bis es von denen wenigen katholischen Inwohnern im Jahr 1605 wieder in etwas hergestellet, und von einigen, eben der Unkatholischen Verfolgung wegen aus Hungarn in das nahe Kloster zu Wellehrad geflüchteten Ordensleuten bezohen wurde. Diese brachten es wieder in besseren Stand, und da diese Hersteller desselben, aus der Hungarischen Provinz des Ordens waren, so ist es auch von dieser Zeit an derselben einverleibet. Die Zahl der ordentlich darinnen lebenden Mönche ist 40 und die Kloster Kirch heißet, zu Mariä Verkündigung.

Ein zweytes Kloster allhier war das Kollegium der Jesuitten. *Katharina Elisabeth Zaubek von Zdietin*, die letzte dieses uralten ritterlichen hierländigen Geschlechts, stiftete es im Jahr 1636 in der Stadt Kremsier, versetzte es aber im Kurzem

da-

darauf hierher. Es bekam von dieser ohnvermählt abgestorbenen Stifterin die zwey schöne Güter Zdauneck in diesem, und Habrowan im brünner Kreise, die es auch bis zu Aufhebung des Ordens besaß. Das von den Jesuiten aufgerichtet gewesene Gymnasium ward im Jahr 1774 aufgehoben, und an dessen statt eine bloße Teutsche Hauptschule eingerichtet. Seit wenig Jahren ist die gewesene Kirche der Jesuiten zum heil. Franz Xaver, anstadt der vorigen baufälligen, zur Pfarrkirche gemacht worden.

Die Stadt Hradisch ist, glaubwürdiger Meinung nach, aus den noch übrigen Ruinen der alten, ehemals königlichen Residenz Stadt Wellehrad entstanden, und im Jahr 1258 vom König Przemisl Ottokar II wieder die Anfälle der Hungarn angelegt worden. Doch standen damal schon einige geringe Fischerhäusel auf diesen Platze nebst einem kleinen Kirchel, welches noch itzt zu nächst der alten Pfarrkirchen zu sehen ist. Den Namen erhielt sie von den mährischen Worte: Hradisch, welches von dem umfangen, und verwahren eines Orts gebrauchet wird. Schon im Jahr 1315 hielt sie den ersten feindlichen Anfall der Hungarn unter der Anführung des Palatins dieses Reichs, Mathäus Grafens von Trentschin aus, welcher die umliegende Gegend verheerte, und sich auch an dieser Stadt versuchte. Im Jahr 1382, führte Stephan Konthius auch ein vornehmer Hungar ein anderes Heer ins Land, und streifte mit solcher bis in die Gegend vor Holeschau: that aber auf Hradisch eben so vergebliche Angriffe als sein Vorgänger; den er übrigens auch in Verheerung des offenen Landes nachahmte. Zur Zeit der

Hus-

Hussitischen Unruhen kamen die böhmischen Haufen zu verschidenenmalen nahe hirher, wagten aber niemal einen ordentlichen Angriff auf diesen wohlverwahrten Ort. König Mathias erst unternahm im Jahr 1469 eine förmliche Belagerung der Stadt. Die im Namen des König Georgs unter dem Befehlshaber Gerhard von Obrssik inngelegene Besazung von etwa 350 Mann, und der Burgerschaft, vertheidigte sich aber so gut, daß sie wieder aufgehoben werden muste. Da es dem König Mathias aber gleich darauf gelang des König Georgs Sohn Viktorin bey Hulein in die Flucht zu schlagen, und dieser sich siecher flüchtete, so ruckte der Sieger auch sogleich wieder darvor, und erneuerte den Angrief; doch mit eben so wenig glücklichen Erfolg; dann er zog auch bald nochmal davon ab. Noch spät in denselben Jahr kam er zum drittenmal vor die Stadt, und versuchte sich an selber, als unvermuthet der ältere Sohn des Königs Georgs, Henrich mit einem in Schlesien zusammen gebrachten Heer heraneilte, mit welchem er die Belagerenden zu einen Treffen zwang, und Zwischen der Stadt, dann dem Dorfe Bielowitz in die Flucht schlug. Die Stadt hatte nach diesen dreymaligen Angreifen in einem Jahr, nur eine ganz kurze Ruhe; dann im Jahr 1473 kam eben dieser König Mathias zum viertenmal vor ihre Thore. Aber er lag den ganzen Sommer und Herbst darvor, ohne mit all angewandter Gewalt wieder die muthige Vertheidigung der Bürger, und der Besatzung unter den Befehlen des Johann Czikan, zubenannt Slupsky etwas ausrichten zu können. Der Winter zwang den König mit den Angreifen etwas auszusetzen: aber er zog nicht gänzlich

ab;

ab; sondern erneuerte sie mit eingehenden Frühling, und setzte sie so lange fort, bis ihn die Nachricht: daß König Wladisslaw mit einen starken Heer zum Entsatz im Anzuge seye, nochmal alle Hofnung aufzugeben, und in Sicherheit davon zu ziehen, nöthigte. Bey diesen letzten Abzug hinterlies der Feind ein großes eisernes Stuck Geschütz, welches die Befreyten in die Stadt brachten, und noch bis gegenwärtig zum Denkmal des Muthes, und der Standhaftigkeit der Vorfahrer aufbewahret wird. Im Jahr 1605 versuchte es der Siebenbürger Fürst Botskay, welcher damal den ganzen Kreis, so weit er offen war, ringsherum verheerte. Im Jahr 1621 dessen Nachfolger Bethlem Gabor, und der Marggraf von Brandenburg zu Jägerndorf, mit einem vereinigten, bey 70000 Mann starken Heer; und 1623 nochmal Bethlem Gabor, jedesmal vergeblich, sich der Stadt zu bemächtigen. Und auch noch im Jahr 1643 wurden die, so wenig vergebliche Angriefe zu thuen gewohnte Schweden, als sie hier einen wagten, mit zimlichen Verlust zurückgewiesen. Aber im Jahr 1742 fand die hier eingelegene wenige Besatzung sich nicht im Stande, den Ort gegen einen besorglichen Angrief der ins Land gekommenen Preussischen Macht zu beschützen, sondern rettete sich Zeitlich in Hungarn, und am 4ten Hornung ruckte der Feind bey 1500 Mann stark unter den Befehlen des Generalen Vogt hier ein, und breitete sich von hier aus in der Gegend herum.

Die der Stadt angehörige Gemeingüter bestehen mit Einrechnung der sogenannten Altstadt Hradisch, welches Dorf eigentlich eine Vorstadt ist, in

9 rings um die Stadt in fruchtbaren Boden gelegenen Dörfern, welche zusammen 80 $\frac{11}{64}$ Lahnen, und 6050 fl. 32 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung betragen. Von diesen Dörfern gehörten: die Altstadt, Kniezpole, Marzatitz, und Popowitz, vor Anlegung der Stadt, dem Kloster zu Wellehrad, welches dieselben dieser neuen Stadt gleich bey ihrer Entstehung abtretten muste.

Gaya mährisch Kigow, ist die zweyte Königliche Stadt in diesem Kreis, und im Rang die letzte unter allen sieben des Landes. Es ist nur ein mittelmäßiger, offener Ort, der noch großen Theils aus Holz gebaute Häuser hat, und bey der Beschreibung im Jahr 1782 in allem mehr nicht als 1637 Seelen enthielt. Bald nach der Stiftung des Klosters Hradisch bey Ollmütz, war Gaya eines seiner Besitzungen, und dann wurde es ein Eigenthum der Herren von Zastrzizl. Im Jahr 1605 kamen die Türken, und Tartern hieher, und raubten die Stadt erst aus, dann steckten sie solche an, und legten sie in die Asche. Nun befindet sich hier nebst der Pfarr, ein Kapuziner Kloster, und eine Residenz der Väter der frommen Schulen. Das Kloster wurde von einem, vom Fürst Johann Adam von Lichtenstein darzugeschänkten Kapital per 30000 fl, an der Stelle eines öden Hauses, welches der kaiserlichen Kammer nach dem in der mährischen Rebellion mit befangen gewesenen Georg Pazarell von Boczeborowitz, zugefallen war, gebauet, und im Jahr 1724 samt der Kirche hergestellet, und nun leben darinnen ordentlich 24 Brüder. Die Residenz der Väter der fromen Schulen aber, wurde

erst

erst vor einigen Jahren von dem Vermächtnißen einer Wittwe Jurowsky, und des gewesenen Orts Primators Johann Franz Philipp zu bauen angefangen, und auf 6 Ordensleute angetragen; doch ist sie erst kaum zu Helfte zur Stand gebracht, auch sind bishero nur vier Ordensmänner darinnen angestellet, welche aber dennoch eine teutsche Hauptschule halten. Die Stadt besitzet an eigenen Gemein Gütern drey Dörfer, welche 10 $\frac{21}{64}$ Lahnen, und 2258 fl. 34 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitliche Schätzung betragen.

Die übrige merkwürdigere Oerter des Hradischer Kreises sind in alphabetischer Ordnung.

Altstadt, mährisch **Staremiesto**, ein Dorf, und eigentlich die Vorstadt der Stadt Hradisch, an der westlichen Seite derselben, diesseits der March, zu denen Gemeingüttern dieser Stadt gehörig. Es ist der Ort, wo ehemals der östliche, und ältere Theil der beruffenen Residenz-Stadt der mährischen Könige, Wellehrad, gestanden seyn soll, und hat davon den Namen.

Banow ein zur Herrschaft Hungarisch Brod gehöriger Markt mit einer lokal Kaplaney, eine Stund von der Stadt Hungarisch-Brod gegen Osten gelegen. Im Jahr 1431 ließen sich die unter den Befehlen Prokop des grössern in Hungarischbrod gelegene, und von den Hungarn belagerte Taboriten, von diesen unter der Anführung des Niklas Rosgon, durch eine verstellte Flucht bis hieher in einem Hinterhalt heraus locken, und wurden bey diesen

sen Flecken mit einer sehr empfindlichen Niederlage empfangen. Es geschahe solches am 5ten Wintermonats bey sehr großer Kälte, welche die Böhmen eben glauben machte, daß die Hungarn würklich heimgezogen seyn, und ihnen freye Hand zum rauben gelaßen haben würden. **Banow** gehörte im 16ten Jahrhundert dem Geschlechte von **Wiczkow**, und war noch um das Jahr 1650 ein besonderes Gut.

Bilowitz ein Dorf und Rittersitz eine Meile von Hradisch gegen Nordosten gelegen, ist ein Ollmützer Erzbistums Lehen von $4\frac{40}{64}$ Lahnen, und 1080 fl. $22\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung, einem **Bevier von Freyried** gehörig, dessen Grosvater es schon an sich gebracht hat. Vor demselben gehörte es einem von **Skidensky**.

Bisenz mährisch **Bzenecz**, ein Städtgen mit einer Pfarr, welche zugleich Landdechandey ist, und einer Judengemeinde, drey Stunden von Hradisch gegen Sudwesten, am Fuße der Weingebürge, schön eben gelegen. Darbey ist ein prächtiges herrschaftliches Schlos, und Garten, in dessen Mitte eine sehr große ausgebreitete Linde stehet. Es gehören drey Ortschaften darzu, und die ganze Herrschaft beträgt $41\frac{37}{64}$ Lahnen, dann 7799 fl. $56\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Bis zum Jahr 1466 gehörte **Bisenz** mit mehreren anderen großen Herrschaften einem mächtigen, und reichen Zweige des Geschlechts **Krawarz**, aus welchem der in besagten Jahr verstorbene **Georg von Krawarz** der letzte Mann war, und vier Töchter hinterließ. **Elisabeth** eine derselben, brachte **Bisenz** ihrem Gemahl **Berch**-

told

told von der Lippa zu, aber es blieb nicht lang bey diesem Geschlecht, und hatte im 16ten Jahrhundert, unter mehrere Herren getheilet mehrere Besitzere. Einen Antheil davon besaß um den Anfang des 16ten Jahrhunderts ein Herr Krawarz von Newiedomi; einen anderen im Jahr 1510 der Hineck von Ludanitz, welcher es von dem Georg Tarczy gekauft hatte; einen andern, oder vielleicht einen der vorigen beyden, im Jahr 1547 Herr Paul von Zierotin, und noch im Jahr 1625 Johann Getrzich der jüngere von Zierotin. Noch ein anderer gehörte in den Jahren 1524, und 1530 den Brüdern Johann und Franz Scharkan von Hakoschhaza; um das Jahr 1550 einem Nyary von Bedek, und fiel durch Erbschaft an die Brüder Wolf, und Michel Lorant von Jaka. Michael kaufte den Antheil seines Bruders Wolf im Jahr 1571 zu seinem an. Bald hernach besaß auch der im Jahr 1584 gestorbene Georg IV. Pruskowsky von Pruskau einen Antheil, und im Jahr 1594 gehörte er dessen Sohn Kaspar Pruskowsky von Pruskau. Ihme folgte sein Bruder Johann Christoph, so im Jahr 1625 mit Tod abgieng; Diesen der Georg Christoph Pruskowsky von Pruskau welcher im Jahr 1663 starb, vorher aber auch den übrigen Antheil an sich brachte; diesen folgte der Sohn Georg Christoph II, dessen Tod in das Jahr 1701 fällt; und dem der Sohn Erdmann Christoph. Im Jahr 1769 starb der letzte Mann dieses Geschlechts Erdmann Graf von Pruskau, nach welchem das schlesische Majorat dieses Geschlechts dem Fürsten von Ditrichstein, die Allodial Herrschaft Bisenz aber seiner Tochter Ernestina verwittweten Gräfin von

Salm=

Salm = Neuburg zufiel, welche sie noch itzt besitzet. Der hiesige Wein ist in sehr guten Ruf, und wird dessen viel außer Land verführt.

Biskupitz ein Dorf mit einen alten Rittersitz eine Meile von Hungarisch = Brod gegen Norden gelegen, ist ein besonderes Gut von 2 $\frac{19}{64}$ Lahnen, gehöret aber itzt zur Herrschaft Hungarischbrod.

Blatnitz=Groß ein zur Herrschaft Straznitz gehöriges Dorf mit einer Pfarr, zwey Stunden von Hradisch gegen Suden gelegen, ist des dortigen guten Weines wegen bekannt.

Bogkowitz ein zur Herrschaft Swietlau gehöriger Markt, mit einer Pfarr, zwey Stunden von Hungarischbrod gegen Osten, gleich unter dem Bergschlos Neu = Swietlau war im 15ten Jahrhundert ein abgesöndertes Gut, und gehörte damal einen Herrn von Landstein.

Borschitz ein zu dem Stift Wellehrad gehöriges Dorf mit einer Pfarr Cisterzienser Ordens aus diesen Kloster, liegt eine Meil von Hradisch gegen Westen.

Brod=Hungarisch, mährisch **Uhersky=Brod**, eine mit Mauern umgebene, mäßige Stadt, mit einer Pfarr, welche Landdechantey ist; einem Kloster Prediger Ordens, und einem herrschaftlichen Schlos, zwey Meilen von Hradisch gegen Sudosten, an dem Waßer Olschawa gelegen. Sie soll

soll im Jahr 1049 vom König Andreas in Hungarn angelegt worden seyn, und den Namen: Brod, welcher in slawischer Sprache eine Schwemme heißet, von daher bekommen haben, weilen sich die Hungarn dieses vorbeyfließenden Wassers an diesem Orte zum schwemmen bedienet hatten. Auf Veranlaßung Königs Salomons, des Sohns und Nachfolgers ihres Erbauers, umgaben die Herzoge, und mährische Fürsten Otto und Konrad Gebrüder den Ort mit guten Mauern und Wällen schon im Jahr 1068, und diese stehen noch itzt. Die Stadt nahm bald zu, und war von dem 13ten Jahrhundert an, bis gegen den Anfang des siebenzehenden, in sehr guten Umständen, und ein ansehnlicher, mit vielen Märkten, und großen Befreyungen begabter Handelsplatz. Im Jahr 1280 hielt König Wenzel II sich hier durch einige Monat mit seinem ganzen Hoflager auf. Im Jahr 1426, als sich die böhmische Taboriten im ganzen Lande, auch bis über die March ausbreiteten, und gar an die hungarische Gränze hinstreiften, geriet auch diese Stadt in ihre Gewalt; doch ward sie ihnen im folgenden Jahr bald wieder aus den Händen gerißen. Im Jahr 1510 kam um das Fest des heil. Wenzel, König Wladislaw mit seinem Sohn Ludwig hieher, und verblieb bis zu dem nächsten Neujahrtag hier. Von dem Anfang des siebenzehenden Jahrhunderts an wechselten Anfälle und Gefahren zum öfteren ab, die dem Ort nach und nach immer mehr in Abfall brachten. Im Jahr 1605 kam Botskay Fürst in Siebenbürgen mit einer ziemlichen Macht vor selben an. Er war mit sehr vielen Leitern versehen, und versuchte die Stadt zuersteigen. Aber die damal noch zahlreiche

Bür-

Bürgerschaft, schlug die angreiffende, mit dem Beystand einer kleiner Besatzung von Landvolke, nicht nur tapfer, und glücklich zurück, sondern hatte auch noch Muthes genug, diesen Feind, der doch wohl bey 12000 Mann stark war, unter der Anführung des Grafen von Salm Neuburg damaligen Landeshauptmanns, im freyen Felde entgegen zu gehen; und nach angelangter Hülfe von dreyen Fahnen Kosacken, in dem Felde nah Bogowczem, ein Treffen zu wagen, worinn derselbe auch gänzlich in die Flucht geschlagen, und unter beständiger Verfolgung bis Skaliz in Hungarn zu fliehen gezwungen wurde. Im Jahr 1622 unternahm Bethlem Gabor, der Nachfolcher des Botskay, vereinigt mit Georg dem Marggrafen von Brandenburg zu Jägerndorf, um das Ende des Herbstmonats mit einem Heer von beynahe 70000 Mann eine ordentliche Belagerung dieser Stadt, und setzte sie bis gegen Ende des Aprils des folgenden Jahrs fort, ohne sie einzubekommen, weil um diese Zeit der Friede zu Stand kam. Obwohl aber auf solche Weise die Stadt unerobert blieb, so war sie doch durch diese Belagerung auf das äusserste mitgenommen worden; dann die Feinde hatten die ganze umliegende Gegend gänzlich ausgeraubet, und verheeret, und das viele, von dem offenen Land in die Stadt geflohene Volk fand darinnen nicht Unterhalts genug, so, daß es zuletzt Hunde, und Katzen zu essen gezwungen war, und dennoch von Hunger und Kälte auf das äuserste geplagt ward. Diese Noth machte endlich auch noch eine pestilenzialische Seuche entstehen, woran eine große Menge der Bürger, und der dahin geretteten Fremden starb; und nach dem Abzug der Feinde

war

war die Anzahl der noch übrigen Inwohner nur sehr geringe. Kaum war dieses traurige Angedenken des Kriegs einigermaßen vergeßen; so kam im Jahr 1643 der von seinem Feldherrn Torstenson nach der Einnahme von Kremsier mit 3000 Pferden hieher gesandte schwedische Obrister Peter Anderson vor die Stadt. Diese war von dahin geflüchteten Menschen, und von diesen dahin, der Meinung nach, in Sicherheit gebrachten Gütern angefüllet, aber weder mit einiger Besatzung versehen; noch sonsten in dem Stande an eine Vertheidigung zugedenken; hatte also keine andere Wahl, als den Feind in der Güte einzunehmen. Allein obwohl sie denselben auch noch die Plünderung mit einer baar zugezählten großen Summe Geldes abkaufte; so belud er dennoch 400 Wägen mit allerley zusammengebrachten Raube in der Stadt, führte solchen mit sich davon, und steckte sie beym Abzuge noch in Brand, woran dann nebst der Pfarrkirche, dem Kloster, dem Rathhaus, dem Schloße, und dem Bräuhaus, auch die meisten Häuser, Scheuern, und Höfe, in die Asche fielen. Man schätzte den gesamten damaligen Schaden der Stadt höher als auf eine Million Gulden. Nochmalen kamen die Schweden im Jahr 1645 unter dem Obristen Müller in die Stadt. Die viel wenigeren Inwohner, als das vorige mal (dann fast der größere Theil derselben war nach der Einäscherung der Stadt vor zweyen Jahren nach Hungarn davon gezohen) waren nicht im Stande die Plünderung zum zweytenmal abzukauffen, musten also drey Tage hindurch, denn länger verweilte sich dieses mal der Feind nicht, alle ersinliche Bedrückungen ertragen, und sich das wenige vorhandene Geld, oder

was noch sonsten von einigen Werthe vorhanden war, abpreßen, und rauben laßen. Im Jahr 1663 kam die Stadt abermal binnen wenigen Tagen dreymal in Gefahr, in die Hände des, in das Land eingefallenen großen Schwarmes Tartarn zugeraten; dann in eben so kurzer Zeit unternahmen diese fürchterliche Feinde dreymal heftige Angrief derselben, welche aber jedesmal von der Bürgerschaft, und einer im Orte gelegenen kleinen Besatzung, glücklich abgewiesen wurden. Das umliegende offene Land war aber desto übler daran: dann die Barbaren verheerten es, und beraubten es nicht nur blos aller seiner Güter; sonder führten auch noch bey 10000 Menschen daraus mit sich, in elende Knechtschaft davon. Im Jahr 1700 enthebte Graf Dominik Andreas von Kaunitz die Stadt der bisherigen Leibeigenschaft. Im Jahr 1742 lag etwas neugeworbenes hungarisches Kriegsvolk in der Stadt, als um das Ende des Merzmonats ein starker preusischer abgeschickter Hauffe vor derselben erschien. Die wenige Soldaten, und einige Wallachen mit der Bürgerschaft, entschloßen sich zur Vertheidigung, und thaten guten Widerstand: Dennoch erstiegen die Feinde endlich die Mauern; und der Lohn der Bürgerschaft für ihre Tapferkeit, und Treue war: daß der Ort abermal drey Tag lang geplündert wurde.

Das Eingangs gedachte, in der Stadt befindliche Kloster Prediger Ordens, soll nach einem alten Vermerke im Jahr 1262 von einen Mönch angeleget; nach anderer Meinung aber, entweder von Andreas II König in Hungarn, oder Przemisl Ottokar II König in Böhmen gestiftet worden seyn.

So

So viel ist aus Urkunden gewis, daß es im Jahr 1338 schon würklich vorhanden gewesen. In den Zeiten der hussitischen Unruhen, und der Kriege mit denen Hungarn, wurden die Mönche einigemale daraus vertrieben; und diese hatten es zu lezt ganz verlassen, so, daß es bey 200 Jahre lang, umbesezt, und in Händen der unkatholischen war. Erst im Jahr 1630 wurden wieder Predigerordens Mönche darin eingeführet, deren gegenwärtig ordentlich 12 daselbst leben. Die Klosterkirche zu Maria Himelfart ist erst nach der zweyten Einführung vom Wilhelm Leo Grafen von Kauniz, erbauet worden.

Im 15ten Jahrhundert war ein Herr Planknar von Kynoberg Besizer von Hungarischbrod, und nach diesen bekamen es die Herren von Lomniz und Meseritsch. Nach der sogenannten kurzen Chronik dieser Stadt, besaß dieses Geschlecht solche noch im Jahr 1505 nach dem Paproczky und Beßina aber, hat schon Bischof Johann zu Waradein, und Ollmüz, welcher seine Bischöfliche Würde schon im Jahr 1491 ablegte, und in den Franziskanerorden trat, in solchen auch 1509 zu Hradisch starb, die Stadt und Herrschaft Hungarischbrod an sich gebracht, und noch vor seinen Eintritt ins Kloster, seinen Schwestersohn Johann von Kunowiz übergeben. Die Herren von Kunowiz, von welchen im Jahr 1516 und noch 1638 Johann, dann im Jahr 1590, und noch 1606 Arkleb von Kunowiz Herr derselben war, besaßen sie bis gegen das Jahr 1640, da sie an den Grafen Leo Wilhelm von Kauniz gelangte, dessen Urenkel, der izige Fürst von Kauniz, sie annoch besizet.

Die Herrschaft Hungarischbrod, so wie sie gegenwärtig ist, bestehet nebst der Stadt, bey welcher sich eine starke Judengemeinde befindet, und ohne die zwey besondere Güter: Bistupitz, und das Lehen Prakschitz, noch in 28 Ortschaften, welche samt der Stadt (die deren allein 40 $\frac{24}{64}$ hat) 199 $\frac{24}{64}$ Lahnen betragen, und die obrigkeitliche Schätzung ist samt denn Gute Biskupitz, doch ohne Prakschitz 21351 fl. 53 kr.

Bey der Seelenbeschreibung im Jahr 1782 befanden sich deren zu Hungarischbrod, in der Stadt 1993, und in der Vorstadt 812; die Juden ohngerechnet.

Brumow ein Städtgen mit einer Pfarr, und einem guten herrschaftlichen Schlos, auf einem Berg fünf Meilen von Hradisch gegen Osten, nicht weit von den hungarischen Gränzen gelegen. Bryno, welcher einiger Meynung nach König von Mähren, nach anderen aber nur ein Fürst über einen Theil dieses Landes war, soll diesen Ort im Jahr 830 in einer waldigten Gegend, wo er sich vorhero einmal mit seinem treuen Begleiter Wlachowitz auf der Jagd verirret hatte, erbauet, und nach seinem Namen genennt haben, welcher nach und nach in Brunow umgestaltet worden ist. Er ware lange Landesfürstlich, kam aber um die Zeit als der Přzemislische Mannsstam abgieng, in andere Hände, und wurde erst im Jahr 1334 von dem Markgraf Karl von Lützenburg, nachmaligen Kaiser,, mit mehr anderen derley abgekommenen königlichen Tafelgütern, wieder herbeygebracht. Im Jahr 1422 gehör-

hörte das Städtgen und Schlos Boczko dem jüngeren Kuna von Kunstadt, welcher der Lehre Hussens zugethan war, nud die Parthey der Taboriten in Mähren unterstützte. In besagten Jahr belagerte ihn Bischof Johann von Ollmütz in seinen hiesigen Schloße. Boczko hatte es aber vorher so wohl versehen, und that so guten Wiederstand, daß der Bischoff nach dreyen Wochen wieder abziehen muste, als dieser aber jenen im Jahr 1424 vorher bey Sluschowitz in einem Treffen besiegt hatte, grief er den Platz, worein sich Boczko geflüchtet hatte, von neuen an; jedoch ehe es zum Ernste kam, wurde zwischen beyden feindlichen Partheyen ein Vergleich zu Stand gebracht.

Von denen Herren von Kunstadt kam Brumow um die Mitte des 15ten Jahrhunderts an einen Herrn von Cymburg; von diesem an einen Herrn von Podmanin, und einer dieses Geschlechts verkaufte es im Jahr 1519 dem Johann Meseritzky von Lomnitz, welcher noch im Jahr 1523 lebte. Nach ihme besaß es im Jahr 1528 Adam, nach diesen schon im Jahr 1531 Johann der Jüngere, und dann nochmal ein Adam von Lomnitz, welcher das hiesige Schlos vergrößerte, und erneuerte. Er hinterlies aber keine männliche Nachkommen, und darauf kam Brumow an das Geschlecht Kawka von Rziczan, welches es noch zu Anfang des 17ten Jahrhunderts besaß. Zdenko Kawka von Rziczan komt im Jahr 1580, und nach ihm im Jahr 1586 seine Wittwe Johanna, gebohrne Trczka von Lippa, im Jahr 1623 Paul Apponi von Nagy-Apponi; und im Jahr 1628 Niklas von Forgatsch de Gymesch als Herr von Brumow in Urkunden vor.

Zu

Zu Anfang dieses Jahrhunderts gehörte Brumow vier unterschiedenen Herren, deren jeder einen Antheil davon, und von verschiedenen zur Herrschaft gehörigen Ortschaften hatte. Diese waren erst ein Graf von Illieshazy, welcher seinen Antheil von seinen Vater bekommen hatte, und dieser hatte solchen mit seiner Gemahlin einer Freyin von Forgatsch erheurathet, welche im Jahr 1685 gestorben ist. Zweyter: Ein Freyherr von Walldorf; Dritter. Ein Graf von Rosenberg, welcher das meiste besaß; und der Vierte ein Freyherr von Selb. Dann besaß auch noch ein Herr von Podstatzky die zwey zu Brumow gehörige Dörfer Wisokipole, und Lideczko, welche er von denen Brüdern Freyherren von Walldorf gekauft hatte. Der Graf von Illieshazy kaufte aber später, den Rosenbergischen und Podstatzkyschen, samt denn meisten von Selbischen Antheil an sich; und somit ist das Städtgen Brumow, gegenwärtig nur noch unter drey verschiedene Herren getheilet, welche sind: Erster der Graf Illieshazy, welcher nebst den Schlos den gröften Antheil der Städtgens Brumow, und Klobouk, dann 24 andere Ortschaften, zusammen eine Herrschaft von 93 $\frac{4}{4}$ Lahnen, und 10591 fl. 56 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung besitzet. Zweyter, der Graf von Walldorf, welcher einen Antheil an Brumow, und Klobouk, dann noch 7 Dörfer zusammen 20 $\frac{1}{64}\frac{4}{4}$ und 1345 fl. obrigkeitlicher Schätzung hat. Dritter ein Horzetzky von Zhorze, dessen Antheil der gewiste Freyherrliche Selbische ist, von dem an einem Hetzer von Aurach, von dem an einen von Peischl, und von diesen an den itzigen Besitzer vor wenigen Jahren gekommen ist, auch in einem Antheil von Brumow und Klobouk, dann 3 Dörfeln be-

bestehet, und $8\frac{24}{64}$ Lahnen, dann 426 fl. $45\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung beträgt.

Brzezolup ein Dorf mit einem Schlos, zwey Stunden von Hradisch gegen Nordosten ist mit dem dazu gehörigen Dorf Swarow, welches noch um die Mitte des vorigen Jahrhundert ein besonderes Gut war, ein Gut von $14\frac{34}{64}$ Lahnen, und 2635 fl. 15 kr. obrigkeitlicher Schätzung. Um die Mitte des 16 Jahrhunderts gehörte Brzezolup einen Herrn Tettauer von Tettau; zwischen den Jahren 1640, und 1650 dem Johann Jakardowsky von Sudiz, später einem Freyherrn Horetzky von Horka; im Jahr 1730 einem Freyherrn von Minguitzburg, dessen Wittib es erbte, und um das Jahr 1738 einen Freyherren von Pilati ehelichte, das Gut aber einige Jahre darauf einem Freyherrn von Lonquewall verkaufte, von dessen Erben es im Jahr 1779 der Graf von Khevenhüller zu Zlin erkauft hat. Ein Antheil von diesen Dorf gehörte einst zu denen Stiftsgütern des ehemaligen Kloster Smilheim.

Buchlau, mährisch **Buchlow**, eine alte, noch vor wenig Jahren bewohnbar gewesene, auf einen sehr hohen Berg, zwey Stunden von Hradisch gegen Westen gelegene Burg, von welcher, ohngeachtet sie gegen Westen und Norden mit großen Gebürge umgeben ist, gegen Osten, und Suden doch eine unvergleichliche Aussicht in die weite Fläche genommen werden kann. Sie soll noch von denen Markomannen erbauet worden seyn, den heutigen Namen aber von den Slawen bekommen haben, dieser aber aus denen zusammengesetzten Worten Buch

und

und Low, wovon ersteres Gott, das zweite Jagd heißet, bestehen, und so viel anzeugen, als einen Ort welcher so bequem zur Jagd gelegen ist, das er selbst den Göttern darzu gut genug wär. Jtzt noch giebt dieses Schlos einer Herrschaft den Namen, welche in den Flecken Zierawitz, dann noch zehen Dörfern bestehet, und 40 $\frac{4}{64}$ Lahnen, dann 7308 fl. 15 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung beträgt; das Amt davon ist in der unter dem Schlosse gegen Suden gelegenen Dorfe Buchlowitz befindlich.

Schon im Jahr 947 war diese Burg im Stand, dem, das ganze Land überschwemenden Hungern Wiederstand zu thun, und konnte nicht bezwungen werden. Darauf diente sie den mährischen Fürsten zu einem Jagdschlos, in dessen Gebiete sie sich mit Jagen erlustigten. Im 13ten Jahrhundert kam sie an die Tempelherren, und es ist zu glauben, daß die darinnen befindliche viele starke, übereinander gebaute Keller, und Gewölber, unter ihrer Herrschaft gebauet worden seyn mögen, weil sie deren in allen ihren Besitzungen gebauet haben. Es ist ungewis, an wenn sie bald nach Vertilgung des Tempelherrenordens gekommen seye. Doch mag sie ohne Zweyfel wieder der Landesfürst an sich gezogen haben. Im Jahr 1421 versammelte der ollmützer Bischof Johann mit dem Erzherzog Albrecht eine Anzal Krigsvölker, welche die Straznitzer Schwärmer aufhöben sollten. Im Jahr 1492 schrieb sich Boczek II Kuna von Kunstadt einen Herrn von Buchlau; doch kann man eben hier nicht behaupten, ob er diese Burg beseßen habe. Nach dem Paprocky, am 91 Blat, war ein Herr von Zahradky um das

Ende

Ende des 15ten Jahrhunderts Herr dieser Burg. Dieser verlies eine einzige Tochter Anna, und diese brachte Buchlau, Napagedel, und mehr andere Güter ihres Vaters, ihrem Gemahl Wenzel von Zierotin zu; dieser hinterlies es seinen Söhnen, von welchen es der Gemahl ihrer Schwester Elisska, Johann Ždansky von Zastrzizl, ohngefehr um das Jahr 1545 erkaufte; und dieser besaß es noch im Jahr 1560. Im Jahr 1608 gehörte es dem Georg Prakschitzky von Zastrzizl; im Jahr 1619 besaß es eine Wittwe dieses Geschlechts, und ohngefehr um das Jahr 1630 kam es durch Heyrath der Kunegund von Zastrzizel, an den Bernard Dionys Herrn Peterswaldsky von Peterswald, einen Sohn des Johann von Peterswald, so zur Zeit der Mährischen Rebellion Ratschitz und Goldenstein in Besitz gehabt hatte; dann folgte sein Sohn Johann Sigmund Freyherr von Peterswald, welcher im Jahr 1667 auch schon Strzilek besaß; diesem der Sohn Johann Ditrich; dem wieder der Sohn Sigmund; und diesen sein Sohn Bernard, welcher im Jahr 1761 nach dem Tod des Amands Freyherrn von Peterswald seines Oheims, dessen Herrschaften Strzilek, Prerau, und Tobitschau bekam, selbst aber in der Blüthe seines Alters im Jahr 1763 der letzte Mann seines Geschlechts unvermählter starb. Nach dessen Tod fiel Buchlau, an seine Schwester Theresia, welche an den Grafen Prosper von Perchtold vermählt war, und nach ihren im Jahr 1768 erfolgten Absterben, gehörte es ihren nachgelaßenen Kindern.

Gegenüber von dem Schlos Buchlau auf einem gleich hohen Berge, stehet eine Kirche der heil. Barbara geweihet, in welcher die Herren von Peterswald ihre Begräbniß haben. Alle Jahr nach Ostern wurde bis itzt von den umligenden Ortschaften eine Wallfart dahin angestellt, bey welcher allzeit viele Außgelassenheiten mit unterliefen. Zur Zeit des Heidentums hies dieser Berg, worauf itzt die Kirche steht: Modla: das ist: Götze, und es wurde darauf ein Abgot verehret. Nahe bey der Kirche siehet man noch itzt Ruinen, die eine Art von Tempel anzeigen.

Eine Kette von Bergen auf dieser Herrschaft heißet: Marschowahora, oder Berg des Abgots Mars, der einst auf selben angebettet wurde. Sonst befindet sich in denen hiesigen Waldungen beym Dorf Stupawa eine Glaßhüte, die sich itzt vornemlich mit schönem Beinglase ausgezeichnet: und nicht weit ein Brunen, dessen ungewöhnlich stinkendes wasser demselben den mährischen Namen Smrdawka zuzog.

Buchlowitz vormals ein Fleken, nun ein Dorf mit einer erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder hergestellten Pfarr, und einem im Jahr 1701 von dem Herrn Johann Dietrich Freyherren von Petrswald nach italiänischen Geschmack von Grund auf neu erbauten schönen herrschaftlichen Schlos und Garten, am Fus des Berges vom Buchlauer Schlos. Itzt ist es der herrschaftliche Wohnsitz, und auch der Sitz des Amtes, seit welcher Zeit auch die alte Burg einzugehen begonnen hat. Es war Buchlowitz nicht allzeit zu Buchlau gehö-

rig

rig und um das Jahr 1520 besaß es der Przibik von Trzeskow. Eine viertl Stund davon entspringt aus einem Felsen in einen sehr tiefen Thal das schon lange bekannte, vom Thomas Jordan im Jahr 1585 nach seinen Eigenschaften beschriebene Gesundbad Smrdawka, oder Smradiatka, genannt, welches sehr viel Schwefel führet, und des üblen Geruchs wegen diesen Namen bekommen hat.

Chwalkowitz ein Dorf mit einem Schlos, und mit einer Pfarr, drey Meilen von Gaya gegen Norden, war ehemals für sich allein ein besonderes Gut, ist aber gegenwärtig mit Kumerau vereiniget, und beträgt mit diesem $9\frac{44}{64}$ Lahnen, dann 567 fl. $57\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im 14ten Jahrhundert schon gehörte Chwalkowitz einem von Zastrzizl, und dieses Geschlecht besaß es lange. Zur Zeit der Rebellion, gehörte es dem Heinrich Korzinsky von Tereschau, wurde um 6000 Thaler mährisch angeschlagen, ihme aber doch belaßen. Um das Jahr 1670 hatte es Michael Urmeni von Urmen, kam darauf gegen Ende des vorigen Jahrhunderts an einen Freyherrn von Rottal und im Jahr 1701 durch einen Rechtsspruch an eine Tochter des Michael von Urmen zurück. Zwischen den Jahren 1740, und 1760 hatte es ein Herr von Zialkowsky, dann ein Freyherr Boyakowsky von Knurow, und von diesen kaufte es im Jahr 1782 der Herr von Abel.

Chwalnow ein Dorf mit einem alten Rittersitz drey Stunden von Hradisch gegen Nordwesten, ist mit noch einem kleinen Dörfel ein besonderes Gut

von

von $4\frac{20}{64}$ Lahnen, aber schon ohngefehr im Jahr 1680 durch einen Freyherrn von Stomm zu dem anliegenden Gute Litentschitz gebracht worden, und mit diesem noch itzt vereiniget.

Cymburg ein sehr altes wüstes Bergschlos, drey Stunden von Hradisch gegen Nordwesten, zwischen dem Schloße Buchlau, und Markt Koritschan, in lauter Wäldern, und Bergen, auf dem Gut Koritschaner-Gebiete gelegen. Es war im 13ten Jahrhundert eines deren dem Tempelherrnorden zugehörigen festen Schlößern, und ist das Stammhaus des Herren-Geschlechts von Cymburg, aus welchem Johann gestorben im Jahr 1447, und Ctibor gestorben im Jahr 1494 Landes-Hauptleute in Mähren waren. Im Jahr 1468 war es einer der festen Plätze, welche König Mathias nicht in seine Gewalt bekommen konnte; und noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde es im Bau unterhalten, und war in ziemlichen Vertheidigungsstand. Nach dem Todt des Ctibor von Cymburg, letzten Mannes dieses Geschlechts fiel das Schlos an den König Wladisław, welcher darauf den Zibržid von Boboluk darmit belehnte; da aber dieser es gar nicht in Besitz nahm, so verlieh er es den Brüdern Prženeк, und Wilhelm von Wiczkow. Johann Wilhelm von Wiczkow besaß es 1536; und im Jahr 1556 Johann der jüngere von Wiczkow. Bald darauf kam es aber durch Kauf an den Graf Gabriel von Meylat, und seine Erben besaßen es noch zu Ende des 16ten Jahrhunderts. Zu Anfang des 17ten hatten es schon die Herren Horezky von

Hor-

Horka zu dem Gute Koritschan, bey welchem der itzige Besitzer vorkömmt.

Czastkow ein zur Herrschaft Hungarisch-Brod gehöriges Dorf mit einem alten Rittersitz, war noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein besonders Gut.

Czetechowitz ein Dorf mit einem Rittersitz eine Stund von Strzilek gegen Norden, ist ein besonderes Gut von 3 $\frac{37}{64}$ Lahnen, und 1291 fl. 20$\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Zu Anfang des 16ten Jahrhunderts gehörte es dem Geschlecht Prusinowsky von Wiczkow; gegen dessen Mitte denen von Zastrzizl; und um das Jahr 1590 einen Krczma von Konépas. Zwischen den Jahren 1640, und 1650 besaß es der Graf Johann von Rottal zu Holleschau; im Jahr 1655 und hernach der Melchior Ledenitzky von Ledenitz. Im Jahr 1690 brachte es der Rudolf Max Rzikowsky von Dobercziz an sich; zwischen den Jahren 1720, und 1736 besaß es ein von Mayerswald, und bald darauf kaufte es der Freyherr Amand Peterswaldsky zum Gut Strzilek an, dessen Besitzer es auch noch innen hat.

Nahe bey diesen Dorfe wurde um das Jahr 1680 durch italiänische Bauleute, welche der Fürst Bischof zu Ollmütz Karl von Lichtenstein bey dem Bau des Kremsierer Schloßes brauchte, ein sehr schöner, reicher Marmorbruch entdecket, woraus nicht nur aller Stein zu den Portalen, und Thüren bey besagten Schlos, sondern auch zu den meisten Altären in

in der Ollmützer Dom- und brüner Pfarrkirche, zu der Kirchen auf dem heil. Berg bey Ollmütz, und zu Dub; und über 100 wälsche Kamine nach Wien gebrochen worden sind.

Diwnitz ein Dorf und Rittersitz drey Meilen von Hungarischbrod gegen Nordosten, ist ein ollmützer erzbischöfliches Lehengut von $3\frac{54}{64}$ Lahnen, und 266 fl. $9\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gehörte es einem Wlachowsky von Wlachowitz; im Jahr 1667 dem Zdenko von Zastrzizl; nun aber seit dem Jahr 1731 einem Hetzer von Aurach.

Domanin ein zur Stiftsherrschaft Wellehrad gehöriges Dorf zwey Meilen von Hradisch gegen Sudwesten, ist zu merken, weil der Wein aus hiesigen Gebürge insgemein für den besten der ganzen Gegend gehalten wird.

Drzinow, ein Dorf und Schlos zwey Stunden von Kremsier gegen Westen gelegen, ist mit noch einem Dorfe, und einem Antheile eines dritten, ein Gut von $6\frac{1}{64}$ Lahnen, und 1656 fl. obrigkeitlicher Schätzung. Zu Ende des 15ten und in den ersten Jahren des 16ten Jahrhunderts gehörte es dem Geschlecht Buchowiczsky von Domamisslitz; um das Jahr 1520 einem von Hradek, welcher auch das nahe gelegene Dorf Potschenitz besaß; im J. 1606 dem Georg Przepiczky von Richemburg; und zur Zeit der mährischen Rebellion dem Bernard Osstrbensky von Hrzisstě. Dieser verlohr es, und die kaiserliche Kammer überlies es dem Johann

Wang-

Wangker um 30000 Thaler mährisch käuflich. Nun hat es ein Graf Walderode, wecher auch das anliegende Gut Wrchoslawitz im ollmützer Kreis besitzet.

Freystadtl, mährisch **Fristat**, ein zur Herrschaft Bukow gehörigen Markt mit einer Pfarr, drey Stunden von Kremsier gegen Osten.

Gezow ein zum Gut Mosstienitz gehöriges Dorf mit einer Pfarr; eine Meile von Gaya gegen Osten.

Halenkow ein zur Herrschaft Wsetin gehöriges Dorf, eine Meile von Wsetin gegen Osten, an der oberen Beczwa gelegen. Durch dieses Dorf gehet ein Paß über die karpatischen Berge in Hungarn, welcher davon der Halenkower Paß genennet wird.

Hluck ein zur Herrschaft Ostrau gehöriger großer Markt mit einer Pfarr, eine Meile von Hradisch gegen Suden. Es war dieses vormals mit einigen darzu gehörigen Dörfern ein besonderes Gut, und gehörte im Jahr 1528 dem Burian; im Jahr 1535 dem Hinek Ziampach von Pottenstein, und auch noch in der zweyten Helfte des 16ten Jahrhunderts ihren Nachkommen.

Hostialkow ein Dorf mit einen Rittersitz eine Meile von Wsetin gegen Westen, ist ein besonderes Gut von $3\frac{30}{64}$ Lahnen, und 830 fl. $27\frac{1}{4}$ kr.

obrig-

obrigkeitlicher Schätzung. Um das Ende des 16ten Jahrhunderts gehörte es dem Johann Sskrbensky von Hrzissté; im Jahr 1704 einen Freyherrn Podstatzky von Prusinowitz; gegenwärtig aber besitzet es Graf von Walldorf, und dieser läst durch das hiesige Amt auch seinen Antheil an Brumow besorgen. Vor wenigen Jahren wurde hier ein Lokalkaplan gestiestet.

Hoschtitz ein Dorf und Schlos zwey Meilen von Kremsier gegen Westsuden, ist für sich ein Gut von 4 $\frac{42}{64}$ Lahnen, und 1341 fl. 46 kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im Jahr 1513 lebte Bernard von Zierotin auf Hoschtitz, der Vater des Wenzel auf Napagedl. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gehörte es einen von Zastrzizl; bald hernach einen Seferka von Sedczitz. Im Jahr 1732 gelangte es an den Georg Fridrich von Zalkowsky, von welchen es um das Jahr 1767 eine Freyin von Peterswald kaufte, und von dieser kam es wieder durch Kauf an den itzigen Besitzer Johann Georg von Geislern.

Howiezy ein Dorf mit einen alten Rittersitz, eine Stund von Wsetin gegen Sudosten, gehörte noch im Jahr 1707 als ein besonderes Gut, mit Liptal dem Freyherren Karl Anton Podstatzky von Prusinowitz, wurde aber darauf zur Herrschaft Wsetin angekauft, mit welcher es itzt vereiniget ist. Vor wenigen Jahren wurde hier eine Lokalkaplaney gestiftet.

Hradek ein Dorf und Schlos, zwey Meilen von Hungarischbrod gegen Nordosten, ist mit einem Antheil vom Dorf Mladotitz ein Gut von 10 $\frac{40}{64}$ Lahnen, und 588 fl. 24 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung, einen Freyherrn Bojakowsky von Knurrow gehörig.

Hrozinkau ein zur Herrschaft Swietlau gehöriges Dorf, zwey Meilen von Hungarischbrod gegen Sudosten, an den hungarischen Gränzen. Hier durch gehet ein Paß über das Gebürge in Hungarn, der Hrozinkauer Paß genannt.

Hungarisch=Brod siehe **Brod.**

Jalubi ein zur Stifsherrschaft Wellehradgehöriges Dorf mit einer Pfarr eine Stunde von Hradisch gegen Westnorden. Zwischen diesen, und dem Dorf Suschitz, soll ehemals, nach dem Strzedowsky, ein Nonnenkloster gestanden seyn; doch ist davon kein anderer Beweis, oder Augenzeuge übrig, als daß noch itzt ein getrückneter Teucht, und ein Stück Feld in der Gegend den mährischen Namen: Mnissl'a, trägt, welches eine Nonne heißet.

Jestrzeby ein itzt zum Gut Koritschan gehöriges Dorf, war ehemals ein besonderes Gut.

Kleczuwka ein Dorf und Schlos zwischen Hradisch, und Wsetin gelegen, ist mit dem Dorfe Weßely ein Gut von 6 $\frac{30}{64}$ Lahnen, und 259 fl. 31 $\frac{1}{4}$ kr. obrig-

obrigkeitlicher Schätzung, kam ohngefehr im Jahr 1750 durch Kauf von einem Freyherrn Minquitz von Minquitzburg, an einem von Stiebig, dessen Sohn es itzt noch besitzet.

Klobauk ein zur Herrschaft Brumnow gehöriges geringes Städtgen mit einer Pfarr, eine Stund von Brumow gegen Norden, ist wie Brumow selbst, unter drey verschiedene Herren getheilet.

Komnia oder **Komna**, ein zur Herrschaft Swietlau gehöriges Dorf, zwey Stunden von Hungarischbrod gegen Osten gelegen, hat sonst nichts anmerkungswürdiges, als daß es der Geburtsort des durch seine Schriften bekannten mährischen Gelehrten Johann Amos Komenius ist, und er davon den Namen angenommen hat. Dieser gelehrte Mährer erblikte das Licht der Welt den 28 März 1592 hielt erstens Schule, ward darauf Minister der Mährischen Brüdergemeinde zu Fulnek, und starb nach seiner Flucht im Jahr 1671 am 15ten Wintermonat zu Amsterdam. Nachdem er sich eine Zeitlang zu Lißa in Polen, in Schweden, Engeland, und Siebenbürgen aufgehalten hatte.

Koritna ein zur Herrschaft Hungarischbrod gehöriges Dorf, zwey Stunden von Hungarischbrod gegen Suden gelegen. Im 16ten Jahrhundert führte ein adeliches Geschlecht dem Namen von Koritna, und besaß das Gut Nedachlebitz. Nicht weit von hier entspringt im Walde aus einen steilen Felsen ein schon im 16ten Jahrhundert bekannt gewesenes, vom

Tho-

Thomas Jordan im Jahr 1585 unter den übrigen mährischen Wäßern mit seinen Eigenschaften beschriebenes, sehr viel Schwefel führendes Gesundbad.

Koritschan ein Markt mit einer Pfarr, und einen Schlos drey Meilen von Hradisch gegen Westen gelegen, ist mit noch 4 darzu gehörigen Dörfern ein Gut von 19 $\frac{24}{64}$ Lahnen, und 4248 fl. 32$\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. In der ersten Helfte des 16ten Jahrhunderts gehörte es denen Prußinowsky von Wiczkow, welche auch das nahe gelegene Schlos Cymburg besaßen, so euch noch itzt darzu gehört; und mit diesem kam es an die Freyherren Horetzky von Horka, aus welchem es im Jahr 1680 Gabriel Franz; und im Jahr 1720 Anton Emerich Freyherrn von Horetzky besaßen. Um das Jahr 1750 kam es aber von einer verwittweten Freyin von Horetzky durch Kauf an einen Freyherrn von Güller, welcher es annoch besitzet.

Kosteletz ein Dorf mit einer Pfarr, und einem Schlos, ist für sich ein ollmützer Erzbistums Lehengut von 5 $\frac{20}{64}$ Lahnen, und 986 fl. 25 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im Jahr 1529 gehörte es dem Bohusslaw, und im Jahr 1531 dem Georg Stolbas von Doloplas samt dem itzt wieder vereinigten Zadowitz. Im Jahr 1723 besaß es ein Görz von Astein; darauf der Freyherr Amand Peterswaldsky von Peterswald; nach dessen Todt es 1661 dem Bischofe heim fiel, welcher es dem itzigen Besitzer, Herrn von Hentschl wieder verkaufte, der auch das nahe darangelegene Lehen Zadowitz darzu besitzet.

Kumerau, mährisch **Komarow**, ein Dorf mit einen alten Rittersitz, drey Meilen von Gaya gegen Norden, war ehemals ein besonderes Gut; gehört aber itzt zum Gut Chwalkowitz.

Kunowitz ein großer, fruchtbar gelegener Markt, mit einer Pfarr, eine kleine Stund von Hradisch gegen Ostsuden, an dem Wasser Olschawa, zur Herrschaft Ostrau gehörig. Der Ort ist alt, und war in vorigen Zeiten ohne Zweifel viel wichtiger, und ansehnlicher; wird auch von einigen für den Sitz einiger mährischen Bischöfe gehalten, die sich nach Verheerung des Erzbischöflichen Stuhls zu Wellehrad, hierher begeben, und von hieraus der Kirche vorgestanden haben sollen. Das alte vornehme Geschlecht dieses Namens, aus welchen Zdislaw von Kunowitz schon im Jahr 1319 in der Geschichte rühmlich vorkömt, führte davon den Namen, und besaß es von den Anfang des 14ten Jahrhunderts, bis zum Jahr 1620. Doch gehörte im Jahr 1522, und noch 1535 der Markt Kunowitz, dem Bohusch von Zwole. Um das Ende des 15ten Jahrhunderts brachten die Herren von Kunowitz oder doch ein Theil davon mit dem Dorfe Nowawes, auch die Herrschaft Hungarischbrod, und eben um die selbe Zeit, oder doch bald hernach, die Güter: Ostrau, Lauka, und Hluk, an sich, wo sich überall Schlößer befanden: und darüber scheint das alte Schlos zu Kunowitz, von welchen itzt keine Anzeige mehr vorhanden ist, verlaßen worden, und mit der Zeit eingegangen zu seyn. Noch erlangten diese Herren auch um die Mitte des 15ten Jahrhunderts die Herrschaften Weiskirchen, und Wisowitz, dann ge-

gegen dessen Ende durch der Elisabeth, letzten Erbin der Herren von Sternberg zu Konopisst, Vermählung mit dem Arkleb von Kunowitz, einen Enkl des im Jahr 1530 gewesenen Landes Unterkammerers in Mähren Johanns von Kunowitz, die ansehnlichen Güter dieses Hauses. Kunowitz, mit Ostrau, Lanka, und Sluk, so itzt alles zusamen unter der Herrschaft Ostrau begrieffen ist, besaß zur Zeit der mährischen Rebellion, der daran theilnehmende Johann Bernard von Kunowitz, welcher ein Enkel des Johann von Kunowitz, eines Bruders des vorgedachten Arkleb, und ein Sohn des Johann Dittrich, war. Alles wurde von der kaiserlichen Kammer eingezogen, und dem Fürsten Gundacker von Lichtenstein, samt der Herrschaft Kromau im Znaymer Kreis, verkaufet. Johann Dittrich der jüngere, der Sohn des vorgedachten Johann Bernard von Kunowitz, entwich aus dem Lande, und erlangte um das Jahr 1670 die Regierungspräsidentenstelle bey den Landgrafen zu Heßen-Kaßel, und wurde entweder selbst, oder sein Sohn Karl, welcher in hießigen Kriegsdiensten stand, im Jahr 1686 in den Grafenstand erhoben. Im Jahr 1315 ward der Ort Kunowitz von denen ins Land eingefallenen Hungarn, im ersten Angriefe überwältiget, ausgebrannt, und verheeret.

Kwaskowitz siehe Chwalkowitz.

Kwassitz oder **Quassitz** ein Markt mit einer Pfarr, und schönen, von dem letzten Grafen von Rottal um das Jahr 1736 neu erbauten Pfarrkirche, und einem im Viereck aufgeführten, geraumigen, ansehnlichen herrschaftlichen Schlos, zu wel-

chem

chem, nebst dem Markt, noch 8 Dörfer gehören, welche zusammen eine Herrschaft von 31 $\frac{13}{64}$ Lahnen, und 6525 fl. 15 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung ausmachen.

Der Ort liegt eine Meile von Kremsier gegen Suden, an dem rechten Ufer der March, über welchen Fluß hier eine Ueberfahrt auf Pletten ist. Um den Anfang des 15ten Jahrhunderts gehörte Kwaßitz dem Marquard von Kuzel, ritterlichen Geschlechts, und diesen überfielen im Jahr 1423 die böhmischen Taboriten unter Anführung des Viktorin von Podiebrad, und des Borzek von Dohalitz in dem hiesigen, damal sehr herrlichen Schlos, von dem sie doch nach dreytägiger Belagerung abziehen musten. Sie kamen aber noch dasselbe Jahr mit einer stärkeren Macht, von Zisska selbst angeführet, wieder, überwältigten das Schlos, und steckten es mit Feuer an, daß darinnen der vorbenannte Eigenthumsherr, mit allen denen seinigen verbrennen muste. Nach diesen Marquard besaß es Johann Kuzel zeuge Urkunden vom Jahr 1439. Um den Anfang des 16ten Jahrhunderts gehörte es einem Herrn von Sternberg; nach diesen den Kunata Kurowsky von Wrchlaby; kam um das Jahr 1550 an einen Herrn von Ludanitz; dann an einem Herrn Nekeß von Landek, ritterlichen Geschlechts; und noch vor Ende des 16ten Jahrhunderts an Anna von Oberham, die im Jahr 1601 noch lebte; und von welcher es ihr Gemahl, Adam Krawarsky von Schlewitz erbte. Zur Zeit der mährischen Rebellion besaß es nebst Leipnik Herr Georg von Würben, und Freudenthal. Diese seine Besitzungen wurden von der kaiser-

serlichen Kammer eingezogen, Kwasitz aber dennoch seiner Gemahlin Helena, da sie während der Untersuchung der Rebellion Wittwe ward, überlassen. Sie eheligte darauf im Jahr 1626 den Johann Freyherrn von Rottal auf Napagedl, der im Jahr 1641 in dem Grafenstand erhoben ward; dieser kaufte Kwasitz seiner Gemahlin im Jahr 1636 ab, und seine nachkommen besaßen es bis zu dem Jahr 1751, in welchem Leopold Graf von Rottal starb, der es nach dem im Jahr 1747 gestorbenen Grafen Johann Adam übernommen hatte. Nach ihme erbten des Johann Adam hinterbliebene drey Töchter die zwey Herrschaften Kwasitz und Zlin, und Kwasitz kam an die Maria Anna, vermählte Gräfin von Lamberg = Orteneck, welche es noch itzt besitzet.

Lauka ein zur Herrschaft Ostrau gehöriges Dorf, mit einem alten Schlos, drey Stunden von Hradisch gegen Suden gelegen, war im 16ten Jahrhundert ein besonderes Gut der Herren von Kunowitz, und schrieb sich davon insonderheit im Jahr 1560 der Johann von Kunowitz auf Blańka, indessen, daß andere dieses Geschlechts die Güter Kunowitz, und Ostrau besaßen. Bernard von Kunowitz besaß sie aber in den ersten Jahren des 17ten Jahrhunderts alle zusammen, und verlohr sie nach der mährischen Rebellion.

Lebedau ein kleines Dörfl zum gut Zdislawitz gehörig, war ehemals ein besonderes Gut.

Lie-

Liedeczko ein zur Herrschaft Brumow gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Meile von Brumow gegen Norden. Noch im Jahr 1704 war es mit dem Dorf Wisokypole, ein besonderes Gut, und gehörte einem Freyherrn von Podstatzky.

Lippow ein zur Herrschaft Straznitz gehöriger Markt drey Meilen von Hradisch gegen Suden gelegen.

Lipthal ein Dorf mit einer Pfarr, und einem alten Rittersitz, eine Meile von Wsetin gegen Westsuden, ist itzt für sich ein besonderes Gut von 5 $\frac{48}{64}$ Lahnen, und 670 fl. 38 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im Jahr 1704 gehörte es samt dem Dorfe Howiezy, dem Freyherrn Karl Anton Podstatzky von Prusinowitz; im Jahr 1750 einem Freyherrn von Ottislaw, und kam bald darauf an den gegenwärtigen Besitzer, damahligen Freyherrn, itzt Grafen von Stomm.

Littentschitz ein Dorf mit einer Pfarr, und einem guten herrschaftlichen Schloß drey Stunden von Kremsier gegen Westsuden, und fünf Meilen von Brünn gegen Osten gelegen, ist mit noch vier dazu gehörigen Dörfern, ein Gut von 19 $\frac{6}{64}$ Lahnen, und betragt an obigkeitlicher Schätzung, samt dem besonderen, darmit vereinigten Gute Chwalnow, 3597 fl. 46 $\frac{1}{4}$ kr. Gegen Ende des 14ten und noch um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gehörte Littentschitz dem ritterlichen Geschlecht von Zastrzizl, und darauf kam es an die Martinkowsky von Rosecz,

von

von welchen es noch im Jahr 1608 der Georg Martinkowsky besaß. Paproczky setzte also am 149 Blat, seines mährischen Spiegels irrig im Jahr 1593: Bernard Ludwig Tabara a na Litenczizczich, oder dieser mag nur einen Antheil daran besaßen haben. Um das Jahr 1630 gehörte es dem Kardinal Paßmann Erzbischof zu Gran, und Primaten von Hungarn, welcher es im Jahr 1637 nebst Wsetin, seinem Neffen Graf Niklas von Paßmann verlies. Dieser verkaufte es um das Jahr 1659 dem Michael Ledenitzky von Ledenitz, kaufte es aber nach wenig Jahren wieder an sich, und hinterlies es mit mehr anderen Gütern seinem Bruder Michael Urmenni von Urmenn, von welchem es bald darauf an einen Freyherrn von Stromm kam, der auch das Gut Chwalnow besaß, und dieses mit Litentschitz vereinigte; beydes aber im Jahr 1693 dem Freyherrn Wilhelm von Consern verkaufte, nach dem es sein Sohn, der seiner in dem hiesigen Schlos, eingerichteten mechanischen Werckstätten, und daraus gelieferten verschiedenen Arbeiten, und Erfindungen wegen, bekannte Freyherr Franz von Consern, der letzte Mann seines Geschlechts, besaß, welcher es dem itzigen Besitzer einem Podstatzky von Prusinowitz, Schwestersohn seiner Gemahlin, mittelst eines Testaments im Jahr 1778 hinterlies. Bey dem zu Littentschitz gehörigen Dorfe Kunkowitz, wird auf einer Wiese eine Gattung Erde gegraben, aus welcher seit einigen Jahren guter Kalk gebrennet wird; und die daraus gemachte Ziegl, werden im Brennen wie Steiner.

Chwa-

Luhaczowitz ein Dorf, und Schlos, zwey Stunden von Hungarischbrod gegen Ostnorden gelegen, ist mit noch dazu gehörigen zwölf anderen Dörfern, eine Herrschaft von 37 $\frac{9}{64}$ Lahnen, und 3607 fl. 51 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Zur Zeit der mährischen Rebellion gehörte es dem Wenzel Bartodegsky von Bartodeg, und wurde um 20000 Thal. mährisch geschätzt, zur kaiserlichen Kammer eingezogen. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts besitzen es bis gegenwärtig die Grafen von Sereni. Nahe bey Luhaczowitz befindet sich ein längst bekannter Sauerbrunnen, welchen Herr von Kranz von eben der Eigenschaft als das Selterwasser doch noch von dreymal so starker Kraft, als dieses, angiebt.

Lukow ein hohes, noch gegenwärtig bewohntes, altes Bergschlos, vier Stunden von Kremsier gegen Osten, im Gebürge gelegen, zu welchem eine Herrschaft von 22 Ortschaften gehörig, die zusammen 77 $\frac{6}{64}$ Lahnen, und 7735 fl. 19 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung betragen.

Dieses Schlos war anfänglich Landesfürstlich; kam in 13ten Jahrhundert an den Tempelherrn Orden; und geriet nach dessen Vertilgung in fremde Hände, denen es der neue Markgraf Karl, nachmaliger Kaiser, wie mehr andere auf diese Weise vorenthaltene markgräfliche Taffelgüter, im Jahr 1334 mit Gewalt entrieß. Im Jahr 1372 hatten es Zdenko, und Johann Bruder; im Jahr 1425 die Geschwiestersöhne Georg, und Laczko Herren von Sternberg im Besitz, und ihre Nachkommen behiel-

hielten es bis gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts. Unter ihrer Beherrschung geriete es einmal während den husitischen Unruhen in die Hände der herum streifenden böhmischen Taboriten, und ein anderesmal im Jahr 1469, nach zweytägiger Belagerung, durch Verrath, in die Gewalt des Königs Mathias in Hungarn. Um das Ende des 15ten oder zu Anfang des 16ten Jahrhunderts kam es an das Geschlecht Kuna von Kunstadt, von welchen Johann Kuna von Kunstadt, im Urkunden vom Jahr 1528 in früheren vom Jahr 1516 aber Wilhelm Kuna von Kunstadt, als Herren von Lukow vorkommen. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts kam es an das ritterliche Geschlecht Nekesch von Landek, aus welchen Sigmund die Anna, einzige Tochter Wilhelms Kuna von Kunstadt, letzten Manns dieses Geschlechts, zur Ehe hatte, und auch Wsetin besaß, aber im Jahr 1591 ohne männlichen Erben starb. Wenzel Nekesch von Landek erlangte hierauf Lukow, und hinterlies eine Gemahlin, ohne Kinder, die den Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein, nachmaligen Herzog von Friedland ehelichte, welcher sodann noch im Jahr 1613 die Güter Lukow, Wsetin, und Rimnitz, so denen Nekesch von Landek gehört hatten, innen hatte, solche aber nach der Zeit alle verkaufte. Bukow gehörte im Jahr 1630 schon einem Freyherrn Minkwitz von Minkwitzburg, im Jahr 1669 besaß es Johann Friedrich; und der letzte Besitzer aus diesem Geschlecht verkaufte es im Jahr 1712 an den Grafen Joseph von Rottal, von welchem es im Jahr 1725 wieder der Graf Friedrich Johann

von

von Seilern erkaufte, dessen Sohn Christian August es itzt noch besitzet.

Malenowitz ein Markt mit einer Pfarr, und einem alten herrschaftlichen Schlos welcher im Jahr 1427 den böhmischen Taboriten in die Hände gerathen, und von selben ausgeraubt und abgebrannt worden ist, drey Stunden von Hradisch gegen Ostnorden gelegen, ist mit noch dazu gehörigen fünf Dörfern, ein Gut von 37 $\frac{58}{64}$ Lahnen, und beträgt mit dem damit vereinigten besonderen Gut Pohorzelitz, welches aus drey Dörfern, und 9 $\frac{51}{64}$ Lahnen bestehet zusammen 7874 fl. 40 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Um das Ende des 15ten Jahrhunderts gehörte Malenowitz dem Johann Buchlowiczky von Domamislitz, welcher im Jahr 1504 starb. Ihme folgte in dessen Besitz ein Herr Tettauer von Tettau, aus welchem Geschlecht Wenzel von Tettau Malenowitz schon im Jahr 1528 besaß, und im Jahr 1560 starb; Fridrich von Tettau aber noch im Jahr 1570 Herr von Malenowitz war. Nach diesem besaß es um das Ende des 16ten, und zu Anfang des 17ten Jahrhunderts das ritterliche Geschlecht Bitowsky von Slawikowitz, diesem folgte Karl Schwabensky von Schwabenitz, im Besitz; welcher im Jahr 1641; als obristhofrichter in Mähren starb; nach dessen Tod es wieder an einen Bitowsky von Slawikowitz fiel, welcher es seiner Wittwe Veronika Susanna hinterlies, die es viel Jahre lang innen hatte, und endlich ihrer Tochter zweyter Ehe, der Susann Liboria von Zastrzizl hinterlies, welche erst im Jahr 1682 den Freyherrn Johann Bohuslaw Wenzel Markowsky von Zastrzizl, nachdem aber den Grafen, nachmaligen

Für-

Fürsten Walter von Ditrichstein im Jahr 1687 zur Ehe hatte, und Frau von Lobkowitz, Jeßenitz, und Malenowitz war. Malenowitz kauften von ihr zusammen gemeinschaftlich, die Grafen Franz Karl von Lichtenstein Kastelkorn, von Kolowrat, von Verdiczko, und von Thurn; bald aber löste der erstere den drey übrigen Herren ihren Antheil um 70000 Gulden ab, und besaß es allein. Nach ihme erbte es der ältere Sohn Graf Philipp, und nach dessen im Jahr 1739 unbeerbt erfolgten Ableben dessen Bruder der damalige Bischof zu Ollmütz, und nachherige Erzbischof zu Salzburg Jakob Ernst, welchen, kraft dessen Testament, im Jahr 1747 der Sohn seiner Schwester Maria Franziska, der Graf Karl Otto von Salm-Neuburg, zu letzt Obristhofmeister der Erzherzogin Maria Josepha, im Besitz von Malenowitz, Pohorzelitz, Weiswaßer, und Hertwigswaldau folgte. Diesen erbte im Jahr 1766 sein einziger Sohn Karl Vincenz, welcher selbst aus zweyen Ehen nur drey unmündige Töchter hinterlies, und zu Anfang des Jahrs 1784, der letzte Mann seines Geschlechts im 40ten Jahr seines Alters, als k. k. geheimer Rath, und erster Gubernial Rath in Mähren starb.

Millonitz ein Dorf mit einer Pfarr, und einem kleinem Schlos, vier Meilen von Hradisch gegen Nordwesten, nahe bey Neuschlos, gelegen; ist mit einem Antheil von dem Dorfe Nesowitz, ein Gut von 7 $\frac{48}{64}$ Lahnen, und 1620 fl. 28 $\frac{3}{4}$ obrigkeitlicher Schätzung. Im 15ten Jahrhundert gehörte es nebst dem Dorfe Ognitz, dem Niklas von Bistrzicze, um den Anfang des 16ten Jahrhunderts dem

dem ritterlichen Geschlecht Plachy von Wodierad; zu Anfang des 17ten Jahrhunderts, und noch im Jahr 1609 dem Johann Krczma von Konèpas; bald darauf aber kam es samt dem Gut Schardiczka im Brünner Kreis, zu dem Gute Neuschlos, und ward zur Zeit der mährischen Rebellion mit diesem, von der kaiserlichen Kammer eingezogen. Hierauf gelangte es mit Neuschlos vereiniget, nach und nach an verschiedene Herrn, bis es im Jahr 1712 bey der Theilung zwischen, den zwey Kindern des Johann Baptist Freyherrn von Ordoni, Joseph, und Franziska, samt den Gute Schardiczka, an leztern fiel, die an einen Herrn von Fragstein, und Nimsdorf vermälet war, Neuschlos aber ihren Bruder verblieb. Diese Frau von Fragstein verkaufte im Jahr 1714 auch noch Schardicka von ihrem Antheil hinweg, und behielt Milonitz nur allein, so wie es itzt ist. Im Jahr 1731 besaß es noch Freyherr Karl Joseph von Fragstein, und Nimsdorf, nach einiger Zeit kam es an einen Grafen Praschma; und endlich durch Kauf an einen von Pillersdorf, von welchem es vor wenigen Jahren der Fürst von Lichtenstein zur anstoßender Herrschaft Butschowitz im Brünner Kreis angekauft hat.

Milotitz ein Dorf, mit einer Pfarr die zugleich Landdechantey ist, und einem schönen, erst in den Jahren 1739 und 1740 von Grund neu aufgebauten Schlos, eine Meile von Gaya gegen Suden gelegen, ist mit noch darzu gehörigen fünf anderen Ortschaften eine Herrschaft von 39 $\frac{3}{64}$ Lahnen, und da gegenwärtig auch noch die besondere daran stoßende Herrschaft Swaroborzitz von 44 $\frac{12}{64}$ Lahnen

nen darmit vereiniget ist; so betragen beyde an obrigkeitlicher Schätzung 9767 fl. 43 $\frac{3}{4}$ kr.

Milotitz an sich, gehörte im 14ten Jahrhundert dem vornehmen Geschlechte der Herren von Krawarz, und blieb bey solchen bis zum Jahr 1466, in welchem der letzte Mann des in Mähren sehr mächtigen und reichen Zweiges desselben, Georg von Krawarz, starb, und vier Töchter hinterlies, da dann Milotitz zum Verkauf kam. Im Jahr 1530 war Proczek von Zastrzizl Herr auf Milotitz, und nach ihm besaß es ein Herr von Zierotin. Im Jahr 1595 hatte es Bernard Ludwig Tobara Freyherr von Enzesfeld, dann kam es ohngefehr in den ersteren Jahren des 17ten Jahrhunderts, an einen Grafen von Harrach, der auch Herr auf Kunewald im prerauer Kreis war, und ob der Herrschaft Milotitz das Dorf Klein-Kunewald, anlegte, so er mit einer teutschen Kolonie aus dem alten Dorfe Kunewald, besetzte. Um das Jahre 1648 aber war es schon an dem Grafen Gabriel von Sereni gekommen, welcher vom Vater, Swietlau geerbt, selbst aber auch Kunewald, Zlin, und Lomnitz an sich gebracht hatte, und im Jahr 1664 starb. Nach ihm bekam Milotitz und Swietlau der jüngere Sohn Johann Karl, und dessen Nachkommen besaßen es bis ins Jahr 1746, da Karl der letzte Mann daraus, starb. Milotitz fiel nach dessen Tod an seine Tochter Karolina vermählte Gräfin von St. Julien, und nach ihrem Ableben, an einen Grafen Sereni der sogenannten beyrischen Linie, so von einem andern Sohn des obgedachten

Gra-

Grafen Gabriel abstammte, und Lomnitz besaß, dessen Erben es noch innen haben.

Das vormalige, nun schon ganz eingegangene Schlos zu Milotitz, war uralt, doch verwahrt genug, daß sich im Jahr 1706 der damalige herrschaftliche Amtmann Namens Zelinka, mit einigen Unterthanen, die sich dahin gerettet hatten, und mit einigen zufällig da gewesenen Reitern, gegen einen großen Schwarm dahingekommener hungarischer Rebellen dergestalten darinnen vertheidigen konnte; daß dieser mit vielen Verlust davon abziehen muste. Die belagert-gewesenen hatten auch noch Muths genug, ihre fliehende Feinde bis an die Marchbrücke bey dem Dorfe Rohatetz zu verfolgen, und ihnen viele Gefangene abzunehmen.

Bey dem zu dieser Herrschaft gehörigen, zwischen Gaya, und Koritschan im Gebürge gelegenen Dorfe Czeloznitz, ist ein schöner Marmorbruch. Ein siebendes auf dieser Herrschaft gestandenes Dorf, Namens Rudnik, welches mit dem Dorfe Waczenowitz, von einem Grafen von Proskau, von der Herrschaft Bisenz zu Milotitz ankauft war, wurde im Jahr 1720 gänzlich zerstöret, weil dessen Inwohner alle von der Räuberey ein Gewerbe gemacht hatten, und fortgeschaffet werden musten. Aus denen Gründen desselben wurde ein herrschaflicher Mayerhof hergestellet.

Morawan ein zur Herrschaft Buchlau gehöriges Dorf eine Stunde von Gaya gegen Nordosten hatte einst eine Pfarr, worzu Vitko von

Schwa-

Schwabenitz, damaliger Besitzer dieses Dorfs, im Jahr 1307 dem Probst zu Zderas in Böhmen das Patronatrecht überlassen hatte.

Mostienitz-Ober ein Dorf und Schlos, eine Stunde von Gaya gegen Nordosten, ist mit darzu gehörigen drey anderen Dörfern ein Gut von 14 $\frac{38}{64}$ Lahnen, und 2626 fl. 6¼ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im Jahr 1509 gehörte es dem Johann Orzechowsky von Honbitz; im Jahr 1531 dem Zdeniek Schwabensky von Schwabenitz; im Jahr 1570 dem Bohuslaw Zaubek von Zdietin; und im Jahr 1628 einem Grafen von Magni. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, oder nicht viel später kam es an den Hans Sigmund Herrn von Peterswald, Grosvatern des Freyherrn Amand Peterswaldsky von Peterswald, welcher es samt den Herrschaften Tobitschau, Prerau, Strzieleck, und Czetechowitz, im Jahr 1761 seinem Neffen, Bernard Freyherrn von Peterswald hinterlies, nach dessen im Jahr 1763 unbeerbt erfolgten Absterben alles zusammen an den Grafen von Küenberg anfiel. Von diesem erkaufte es itzt, im Jahr 1784, die Wittwe Frau Kratochwill von Löwensfeld.

Napagedl ein Markt mit einer Pfarr, und einem ganz neuen Schloße, dessen Bau erst im Jahr 1764 angefangen wurde, nach dessen Herstellung das alte, kleine, baufällige, zur Wohnung für Beamten geeignet ist. Der Ort liegt eine starke Meile von Hradisch gegen Norden, an dem linken Ufer der March, über welchen Flus hir eine Brücke unterhalten wird. Etwa 300 Schritte vom Ort, jenseits

des Flußes, quillt ein mineralischer Brunnen, dessen Waßer dem bekannten Selterwaßer an Eigenschaft gleichet; und von noch mehrerer Kraft, als dieses ist. Das arme Landvolk gebrauchet sich desselben auch zu Abkochung seiner Gemüße, um dabey das Salz zu ersparen, dessen der Brunn sehr vieles führet.

Im Jahr 1386 verlieh Markgraf Jost, das Schlos und das Städtgen Napagedl mit seinen Zugehörungen, dem Erhard von Kunstadt, und noch dasselbe Jahr gab er ihm auch die Macht es zu verkauffen, oder zu vertauschen. Im Jahr 1427 geriet Napagedl mit mehr andern umliegenden Ortschaften in die Gewalt der böhmischen Taboriten, und erfuhr ihre Grausamkeit. Im Jahr 1469 bemächtigte sich König Mathias aus Hungarn des hiesigen, sich zu ergeben weigerenden Schloßes, mit Gewalt. Um diese Zeit, und bis gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts gehörte Napagedl dem mächtigen Herrn Krawarz von Tworkowa. Nach diesen besaßen es die Herren Zahradetzky von Zahradek, von welchen es noch vor der Mitte des 16ten Jahrhunderts durch Heurath der Anna, Tochter des letzten Besitzers aus diesem Geschlecht, samt Buchlau, an den Herrn Wenzel von Zierotin kam, nach dessen Tod es sein Sohn Paul von Zierotin, und dann nach dessen Sohn Bedrzich, welcher ohne Kinder starb, beseßen hat. Von diesem kam es noch im 16ten Jahrhundert an einen Herrn von Wartenberg. Ohngefehr, um das Jahr 1620 brachte es Johann Freyherr von Rottal an sich, welcher im Jahr 1641 in den Grafenstand erhoben ward, und nebst vielen anderen

Gü-

Gütern, auch die Ortschaften Otrokowitz, und Tlumatschau, zur Herrschaft Napagedl ankaufte. Seine männliche Nachkommenschaft besaß diese ununterbrochen, bis zum Jahr 1762, in welchem der letzte Graf von Rottal, Franz, Herr auf Holeschau, Napagedl, und Bistrzitz starb, und diese seine Besitzungen, seinen drey Töchtern verlies. Napagedl fiel der an den Grafen Guido von Ditrichstein vermählten Maria Anna zu, welche im Jahr 1767 starb, und dasselbe ihrem Gemahl zum Genus überlies; nach dessen Todt 1772 aber fiel es an gedachter Maria Anna Schwester Tochter Theresia Gräfin von Montelabate, welche sich darauf an den Grafen Johann Ludwig Kobenzél, vermählte, und es annoch besitzet. Die in allem aus 15 Ortschaften bestehende, und 103 $\frac{45}{64}$ Lahnen, dann 13553 fl. 48 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung betragende Herrschaft, begreift eine gute Strecke fruchtbaren Bodens an dem Marchufer, zugleich aber auch gegen Westen zu, ein sehr großes, fast bis nahe an das Buchlauer Schlos reichendes Gebürge.

Nedachlewitz ein zur Herrschaft Hungarischbrod gehöriges Dorf mit einem alten Rittersitz, zwey Stunden von Hradisch gegen Nordosten gelegen. Im Jahr 1209 hatte es Markgraf Przemisl der Ollmützer Kirche geschänket, von der es doch wieder hinweg kam. Es war nachher ein besonderes Gut, und besaßen es in der ersten helfte des 16ten Jahrhunderts die Herren von Zierotin; nach ihnen aber die von Koritna ritterlichen Geschlechts, von welchen um das Jahr 1550 schon Johann von Koritna Herr auf Nedachlabitz war. Mit Hungarisch-

rischbrod wurde es erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vereiniget.

Nemochowitz ein Dorf, und alter Rittersitz, drey Stunden von Gaya gegen Norden, ist ein besonderes Gut von 6 $\frac{59}{64}$ Lahnen, und 1184 fl. 49 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung, dermalen dem Fürsten von Lichtenstein zu der im brünner Kreis gelegenen Herrschaft Burschowitz gehörig.

Neuschlos mährisch **Nowyzamky**, ein Schlos zwischen den Dörfern Dobrotzkowitz, und Nesowitz, wovon das erstere ganz, vom zweyten aber ein Antheil dazu gehöret, vier Meilen von Hradisch gegen Nordwesten, an der Gränze des brünner Kreises gelegen. Es ist dieses ein Gut von 10 $\frac{41}{64}$ Lahnen, und 2356 fl. 45 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im 13ten, 14ten und 15ten Jahrhundert gehörte Neuschlos den Herren von Zastrzizl, deren einer im Jahr 1348 den Grund zur Kirche in dem Dorf Dobroczkowitz legte, ein anderer aber Namens: Protiwec, von Karln von Oppatowitz, das Dorf Nesowitz erkaufte. In der zweiten helfte des 16ten Jahrhunderts besaß das ritterliche Geschlecht von Hradek dieses Neuschlos, und auch die Güter Drzinow, und Potschenitz. Im Jahr 1620 gehörte Neuschlos samt dem itzt besonderen Gute Millonitz, und Schardiczka im brünner Kreis dem, der damaligen Rebellion mitschuldigen Adam von Schlewitz, und alle diese Güter fielen der kaiserlichen Kammer zu, von welcher sie Niklas Nußer von Nußegg im Jahr 1624 um 8598 fl. mährisch geschätzt, an

sich

sich brachte. Dieser verwürckte diese Besitzungen aber selbst auch wieder im Jahr 1661, und Kaiser Leopold verlieh sie Karl Kasparn Churfürsten zu Trier, der sie unterm 18ten April 1664 dem Graf Georg Ludwig von Sinzendorf überlies, welcher solche am 28ten May schon wieder dem Alexander Heinrich Herzog zu Holstein abtrat. Von diesem erkaufte sie am 5ten Weinmonats 1672 Johann Baptist Freyherr von Dippenthal, von welchem solche im Jahr 1689 Herr Johann Baptist von Ordoni ererbte. Dieser verlies sie kraft Testament vom 11ten May 1708 seinem Bruder Joseph, und der Schwester Franziska Vermählten von Fragstein. Dieses Geschwiester theilte sich in die Erbschaft den 26ten Herbstmonats 1712 der gestalt, daß Neuschlos mit Dobroczkowitz, und dem Antheil von Nesowitz, dem Joseph von Ordoni blieb, seiner Schwester aber Millonitz, mit dem übrigen von Nesowitz, so seitdeme ein besonderes Gut ist, dann das obengedachte Schardiczka zukam. Der Freyherr Joseph von Ordoni verlies das itzige abgetheilte Gut Neuschlos im Jahr 1717 seinen zween Söhnen Joseph, und Johann Baptist, welche es nach einigen Jahren dem Graf Ludwig von Sinzendorf verkauften. Dieser überlies das Gut schon wieder untern 29ten August 1729 an den Johann Joseph Rzikowsky von Dobercitz, und noch dasselbe Jahr im Herbstmonat kaufte es diesem der Johann Michael von Fuxsteiner ab, nach dessen Tod es seine Gemahlin ererbte, welche sich nochmal an einen Grafen von Odalli vermählte, das Gut aber am 27 Merz 1750 an den bekannten gelehrten Freyherren Joseph Leopold von Petrasch verkaufte, nach des-

dessen Tod, im Jahr 1772 es an seine Tochter Maria Anna Freyin von Petrasch kam, welche es gegenwärtig besitzet.

Nezdienitz ein Dorf mit einer Pfarr, und einem alten Rittersitz eine Stund von Hungarischbrod gegen Osten, ist mit noch einem Dorfe ein besonderes Gut von 8 $\frac{47}{64}$ Lahnen, und 1026 fl. 35 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung, dermalen zur Herrschaft Hungarischbrod gehörig. In den ersten Jahren des 16ten Jahrhunderts gehörte es einem Orzechowsky von Honbitz, um die Mitte des vorigen aber, mit Pohorzelitz, und Banow, einem, und eben demselben Herren. Bey diesem Dorfe ist mitten in fruchtbaren Feldern am Fus eines Berges ein mineralischer Gesundbrunnen von der Eigenschaft des Selterwaßers, welches Thomas Jordan schon im Jahr 1585 unter die langbekannte, und stark gebrauchte mährische Gesundwäßer zehlet.

Niwnitz ein zur Herrschaft Ostrau gehöriger Markt mit einer Pfarr, eine Stunde von Hungarischbrod gegen Suden gelegen, war ehemals ein besonders Gut. Im Jahr 1264 wurde dieser Ort dem Stift Smilheim geschänkt.

Orzechau - Gros ein Dorf mit einer Pfarr, und einem alten Rittersitz eine Meile von Hungarischbrod gegen Norden, war noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein besonderes Gut, wurde aber bald hernach zur Herrschaft Hungarischbrod, angekauft, und ist mit selber vereiniget.

Orze-

Orzechau = Klein ein Dorf, mit einem neu hergestellten Schlos, zwey Meilen von Hradisch gegen Westsuden, zur Herrschaft Wellehrad gehörig. Im 15ten und 16ten Jahrhundert besaß es das ritterliche Geschlecht von Honbitz, welches davon den Beynamen: Orzechowsky führte. Wenzel Orzechowsky verlies es um das Jahr 1530 seiner Witwe Katharina von Doloplas, und diese ehelichte nachmal den Ctibor von Wranow. Es war noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein besonderes Gut.

Ostrau mährisch **Ostrow** ein Städtgen mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlos, darbey eine große Vorstadt, mit einer Judengemeinde, eine Meile von Hradisch gegen Westsuden, auf einer, von der in zwey Armen getheilten March gestalteten Insel gelegen, hat seinen Namen von seiner Lage, weilen Ostrow in slawischer, und böhmischer Sprache: ein Eiland, heißet. Der darzu gehörigen, durchaus eben, und fruchtbar gelegenen Ortschaften sind in allem 27, und die ganze schöne Herrschaft beträgt 346 $\frac{31}{64}$ Lahnen, dann 24680 fl. 38 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im 15ten Jahrhundert gehörte Ostrau dem Herrn Krawarz von Tworkau; im 16ten, und den ersten Jahren des 17ten Jahrhunderts hatten es die Herren von Kunowitz, nebst ihrem Stammhause Kunowitz, und den Gütern Lauka, und Hluk, welche aber damal unter verschiedene Besitzer dieses Geschlechts getheilet waren. Bernard von Kunowitz besaß alle diese vier verschiedene Güter zusammen, mithin ohngefehr die Herrschaft Ostrau so, wie sie itzt ist, nahm aber an der im Jahr 1619 aus-

ausgebrochenen Rebellion Theil, und verlohr darüber alle seine Güter, welche die kaiserliche Kammer einzog, und samt der dem Berchtold Bohubud von der Lippa, aus gleicher Ursach abgenommenen Herrschaft Kromau, um 600000 Thaler mährisch, dem Fürsten Gundacker von Lichtenstein, Stammvater des itzigen fürstlichen Hauses überlies, bey welchem es noch ist.

Oswietiman ein zur Herrschaft Buchlau gehöriges Dorf mit einer Pfarr, zwey Meilen von Hradisch gegen Westen.

Otrokowitz ein Dorf mit einem alten Schlos, zwey Meilen von Hradisch gegen Norden, an dem linken Ufer der March, wo das Waßer Drzewnicza hienein fällt. Es war ehemals mit einigen darzu gehörigen Dörfern ein besonderes Gut, gehörte in den ersten Jahren des 16ten Jahrhunderts dem Wilhelm; im Jahr 1532 dessen Sohn Wenzel Tettauer von Tettau; und zu Anfang des 17ten Jahrhunderts denen Herren Podstatzky von Prußinowitz; kam von diesen im Jahr 1641 durch Kauf an einen Grafen von Althann, und wurde von diesem im Jahr 1649 an den Grafen Johann von Rottal zur Herrschaft Napagedl verkauffet, von welcher Zeit an es mit dieser vereiniget ist.

Petrow ein zur Herrschaft Straznitz gehöriges Dorf, eine halbe Stunde unter Straznitz an dem linken Ufer der March, ist zu merken wegen des dorten befindlichen Gesundbades, welches Thomas

mas Jordan schon im Jahr 1585 unter die lange bekante Bäder gezehlet.

Pohorzelitz ein Dorf mit einer Pfarr, und einem alten Schlos, zwey Stunden von Hradisch gegen Norden, ist mit noch zwey Dörfern ein besonderes Gut von 9 $\frac{51}{64}$ Lahnen, aber schon seit ohngefehr den Anfang dieses Jahrhunderts mit dem Gut Malenowitz vereiniget. Nach dem Paproczky, gehörte Pohorzelitz um den Anfang des 16ten Jahrhunderts denen Wogsko von Bochdanczowitz; um die Mitte desselben, einem Onssik von Bielkowitz; und bald darauf einem Prußinowsky von Wiczkow. Gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts, hatte es mit Banow, und Neydienitz ebendenselben Herrn; im Jahr 1705 aber gehörte es schon dem Grafen von Liechtenstein zu Malenowitz.

Poleschowitz itzt ein Markt mit einer Pfarr zu dem ehemaligen cisterzienser Stift Wellehrad gehörig, des guten, und vielen Weines wegen, so daselbst gebauet wird, bekannt, und eine Meile von Hradisch gegen Sudwesten gelegen. Nach einiger Meinung soll die ehemalige Residenzstadt der mährischen Könige, Wellehrad, gegen Westen bis hieher gereichet haben, oder Poleschowitz doch ein Theil der Vorstädte von jener gewesen seyn, und daß nach Zerstörung des königlichen, und erzbischöflichen Sitzes zu Wellehrad, und da dem Sitze eines anderen Bischofs zu Kostel in Brünner Kreise, ein gleiches Schicksal wiederfuhr, der Bischof vom letzterem Orte hie-

hieher gezohen, und mit noch einigen seiner Nachfolger als einziger Bischof im Lande, von hieraus die mährische Kirche besorget habe, und bey der hiesigen Kirche der heil. Peter und Paul gesessen sey, bis ihr Stuhl im Jahr 1092 nach Ollmütz übertragen worden. Im Jahr 1421, als ein Haufen, auf der Marchinsel bey Straznitz zusammen gelaufener unkatolischer Mährer das Kloster Wellehrad ausgeraubet, und zerstöret hatte, galt es auch diesen Ort, wo sie die Kirche verbrannten, und den Pfarrer ermordeten.

Posslowitz ein zum Gut Malenowitz gehöriges Dorf mit einer Pfarr, zwey Stunden von Hradisch gegen Norden.

Prackschitz ein Dorf mit einem Rittersitz, eine Stund von Hungarischbrod gegen Norden, ist ein Ollmützer erzbistumliches Lehengut, von 7 $\frac{28}{64}$ Lahnen, und 895 fl. 1 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im 16ten Jahrhundert gehörte dieser Ort einem Herren von Zastrzizl, welcher, davon den Beynamen Prackschitzky annahm, den seine Nachkommen zur Unterscheidung von anderen Zweigen dieses Geschlechts beständig fortführten. Zu Anfang dieses Jahrhunderts besaß es ein Herr von Winklersberg, nach welchem es um das Jahr 1730 durch Kauf an dem damaligen Besitzer der Herrschaft Hungarischbrod kam, zu welcher es annoch gehöret.

Prschno ein zur Herrschaft Wsetin gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Meile von Wsetin ge-

gegen Nordwesten. In dem zu hiesiger Pfarr gehörigen Dorfe Kausska, ist vor wenig Jahren, so wie zu Howiezy ein Lokalkaplan gestiftet worden.

Przilep ein Dorf, mit einen Rittersitz, zwey Meilen von Kremsier gegen Osten, ist ein Gut von 1 $\frac{42}{46}$ Lahnen, und 552 fl. 47 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Zur Zeit der mährischen Rebellion gehörte es dem Christoph Ullersdorfer von Nimtsch, wurde eingezogen, und um 4500 Thaler mährisch dem Wenzel Zdenko Löb verkauft. Um das Jahr 1750 hatte es ein Herr von Ruckenberg; dessen Tochter brachte es um das Jahr 1755 durch Heurath an den Rudolph Rominek von Engelshausen, und von diesem kam es im Jahr 1781 durch Kauf an dem Graf von Seilern zu Lukow.

Rattay ein Dorf mit einer Pfarr, und einem alten Rittersitz, gehörte itzt zum Gute Zdaunek, war aber ehemals ein besonderes Gut, bis es die von Zaubek und Zdetin zu Zdaunek brachten. Im 14ten und 15ten Jahrhundert gehörte es an den Herrn von Zwole, welche auch davon den Namen so lange führten, bis sie auch Goldenstein bekamen.

Rohatetz ein zur Herrschaft Straznitz gehöriges Dorf, eine Meile über Göding, am rechten Ufer der March gelegen, ist des daselbstigen, unter den Namen Rohatscher, bekannten guten Weines zu merken.

Roketnitz ein Dorf mit einem Rittersitz, drey Stunden von Hungarischbrod gegen Osten, ist ein Gut von $3\frac{6}{64}$ Lahnen, und 279 fl. $57\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung, einem Freyherrn Boyakowsky von Knurow gehörig, welcher auch das darneben gelegene Lehengut Hradek besitzet.

Schanow ein zur Herrschaft Swietlau gehöriges Dorf zwey Meilen von Hungarischbrod gegen Osten. Eine halbe Meile davon sudwerts sind noch Anzeigen einiger vormals gegen die Einfälle der Hungarn angelegt gewesenen Bevestigungswerke auf hohen Bergen zu sehen, welche die Schanower Schanzen hießen. Das Dorf Schanow gehörte einst dem Kloster Smilheim.

Schumitz ein zur Herrschaft Hungarischbrod gehöriges Dorf mit einer Pfarr, eine Stund von Hungarischbrod gegen Osten.

Slawitschin ein Markt mit einer Pfarr, und einem Rittersitz zwey Meilen von Hungarischbrod gegen Nordosten, ist mit dem dazu gehörigen Dorf Lipawa ein ollmützer Erzbistums Lehengut von $7\frac{25}{64}$ Lahnen, und 557 fl. 49 kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im Jahr 1519 hatte es Johann Mesericzky von Lomnitz nebst Brumow, und Klobauk an sich gekauft. Im Jahr 1649 besaß es Melchior Ledenitzky von Ledenitz; itzt gehört es dem Johann Podstatzky von Prußinowitz.

Slu-

Sluchowitz ein zur Herrschaft Lukow gehöriger Markt mit einer Pfarr, eine Meile vom Schlos Lukow gegen Suden. Im Jahr 1424, als Boczek der jüngere Kuna von Kunstadt das Gebieth Gregors von Sternberg auf Lukow, und Albrechts von Sternberg auf Helfenstein, angegriessen, und verheeret hatte, und schon im Ruckzug war, ereilte ihn Johann Bischof zu Ollmütz mit seinen, und deren von Sternberg Volke, zu welchem auch noch der Herzog von Troppau einige Hülf gesand hatte, bey diesem Flecken, und schlug ihn in einem Treffen dergestalt, daß er sich kümmerlich in sein Schlos Wisowitz retten konnte, welches die Sieger doch auch bald einbekamen.

Smilheim so hies das Cisterzienser Mannskloster bey dem Städtgen Wisowitz, an der Stelle, wo itzt das neugebaute herrschaftliche Schlos stehet, bey dessen Erbauung die noch davon übrig gewesene alte Mauren ganz weckgeraumet worden sind, so, daß itzt keine Anzeige mehr davon zu sehen ist. Smilo Burggraf zu Brumow, ein Sohn Gebhards Grafens von Bernegg und Nidda und Bruder des Boczko von Kunstadt, Stifters des Klosters zu Saar, stiestete es im Jahr 1264 und nannte es nach seinen Namen. Es bekam gleich bey der ersten Siestung von Stiester: das Städtgen Wisowitz, die Dörfer Chrastieschow, Lutenin, Drnowitz, Wisokalhora, Wilperg, Augezd, einen Hof zu Zadwierschitz, und die Wiesen Holuß, und Missleniow; ferner die Dörfer Wisokalhora an dem Wasser Hrozinkow; Schanow, und Niwnitz, einen Antheil von Brzezolup, und Cechowitz; auch Lowtschitz,

schitz, Przestawlk, und Ciwikow in anderen Kreisen, dann Lösch, und Obetz bey Brünn. Darzu verschafte noch Wilhelm von Hustopetsch seine Dörfer: Zadwrschitz, Lippa, und Zelechowitz; dessen Bruder Peter von Hustopetsch, den Hof zu Slopna; und König Ottokar schänkte denselben einen schönen Wald zwischen Pleschowitz, Chropin, Zarzitsch und Brzest, bey Kremsier. Um alle diese schöne Güter, kam es aber, theils während, theils nach dem husitischen Unruhen, und zuletzt wurde es von den Ordensleuten verlaßen. Boczko der zweyte Kuna von Kunstadt kaufte im Jahr 1492 das öde Kloster samt dem Städtgen, von Artleb von Witzkow, wieder an sich, versammlete die vertriebene, und zerstreute Geistliche und führte sie nochmal ein; aber es dauerte nicht lange, so wurde es wieder von ihnen verlaßen, und die Stiftsgüter kamen großen Theils an die Nachkommen ihrer Stifter, der Herren Kuna von Kunstadt auf Wisowitz. Ein Theil derselben gehört auch noch itzt zur Herrschaft Wisowitz. Noch im Jahr 1463, wie der vorhandene Puhon beweiset, hat der Abt, und das Konvent des Kloster Smilheim dem Boczek von Wlachowitz wegen den, dem Stiefte wieder Recht vorenthaltenen wüsten Dörfern Milanow, und Ribensko, vor dem Landrecht belanget.

Spitinow ein itzt zur Herrschaft Napagedl gehöriges Dorf, mit einer Pfarr gehörte einst nach Kloster Wellehrad, und liegt eine Stunde von Hradisch gegen Norden, an der March. In einer Stief-

tungs

tungs-Urkunde vom Jahr 1052 oder 1055 des Herzogs Brzetislaws für die Kirche St. Wenzel zu Bunzlau, kommt nebst anderen, theils bekannt, theils unbekannten Städten in Mähren, auch Spitignew als eine Stadt von zweyten Range vor, welche besagter Kirche jährlich eine halbe Mark, und einen Ochsen zu zinsen angewiesen ist; und wahrscheinlich ist diese ehmalige Stadt Spitignew das gegenwärtige Dorf Spitinow.

Stip oder **Schtiep** ein zur Herrschaft Lukow gehöriges Dorf mit einer schönen, zur Pfarr Freystadtel gehörigen Kirche. Schon um die Mitte des 15ten Jahrhunderts hatten die Herren von Sternberg, damahlige Besitzere der Burg, und des Gebiets Lukow, ihre Begräbnus in hiesiger Kirche. Um den Anfang des 17ten Jahrhunderts stieftete Lukretia verwittwete Nekesch von Landek hier eine Karthaus; die Stiestung, oder das Gebäude kam aber bey ihrem Leben nicht vollkommen zu Stand, und ihr zweiter Gemahl Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein nachmaliger Herzog von Friedland, welchem ihre Güter nach ihrem Tod zufielen, und der darauf alle mährische Besitzungen verkaufte, übertrug sie ganz zu seiner Stadt Gitschin in Böhmen, wo sie würklich hergestellet wurde. Hier sind nur zwey Weltpriester als Kapläne zum Dienst der Kirche angestellet.

Straznitz eine offene, doch zimliche Stadt mit einer Pfarr, welche zugleich Landdechandey ist; einen Kloster der frommen Schulen; einer Judengemeinde

meinde; und einem schönen zwischen zween Armen der March auf einer Insel gelegenen herrschaftlichen Schloß, zehlte bey der Beschreibung vom Jahr 1782 in allen 3908 Seelen, und liegt drey Meilen von Hradisch gegen Westsuden, am linken Ufer der March. Der darzu gehörigen Ortschaften sind vierzehen, und die ganze, größtentheils an der March, und sonst fruchtbar gelegene Herrschaft, beträgt samt der Stadt, 173 $\frac{39}{64}$ Lahnen, und 17346 fl. 46 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schäzung.

Unter dem Schutze Peters von Krawarž, damaligen Herrens von Stražnitz, setzten sich im Jahr 1421 allerley zusammengeloffene Anhänger der neuen Lehre Hußens, oder viehlmehr solche Leute, die unter dem Vorwand der Religion zu rauben suchten, auf der Marchinsel bey Stražnitz fest, und thaten daraus in die umliegende Gegenden öftere Ausfälle; beraubten, und verheerten auch manche Oerter, und darunter insonderheit das Kloster Welehrad; trieben ihren Muthwillen auch so lange, bis sie endlich Johann Bischof von Ollmütz, mit Beystand anderer katholischer Großen des Landes, in ihren Neste bey Stražnitz angrief, und herausschlug, worauf sich der entkommene Uberrest dieses Gesindes, zu erst in der Gegend um den Berg Hostein, und von dannen über die Gebürge des nördlichen ollmützer Kreises, in Böhmen zog, wo er sich mit den Taboriten vereinigte. Im Anfang des Jahrs 1458 empfiengen die hungarischen Großen, hier an der Gränze, ihren neu erwählten, aus der böhmischen Gefangenschaft kommenden König Mathias Korwin; und dieser erwartete hier den ihme hieher nachkommenden böhmischen König Georg, da

dann

dann beyde Fürsten miteinander am Dorothäen Tag einen Freundschaftsvertrag trafen, und ausfertigten. In den ersten Wochen des Jahrs 1621 stand der kaiserliche Feldherr Graf von Buquoy eine Zeitlang mit dem Heer in der Gegend dieser Stadt, wieder die Hungarn zu Feld.

Die Herren von Krawarz besassen Straznitz schon in der ersten helfte des 13ten Jahrhunderts. Von ihnen kam es an den Tempelherren Orden, und nach dessen Vertilgung wieder an die Krawarze zurück. Schon im Jahr 1397 hatte es der im Jahr 1420 gestorbene Landeshauptmann Peter von Krawarz; nach ihme sein Sohn der vorgedachte jüngere Peter von Krawarz; dann Georg von Krawarz der lezte Mann dieses sehr reichen, und mächtigen Zweiges des Krawarzischen Geschlechts, welcher im Jahr 1466 starb, und seinen vier Töchtern, nebst anderen Reichtum, die Herrschaften: Sternberg, Plumenau, Straznitz, Katschitz, Bisenz, und Milotitz hinterlies. Straznitz kam an Elisabeth, und diese hatte Berchtolden von Lippa auf Kromau geehliget; um das Ende des 15ten oder zu Anfang des 16ten Jahrhunderts hatte es aber schon Johann II. von Zierotin, ein Sohn Johann I. auf Fulnek, und der Barbara von Sternberg. Diesem folgte auf Straznitz Johann III, des vorigen, und der Alena von Ludanitz Sohn; da aber sein mit der Johanna von Lippa erzeigter Sohn Bernard ohne Erben starb, so fiel Straznitz an des Johann III. Brüder, den Bartholomäus zu Lundenburg, und den Karl zu Kolin in Böhmen. Des lezteren Sohn Johann

hann Getrzich von Zierotin bekam es darauf. Und starb im Jahr 1596, nach ihm hatte es noch im Jahr 1619 sein Bruder Kaspar Melchior, dann noch im Jahr 1625 der Sohn des Johann Getrzich gleichen Namens, zum Unterschied: der jüngere genannt. Bald darauf kam es durch Kauf an den Franz von Magni, welcher zum Grafen von Straznitz erhoben wurde. Dieser starb ohne Erben, und sowohl die gräfliche Würde, als die Herrschaft Straznitz gelangte an einen seiner Bruders Söhne. Dessen Nachkommen gerieten um das Ende des vorigen Jahrhunderts in große Schulden, und wurden dahin gebracht, daß Straznitz an dem Grafen Dominik Andreas von Kaunitz verkauft werden muste; es kam aber in einigen Jahren hernach wieder an die Grafen von Magni zurück, und sie besitzen es noch itzt.

Das oben gedachte Kloster der frommen Schulen stiftete, vorgedachter erste Graf Franz von Magni im Jahr 1633, und es wurde auf 15 Geistliche angetragen. Da aber die Herrschaft nicht lang hernach sehr in Verfall kam, und den ausgemachten Unterhalt nicht erschwingen konnte, so wurde die Zahl derselben auf 8 herabgesetzet. Nach der Zeit wurde die Verpflegung wieder vermehret, und nun leben darinnen 13 Priester, 4 Kleriker, und 1 Laybruder. Sie lehren nebst der teutschen, auch noch itzt die fünf untern lateinischen Klaßen.

Strazowitz ein Dorf, und Schlos, eine Stund von Gaya gegen Westen, ist ein ollmützer erzbischöfliches Lehengut von 6 $\frac{8}{64}$ Lahnen, und 765 fl.

29

29 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Zu Ende des 16ten Jahrhunderts besaß es Philipp Borinsky von Kostropitz, nebst Nechwalin, und Kostropitz; im Jahr 1670 gehörte es dem Freyherrn Adam Ladislaw von Wieznik; um das Jahr 1750 einem Grafen von Schrattenbach; kam um das Jahr 1760 durch Kauf an den Freyherren Herrmann Lorenz von Kannegießer, und nach seinem Tod, an dessen Tochtermann den Herrn Joachim Albrecht von Heß, welcher es itzt besitzet.

Strzelna ein zur Herrschaft Brumow gehöriges Dorf an der hungarischen Gränze, hatte ehemals einen Rittersitz, und gehörte im Jahr 1589 dem Johann Horetzky von Horka; im Jahr 1597 dem Lukas Dembinsky von Denbin.

Strzilek ein Markt mit einer Pfarr, und einem guten herrschaftlichen Schlos, drey Stunden von Hradisch gegen Nordwesten, ist mit noch zwey darzu gehörigen Dörfern ein Gut von 16 $\frac{33}{64}$ Lahnen, und 5622 fl. 30 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung, ohne das, itzt darzu gehörige Gut Czetechowitz. Um das Ende des 16ten Jahrhunderts gehörte Strzilek einem Kobilka von Kobily; zur Zeit der Mährischen Rebellion aber dem Adam Martinkowsky von Koßecz samt dem noch itzt darzu gehörigen Dorf Zastrzizl, und er behielt es in der Abschätzung pr 16000 Thaler mährisch, weil es sehr verwüstet war, gegen Erlag einer Geldstrafe. Im Jahr 1641 besaß es schon Bernard Diwisch Herr Peterswaldsky von Peterswald; nach ihm im Jahr 1667 sein Sohn Hans Sigmund, und weiter dessen Nachkommen. Amand Freyherr von Peters-

wald, legte hier, zwischen den Jahren 1730, und 1740 einen ganz neuen, besonders schönen Freythof an, welcher, obwohlen er nicht ganz zu Stand kam, dennoch auf 80000 fl. zu stehen gekommen ist. Er kaufte zu dem Gute Strzilek, das Gut Cyntechowitz an, und besaß nebst diesem auch noch das Gut Mosstienitz in diesem, die Herrschaft Tobitschau, im Ollmützer, und Prerau im prerauer Kreis; lebte, und starb auf dem hiesigen Schloße, ohne Erben im Jahr 1761, und verlies alle seine Besitzungen dem Bernard einem Sohn seines Bruders Sigmund zu Buchlau. Da aber auch dieser, der letzte Mann seines Geschlechts, im Jahr 1763 ohne Erben starb, so fielen die Amand Petrswaldskysche gesamte Besitzungen an dem Verwandten Graf von Kůenburg, welcher sie noch innen hat.

Sucholasa ein zur Herrschaft Hungarischbrod gehöriges, eine Stund von Hungarischbrod gegen Ostsuden gelegenes Dorf, bey welchem ein guter Sauerbrunnen befindlich ist. Thomas Jordan sagt im Jahr 1585 von diesem Brunnen, daß er jeder Art Viehes sehr gesund, und nahrhaft seye, und daß es solchen sehr gerne trinke.

Sudomierzitz ein zur Herrschaft Strażnitz gehöriges Dorf an dem linken Ufer der March, und an den hungarischen Gränzen gelegen, hat ein Gränzzollamt gegen Hungarn.

Swatoborzitz itzt ein Dorf mit einen alten Schlos, eine halbe Stund von Gaya, gegen

West-

Westsuden, ist mit noch drey darzu gehörigen Dörfern eine besondere Herrschaft von 44 $\frac{12}{64}$ Lahnen, nun aber schon seit ohngefehr 100 Jahren mit der Herrschaft Milotitz vereiniget. Dieser Ort soll, einer mündlichen Ueberlieferung nach, ehemals eine Stadt gewesen seyn, und Czerwenemiesto geheißen haben: würklich siehet man auch noch itzt die Ruinen von den ehemaligen geschloßenen Thören dieses Orts, und bis zum Jahr 1730 hatte selber die Blutbanns gerichtsbarkeit auszuüben, welch beydes die vorige Sage zu beweisen scheinet. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gehörte Swatoborzitz schon denen von Zastrzizl. In den ersten Jahren des 17ten Jahrhunderts besaß es Bohusch Morkowsky von Zastrzizl, und darzu auch Boskowitz, und Markowitz im ollmützer Kreis, im Jahr 1669 war Karl Prackschitzky von Zastrzizl, Herr auf Swatoborzitz; Susanna Liboria, die Wittib, und Erbin des Freyherrn Johann Bohuslaw Wenzl Morkowsky von Zastrzizl, welche nachher den Fürst Walter von Ditrichstein geehliget hatte, verkaufte Swatoborzitz, um das Jahr 1685 dem Grafen von Sereni zu Milotitz, von welcher Zeit an, es zu letzteren gehöret.

Swietlau-Alt ein wüstes, hohes Bergschlos zwey Meilen von Hungarischbrod gegen Ostnorden, an einem sehr großen Gebürge. Es ist mit fünf darzu gehörigen Dörfern, und dem Hofe Wasilsko ein ollmützer erzbischöfliches Lehen, welches itzt nach vorgedachten Hof insgemein das Lehen Wasilsko genennet wird, und beträgt 14 $\frac{23}{64}$ Lahnen, dann 1086 fl. 35 $\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung; und

und gehört schon seit ohngefehr dem Anfang des vorigen Jahrhunderts den Besitzeren der Herrschaft Neuswietlau. Im Jahr 1385 war Wilhelm, und im J. 1392 Albert von Sternberg Bisitzer von Swietlau.

Swietlau = Neu ebenfalls ein hohes, noch in guten Stand unterhaltenes, von dem herrschaftlichen Amt bewohntes Bergschloß, eine Meile von Hungarischbrod gegen Osten, und eben so weit von Altswietlau gegen Suden, gleich über dem, darzugehörigen Markt Bozkowitz gelegen. Der darzu gehörigen Ortschaften (ohne das Lehen Altswietlau) sind neun, und die ganze Herrschaft beträgt 48 $\frac{2}{64}$ Lahnen, und 6618 fl. 57 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Um den Anfang des 16ten Jahrhunderts gehörte es dem Burian Schellendorf von Hornsberg, und von dem kaufte es im Jahr 1535 Burian von Wlcznow, welcher sich sodann samt seinen Nachkommen Swietlowsky von Wlcznow nannte. Im Jahr 1570 besaß es Fridrich Tettauer von Tettau; im Jahr 1606 Getrzich von Kunowitz; und zur Zeit der mährischen Rebellion Franz Graf von Sereni, samt dem Lehen Altswietlau. Er war in der Rebellion mit verflochten, erlangte aber in Ansehung der Verdienste, und Vorbitt seiner katholischen Söhne, Gnade, und behielt diese auf 50000 Thaler mährisch geschätzte Güter. Ihme folgte sein Sohn Gabriel, welcher auch Milotitz, Zlin, Lomnitz, und Kunewald besaß, Landeshauptmann in Mähren war, und im Jahr 1664 starb. Milotitz, und Neuswětlau kam an seinen Sohn Karl, diesem folgte der Sohn Johann, welcher im Jahr 1691 als Feldmarschall

starb

starb, und dem der Sohn Karl, der letzte Mann dieses Serenischen Zweiges, welcher sich zum Unterschied der hungarische nannte, und im Jahr 1746 mit Hinterlaßung der an den Graf von St. Julien vermählten Tochter Karolina starb, an welches Geschlecht dann Neuswietlau kam, und das Lehen Altswietlau wurde auch wieder darzu angekauft.

Tlumatschau ein zur Herrschaft Napagedl gehöriger Markt mit einer Pfarr, und einem alten Rittersitz eine Meile von Kremsir gegen Ostsuden an dem linken Ufer der March, war ehemals ein besonderes Gut, und gehörte in der ersten Helfte des 16ten Jahrhunderts dem ritterlichen Geschlecht Bilek von Kornitz. In Urkunden vom Jahr 1637 schreibt sich Anna von Zierotin gebohrne Hofmann von Grünbüchel, Frau von Tlumatschau. Um das Jahr 1640 kaufte es Graf Johann von Rottal, zur Herrschaft Napagedl an, und seitdem ist es mit selber vereiniget.

Trawnik ein zur Herrschaft Kwasitz gehöriges Dorf, mit einem alten Rittersitz, zwischen Kremsier, und Kwasitz gelegen.

Traubek oder **Traubky** ein Dorf, mit einem Rittersitz, zwey Stunden von Kremsier gegen Sudwesten, ist ein ollmützer erzbistumliches Lehengut von 3 $\frac{48}{64}$ Lahnen, und 466 fl. 7 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Zwischen den Jahren 1630, und 1640 gehörte es dem Kristoph Martinkowsky von Rozecz; im Jahr 1715, und nach 1722 besaß es

ein

ein Lichnowsky von Woschtitz; nach diesen hatten es, bis vor einigen Jahren die Zialkowsky von Zialkowitz; und nun gehört es einen Grafen von Braida.

Watzenowitz ein zur Herrschaft Milotitz gehöriges Dorf, eine halbe Stund von Milotiz gegen Osten. Nähe darbey sind einige große Schachten, und in diesen viele Gebeine von menschlichen Körpern zu sehen, auch werden in dieser Gegend noch bis itzt fast alle Jahre einige Stücke alter Münzen gefunden, und einer aufbewahrten Uberlieferung nach, soll vor alters auf dieser Stelle ein großes Treffen zwischen den Mähren, und Hungarn vorgefallen seyn.

Wasilsko siehe **Swietlau=Alt.**

Welka ein zur Herrschaft Straznitz gehöriger Markt mit einer Pfarr, drey Meilen von Hradisch gegen Suden, hatte ehemals einen Rittersitz, und war noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein besonderes Gut.

Wellehrad ein ehemaliges Kloster cisterziensser Ordens mit einigen nach und noch um dasselbe hergestellten Wohnungen der verschiedenen Dienstleute desselben, liegt eine Stund von Hradisch gegen Westen, andem Orte, wo ehemals die große Residenzstadt der alten mährischen Könige dieses Namens gestanden sein soll. Es war gestiftet von König

Prze=

Przemisl Ottokar I, und seinen Bruder Markgraf Wladislaw Heinrich zu Ollmütz, im Jahr 1202 oder 1204, und von beeden im Jahr 1228 noch reichlicher begabet worden dazu gehöret eine Herrschaft von 15 meistens fruchtbar gelegenen, besonders mit sehr guten Weinwachs gesegneten Ortschaften, im Betrag von 129 $\frac{10}{64}$ Lahnen, und 17584 fl. 1 $\frac{2}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung; und nebst dieser, das Gut Nenowitz in brünner Kreis; das Gut Bolatitz in dem preusischschlesischen Fürstentum Ratibor; und die erst um das Jahr 1772 angekaufte Gebürgs Herrschaft Wiesenberg in ollmützer Kreise. Es hatte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von einem Grafen von Würben die Herrschaft Großherrlitz in dem kaiserlichen Antheile des schlesischen Fürstentums Troppau an sich gekauft; der verkauffer behielt aber seinen Nachkommen das Wiedereinlösungs Recht bevor, und um das Jahr 1765 bediente sich desselben Seine Excellenz Graf Eugen deme das Kloster eben für diesen erhaltenen Kaufschieling die vorgedachte Herrschaft wieder zurück gab.

In den ersten Zeiten der Stiftung hatte dieses Kloster sehr viele Besitzungen, und Güter, und es lebten um die Mitte des 13ten Jahrhunderts zu gleicher Zeit zwischen zwey, bis dreyhundert Mönche darinnen. Aber nach, und nach kam es unter mancherley Umständen, um die meisten derselben: und folglich verminderte sich auch die Zahl der Ordensmänner, die davon unterhalten wurden.

Schon gleich um das Jahr 1258 bey Anlegung der Stadt Hradisch, muste es dieser neuen Stadt,

Stadt, die Dörfer Marzatitz, Kniezpole, und Poppowitz, samt der Altstadt überlaßen, die diese annoch besitzet. Im Jahr 1345 überlies es die Altstadt Brünn käuflich an das nicht lang vorher in derselben gestiftete Nonnenkloster Mariäsaal. Im Jahr 1421 überzog ein großer, von zweyen abgefallenen Priestern angeführter Haufen Volkes, welcher sich auf einer Insel der March bey Straznitz gelagert, und befestiget, auch nach dem Beyspiel der Böhmen, den Namen Taboriten angenommen hatte, das keinen Ueberfall besorgende, unverwahrte Kloster, nach dem es vorher einen vergeblichen Anschlag auf die Stadt Gaya versucht hatte, und bekam es ohne Mühe, und ohne Wiederstand ein. Diese wüttende begnügten sich nicht daran, dasselbe nur blos auszurauben sonder sie ermordeten gleich beym Eintritte, welcher am 30ten April geschah, viele Geistliche; und am folgenden Tag sezten sie den Abt Johann II *) mit noch sieben übrigen in ihre Hände geratenen Ordensbrüdern, auf einen mitten in der Kirche aufgerichteten Scheiterhaufen, und steckten solchen an: opferten also die Unschuldigen samt dem schönen Gebäude den Flammen. Einige entflohene versammleten sich hierauf wieder zu Hradisch, und hielten sich eine Zeitlang bey der dortigen Pfarrkirche auf, bis das Kloster nach Verkauf einiger Jahre wieder hergestellet, und bezogen werden konn-

*) Dubraw, Hayek, und andere die ihnen gefolget, nennen diesen geopferten Abten, Stephan. Aber Strzedowsky behauptet aus sicheren Nachrichten: daß es Johann II war; Stephan aber diesem nachgefolget, und bis 1439. gelebet habe.

konnte. Es kam nach den überstandenen kläglichen Zeiten der Unruhe und Verheerung des 15ten Jahrhunderts, wieder in beßere Umstände, und war im Stande im Jahr 1589 einen prächtigen Thurn an der Kirche von Grund an aufzubauen, und mit Kupfer einzudecken: die Kirche selbst aber und das Klostergebäude nach und nach in sehr guten Stand herzustellen. Doch war dieser Wohlstand von keiner langen Dauer. Im Jahr 1619 bey den neuen im Lande der Religion wegen entstandenen Unruhen vertrieben die Unkatolischen alle Geistliche, die sich dann, bis auf drey Nowitzen, sämtlich sonst wohin wandten; und die Kloster Güter wurden zerrissen. Die damahlige Besitzerin von Buchlau, eine Wittib von Zastrzizl, erkaufte solche gröstentheils, um den geringen Preis von 10000 mährischen Thalern, blos mit der Verbündlichkeit gedachte drey junge Geistliche zu unterhalten, welche sich dann ihre Bedürfniße alle Tage von dem Buchlauer Schlos abzuholen genöthiget waren. Einer von diesen dreyen jungen Mönchen war Johann, aus dem adelichen Geschlecht von Greifenfels, welcher nach der Zeit, im Jahr 1628, nicht nur Abt dieses Klosters, sondern auch deren um eben diese Zeit wie Wellehrad, oder noch früher, dem Orden entzogenen, und von ihme, als General Vikar wieder herbeygebrachten, und hergestelten Klöster Ossek, und Königssaal in Böhmen, dann Saar in Mähren ward, und ihr allseitiges Aufkommen ungemein beförderte. Nach Ueberwindung der Rebellen kamen die entflohenen Geistlichen zwar wieder in das Kloster zusammen, und gelangten zum Besitz ihrer entzogenen Güter; aber sie fanden diese,

in

wie jenes in schlechten Zustande; und hatten sich noch kaum festgesetzet, als im J. 1623 eine Rotte Siebenbürger, und Tartern von dem großen Heere des Bethlem Gabor dahin kam, und es von neuen ganz ausraubte. Am 20ten April des Jahrs 1645 langte ein Hause Schweden in Kloster an, und verweilte einige Täge darinnen; doch hielt derselbe gute Ordnung, begnügte sich an deme, so ihm gereichet werden konnte; und richtete weiter keinen sonderlichen Schaden darinnen an. Desto größer war aber jener, den ein Böswicht demselben im Jahr 1681 ganz unvermuthet zufügte. Dieser Unmensch, Namens Zapotoczny, legte am 16ten Christmonats zur Nachtszeit ein Feuer an, welches in kurzen die damalige sehr herrliche, mit einem kostbarem, bey dem nachherigen neuen Baue, zu Herstellung mehrerer Gleichheit und Ordnung, abgebrochenen, steinernen Frontispiz gezierte Kirche, samt dem übrigen Kloster Gebäude verzehrte, und fast zu einem Steinhauffen machte. Man schätzte den Schaden über einmalhundert tausend Gulden im Werth, und der neue Bau, bis das Kloster in den gegenwärtigen Stand gebracht wurde, kam gewis auf viel größere Summen zu stehen.

Das Stieft besaß leztens bey dessen Aufhöbung im Jahr 1784 auch zwey Abteyen dieses Ordens in dem Königreich Hungarn: Pilis, oder Pleiß, im Wespriner; und Bazto, im Erlauer Bistum, sendete allzeit einige Geistliche zu derselben Verwaltung dahin ab; und der Abt zu Wellehrad war auch zugleich immer Abt von jenen; war

Prä-

Prälat, und Landstand in diesem Markgrafthum, und hatte den ersten Sitz, unter allen Prälaten der regulirten Orden. Der letzte und 51te an der Zahl, von der Stieftung des Klosters an, war Herr Philipp Zury erwählt im Jahr 1763; und von Jahr 1779 erwählter Visitator und kaiserlicher Generalvikar des cisterzienser Ordens durch Böhmen, Mähren und beyde Lausitz.

Die Meinungen von den alten Glanz dieses Orths sind folgende.

An der Stelle, wo heut zu Tage das itzt gleich beschriebene Kloster stehet, stand ehemals die alte Hauptstadt des Landes, und gewesene Residenz, der mährischen slawischen Könige, Welogrod, Welehrad, oder Welikyhrad welch alle dreyerley Benennungen in slawischer Sprache, eine große Burg anzeigen. Nach vieler Meynung war diese Stadt schon lange vordeme, als die mährischen Könige ihren Sitz dahin übertrugen, eine der besten, und vielleicht die vornehmste des Landes; ward aber unter der Zeit, als die Könige daselbst Hof hielten, noch mit einer herrlichen Wohnburg derselben gezieret, und so sehr erweiteret, daß sie gegen Westen, zum itzigen, eine Meile vom Kloster abgelegenen Markt Poleschowitz, und gegen Osten ebenfalls eine Stund weit bis an die March reichte, und die itzige Altstadt vor Hradisch in seinen Mauern begreift: mithin einige Meilen im Umfange enthielt. Gleich gedachtes Dorf Altstadt an der March soll die ältere, das ist, die vor Ankunft der Könige schon gestandene Stadt ge-

we-

wesen, und die Erweiterung derselben immer gegen Westen zu, geschehen seyn. Gleich nahe beym Kloster gegen Suden, ist ein ziemlich hoher Hügel, der noch heute Hradek genannt wird, und der Platz seyn soll, wo die Königliche Burg, ohngefehr mitten in der Stadt erhoben, hervorragte: und würklich werden noch itzt einige Zeichen von Mauerwerke daselbst in der Erde gefunden, die zum Beweise dieser Meinung dienen. König Swatoš, der zweyte mährisch-slawische König, war nach der Uebereinstimmung der meisten Geschichtschreiber der erste unter denselben, welcher, nachdem er seinen, in der Mitte seines Reiches zu Vesprin im heutigen Niederhungarn gehabten Sitz den mächtig herandringenden Hunnen hatte überlassen müssen, die neue Residenz in der Stadt Wellehrad für sich, und seine Nachfolger um das Jahr 744 anlegte, und die Vergrößerung derselben anfieng. Swatopluk der siebende, und vorletzte König zu Wellehrad nahm um das Jahr 871 den christlichen Glauben an, und lies in der Stadt einen Erzbischöflichen Stuhl errichten, welchen die zwey Gebrüder Cyrill, und Method, die aus dem Morgenland hieher gekommen, und die Bekehrer des ganzen Landes waren, hintereinander bestiegen *). Swatopluk schon wurde von denen immer mehr ins Land eindringenden Hunnen sehr geängstiget, die insonderheit im Jahr 893 nicht nur das ganze offene Land,

*) Nach einiger Meinung hat schon Radislaw, der Vorfahrer des Swatopluk, die Tauffe angenommen; und ward der Erzbischöfliche Stuhl um einige Jahre früher errichtet: nach der neuesten Kritik aber, war Cyrill niemal ins Land Mäh-

Land, nachdem sie des Königs Heer vorher überwunden hatten, verheerten, sondern auch diesen selbst in seiner Stadt Wellehrad, wohin er sich gerettet hatte, auf das schärfeste belagerten. Doch ließen sie davon ab, und das hart angegrieffene Reich gelangte noch an dessen Sohn Swatobog, den achten, und letzten König in dieser Stadt. Er hielt in dieser ebenfalls im Jahr 903 eine Belagerung der Hunnen aus, und vertheidigte sich so gut, daß sie solche aufheben musten. Aber nachdeme er vorher den frommen Erzbischof Method seinen Erzbischöflichen Stuhl zu verlaßen genöthiget hatte, so kam er dahin, daß er im Jahr 908 nach einer verlohrnen Schlacht, Stadt, und Reich verlaßen, und ganz entfliehen muste. Beydes ward unter denen Feinden des Königs denen mächtigsten Preis gegeben, und blieb dem traurigsten Geschicke ausgesetzt. Die Stadt ward im Jahr 947 von den Hungarn eingenommen, angezunden, und verheeret, gleich darauf aber wieder in Vertheidigungsstand gesetzet, und im Jahr 949 wieder die von Olgus, einem reußischen Fürsten, der, von den Großen des Landes beruffen, und aufgenommen, sich des mährischen Reichs angemaßet hatte, unternommene Belagerung, so gut vertheidiget, daß er davon abziehen muste.

Im

---

ren gekommen, hat also auch diesen Stuhl nie besteigen können. Die letzte hat ihre sehr gute Gründe: aber sie hat auch nicht wenige andere aus dem Wege zu heben.

Im Jahr 960 drang sie Boleslaw Herzog in Böhmen, welcher Mähren von dieser Zeit an für sich, und seine Nachkommen behauptet hat, denen Hungarn ab; aber diese unterließen nicht, solche vor dem Abzuge anzuzünden, und so viel möglich zu verheeren. Von dieser Zeit an, kam sie immer mehr, und mehr in Abnahm, oder ward vielmehr nur zum kleinsten Theil hergestellet: und nur das später an derselben gestiftete itzige Kloster, erhaltet noch ihren Namen. Bey dem zwischen den Jahren 1684 und 1696 vorgenommenen ganz neuen Bau der Kirche, und des Klosters, wurden noch sehr viele kennbare Merkmale der ehemaligen Herrlichkeit dieser Stadt, an verschiedenen in dem Grund gefundenen, gehauenen und ausgearbeiteten Steinen entdecket.

Wesky siehe Wisky.

Wesseli ein Städtgen mit einer Pfarr, einem herrschaftlichen Schlos, und einem Kloster Serwiten Ordens, zwey Meilen, unterhalb Hradisch auf einer Insel des Marchflußes gelegen. Bey dem Städtgen befindet sich auch eine Judengemeinde. Nebst einer weitläufigen Vorstadt gehören zu dem hiesigen Schlos auch noch drey Dörfer, und das ganze Gut beträgt 49 $\frac{41}{64}$ Lahnen, dann 8294 fl. 33 kr. obrigkeitlicher Schätzung.

Als Matthäus Graf von Trentschin, und Palatin von Hungarn im Jahr 1315 einen feindlichen Einfall in Mähren unternahm, bemächtigte er sich nebst anderen auch des Städtgens Weßely, und setzte sich auf dieser Marchinsel fest, aus welcher

er

er in die umliegende offene Orte zum öfterem auf Streiferey ausgieng; doch entries ihme solche der, dem Land zur Rettung herbey eilende König Johann aus Böhmen in kurzen wieder. Im Jahr 1468 während dem Kriege zwischen den Königen Georg in Böhmen, und Mathias in Hungarn, geriet der Ort in die Gewalt der letzteren; bald darauf aber wieder in die Hände Viktorins des Sohns des ersteren. Doch muste dieser in folgenden Jahr vor dem weit mächtigeren König Mathias daraus entfliehen, und es ihm abermal überlaßen; fiel auch gleich hernach selbst in dessen Gefangenschaft.

Schon zu Anfang des 15ten Jahrhunderts waren die Herren von Sternberg, und namentlich im Jahr 1405 Jaroslaw von Sternberg, Besitzer von Weßely. Um den Anfang des 16ten Jahrhunderts gehörte es dem ritterlichen Geschlecht Woysko von Bochdanczowitz. In der Mitte desselben komt Herr Burian Tettauer von Tettau auf Malenowitz, und Neu-Swietlau als Herr von Weßely vor; und nach ihme besaßen es nochmal die Woysko von Bochdanczowitz, bis zur Zeit der mährischen Rebellion, Damal waren Friedrich, und Karl Gebrüder, Söhne Jakob des älteren, welcher im J. 1595 vorkommt, Besitzere desselben. Sie nahmen Theil an dem Aufstande, und verlohren ihr Gut, welches die kaiserliche Kammer im J. 1624 dem Thomas Borniak um 60000 Th. mährisch geschätzt, überlies. Im Jahr 1649 erkaufte es Johann der erste Graf von Rottal; doch er veräuserte es auch wieder, und im Jahr 1666 hatte es Graf Niklas von Paßmann, nach dessen

bald darauf erfolgten Tod aber, fiel es an seinen Bruder Michael Johann Urmeny von Urmen. Nach diesen gelangte es nochmal an einen Grafen von Rorral; er geriet aber darüber mit den Töchtern des vorgedachten Urmeny von Urmen in einen Prozeß, der zu Gunsten der letzteren ausgieng, welche im Jahr 1701 wieder zum Besitz von Weßely gelangten. Es kam aber bald darauf durch Kauf an den Maximilian Freyherrn Zieletzky von Porschenitz, und dieser stieftete im Jahr 1714 das Anfangs gedachte Kloster Serwiten Ordens, worzu er auch die Klosterkirche zu Ehren der heil. Schutzengeln erbaute, und worinnen gegenwärtig bey 16 Mönche dieses Ordens leben. Im Jahr 1731 brachte es ein Freyherr Chorinsky von Ledske durch Kauf an sich, und noch gegenwärtig besitzen dieses Gut dessen im Gräflichen Stand lebende männliche Nachkommen.

Wisowitz ein Städtgen mit einer Pfarr, welche zugleich Landdechandey ist, und einem von Hermann Freyherren von Blümegen Bischofen von Königratz, letzt verstorbenen Besitzer desselben, neuerbauten Schlos, vier Meilen von Hradisch gegen Nordosten im Gebürge gelegen. Die Herrschaft dieses Namens bestehet samt dem Städtgen in 13 Ortschaften, beträgt $39\frac{43}{64}$ Lahnen; dann 4858 fl. $6\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung, und gehört seit dem Tode des obgedachten Bischofen von Königratz, seinem jüngeren Bruder Christoph Grafen von Blümegen.

Im

Im 13ten Jahrhundert gehörte Wisowitz mit einem umhergelegenen Gebiete dem Smilo einem Sohn des Grafen Gebhard von Bernegg, und Nidda, dessen Nachkommen sich in der Folge in vier Haubtzweige theilten, und den gemeinen Namen von Kunstadt führten, sich aber doch darbey durch einen Beynamen unterschieden. Dieser Smilo stiftete bey Wisowitz ein Mannskloster Cisterzienser Ordens, das nach seinen Namen Smilheim genannt, und von ihme mit vielen Besitzungen begabt ward. Das Ort Wisowitz selbst aber blieb mit einem Theil seines Gebiets, seinen Erben vorbehalten, und es besaßen es allzeit Herren von Kunstadt, die sich von den übrigen Zweigen dieses Geschlechts durch den Beynamen: Kuna, unterschieden. Zur Zeit der hußitischen Unruhen war Boczek der jüngere von Kunstadt Herr zu Wisowitz, und Brumow, ein Anhänger von Hußens Lehre, und zuerst ein heimlicher Unterstützer, endlich aber gar ein öffentlicher Anführer eines Haufens fanatischer, und raubbegieriger Mährer, die viele Raubereyen, und Grausamkeiten in den Gebieten der katholischen Herren verübten. Im Jahr 1424 überfiel ihn, und seinen Haufen, der Ollmützer Bischof Johann mit den Seinigen bey dem Flecken Sluschowitz, und schlug ihn in die Flucht. Er rettete sich zuerst hieher, bald aber in sein festeres Schlos Brumow, und das mit der Zerstörung bedrohte Kloster ergab sich, samt dem Städtgen, dem siegenden Bischof. Nach Endigung aller Kriege des 15ten Jahrhunderts zogen die im Besitz von Wisowitz gebliebene Herren von Kunstadt, da sie unkatolisch waren, die dem Stiefte Smilheim von ihren Vorfahrern zugewandte Gü-

 ter

ter wieder an sich; schaften die Ordensleute aus dem Kloster; stalteten dieses in ein Schlos um, und nannten sich Herrn von Wisowitz und Smilheim. Bey dem, zu unseren Zeiten vorgenommenen neuen Schlos-Bau wurden die noch gestandene alte Klostergemäuer vollends zusammengerießen, und hinweckgeraumet, und seit deme ist kein Anzeige mehr davon zu sehen. Nach dem in der ersten helfte des 16ten Jahrhunderts erfolgten Absterben Wilhelms Kuna von Kunstadt, des letzten Manns dieses Kunstädtischen Geschlechts-Zweiges, kam Wisowitz an die Herren von Kunowitz. Namentlich besaß dasselbe Johann, und nach ihme Johann Getrzich von Kunowitz des vorigen Sohn, und dieser überlies es um das Jahr 1590 durch Tausch gegen ein anderes Besitztum, an den Wenzel Tetrauer von Malenowitz. Von diesem kam es um den Anfang des 17ten Jahrhunderts an das Geschlecht Dozy von Naczilucz, welches mit dem Haus Hederowan einen Erbs Vertrag errichtet hatte, kraft welchen Wisowitz, auf den Fall des Absterbens beyder Geschlechter in Männern, an den Landesherrn anfallen sollte. Der Fall ereignete sich im Jahr 1660 bey dem Tode des Ladislaw Dozy von Naczilucz; doch genoß noch seine Tochter Susanna, vermählte Mayren von Scharfenstein die Herrschaft Wisowitz bis zu ihren Ableben; und hernach überlies es Kaiser Leopold noch ihrem eingesetzten Universal-Erben Gerwas Wilhelm von Gollen, um die geringe Schätzung, von 6642 mährische Thaler 8 Groschen, im Jahr 1678. Vor denen itzigen Inhabern den Grafen von Blümegen,

ge-

gehörte Wisowitz vor ohngefehr 40 Jahren noch einem Freyherrn Minkuitz von Minkuitzburg.

In denen zur hiesigen Pfarr gehörigen Dörfern: Pozdiechow, Jaßena, und Polanka, sind vor wenigen Jahren Lokalkaplaneyen gestiftet worden.

Wisky, Wesky oder **Wezek,** ein Dorf, und Rittersitz, ist mit einem Antheil vom Dorf Wlczidoli ein Gut von 2 $\frac{17}{64}$ Lahnen, und 1136 fl. 47$\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Zur Zeit der mährischen Rebellion besaß Wezek Heinrich Wenzel Przepiczky, und es wurde ihm um 3000 Thaler mährisch im Werth geschätzt, gegen Erlegung so viel baaren Geldes, in Händen gelaßen. Gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts gehörte es dem Besitzer des Guts Zborowitz; darauf kam es an die Grafen von Walderode zum Gut Drzinow; im Jahr 1747 kaufte es davon Leopold Joseph von Wayay ab, und nun besitzt es seit dem Jahr 1772 dessen Sohn Leopold Karl von Wayay.

Wlachowitz ein zur Herrschaft Brumow gehöriger Markt, mit einer Pfarr, drey Meilen von Hungarischbrod gegen Nordosten gelegen. Der Ort soll schon um das Jahr 830 von dem Begleiter des Fürsten Brynna, welcher sich mit ihm hie auf der Jagd verirret, und zu dessen Angedenken das Schlos Brumow erbauet hat, angeleget, und nach seinem Namen Wlachowitz genennet worden sein. Noch im

im 15ten und 16ten Jahrhundert besaß dieses Ort das ritterliche, Geschlecht Wlachowsky von Wlachowitz, welches nach dem Paproczky, von dem Erbauer dieses Orts abstamete, und noch später blühte.

Wlcznow ein zur Herrschaft Hungarisch-brod gehöriges Dorf mit einem ehemaligen Rittersitz, eine halbe Stund von der Stadt Hungarischbrod gegen Westen. Im 16ten Jahrhundert, oder um dessen Mitte, starb das alte ritterliche Geschlecht Swierlowsky von Wlcznowa aus, welches davon den Namen führte.

Wratzow ein zur Herrschaft Bisenz gehöriger Markt mit einer Pfarr, drey Meilen von Hradisch gegen Sudosten.

Wsetin ein Städtgen mit einer Pfarr, und einem herrschaftlichen Schlos, zwey Meilen von Wallachisch-Meseritsch gegen Suden gelegen. Die darzu gehörige, in der sogenannten Wallachay gelegene Herrschaft begreift ein sehr großes, gegen Osten an die hungarische Gränze reichendes Gebürge, und bestehet samt dem Städtgen Wsetin, und dem ehemalig besonderen Gute Howiczy, in 18 zerstreuet gelegenen Ortschaften, welche zusammen 46 $\frac{46}{64}$ Lahnen, und 7319 fl. obrigkeitlicher Schätzung betragen. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gehörte es denen Nekesch von Landek. Sigmund Nekesch von Landek starb im Jahr 1591 ohne männliche Erben, und es fiel auf seinen Bruder Wenzel, welcher eben ohne Erben

Erben abgieng, und seine Wittwe, welche die Nekeschiesche Güter Wsetin, Lukow, und Rimnitz erbte; brachte sie ihrem Zweyten Gemahl Albrecht Eusebius von Waldstein, nachherigen Herzog von Friedland zu, welcher sie zur Zeit der mährischen Unruhen alle verkaufte. Im Jahr 1680 besaß Wsetin schon ein Graf von Illieshazy; da dieser aber in der Rebellion des hungarischen Grafen Tekely mit verwickelt war, so zog die kaiserliche Kammer diese seine Herrschaft ein; doch wurde sie ihme im Jahr 1685 wieder zurückgegeben, und seine Nachkommen besitzen sie noch. Im Jahr 1708 kamen die hungarischen Rebellen, oder sogenannte Koruzzen hieher, plünderten das Schlos rein aus, und ermordeten von den Inwohnern, und anderen dahin geflüchteten Leuten, über 800 Menschen, darunter auch den Jesuiten-Mißionär Rapalius. In dem zur Wsetiner Pfarr gehörigen Dorfe Zdiechow wurde vor wenigen Jahren eine Kirche gebauet, und ein Lokalkaplan gestieftet.

Zadowitz ein Dorf, und Rittersitz, eine Stund von Gaya gegen Osten ist mit noch einem darzu gehörigen Dorfe ein ollmützer erzbistumliches Lehengut von 9 $\frac{47}{64}$ Lahnen, und 983 fl. 57 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im Jahr 1531 gehörte es dem Bohuslaw Stolbas von Doloplas; im Jahr 1636 dem Alexander Haugwitz von Biskupitz; im Jahr 1670 und bis zum Jahr 1696 dem Grafen Anton Franz von Kollalto; nach dessen Sohns Leopold Rombald, im Jahr 1707 erfolgten Tod fiel es dem Bistum heim, und ist nun mit dem darbey gelegenen Gut Kostelez vereiniget.

Zaho-

Zahorowitz ein zur Herrschaft Neuswietzlau gehöriges, nahe bey dem Markt Bogkowitz gelegenes Dorf, hat einen Sauerbrunnen von der Eigenschaft des Selterwaßers, welches er noch an Kraft übertrieft. Er ist nicht weit von dem Nezdienitzer Brunnen entlegen, und wurde wie dieser vom Thomas Jordan schon im Jahr 1585 unter die lange bekannte mährische Gesundwäßer gezehlet.

Zastrzizl ein kleines Dorf, mit einem alten Rittersitz dermalen zum Gut Strzilek gehörig. Es ist das Stammhaus des schon im 13ten Jahrhundert bekannt, und später sehr ausgebreitet gewesenen, in der Person des Freyherren Johann Bohusslaw Morkowsky von Zastrzizl zu Boskowitz in Männern ausgestorbenen Geschlechts deren von Zastrzizl, welche theils nach, und nach, theils zu gleicher Zeit eine große Zahl Güter im Lande, darunter namentlich schon im 14ten Jahrhundert: Pawlowitz, und Dobroczkowitz, im 15ten Jahrhundert: Gaya, Nesowitz, Kwalkowitz, Morkowitz, Litentschitz, Nemoritz, Bunkowitz, Czeikowitz, Luskowitz, Lechwitz, Stanitz; im 16ten und 17ten Jahrhundert: Milotitz, Prakschitz, Buchlau, Czelechowitz, Raunitz, Mosstienitz, Seelowitz, Hosstitz, Boskowitz, Malenowitz, und Jesenitz, besaßen, und von einigen dieser Besitzungen, nach dem Unterschied der Zweige, die Beynamen; Morkowsky, Lechwiczky, Zdansky, und Prakschitzky, annahmen. Der Ort Zastrzizl selbst war schon im 15ten Jahrhundert von ihnen abgekommen, und

ge-

gehörte um den Anfang des 16ten Jahrhunderts einem Krsowsky von Krsowitz; gegen dessen Ende aber einem Martinkowsky von Roßecz, welcher auch Strzilek besaß, seit welcher Zeit es immer zu letzteren gehöret.

Zborowitz ein Dorf, und Schlos eine Meile von Kremsier gegen Sudwesten, ist ein Gut von 7 $\frac{37}{64}$ Lahnen, und 1890 fl. 22 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Noch im Jahr 1531 besaß es aus dem davon den Namen führenden Geschlecht der Johann Zagiczek von Zborowitz. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts gehörte es dem Burian Orzechowsky von Honbitz, und kam, da dieser ohne Erben starb, durch Heyrath seiner Wittwe Elisabeth von Zastrzizl, an den Zdenek Martinkowsky von Rosecz, welcher es noch um das Jahr 1600 besaß. Im Jahr 1639 hatte es Karl Christoph Podstatzky von Prußinowitz; um den Anfang des itzigen Jahrhunderts gehörte es einem Freyherren Sack von Bohuniowitz, welchem es um das Jahr 1722 Maria Maximiliana Beatrix Fürstin von Lichtenstein, Wittwe des Johann Sigmund Grafen von Rottal um 50000 fl. abkaufte. Von dieser kaufte es wieder im Jahr 1741 der Graf Franz von Rottal zu Holeschau, welcher es noch bey Lebszeiten seiner letzten Gemahlin einer vorher verwittwet gewesenen von Kramer schänkte, nach deren Tod es ihre Tochter erster Ehe Eurosina von Kramer besitzet, welche sich im Jahr 1775 an den Johann von Kramer verehliget hat.

Zdaunek ein Markt mit einer Pfarr, und darbey ein herrschaftliches Schlos, eine Meile von Kremsier gegen Westsuden, ist mit neun darzu gehörigen Dörfern, und zweyen Antheilen, ein schönes Gut von 43 $\frac{46}{64}$ Lahnen, und 3835 fl. 27 kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im Jahr 1565 gehörte Zdaunek dem Erasmus von Bobolusk, nicht lang hernach aber kam es an die von Zaubek, und Zdetin. Wilhelm von Zaubek der letzte Mann dieses Geschlechts, hinterlies seiner einzigen überlebenden Tochter Katharina Elisabeth die Güter Zdaunek mit Rattay in diesem, und Habrowan im brünner Kreis; diese aber vermählte sich nicht, sondern stieftete im Jahr 1635 dem ehemaligen Jesuiten Orden das Kollegium in der Stadt Hradisch, und schänkte demselben zuletzt alle ihre Besitzungen, welche das Kollegium auch bis zu Aufhebung des Ordens innen hatte.

Zdislawitz ein Dorf, mit einem neugebauten kleinen Schlos, zwey Meilen von Kremsier gegen Sudwesten, ist mit noch einem darzu gehörigen Dorfe ein Gut von 6 $\frac{23}{64}$ Lahnen, und 1886 fl. 39 $\frac{1}{2}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im Jahr 1572 gehörte es dem Friedrich von Zierotin auf Napagedl; im Jahr 1648 oder kurz vorher kaufte es Graf Johann von Rottal wieder zu Napagedl an; im Jahr 1681 gehörte es aber schon dem Adam Karl Ottisslaw von Kopenitz, dessen Nachkommen es bis in unsere Zeiten besaßen, und im Freyherrenstand lebten. Der letzte Mann derselben hinterlies eine Tochter, welcher es zufiel,

und

und es noch besitzet. Sie ist an einen von Holy vermählet.

Zeranowitz ein Dorf mit einem Schlos, zwey Stunden von Kremsier gegen Osten, ist ein Gut von 3 $\frac{23}{64}$ Lahnen, und 1326 fl. 43 $\frac{3}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. In der ersten Helfte des 16ten Jahrhunderts kaufte es Michael Gayewsky von Gaya, und Galena, ein polischer Rittersmann, welcher einen Sohn, und zwey Töchter hinterlies, die auch Chudowein im ollmützer Kreis an sich brachten, aber ohne Erben abstarben. Zur Zeit der mährischen Rebellion gehörte Zeranowitz dem Christoph von Ullersdorf, wurde eingezogen, und um 6000 Thaler mährisch dem Zdenko Leb verkauft. Im Jahr 1685 gehörte es dem Rudolph Max Rzikowsky von Dobrzitz. Im Jahr 1745 kaufte es ein von Ruckenburg von einem von Fragstein. Der von Ruckenburg verlies es seiner Gemahlin die aus erster Ehe mit einem von Schaffenburg einen Sohn hatte, welcher es von ihr erbte, und im Jahr 1770 dem Grafen von Nadasdy verkaufte; von welchem es im Jahr 1781 wieder der Graf von Seilern zur Herrschaft Lukow angekauft hat.

Zierawitz ein zur Herrschaft Buchlau gehöriger Markt mit einer Pfarr, und einem kleinen, doch gutgebauten Schlos, eine Meile von Gaya gegen Osten. Im Jahr 1439 lebte Johann von Kuzel Herr auf Zerawitz, und Kwaßitz. In der zweyten Helfte des 15ten Jahrhunderts gehörte es

denen

denen von Zastrzizl; im 16ten Jahrhundert einem Prußinowsky von Wiczkow und im 17ten Jahrhundert denen Petrswaldsky von Petrswald, welche es mit der Herrschaft Buchlau vereiniget haben. In den letzten Jahren des 16ten und in den ersten des 17ten Jahrhunderts, haben die Vorsteher der damal sehr ausgebreiteten, unter dem Namen der mährischen Brüder bekannten Glaubenssekte, hier einige Synode gehalten.

Zierotin so hieß ein ehemaliges Bergschlos eine Stund von Straznitz gegen Suden gelegen, von welchem itzt kaum noch einige Ruinen zu sehen sind: aber verschiedene Weinberge um daßelbe herum tragen diesen Namen. Wenn dieses Schlos nicht das Stammhaus des alten, von dem Reußen Fürst Olgus (welcher im 10ten Jahrhundert eine kurze zeit König in Mähren gewesen sein soll) abstammenden Geschlechts dieses Namens ist, so ist es doch ohnfehlbar von einem Herrn von Zierotin erbauet, und benennet worden, welcher in älteren Zeiten Besitzer dieser Gegend gewesen ist.

Zlamani = Augezd ein zur Herrschaft Hungarischbrod gehöriges Dorf, mit einem alten Rittersitz, war noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein besonderes Gut.

Zlin ein geringes Städtgen mit einer Pfarr, und einem, an der Stelle des alten, ganz neu hergestellten herrschaftlichen Schlos, drey Meilen von

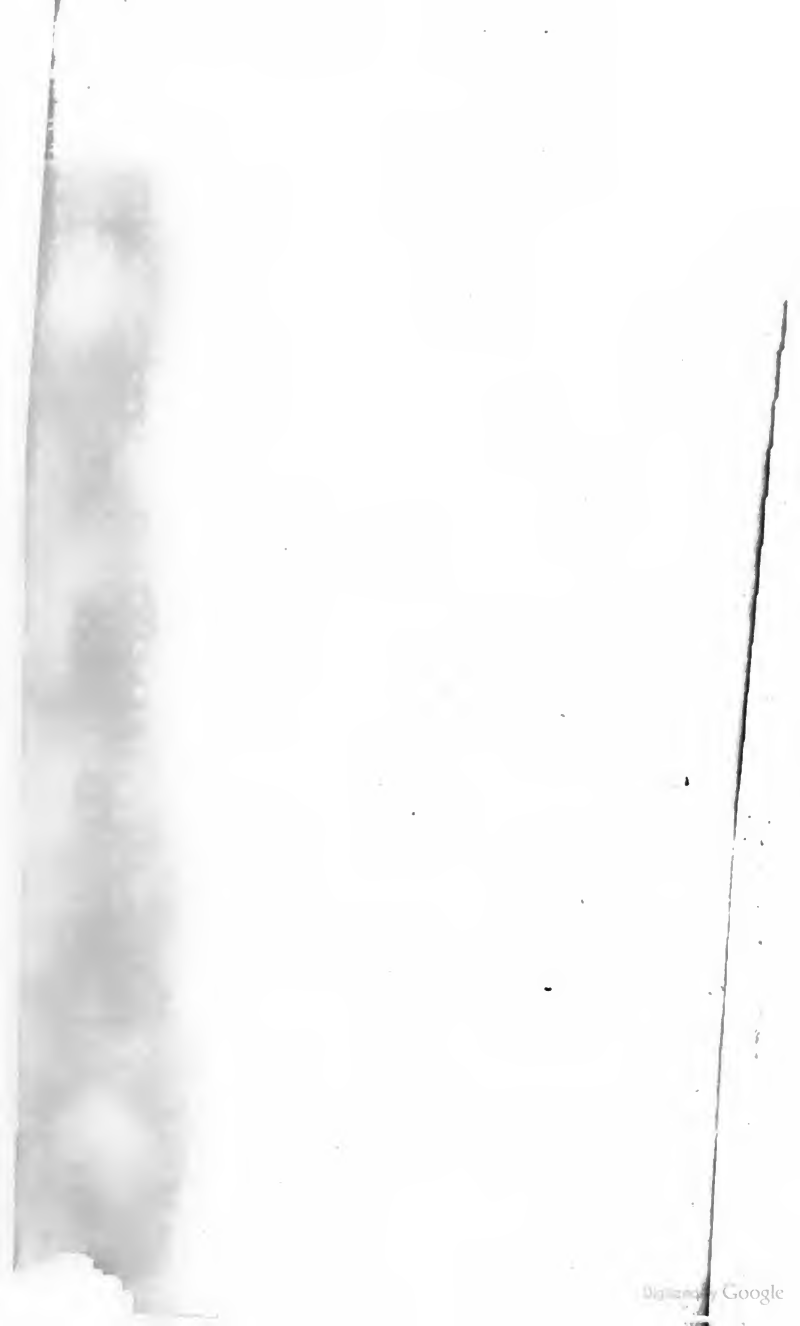
von Hradisch gegen Ostnorden gelegen. Der darzu gehörigen Dörfern sind acht, und die ganze Herrschaft beträgt $30\frac{14}{64}$ Lahnen, dann 3181 fl. $37\frac{1}{4}$ kr. obrigkeitlicher Schätzung. Im Jahr 1372 besaß Zlin, Albert, und im Jahr 1385 Wilhelm aus dem Geschlecht der Herren von Sternberg. Im Jahr 1427 geriet der Ort in die Hände der böhmischen Taboriten, und wurde meistens verheeret. Im 16ten Jahrhundert gehörte Zlin denen Tetztauern von Tettau, dann dem Johann Kropacz von Newědomi, welcher zwar unterschiedliche Kinder erzeugte, aber alle überlebte, und um das Jahr 1572, der letzte seines Geschlechts starb. Darauf hatten es zu Anfang des 17ten Jahrhunderts, und noch im Jahr 1641 die damalige Freyherren Podstatzky von Prußinowitz. Von denen kam es an den Grafen Gabriel von Sereni, welcher im Jahr 1664 starb, und es seinem Sohn Franz Gabriel hinterlies. Von dem kam es durch Kauf an einen Grafen von Rottal. Nach dem, im Jahr 1747 verstorbenen Grafen Johann Adam von Rottal tratt seine nachgelaßene Güter Kwaßitz, und Zlin der Graf Leopold von Rottal sein Verwandter an, da aber auch dieser im Jahr 1751 starb, so fielen sie an des Johann Adam hinterlaßene drey Töchter, und Zlin insonderheit wurde der Maria Theresia zu Theil, welche im Jahr 1763 den Graf Franz Anton von Khewenhüller Metsch ehelichte, das Schlos zum Theil neu bauen lies, und diese Herrschaft endlich ihrem Gemahl mittelst eines Testaments hinterlies, welcher sie dann seit dem Jahr

1777

1777, in welchen sie starb, besitzet, und vor wenigen Jahren auch das Gut Brzezolup darzu erkauft hat. In denen zur Zliner Pfarr gehörigen Dörfern Brzeznitz, und Zelechowitz sind vor wenig Jahren Lokalkapläne gestiestet worden.

Ende der ersten Abtheilung.




Digitized by Google

